Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 2. März 1931 | Nummer 51

Bayern gegen den Reichsverband

In der letzten Mitgliederversammlung des Bayerischen Theaterbesitzer - Verbandes kam es wieder einmal zu einer äußerst interessanten Aussprache über die allgemeine Situation.

Die Münchener Herrschaften sprechen immer frisch von der Leber weg und machen es dadurch dem aufmerksamen Wirtschaftspublizisten außerordentlich leicht, die bayerische Situation restlos und umfassend zu erkennen.

Die Süddeutschen haben es sicher nicht leicht. Sie leiden, durch die hier schon oft auseinandergesetzte Konstellation, besonders stark unter den Nöten der Zeit und versuchen selbstverständlich, ihre Lage zu verbessern, wo sie nur irgend können.

*

Im Mittelpunkt der letzten Münchener Tagung stand ein Referat von Direktor Adolf Engel über die Delegiertensitzung in Berlin, deren Verlauf so dargestellt wurde, als ob es ein besonderes Verdienst des Reichsverbandsvorstandes sei, wenn jetzt die Leihmieten gesenkt würden.

Das ist ein kleiner Irrtum, denn soweit bis jetzt irgendwie Entgegenkommen gezeigt worden ist, wie zum Beispiel in der Frage der Festmieten für die kleineren Theater, handelt es sich um direktes Entgegenkommen der einzelnen Verleiher, aber keineswegs um Resultate, die auf irgendeine Reichsverbandsaktion zurückzuführen sind.



ANNY ONDRA und VLASTA BURIAN
in dem Ondra-Lamac-Tonfilm der Südfilm
„ER UND SEINE SCHWESTER"

*

Das scheint auch Herr Sensburg gemeint zu haben, der in aller Form erklärte, er müsse dem Reichsverband heftige Vorwürfe machen, weil er geschlafen habe und weil er vollständig versage.

*

Auf diese Beschwerden gegen den Reichsverbandsvorstand soll hier im einzelnen nicht weiter eingegangen werden.

Es gibt wichtigere Dinge, als die Auseinandersetzung über den Vorstandskurs, um so mehr als ja die Verhältnisse inzwischen über die Wünsche und Absichten der Leiter der Reichsverbandsgeschicke hinweggegangen sind.

*

Wie wenig aber anscheinend gerade die Theaterbesitzer an einer wirklichen Gesundung des Marktes Interesse haben, zeigen Ausführungen von Direktor Engel, der unter allen Umständen ein Angebot von zweihundertfünfzig Filmen pro Jahr wünscht.

Diese Zahl ist selbstverständlich überhaupt nur in Betracht zu ziehen, wenn man auch an Halbwochenspieler denkt oder an Städte, die mit Kinos überbesetzt sind.

Es gibt nach dieser Richtung hin gerade in Süddeutschland allerhand Beispiele, und es ist nicht weiter verwunderlich, daß man gerade in Süddeutschland wieder die Konzessionsfrage aufgreift.

*

In München selbst sollen gerade jetzt wieder drei neue Bauten mit zusammen über zweitausend Sitzplätzen genehmigt worden sein.

Kein Wunder, daß dadurch der Filmbedarf an sich immer wieder wächst, daß aber der Ertrag des einzelnen Films naturgemäß ständig sinkt.

*

Es wäre sehr einfach, wenn man mit steigender Theaterzahl auch die Herstellung weiterer Filme forderte.

Aber dann muß man auch die Berechtigung der Garantieforderungen anerkennen, weil man die Fabrikation und den Verleih nicht dafür verantwortlich machen kann, daß eine größere Nachfrage entsteht als kaufmännisch erträglich.

Was in München verlangt wurde, nämlich die grundsätzliche Anerkennung eines Leihpreises von fünfundzwanzig Prozent und die Gewährung eines Moratoriums für Verträge, die höher ab-

geschlossen seien, heißt nichts anderes, als das gesamte Risiko dem Verleiher aufladen.

Der wird sich mit Recht für eine solche Taktik bedanken und schon deswegen in den meisten Fällen auf seinem Schein bestehen müssen, weil schon bei fünfunddreißig Prozent und mehr die Erträgnisse in den einzelnen Häusern erheblich hinter dem Voranschlag oder der Garantie zurückgeblieben sind.

★

Es zeigt sich immer wieder, daß man den Kernpunkt der ganzen Preisbewegung beim Kino in Theaterbesitzerkreisen nicht einsieht.

Man wird zu einem billigeren Leihsatz nur dann kommen, wenn man angemessene Spielzeiten, genügend hohe Eintrittspreise und bestimmte Abnahmetermine garantiert.

Dazu hat man aber vielfach auch keine Lust. Gerade in letzter Zeit erreichen uns Briefe von führenden Unternehmungen an größeren Plätzen, die sich dagegen wehren, daß man ihnen Spielverpflichtungen auf vierzehn Tage oder sogar auf drei Wochen auferlegt.

Gewiß ist das kein Vergnügen, aber schließlich können ja nicht alle Rechte bei den Theaterbesitzern und alle Pflichten beim Verleiher liegen.

★

Es zeigt sich immer mehr, daß solche Auseinandersetzungen wie die in München kaum irgendeinen praktischen Wert haben.

Zunächst müßten sich ein paar vernünftige Menschen aus allen beteiligten Lagern an den Verhandlungstisch setzen und unter neutraler Führung versuchen, zu vernünftigen Vereinbarungen zu kommen.

Das ist der einzige Weg, der zu wirklich dauerhaften und zweckmäßigen Abmachungen führen kann.

Voraussetzung dafür, daß aber überhaupt einmal in absehbarer Zeit beschritten werden kann, ist weise Zurückhaltung in der Öffentlichkeit.

Mehr vernünftig verhandeln und weniger unvernünftig reden. Das ist die Parole, die allein für die Zukunft Wert hat.

Gegen die Aufrundung der Lustbarkeitssteuer

Die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie teilt uns mit:

„Die Spitzenorganisation hat in allen ihren Lustbarkeitssteuereingaben gegen die Ungerechtigkeit der Abrundung der Lustbarkeitssteuer für die einzelne Karte auf den nächsten durch fünf teilbaren Reichspfennigbetrag nach oben gekämpft (§ 8 Ziffer 2 der Lustbarkeitssteuerverordnung) und hat an Hand zahlenmäßiger Beispiele nachgewiesen, daß durch diese Abrundung besonders bei Lichtspieltheatern mit niedrigen Eintrittspreisen die vom Gesetzgeber gewollten Steuervergünstigungen beim Mitspielen von Lehr- und Kulturfilmen völlig illusorisch wurden. Die Spitzenorganisation hat auch in vielen Fällen durch Eingaben die Anträge der Theaterbesitzer in einzelnen Städten auf Fallenlassen der Abrundung unterstützt, und es ist auch gelungen, daß in einer Reihe von Städten die Abrundung nicht mehr vorgenommen wird. Vom Deutschen Städtetag ist auch einmal vor geraumer Zeit die Erklärung abgegeben worden, daß nur noch in ganz wenigen Städten von dieser Abrundung Gebrauch gemacht würde. Trotzdem geht aus den ständig bei der Spitzenorganisation eingehenden Anfragen hervor, daß noch vielfach der § 8, Ziffer 2 angewendet wird.

Um eine Übersicht darüber zu bekommen, wo überall noch die Steuerbeträge auf volle 5 Reichspfennig aufgerundet werden, und um weitere Schritte zu einem Abbau dieser Bestimmung unternehmen zu können, bittet die Spitzenorganisation nunmehr alle Theaterbesitzer, die noch mit dieser Abrundung belastet sind, ihr davon schriftliche Mitteilung zu machen.

Desgleichen bittet die Spitzenorganisation um Mitteilung darüber, ob von den Theaterbesitzern neben den Gemeindesteuern noch Kreissteuern erhoben werden und ob — dies gilt insbesondere für die nicht ständig spielenden Lichtspieltheater — für die einzelnen Vorstellungen eine besondere Erlaubnisgebühr erhoben wird.

Eine möglichst umgehende und eingehende Beantwortung liegt im Interesse jedes Theaterbesitzers."

Deutscher Tonfilmerfolg in Kopenhagen

Ein Drahtbericht unseres Kopenhagener H.-Korrespondenten meldet uns:

Im größten Film-Theater, dem Palads-Theater, fand die Premiere von „Sanssouci" statt, eine Premiere, die in der Filmgeschichte Kopenhagens einen beispiellosen Erfolg darstellt. Mitten in der Aufführung wurde applaudiert. Das Spiel war bewunderungswert — ein neuer Beweis für die führende Stellung der Deutschen nicht nur innerhalb des Schauspiels, sondern auch im Sprechfilm und, was ebenfalls dazugehört, in der Aufnahme der Musik, in der Filmphotographie und im Szenenarrangement.

Ähnlich schreibt das bürgerlich-radikale Blatt Politiken: Die Deutschen können etwas, ein völliger künstlerischer Genuß, diesen Film stilvoll und überaus elegant inszeniert zu erleben. Alle Rollen sind vortrefflich besetzt, der ganze Film imponiert durch seine warme, echte Menschlichkeit. — Im gleichen Sinne äußert sich Nationaltidende.

„City Lights" stürmischer Erfolg in London

Ein Drahtbericht aus London meldet uns:

Erstmalige Vorführung Chaplinfilms „City Lights" vor europäischem Publikum Dominiontheater London rechtfertigte vorangegangene ungewöhnliche Reklame. Seit Wochen keine Billetts erhältlich trotz von Enthusiasten gebotener Phantasiepreise. Festliches Auditorium aus Gesellschaft, Kunst, Politik, Filmbranche. Manuskript und Musik, bekanntlich ebenfalls von Chaplin, gefielen ebenso wie sein Spiel mit vielen glänzenden neuen Nuancen. Stürmische Lachsalven. Applaus besonders am Schluß endlos, worauf Chaplin selbst auf der Bühne erschien und Dankesworte sprach. Film wird sicher auch bei deutschem Kinopublikum Begeisterung erregen.

Heute Interessentenvorführung Warner Bros.-National

Warner Bros. und National-Film-Verleih veranstalten heute, Montag, den 2. März, 10 Uhr vormittags in den Tauentzien, Tauentzienstr. 19a, eine Interessentenvorführung ihrer deutschen Filme.

Zur Vorführ gelangt: 10 Uhr: „Die Maske fällt" mit Lissi Arna, Anton Pointner, Karl Etlinger, Carla Bartheel, Charlotte Hagenbruch, Sulka Steuermann, Leon Janney, Regie: Wilhelm Dieterle.

11.30 Uhr: „Dämon des Meeres" mit Wilhelm Dieterle, Lissi Arna, Anton Pointner, Karl Etlinger, Regie: Michael Kertesz.

Carl Gabriels letzte Fahrt

Bei der ungewöhnlichen Popularität, der sich der alte Papa Gabriel in den 40 Jahren seines Münchener Aufenthalts bei allen Schichten der Münchener Bevölkerung erfreute, war es kein Wunder, daß die Große Aussegnungshalle des neuen Münchener Krematoriums die erschienene Trauergemeinde kaum zu fassen vermochte. Kopf an Kopf füllte sie den Raum. Ein Spalier von Vereinsfahnen senkte sich vor seiner Bahre. Aus dem ganzen Reiche, von Hamburg bis Saarbrücken, waren die Abordnungen der Schaustellerverbände gekommen, ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Der protestantische Geistliche stellte einen seiner letzten Aussprüche in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen: „Ein Leben ohne Arbeit hat keinen Wert." Vertreten waren Stadt und Stadtrat. Der Staat und das Reich durch seine Filmbehörden, die Filmprüfstelle und die amtliche Bildstelle. Aus der Filmindustrie waren vertreten die Ufa, die Emelka, der Reichsverband und der Bayerische Landesverband, der Süddeutsche Verband mit seinen vier Landesgruppen, die Filmpresse. Man sah viele Verleiher und Theaterbesitzer. Unter den 30 Rednern sprachen für filmische Organisationen die Herren Engl, Nickel, Dr. Martini, Michaeli (Ufa) und Gregor für seine Angestellten.

Die nächsten Universal-Filme

Universal teilt mit:

Der Universal-Tonfilm „Liebe auf Befehl" ist nicht allein im Uraufführungstheater im Marmorhaus am Kurfürstendamm ein gutes Geschäft, sondern er läuft mit demselben großen Erfolg jetzt auch in Dresden, Frankfurt am Main und München.

Als nächsten Film wird die Universal „Seitensprünge", einen Film von Ludwig Biro nach einer Idee von Billie Wilder, Regie: Stefan Szekely, herausbringen. Gerda Maurus und Oskar Sima spielen die Hauptrollen, ihnen zur Seite Lieselotte Schaak, Adele Sandrock, Jarmila Marton, Otto Wallburg, Paul Kemp und Paul Vincenti.

Anschließend an diesen Film wird dann der von Wilhelm Speyer gedrehte Tonfilm „Ich geh aus und du bleibst da" mit Camilla Horn in der Hauptrolle zur Uraufführung kommen. Die Regie in diesem Film führte Hans Behrend. Neben Camilla Horn sind in den anderen Rollen beschäftigt: Berthe Ostyn, Hermine Sterler, Margo Lion, Hans Brausewetter, Fritz Ley, Oskar Sima, Theodor Loos, Peter Wolf und Marcel Mermino.

Hans Brausewetter in „Voruntersuchung".

Hans Brausewetter wurde für eine Hauptrolle in dem Tonfilm der Erich-Pommer-Produktion der Ufa „Voruntersuchung" verpflichtet.

Premieren am Broadway

Von unserem New-Yorker H. H.-Korrespondenten.

Auch die amerikanischen Filmproduzenten erzielen gegenwärtig ihre größten Erfolge mit Kriminalfilmen. Ihre Regisseure und Manuskriptschreiber scheinen sich für dieses Gebiet besonders zu eignen, denn wenn der Versuch gemacht wird, einen besseren Gesellschafts- oder Operettenfilm zu produzieren, gibt es ein Fiasko, wie es das vergangene Jahr schon oft bewiesen hat. Es ist deshalb auch kein Wunder, daß es in den vergangenen sechs oder zehn Monaten kaum eine Woche gab, wo nicht zwei oder drei Verbrecherfilme am Broadway zur Uraufführung gelangten. Viele waren schlecht, einige waren gut und nur ganz wenige hervorragend. Aber fast alle haben das eine gemeinsam: Die Zugkraft. Durch einige überraschend gute Produktionen, wie „Little Caesar" und „The Doorway to Hell", erhalten diese Racketeerfilme aber immer wieder ein neues „lease of life", Lebensfrist.

„The Bat Whispers" — Die Fledermaus flüstert — United Artists im Rivoli. Ein Sprechfilm, der sein größtes Gefallen darin sieht, seinem Publikum mit aller Gewalt das Gruseln beizubringen. Oft gelingt es und manchmal schlägt es auch daneben. Jedenfalls tun Kameraleute, Schauspieler und Regisseure alles Erdenkliche, um das Düstere und Geheimnisvolle in den Vordergrund zu stellen. Zwei oder drei Personen fallen bei der Jagd nach einem Verbrecher und seinem verborgenen Geld in einen tiefen Fahrstuhl hinab, werden aber dadurch gerettet, daß sich unten eine Menge Wäsche befindet. Selbst das Geheimzimmer, das nur durch den Druck auf einen verborgenen Knopf zu finden und zu öffnen ist, fehlt in dem Film nicht. Schließlich wird der geheimnisvolle Verbrecher, der sich als eine Fledermaus mit breiten Flügeln verkleidet hat, gefaßt und aufatmend verlassen die Besucher das Theater.

„No Limit" — Keine Grenze — Paramount im Paramount. Hier ist eine einfache, dumme Platzanweiserin — Clara Bow —, die plötzlich die Bekanntschaft einer reichen Frau macht und in ihre Wohnung in der feudalen Park Avenue in Manhattan genommen wird. Sie macht die Bekanntschaft eines Mannes, verliebt sich in ihn, nur um schließlich festzustellen, daß er mit der Polizei auf dem Kriegsfuß steht. Doch was tut ein guter hundertprozentiger amerikanischer Verbrecher nicht alles für eine schöne Frau: Er stellt sich der Polizei, wird verurteilt, geht ins Gefängnis, nur um schließlich begnadigt zu werden und seine Geliebte, die natürlich auf ihn wartete, heimzuführen. Clara Bow versteht es allerdings, ihre unwahrscheinliche Rolle einigermaßen glaubhaft zu machen.

„Reducing" — Reduzieren (Körpergewicht verlieren) — MGM im Capitol. Marie Dreßler, die plötzlich, insbesondere durch ihre Mitwirkung in dem Greta Garbo-Film „Anna Christie" sehr populär wurde, hat die Hauptrolle in dieser Komödie. Marie Dreßler ist eine einfache Bauernfrau, die von ihrer plötzlich reich gewordenen Schwester, die einen Schönheitssalon gekauft hat, in die feinere Stadtatmosphäre gebracht wird.

„Once a Sinner" — Einst eine Sünderin — Fox im Roxy. Ein Filmdrama, dessen schon etwas abgedroschenes Motiv durch einen guten Dialog belebt und durch interessante Photographien verschönert wird. Wie der Titel schon andeutet, handelt es sich dabei um ein Mädchen mit einer nicht einwandfreien Vergangenheit, deren Erinnerung sie, obgleich sie sich inzwischen verheiratet hat, weiterbegleitet. Am Ende löst sich aber alles in Wohlgefallen auf. Die Hauptanziehungskraft des großen Roxytheaters liegt jedoch, wie gewöhnlich, in seinem fabelhaften Riesenorchester und seinen grandiosen Ballettszenen und Singspielaufführungen, so daß das Publikum für sein Eintrittsgeld, das sich auf mindestens 75 Cents bis einen Dollar stellt, auf seine Kosten kommt.

„Resurrection" — Auferstehung — Universal im Roxy. Vor fünf Jahren, noch zur Zeit des stummen Films, wurde aus diesem berühmten Tolstoi-Roman ein packendes Filmwerk gemacht, das ein großer Erfolg war. In dem Tonfilm fehlt das russische Lokalkolorit völlig, die Hauptdarsteller sind John Boles und Lupe Velez.



Der Komiker JACK OAKIE in dem Paramount-Film „The Gang Buster"

„The Gang Buster" — Der Bandenzerstörer — Paramount im Paramount. Amerikas beliebter Komiker Jack Oakie betätigt sich in dieser Filmkomödie als der Held, dem es gelingt, einen Bandenkrieg zu beenden, eine 100 000-Doll.-Versicherung abzuschließen und einem Rechtsanwalt das Leben zu retten. Der Film soll offensichtlich eine Satire auf die zahlreichen Verbrecherfilme sein. Man weiß aber letzten Endes schließlich nicht mehr, ob es sich um eine Komödie oder ein Drama handelt.

„Beau Ideal" — Schönes Ideal — RKO im Mayfair. Ein kostspieliger, aber oberflächlich bearbeiteter Fremdenlegionärfilm, der die Fortsetzung „Beau Geste" sein soll. Obgleich viele der Szenen sehr geschickt gemacht sind und die Araberszenen nicht verfehlen, einen nachhaltigen Eindruck zu machen, erreicht der Film keinesfalls „Beau Geste". Der Dialog ist schlecht und banal.

„Illicit" — Unerlaubt — Warner Brothers im Winter Garden. Ein Salon-Liebesdrama, in welchem die legitime Ehe über die „companionate marriage" (Kameradschaftsehe) triumphiert. Wenn auch die einzelnen Szenen des Filmes keineswegs originell sind, ist das Ganze dennoch geschickt arrangiert. Es handelt sich aber um einen Film, der für den europäischen Geschmack kaum in Frage kommt.

„Cimarron" — RKO — im Globe. Was das neue Jahr auch an Neuerscheinungen von Filmen bringen mag, „Cimarron" mit Richard Dix und Irene Dunne in den Hauptrollen wird einer der Haupterfolge sein. Die Amerikaner haben in der Wiedergabe ihrer Vergangenheit, insbesondere in der Erschließung des Westens und Südwestens durch wagemutige Pioniere eine glückliche Hand. „Cimarron" ist ein Film, für den die schönsten und besten Adjektive gerade gut genug sind. Es will schon etwas heißen, wenn ein Film mehr als tausend Personen für zwei Stunden und zehn Minuten in Spannung halten kann. Hier handelt es sich um einen Film, der einen getreuen Eindruck von einer der letzten großen Etappen der amerikanischen Pioniertätigkeit, der Erschließung des Staates Oklahoma durch landsuchende Pioniere ums Jahr 1889, vermittelt.

Eingangs erleben wir einen großen „land rush", die Erschließung von Oklahoma, durch die Pioniere, an deren Spitze Yancey Cravat und seine Frau Sahra (Dix und Irene Dunne) stehen. Eine Gewehrsalve gibt das Signal für das Rennen nach dem Land, denn alles ist noch frei, und wer zuerst kommt, malt zuerst. Cravat kommt nach einer Reservation der Osage Indianer und läßt hier seine Frau nebst Kind. Sein unermüdlicher Schaffensgeist macht ihn zum Städtegründer.

Der Film ist in seiner Art einzigartig belehrend. Geschichtlich treu zeigt er die Erschließung des wilden Indianerlandes, den Kampf der guten und schlechten Elemente und den unaufhaltsamen Marsch der Zivilisation. „Cimarron" ist ein Meisterwerk der amerikanischen Filmkunst. Alle Anzeichen deuten auf eine monatelange Laufzeit hin.

Erik Charell bei der Ufa

Erik Charell inszeniert im Anschluß an die Londoner Premiere des „Weißen Rößl" den großen Kostümfilm der Erich Pommer-Produktion der Ufa „Der Kongreß tanzt". Robert Liebmann schreibt zur Zeit in Gemeinschaft mit Norbert Falk das Buch. Der Film wird in mehreren Sprachen herausgebracht werden.

Keine Sonderbesteuerung ausländischer Filme in Oesterreich

Der Wiener gemeinderätliche Finanzausschuß hat beschlossen, daß die bisher gewährten Lustbarkeitssteuerermäßigungen, die mit dem 31. Dezember 1930 abgelaufen waren, bis 31. Dezember 1935 verlängert werden. Da die bisher gewährten Ermäßigungen bis Ende 1935 nicht mehr außer Kraft gesetzt werden können, sind die Kinotheater Wiens von dem Zustande der ewigen Unsicherheit nunmehr befreit.

Dagegen wurde der Antrag, Filme österreichischer Provenienz sowie alle Lehr- und Kulturfilme abgabefrei zu lassen und dadurch Filme ausländischer Provenienz schlechter zu stellen, abgelehnt.

Alle Filmherstellungsbetriebe unfallversicherungspflichtig

Verschiedene Unklarheiten und Zweifel geben der Berufsgenossenschaft der Feinmechanik und Elektrotechnik Veranlassung, auf die gesetzlichen Bestimmungen der Versicherungspflicht der Filmherstellungsbetriebe in kurzen Zügen hinzuweisen.

1. Grundsätzlich sind **alle** Filmherstellungsbetriebe **versicherungspflichtig** und müssen kraft Gesetzes bei der **Berufsgenossenschaft der Feinmechanik und Elektrotechnik in Berlin W 9, Köthener Str. 37,** gemeldet werden.
2. Jeder Wechsel in der Person des Unternehmers — das ist derjenige, für dessen Rechnung der Betrieb erfolgt — ist der Berufsgenossenschaft sofort anzuzeigen. Desgleichen jede Änderung der Firma u. dgl.
3. Die Beiträge für die Unfallversicherung trägt der Unternehmer allein. Sie werden alljährlich auf die Mitglieder nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen umgelegt.
4. Der Versicherungspflicht unterliegen **sämtliche bei der Filmherstellung ständig und vorübergehend beschäftigten Personen.** Es sind also z.B. versichert: Schauspieler, Regisseure, Operateure, Aufnahmeleiter, Musiker, Komparsen sowie technisches Personal, wie Beleuchter, Maler, Bühnenarbeiter und dergleichen.
5. Wenn vorübergehend keine versicherungspflichtigen Personen beschäftigt werden, so bleibt der Betrieb trotzdem Mitglied der Berufsgenossenschaft. Da die Beitragsberechnung auf Grund des vom Unternehmer eingereichten Lohnnachweises erfolgt, so bleibt diese Zeit für die Berechnung unberücksichtigt.
6. Die Versicherungspflicht liegt vor ohne Rücksicht auf die Höhe des Entgeltes. Der 8400,— RM übersteigende Betrag findet jedoch weder bei der Beitragsberechnung noch bei einer eventuellen Rentenberechnung Berücksichtigung.
7. Die Beitragsberechnung erfolgt auf Grund des vom Unternehmer einzureichenden Lohnnachweises über die von **ihm** beschäftigten Personen. Wird dieser nicht eingereicht, so erfolgt die Festsetzung der Lohnsumme von Amts wegen. Eine Beschwerde hiergegen sieht das Gesetz nicht vor. Die rechtzeitige Einreichung liegt daher im eigenen Interesse.

Wir betonen nochmals ausdrücklich, daß obige Grundsätze durch die gesetzlichen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung begründet sind und daß die Berufsgenossenschaft der Feinmechanik und Elektrotechnik der gesetzliche Versicherungsträger für die öffentliche Unfallversicherung der Filmherstellungsbetriebe ist. Insbesondere sieht sich diese Berufsgenossenschaft infolge unliebsamer Vorkommnisse veranlaßt, auf die gesetzlichen Bestimmungen der Unfallverhütung und Überwachung § 848 und folgende der Reichsversicherungsordnung aufmerksam zu machen und ersucht die Unternehmer in ihrem eigenen Interesse, den technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaft die Revisionstätigkeit, die eine gesetzliche Pflicht der Berufsgenossenschaft ist, zu erleichtern.

Reinhold Schünzel als Regisseur bei der Ufa.

Reinhold Schünzel, der bekanntlich eine Hauptrolle in dem neuen Ufa-Tonfilm „Ihre Hoheit befiehlt!" spielt, wurde als Regisseur für einen neuen Ufa-Tonfilm verpflichtet. Das Sujet dieses neuen Werks ist heiterer Art. Der Titel steht noch nicht fest.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 3. März 1931 | Nummer 52

Zuviel Uraufführungstheater

Daß wir in Berlin an einer Überzahl von Uraufführungstheatern litten, ist eine oft erörterte und längst bekannte Tatsache.

Allein vom Nollendorfplatz bis nach Halensee gab es neun Premierenkinos.

Dazu kamen drei Theater an der Peripherie, die möglichst ebenfalls Uraufführungen bringen wollten, so daß sich ein Bedarf ergab, der im Verhältnis zu anderen deutschen Großstädten exorbitant hoch erschien.

Interessant ist nun die Entwicklung gerade in diesem Jahr. Zunächst schied der Primus-Palast aus, der zwischen Uraufführungen und Nachspielen wechselte.

Dann beobachtete man im U. T. Kurfürstendamm und im Marmorhaus hier und da Anschlußvorführungen an Capitol oder Gloria-Palast, die geschäftlich durchaus günstige Resultate verzeichneten.

Hein ließ den Tauentzien-Palast sehr bald mit Zweitaufführungen besetzen und erzielt mit erfolgreichen Großfilmen am Wittenbergplatz genau dieselben Erfolge wie schon seit längerer Zeit in der Alhambra und im Piccadilly.

Jetzt folgt die Ufa mit dem großen Universum nach und bringt zur Eröffnung der neuen Ära „Drei Tage Liebe", die bis jetzt mit großem Erfolg im Gloria-Palast liefen.

Selbstverständlich hat man die Preise entsprechend gestaltet. Beginnt im Parkett mit RM 1,— über RM 1,50 bis zu RM 2,— und verkauft im Rang die Plätze zu RM 1,50 gestaffelt bis RM 2,50.



SIEGFRIED ARNO in dem Pathé-Natan-Film der Südfilm „MORITZ MACHT SEIN GLÜCK"

Zu dem Film wird in den meisten Fällen eine entsprechende Bühnenschau treten, die schon immer im Universum ihr dankbares Publikum fand.

Außerdem hat man sich entschlossen, auf die Erhebung einer Garderobengebühr zu verzichten und die Kleiderablage in den Eintrittspreis einzubeziehen.

★

Diesem Vorgang muß gerade vom Fachstandpunkt aus besondere Bedeutung beigemessen werden.

Er setzt eine Rationalisierung der Berliner Theater fort, die nicht genug begrüßt werden kann.

Wir haben gerade in den letzten Tagen im „Kinematograph" mehrfach auseinandergesetzt, daß wir an sich an einer Überbesetzung mit Plätzen in einzelnen Städten und Bezirken zu leiden haben.

Zweifellos war das auch in bezug auf die Berliner Uraufführungstheater im Westen der Fall.

Das Publikum am Kurfürstendamm ist merkwürdigerweise gerade im Kino besonders anspruchsvoll.

Vielleicht hat man im Westen der Reichshauptstadt das Publikum durch Aufmachung, Qualität und falsche Erziehung verwöhnt.

Man verlangt im Westen verhältnismäßig hohe Eintrittspreise und gibt damit, ob man das zugibt oder nicht, dem Publikum auch ein gewisses Anrecht auf besonders wertvolle Produktion.

Klar, daß das bei der Fülle der Uraufführungen in den einzelnen Häusern nicht immer restlos durchzusetzen war.

Man wollte in Berlin einfach alles groß herausbringen und tat damit manchmal, das muß offen gesagt werden, dem einen oder andern Film viel zuviel Ehre an.

Nicht jedes Theaterstück und nicht jeder Varieteakt kommt in der Staatsoper oder in Scala und Wintergarten heraus.

Es gibt absolut erfolgreiche, gute Geschäftsschlager, die man zuerst im Rose-Theater, früher im Wallner-Theater oder im Thalia-Theater sah.

Die Fülle der Uraufführungstheater in Berlin zwang

Begeisterte Aufnahme vom „Flötenkonzert" in Budapest

Der Ufa-Tonfilm „Das Flötenkonzert von Sanssouci" findet in Budapest begeisterte Aufnahme. Der Erfolg dieses tönenden historischen Großfilms wächst von Tag zu Tag, und das Uraniafilmtheater ist auf Tage hinaus ausverkauft.

Wie uns ein Drahtbericht meldet, wohnten der Reichsverweser Horthy und seine Gattin sowie zahlreiche Angehörige des Diplomatischen Korps und namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen ungarischen Lebens am letzten Sonntag einer Abendvorstellung bei. Nach der Vorführung nahm der Reichsverweser Gelegenheit, sich in höchster Anerkennung über „Das Flötenkonzert von Sanssouci" zu äußern.

ergreifend

Von der ergreifenden Schlichtheit eines deutschen Volksliedes! Hans Albers ... lebensstrotzend, wie noch nie ... Dichterisch geradezu am Anfang und am Schluß und dazwischen liegt eine Fülle von Leistungen voll filmischer Ausdruckskraft.

Licht-Bild-Bühne (Dr. Wollenb[illegible])

Käthe Dorsch und Hans Albers gemeinsam in einem Film. Zwei bestrenommierte Bühnen-Prominente. Für Besuchermessen im Reich eine Attraktion ersten Ranges — Käthe Dorsch und Hans Albers als Träger gesprochenen Filmwortes, wahrnehmbar noch im kleinsten Ort. Ein denkwürdiges Ereignis.

Film-Kurier (Hans Feld)

Ein denkwürdiges Ereignis

Starker Beifall

erschütternd

Anfangs nur „nett", wächst Käthe Dorsch mehr und mehr in die Rolle hinein und ist gegen Schluß von einer erschütternden Einfachheit. — Albers und die Dorsch — diese beiden Menschen bringen es fertig, die Worte „Ich liebe dich" so zu sprechen, daß man nicht darüber lacht, sondern im tiefsten Herzen gerührt ist. — Das Publikum applaudierte stark.

Film-Journal

dankbar

Der Film ist Anlaß für Hans Albers, eine Figur lebendig zu machen, wie sie das deutsche Filmpublikum selten sah. Dieser Möbelpacker ist so vital, so echt, so unverzerrt, so völlig aus der Heimat des Originals, daß er fast — echter wirkt als jedes echte Vorbild, als jeder echte Möbelpacker dieser Stadt wirken kann. Daheim und draußen wird man diese große Albers-Leistung dankbar quittieren.

Reichsfilmblatt (Felix Hensel[illegible])

Ein Film mit berechtigten Ambitionen, dessen Tendenz und künstlerisches Niveau durch die Namen Dorsch, Albers und Hilpert bestimmt wird. Es gab starken Beifall, der echt und herzlich klang.

Nachtausgabe

ohnegleichen

Dorsch und Albers, ein Paar ohnegleichen — das Volkstümliche ist ihnen eingeboren. Albers voll Humor und männlicher Sachlichkeit und die Dorsch ist das innigste Bild eines Weibes, ein herzgewinnendes Weibsbild. Diese Dorsch und diesen Albers wird man gesehen haben müssen.

Berliner Tageblatt (Hermann Sinsheimer)

Das ist der Erfolg eines „Filmes, der aus dem Rahmen fällt"

(KINEMATOGRAPH)

„3 Tage Liebe"

KÄTHE DORSCH · HANS ALBERS

REGIE: HEINZ HILPERT

Verleih: Fellner u. Somló G.m.b.H.

Fünf DASSEL

aber auch zum groben Herausstellen mittlerer Produktion.

Wir haben in Berlin das Vier- und Fünffache an Filmen konsumiert, was in der Provinz als Höchstbedarf verbraucht wurde.

Vielleicht wurde sogar durch die Fülle der Berliner Uraufführungen ein falsches Bild über die Marktbedürfnisse erzeugt, das deswegen so besonders gefährlich war weil auch aus der Provinz oft fälschlich der Ruf kam, es herrsche akuter oder chronischer Filmmangel.

*

Eine weise Beschränkung des Uraufführungsgeschäfts kann überhaupt, von allen Seiten betrachtet, nur von Nutzen sein.

Die Vermehrung der großen, modernen, eleganten Nachspieltheater führt sicherlich weiter zu einer Konsolidierung des Berliner Marktes und wird vielleicht sogar auch in den ganz großen Provinzstädten Schule machen.

Abschließend über die Dinge zu urteilen, erscheint jetzt noch verfrüht. Aber man soll sie stark im Auge behalten, weil sie unter Umständen bei der Frage der Rationalisierung des deutschen Films von entscheidender Bedeutung sind und weil Experimente nach dieser Richtung hin mit zu den wichtigsten Dingen gehören, die zur Zeit zu unternehmen sind.

Synchronisierte Robinsonade

„Cain" läuft jetzt im Mozartsaal

Regie: Leon Poirier — Länge: ca. 2500 Meter, 8 Akte
Kamera: Georges Million — Uraufführung: Mozartsaal

Sicherlich ein interessanter Film weit über dem Durchschnitt. Ein Spiel zwischen zwei Menschen, denen sich im Titel die Natur als dritter Hauptdarsteller zugesellt.

Das ist eigentlich nicht ganz richtig. Denn die herrliche, wundervolle Landschaft von Madagaskar und Nossi Bé ist glänzender, vielseitiger, imposanter und ursprünglicher als Thomy Bourdelle und Rama Tahé, die in dieses herrliche Stück Welt irgendeine Geschichte stellen.

*

Es handelt sich um einen Heizer, der wie der biblische Cain unstet und flüchtig durch das Schiff irrt und dann über die einsame Insel geht. Er treibt zehn volle Tage auf dem Meer, im kleinen, schwankenden Boot, allein mit der Natur, mit dem Schmuck und dem Geld, das er auf dem Schiff geraubt hat.

*

Dann erwacht er nach zehn, zwölf bangen Tagen auf einer einsamen Insel. Muß sich seinen Lebensunterhalt selbst von den Bäumen holen. Errichtet sich irgendwie ein kleines Haus. Raubt sich, so wie wir das aus Indianerbüchern kennen, eine Frau, kriegt Kinderchen, die dann gegen Schluß des Films langsam sterben.

*

Diese Einsamkeit macht ihn erst trübsinnig, treibt ihn dann zur Flucht von der Insel.

Zur rechten Zeit landet ein Dampfer in der Nahe. Man bolt ihn wieder zurück unter zivilisierte Menschen. Aber nur für ein paar Stunden, dann erkennt er doch, daß die Freiheit im Paradies des Südens, selbst wenn sie mit Einsamkeit verbunden ist, besser ist als der Heizraum eines modernen Dampfers.

Er springt kopfüber in das Meer und wird von seiner braunen Frau, die neben dem Schiff mit dem Boot auf ihn wartet, wieder mit Freuden aufgenommen.

*

Ganz langsam wird man an „Weiße Schatten" erinnert. Aber dieser Film war ursprünglicher, liebenswürdiger, lebendiger, origineller.

Vor allem war die musikalische Begleitung und die Synchronisation echter, künstlerischer und musikalisch wertvoller.

Es scheint überhaupt, als ob diese nachgedrehte Begleitung, trotzdem man das Orchester der Pariser Oper verpflichtete, nicht immer geglückt ist.

Es scheint auch in der deutschen Fassung sehr viel vom Dialog zu fehlen, der vielleicht ursprünglich durch einkopierte Titel ersetzt werden sollte.

Jedenfalls wirkt dieses Bild nicht so, wie man nach dem großen Ruf, der diesem Werk Poiriers vorausging, hätte annehmen können.

Trotzdem verfolgte das Publikum im Mozartsaal den Film mit Interesse und einer gewissen Spannung.

Die Naturaufnahmen sind unerhört schön. Die Vielseitigkeit des Urwaldes kommt immer von neuem zur Geltung.

Cain, von Thomy Bourdelle dargestellt, ist eine beachtliche Leistung. Zouzour (Rama Tahé) wirkt interessant, liebenswürdig und verrät manchmal Darstellungskunst höherer Grade.

Aber vielleicht liegt es daran, daß es sich hier um ein Naturkind handelt, das noch nicht weiß sich zu entfalten, oder daran, daß der Regisseur Hemmungen hatte, Schauspielkunst überhaupt neben dieses großartige Naturdokument zu stellen.

*

Im großen und ganzen ist festzustellen, daß das an sich fur Naturaufnahmen begeisterte Berliner Premierenpublikum nicht ganz warm werden konnte. Man hatte die Erwartung der Berliner zu sehr überspannt.

Man nahm das sauber gemachte, ausgezeichnet photographierte und interessante Werk mit freundlichem Beifall auf, für den sich Rama Tahé persönlich in fabelhaftem weißen Kleide und wirksamer roter Mütze immer wieder bedankte.

Verhandlungen zwischen Tobis und Lignose

Wie wir erfahren, schweben zwischen Lignose-Breusing, die bekanntlich ein neues Verfahren entwickelt haben, und der Tobisgruppe Verhandlungen, die irgendwie zu einem engeren Zusammenarbeiten der beiden Gruppen führen sollen.

Es ist selbstverständlich, daß all diese Besprechungen das stärkste Interesse der Industrie haben müssen, weil sich nach unserer Kenntnis der Dinge die Beratungen zwischen den beiden Parteien in erster und letzter Linie um eine Angleichung der Preise drehen.

Gerade an dieser Preisangleichung hat der größte Teil der Industrie kein Interesse.

Reger Betrieb in Hollywood

In einem Bericht über die Wirtschaftssituation in Amerika, der von einer der größten amerikanischen Korrespondenzen verbreitet wird, heißt es über die Filmtätigkeit in Hollywood, daß neun der großen Filmgesellschaften allein im Februar für Produktion über vierzehn Millionen Dollar auswerfen.

Außerdem wird festgestellt, daß von fast allen Gesellschaften neue Atelierbauten ausgeführt werden.

Interessant ist dann noch für uns, daß aus allen übrigen Industrien durchweg Mitteilungen über erhöhte Arbeitereinstellungen und über günstige Geschäftsaussichten verbreitet werden.

Diese Mitteilungen sind für uns deswegen besonders wertvoll, weil sie Beweis für eine Besserung der gesamten Konjunktur sind, wie sie auch für Europa und Deutschland vom Institut für Konjunkturforschung für das Frühjahr, also für die allernächste Zeit, in Aussicht gestellt worden ist.

Walter Joseph bei den Comedian Harmonists.

Walter Joseph, der langjährige Flügelpartner Rudolf Nelsons, ist in das Ensemble der Comedian Harmonists eingetreten und hat den Klavierpart übernommen.

Zensurvorstoß der SPD.

Wie unser parlamentarischer Berichterstatter meldet, hat die SPD. im Reichstag eine Ergänzung des Lichtspielgesetzes beantragt. Sie fordert, daß Bildstreifen, gegen deren unbeschränkte Vorführung Versagungsgründe vorliegen, zur Vorführung wenigstens vor bestimmten Personenkreisen oder unter beschränkenden Vorführungsbedingungen zugelassen werden sollen. In einem weiteren Antrag erklärt sie, daß die Reichsregierung alle Vorbereitungen treffen solle, um die Prüfung des Bildstreifens „Im Westen nichts Neues" zu beschleunigen, wenn er durch die Hersteller erneut vorgelegt wird.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Preniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

„Moritz macht sein Glück"

Fabrikat: Pathé Natan-Cinéma
Verleih: Süd-Film
Regie: Jaap Speyer
Hauptrollen: Siegfried Arno, Irene Ambrus, Igo Sym
Länge: 2330 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

Eine possenhaft aufgezogene Angelegenheit, darauf zugeschnitten, um Siegfried Arno Gelegenheit zu geben, sein Rößlein nach Herzenslust zu tummeln.

Das Manuskript, das B. E. Lüthge verfaßt hat, verwendet allerlei bewährte Schwanksituationen, das Konfektionsmilieu mit den beiden sich streitenden Kompagnons Meier und Meier erinnert an die Bezirke von Cohen und Kelly. Im Mittelpunkt der turbulenten Begebenheiten steht der pfiffige Moritz Meier, Lehrling bei Meier & Co., der allerlei tolle Dinge anstellt, bis er die nette Braut, die unverhoffterweise ein gar reiches Mädchen wird, heimführen kann.

Es handelt sich da um die uneheliche Tochter eines Millionärs, die der Herr Papa in Deutschland suchen läßt, weil er sie zu seiner Erbin machen will. Das Fräulein soll auf den Namen Meier hören, und es versteht sich von selbst, daß sich nicht wenige Erbschaftsanwärter dieses Namens melden. Ein Kinderbild, das ein gerissener Photograph in soundso viel Abzügen an die Interessenten verkauft, spielt eine große Rolle; da man zunächst nicht recht weiß, ob der Nachkomme, den der Herr Millionär aus USA. suchen läßt, ein Junge oder ein Mädchen ist, wird der gute Moritz eine Zeitlang für den Erbschaftskandidaten gehalten, aber schließlich stellt sich heraus, daß die nette Lisa, Mannequin bei Meier & Co., die rechtmäßige Erbin ist. Diese brave junge Dame erkennt, daß Moritz der einzige ehrliche und wirklich in Betracht kommende Bewerber ist, schenkt ihm ihre Hand, und der gute Moritz, den sie einstens bei Meier & Co. hinausfeuern wollten, weil er sich einen Hermelinpelz lieh, mit dem Lisa Schönheitskönigin werden sollte, bekommt eine liebe nette Frau mit der nicht zu verachtenden Millionenmitgift.

Das Manuskript und die Regie halten sich an eine schon etwas überholte Tonfilmdramaturgie.

Es gibt noch mehrfach etwas willkürlich eingestreute Schlager (Texte: Willy Prager, Musik: Willy Rosen und Heinz Lewin). Die Dialoge sind nicht immer von prägnanter Kürze, das Einsetzen von Straßengeräuschen ist oft etwas „gestellt".

Wenn vielfach gelacht wurde, so war dies das Verdienst von Siegfried Arno, der den kleinen Nebbich Moritz sehr komisch gestaltete, der aber der Figur auch mehr menschliche Züge gab als das Manuskript.

Schwach die Frauen des Films: Anny Ann und Irene Ambrus. Auch die beiden Meier, Viktor Schwanneke und Willy Prager, hatten mehr gewollte als echte Komik. Igo Sym hatte für seine Rolle nicht genügend Leichtigkeit. Gut in einer Nebenrolle Philipp Manning.

Der Beifall galt vor allem Siegfried Arno, der sich oftmals dankend verbeugen konnte.

G.-V. bei Zeiss-Ikon

Die diesjährige Generalversammlung der Zeiss-Ikon A. G. in Dresden genehmigte die Ausschüttung einer Dividende von 7,5 Prozent. Die bisherigen Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt bis auf Kommerzienrat Dr. Paul Millington-Herrmann (Berlin), der aus besonderen privaten Gründen zurückgetreten ist. An seine Stelle ist neu Rechtsanwalt Eberhard Falkenstein in den Aufsichtsrat berufen worden. In ihrem Bericht erklärt die Verwaltung, daß das Exportgeschäft sehr zufriedenstellend war und auch für das kommende Geschäftsjahr die Aussichten günstig seien.

Originelle Werbung

Das D. L. S. hat gemeinschaftlich mit Elektrola eine Werbeplatte zum Film „Gassenhauer" herausgebracht, die als Vorreklame in den Theatern gespielt werden soll, um dem Publikum schon jetzt eine Kostprobe der Musik in Originalbesetzung zu geben. Gleichzeitig wird angekündigt, daß der Schlager auch auf Handelsplatten zu haben ist. Eine gute Idee, bei der alle beteiligten Faktoren zu ihrem Reklame recht kommen.

Der Tonfilm erobert die Kleinstadt

Rund um Nürnberg und Fürth beginnt der Tonfilm die Kleinstädte zu erobern. So wurde in Zirndorf in den Kammer-Lichtspielen der Frau Burr eine Apparatur eingebaut, desgleichen in Lauf in den Kunigunden-Lichtspielen des Herrn Mordhorst. Die zum größten Teil aus Arbeitern (der nahen Industriestädte) bestehende Bevölkerung zeigte in beiden Lichtspielhäusern großes Interesse für die Neuerung und drückte den Inhabern der Kinos ihre Anerkennung aus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 4. März 1931 | Nummer 53

Filmrettung am falschen Ende

Der Reichstag hat sich gestern sehr lange mit dem Film beschäftigt und lebhaft über allerhand Dinge diskutiert, die vielleicht wichtig, vielleicht interessant sein können, die aber im Tenor lediglich wieder darauf hinausliefen, die Bevormundung des Filmprodukts durch Novellen und Gesetze, Entschließungen und Beschlüsse nur noch zu stärken und zu vertiefen.

*

Eigentlich müßte man über soviel Filminteresse außerordentlich erfreut sein, wenn nur nicht bei dem Streit über die Zensur und über Remarque das Wesentliche, nämlich die Lustbarkeitssteuer, absolut vergessen worden wäre.

*

Es zeigt sich wieder das alte Schauspiel. Man redet über den Film, weil man, je nach der Einstellung, in seinem Parteiorgan irgend etwas Interessantes fand, aber man nimmt sich nicht die Mühe, einmal zu untersuchen, ob über kurz oder lang überhaupt noch eine lebensfähige deutsche Filmindustrie da ist, wenn man nicht endlich einmal die wirtschaftlichen Grundsätze ernsthaft einer Beurteilung unterzieht.

*

Man kann diesmal nicht sagen, daß die Industrie sich nicht genügend mit ihren notwendigen Wünschen und Forderungen bemerkbar macht.



CHARLIE CHAPLIN und VIRGINIA CHERRILL
in dem im Sudfilm-Verleih erscheinenden Chaplinfilm „CITY LIGHTS"

Was die Spio, die einzelnen Kinoverbände an Material in bezug auf die Lustbarkeitssteuer zusammengetragen haben, ist geradezu überwältigend.

Jeder Abgeordnete braucht heute nur in seinem Bezirk neutrale sachverständige Personen zu befragen. Sie werden ihm alle übereinstimmend sagen, daß es die Kinos noch nie so schwer gehabt haben wie in dieser Zeit.

Überflüssig, hier all die neuen Belastungen aufzuzählen, die in der Zeit des Tonfilms an jedes Lichtspielhaus herangetreten sind, das nur einigermaßen technisch auf der Höhe sein wollte.

Nicht nötig, an dieser Stelle nachzuweisen, wie sich die Fabrikation und damit der Verleih und schließlich wieder das Theater vor höhere Ausgaben gestellt sah.

Gerade dem Reichstag gegenüber eigentlich kaum angebracht, darzustellen, wie die Not der Zeit die Zahl der Kinobesucher genau so herabgemindert hat wie die des Theaters.

*

Aber diese wirtschaftliche Not kümmert das Parlament nicht.

Man redet tagelang über Dinge, die letzten Endes eine Politisierung des Kinos darstellen, will mit hundert und tausend Beschlüssen den täglichen Streit der Meinungen auch in das bis jetzt glücklich noch neutrale Reich des Films hineinziehen.

Es sollen da Unordnung, gefährliche Tumulte, Lärm erzeugt werden, wo heute wenigstens noch bis zu neunzig Prozent einigermaßen Frieden herrscht.

*

Daß unsere Kinos neutral zu bleiben haben, wollte vorgestern noch die Sozialdemokratie. Aber heute hat sie es sich anders überlegt. Sie folgt dem Drängen der Außenstehenden und stellt die agitatorische Geste vor die klare Vernunft.

*

Es handelt sich, wie ausdrücklich bemerkt sei, gar nicht um den Remarque-Film, der in den Debatten viel zuviel in den Vordergrund geschoben wird.

Es handelt sich um das Prinzip, das damit dokumentiert wird und das unter Umständen nach dem Antrage einiger Unentwegter irgendwie gesetzlich verankert werden soll.

Dagegen wenden sich mit Recht große Teile der bürgerlichen Parteien. Das Zentrum schweigt sich vorläufig ganz aus, obwohl an sich kein Zweifel darüber sein kann, daß es absolut auf der Seite derer steht, die jede Provokation und jede Putschgefahr aus dem Kino fernhalten wollen.

*

Aber das Zentrum schweigt auch in der Frage der Lustbarkeitssteuer, obwohl viel-

Täter gesucht

3000.-RM Belohnung
demjenigen, der den Mörder in dem Tonfilm „Täter gesucht" feststellt. Dr. Gregor vom „Tribunal" behauptet, nicht der Mörder zu sein.

Dr. Gregor und Tribunal

Nach dem Roman „Der geschlossene Ring" von Frank Arnau

Drehbuch:
EGON EIS u. RUDOLF KATSCHER
System: TOBIS - Klangfilm

Regie: Carl Heinz Wolff
Darsteller: Gerda Maurus
Karl Ludwig Diehl
Paul Henckels - Friedrich Kayssler
Harry Hardt - Rosa Valetti
Wanda Rotter - Fritz Odemar
Harry Frank - Gustav Rickelt

MITTE MÄRZ
TERMINE FREIHALTEN!

SIEGMUND JACOB & SOHN GMBH

BERLIN SW 48
FRIEDRICHSTRASSE 19



FERNSPR.: A 7 DÖNHOFF 848-49
TELEGR.-ADRESSE: JACFILMS BERLIN

leicht seine Führer sich immer besonders stark gemacht haben, wenn es galt, vom Schutz der deutschen Lichtspielhäuser zu reden.

*

Diese Teilnahmslosigkeit der Zentrumspartei muß gerade in einem Filmblatt scharf in den Vordergrund gerückt werden, weil ja sonst Zentrumskreise in Filmdingen gern in den Vordergrund treten.

*

Man wird hier einwenden, daß diese starke Anteilnahme beim Zentrum eine Frage der kulturellen Belange sei.

Das mag richtig sein und soll absolut nicht bestritten werden. Aber auch kulturelle Forderungen können nur durchgesetzt werden, wenn sie von gesicherter wirtschaftlicher Grundlage ausgehen.

Diese Grundlagen sind zur Zeit kaum vorhanden und können überhaupt nur mit einiger Sicherheit geschaffen werden, wenn die Revision der Lustbarkeitssteuerordnung sehr schnell und sehr bald erfolgt.

Diese Herabsetzung der besonderen Kinosteuer hat mit der Not der Städte, mit der Not der Gemeinden kaum etwas zu tun, weil es sich, am Gesamtetat gemessen, um einen absolut unwesentlichen Betrag handelt, der eben eingespart oder auf andere Weise eingebracht werden muß, weil es sich hier um Dinge handelt, die weit über Sein und Nichtsein des Einzelbetriebes hinausreichen.

*

Das ist das, was von unserem Standpunkt zur Filmdebatte im Reichstag zu sagen ist.

Das sind die Dinge, die für uns dringender und wichtiger sind als die Entscheidung über die Zulassung eines Films oder die Frage, ob man einen Zensurparagraphen erleichtern oder verschärfen will.

---

84 Millionen Dollar für neue Kinos in den Vereinigten Staaten

Im laufenden Jahre sollen nach den bis jetzt aufgestellten Plänen, wie die amerikanische Architektenzeitschrift „Architectal Forum" mitteilt, im Gebiete der Vereinigten Staaten Theater aller Art im Werte von mehr als 84 Millionen Dollar neu erbaut werden.

Der amerikanische Theaterarchitekt John Eberson, eine Autorität auf dem Gebiete des Lichtspieltheaterbaus, hat berechnet, daß die Baukosten für Lichtspieltheater in den Vereinigten Staaten außerordentlich stark zurückgegangen sind und sich nun auf 25½ bis 35 Cents je Kubikfuß belaufen, während sie noch vor zwei bis drei Jahren 35 bis 55 Cents betrugen. Eberson sieht in diesen reduzierten Kosten einen starken Anreiz für die Theaterbesitzer, ihre veralteten Kinos umbauen, und für neue Unternehmer, sich moderne Theater erstellen zu lassen.

Vorführungen der Wiener Tonfilmschule

Die Tonfilmschule des Wiener Konservatoriums veranstaltet am 7. März im Apollotheater-Tonkino eine Vorführung von Tonfilmaufnahmen ihrer Opern-, Operetten- und Schauspielklassen sowie der Tanzklasse Pamer-Reinhardt.

Die physikalischen Grundlagen des Tonfilms

Vortrag in der D. K. G.

In der 94. Ordentlichen Sitzung der D. K. G. hält Professor Dr. E. Goldberg, Dresden, am Montag, dem 9. März, abends 8 Uhr, einen Experimentalvortrag: „Die physikalischen Grundlagen des Tonfilms."

Der Vortrag findet in der Aula des Film- und Bildamtes der Stadt Berlin, Levetzowstraße 1—5, statt. (Es wird empfohlen, ein Fernglas mitzubringen.)

Harry Liedtke bei der Ufa

Harry Liedtke wurde als Hauptdarsteller für den neuen Tonfilm der Bloch-Rabinowitsch-Produktion der Ufa „Nie wieder Liebe" verpflichtet. Mit diesem Film wird Harry Liedtke seit vielen Jahren wieder einmal bei der Ufa herauskommen. Er wird sich in diesen Tagen zum Beginn der Außenaufnahmen nach Nizza begeben. Die Regie des Films führt Anatol Litwak. Lilian Harvey spielt die weibliche Hauptrolle.

Lettisches Kontingentgesetz

Das neue lettländische Filmgesetz bestimmt, daß im laufenden Jahr 7,5 % der in Lettland zur Vorführung gelangenden Filme einheimischen Ursprungs oder im Auslande unter Mitwirkung lettischer Künstler hergestellte Lettland-Kulturfilme sein müssen; diese sollen vom Zoll befreit und mit einer um die Hälfte herabgesetzten Lustbarkeitssteuer belegt werden. Der Anteil solcher Filme kann nach und nach auf 30 % erhöht werden. Der Rest entfällt somit auf die Anslandsproduktion.

Von der Emelka zu Tauber

Wie wir erfahren, ist James Kettler, der langjährige Leiter der Emelka-Verleihliliale in Berlin, gestern auf Grund freundschaftlicher Verständigung ausgeschieden, um sich anderen größeren Aufgaben zu widmen.

Kettler übernimmt den Verleih und Vertrieb der Tauber-Filme und beteiligt sich darüber hinaus auch aktiv an der Tauber-Produktion.

Zweifellos wird ihm das große Vertrauen der Theaterbesitzer auch in seinem neuen Wirkungskreis treu bleiben.

Kettler, der früher bereits schon einmal selbständig war, hat fast ein Jahrzehnt die Geschäfte der Bayerischen in Berlin geführt. Seine Tätigkeit ging über den Rahmen eines Filialleiters weit hinaus. Er war in vielen Dingen der Berliner Vertrauensmann der Münchener Zentrale und hat nicht nur das Verleihgeschäft, sondern auch die Fabrikation der Emelka in starkem Maße beeinflußt.

Über seine Nachfolge ist im Augenblick noch nichts Näheres bekannt.

Erhöhter Filmzoll in Argentinien

Wie uns ein Telegramm aus Buenos-Aires meldet, kündigte der argentinische Präsident Uriburu neue erhebliche Zollerhöhungen an. U. a. sollen die Zölle auf Filme um 10 bis 40 Prozent erhöht werden.

Filmstar hat das Gedächtnis verloren

Ein Funkspruch aus Hollywood meldet uns:

In Hollywood gab es wieder einmal eine Sensation. Seit einer Woche war die Dauerrekordfliegerin und Filmschauspielerin Edna May Cooper spurlos verschwunden. Sie wurde schließlich im Hospital von Monterey aufgefunden, wohin sie auf rätselhafte Weise gekommen. Sie litt plötzlich an Gedächtnisschwund. Sie kann heute noch nicht angeben, auf welche Weise sie von Hollywood weggegangen ist. Man nimmt an, daß die Gedächtnisschwäche auf Kopfbeschwerden zurückzuführen sind, die sie bei Rückenflügen erlitten hat.

Jubiläum Ulrich Herdt

Der bekannte und bei der Kundschaft beliebte Berliner Vertreter der Terra, Herr Ulrich Herdt, begeht am 9. März das doppelte Jubiläum des 50. Geburtstags und seiner 10jährigen Zugehörigkeit zur Filmbranche.

„Bomben über Monte Carlo" fertiggestellt.

Dr. Hans Müller und Franz Schulz beendeten das Manuskript zu dem neuen Tonfilm der Erich Pommer-Produktion der Ufa „Bomben über Monte Carlo". Das Drehbuch baut sich in freier Bearbeitung auf dem bekannten, gleichnamigen Roman von Fritz Reck-Malleszewen auf

Kinoeinbrecher in Wien

Nach ausländischem Muster hat die Einbrecherwelt Wiens ihre Tätigkeit ebenfalls in die Kassenräume unserer Kinotheater verlegt. So wurde dieser Tage die Kasse des Kinos Volksbildungshaus in Floridsdorf von Einbrechern heimgesucht. Die Beute war aber verhaltnismäßig geringfügig, da sie nur zirka 1500 Schilling in der Kasse vorfanden. Die Einbrecher wurden ermittelt und verhaftet.

Ein neues Ufa-Theater in Köln

Die Universum-Film-Aktiengesellschaft, die sich seit langem bemühte, in Köln ein repräsentatives Theater zu schaffen, hat nunmehr für einen Neubau am Hohenzollernring einen Pachtvertrag abgeschlossen. Das Theater soll 1800 Sitzplätze erhalten. Alle modernen Errungenschaften des Theaterbaus sollen bei dem Bau verwirklicht werden. In das Theater wird eine Kino-Orgel, versehen mit den jüngsten technischen Neuerungen, eingebaut. Die Beschaffenheit der Bühne gestattet auch sonst Veranstaltungen aller Art.

Das Theater wird voraussichtlich am 1. Oktober der Oeffentlichkeit übergeben werden.

80mal Claire Rommer

Mit der Vorstellung von „Schön ist die Welt" siedelte Claire Rommer vom Metropol wieder ins Theater des Westens über, von woher die Rotters sie seinerzeit aus „Viktoria und ihr Husar" geholt hatten, um als Partnerin Leo Schützendorffs in den Rahmen der großen Besetzung Tauber, Alpar, Schützendorff, Vespermann usw. zu treten. Claire Rommer hat ihre Rolle in „Schön ist die Welt" über 80mal gesungen und sich zu der großen Gemeinde ihrer Filmfreunde noch zahlreiche Theaterfreunde erworben.

Wie wir hören, sind bereits Verhandlungen im Gange, um der Künstlerin, die im „Walzerkönig" und „Aschermittwoch" so schöne Tonfilmerfolge erringen konnte, einen weiteren Wirkungskreis im deutschen Tonfilm zu geben.

Gastspiel Käthe Dorsch in Wien

Käthe Dorsch verhandelt wegen eines mehrwöchentlichen Gastspiels mit dem Deutschen Volkstheater in Wien. Die Künstlerin soll dort in „Blaubarts achte Frau", „Zum goldenen Anker" auftreten.





Pariser Wettannahmestellen in Kinos

Die unter behördlicher Aufsicht stehenden Wettannahmestellen sind in Kinos, Kaffeehäusern und Tabakläden eröffnet worden. Es sind 39 an der Zahl, die eingerichtet worden sind, um unehrlichen Buchmachern das Handwerk zu legen. Der Überschuß der neuen Wettbüros fließt wohltätigen Zwecken zu.

Montblanc zwölfmal ausverkauft.

Der Aafa-Tonfilm „Stürme über dem Montblanc" hatte über Sonnabend-Sonntag in den Kammerlichtspielen, Potsdamer Platz, über 10 000 Besucher, mithin über sieben ausverkaufte Vorstellungen zu verzeichnen. Im Titania-Palast, Steglitz, waren an den gleichen Tagen bei einer Gesamtzahl von etwa 9000 Besuchern nahezu alle Vorstellungen ausverkauft. In beiden Theatern läuft der Montblanc-Film bereits die zweite Woche.

Der „Grock"-Film „jugendfrei".

Der „Grock"-Tonfilm, der zur Zeit im Ufa-Palast am Zoo läuft, ist von der Filmprüfstelle Berlin auch zur Vorführung vor Jugendlichen zugelassen worden.

„Kyritz-Pyritz".

Diese weltbekannte Posse, die über 50 Jahre fast alle Bühnen des In- und Auslandes beherrschte und auch für unsere moderne Zeit noch nichts von ihrer vollsaftigen Komik eingebüßt hat, wird nunmehr auch den Weg zum Tonfilm finden. Die Carl-Heinz-Wolff-Produktion bringt diesen Film demnächst in ihrer Produktion heraus. Das Drehbuch schreibt in moderner Fassung Franz Rauch.

Liane Haid bei Paramount.

Für den Alexander-Korda-Film der Paramount, der in diesen Tagen in Joinville ins Atelier geht, wurde Liane Haid für die Starrolle verpflichtet.

„The big trail" in Deutschland.

Der große Fox-Tonfilm „The big trail", Regie: Raoul Walsh, wird in Deutschland in eigener deutscher Version in der nächsten Zeit herauskommen.

„Die große Fahrt" zählt zu den gewaltigsten Filmwerken, die jemals geschaffen wurden; er ist mit einem enormen Geldaufwand und unter unsäglichen Mühen und Gefahren hergestellt worden.

In der deutschen Version spielen Theo Shall, Marion Lessing, Arnold Korff, Ulrich Haupt, Van Haden und Paul Panzer die Hauptrollen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plsniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 5. März 1931 | Nummer 54

Alter Erfolg mit neuen Partnern

Willy Fritsch in „Ihre Hoheit befiehlt"

Sie lebt immer wieder. Ist einfach nicht tot zu kriegen. Amüsiert das Publikum, sobald sie aufblendet. Ernährt stets den Mann.

Die gute, unverwüstliche Operette. Im Film wie auf der Bühne. Ganz gleich, ob Kleinstadt oder Großtheater sie auf den Spielplan setzt.

✧

Wenn man pathetisch sein wollte, könnte man bei diesem Ufa-Film vom „Dreiklang des Erfolgs" sprechen. Von dem unerhörten Zusammenspiel, von der famosen Wirkung, die von Willy Fritsch, Käthe von Nagy und Reinhold Schünzel ausgeht.

Drei Schauspieler, die selbst da das Publikum mitreißen, wo der Stoff nicht gerade allzu originell und nicht allzu neuartig geworden ist.

✧

Es handelt sich um die Prinzessin Marie-Christine, die auf dem Gesindeball den Gardeleutnant von Conrady kennenlernt. Er gibt sich für einen Verkäufer im Delikatessengeschäft aus, während sie vorgibt, Manicure zu sein.

Irgendwo ist das sicher schon einmal dagewesen, und es ist ganz klar, daß sich nun allerhand Komplikationen ergeben, bis dann schließlich nach vier Akten Hindernissen die beiden Leutchen glücklich in die ungewisse Zukunft flüchten.

Aber es zeigt sich wieder einmal, daß es bei so ausgezeichneten Schauspielern auf das Manuskript nicht allzusehr ankommt. Entzückend, wenn Fritsch und die Nagy verliebt oder verärgert sind.



KÄTHE VON NAGY und WILLY FRITSCH
in der Ufa-Tonfilmoperette „IHRE HOHEIT BEFIEHLT"

Glänzend, wie Schünzel seine Pointen setzt und sich wieder von einer ganz anderen Seite zeigt wie etwa als Zar oder in der „Dreigroschenoper".

Erinnert manchmal an die besten Leistungen Arthur Ralph Roberts'. Erzielt vielleicht sogar noch stärkere Wirkungen als dieser populäre Komiker, weil er dezenter, eleganter und prägnanter ist.

✧

Aber man soll nicht vergleichen. Auch nicht, wenn es sich um die Musik handelt. Wo nämlich zu sagen wäre, daß das Willy Fritsch-Motiv vom „grüßenden Liebling" vielleicht schon in jenes Stadium der Überpopularität gekommen ist, das seine Verwendung nicht gerade empfehlenswert macht.

Aber man übersieht das, weil es außerdem eine Reihe hübscher, liebenswürdiger Schlager von Ernst R. Heymann gibt, die zum Teil von Gerhard Jacobsen mit hübschen Effekten arrangiert sind.

✧

Da zu einem Dreiklang bekanntlich vier Töne gehören, so sei nicht vergessen, zu erwähnen, daß zu dem Darstellerterzett der Regisseur Hanns Schwarz als Vierter im Bunde tritt, der uns neben geschickter, routinierter Spielleitung ein paar ganz feine Regieeinfälle beschert, die merkbar auf das Publikum Eindruck machten.

Er arrangierte die militärischen Aufzüge, ein paar Ballszenen, das Gesindefest mit viel Liebenswürdigkeit und, was besonders anzuerkennen ist, mit einem guten Schuß Originalität.

Ihm gehört ein großer Anteil am starken Beifall. In den auch Günther Rittau und Konstantin Tschet, die ge-

Moratorium bei Hegewald?

Wie wir bei Redaktionsschluß erfahren, ist die Hegewald-Filmgesellschaft leider gezwungen, ihre Zahlungen einzustellen.

Die Gründe, die bei der rührigen, vielseitigen und sympathischen Firma zu diesem folgenschweren Schritt geführt haben, können im Augenblick hier nicht im einzelnen dargelegt werden.

Wie wir gleichzeitig erfahren, bemühen sich Branchekreise im Einvernehmen mit maßgebenden Gläubigern, ein Moratorium durchzuführen, weil das, auch nach unserer Ansicht, der einzige Weg ist, die vielseitige, vielbeschäftigte Firma einigermaßen in den Stand zu setzen, ihre Verpflichtungen zu erfüllen.

Wir kommen auf den Fall, der grundsätzliche und symptomatische Bedeutung hat, in der morgigen Nummer ausführlich zurück.

schickten, bildsicheren Kameraleute, mit dem Architekten Erich Kettelhut, der manchen Regieeffekt baulich mit viel Geschmack unterstrich, einzuschließen sind.

❖

Ferner liefen neben den Hauptdarstellern: Paul Hörbiger als amüsanter Detektiv Pipac, der besonders bei den netten, beifällig aufgenommenen Eisszenen einen kleinen Sondererfolg hatte.

Paul Heidemann, Erich Kestin und die Comedian Harmonists, die die Grießsuppe für die kleine zehnjährige Majestät mit hübschen, liebenswürdigen musikalischen Illustrationen anbrennen lassen.

❖

Ein hübscher runder Film und eine glatte Sache, ausgesprochen publikumswirksame Angelegenheit, die überall mit ihrer sonnigen Heiterkeit und ihrem ausgeglichenen, fein pointierten Humor ihr dankbares Publikum finden wird.

Ein neues Filmgesetz beantragt

Im Reichstag hat eine Reihe von Parteien den Entwurf eines Gesetzes gegen Schädigung des deutschen Ansehens durch ausländische Bildstreifen eingebracht.

Danach sollen diese Bilder von der Vorführung in Deutschland ausgeschlossen werden, wenn an ihrer Herstellung oder an ihrem Vertrieb Unternehmungen beteiligt sind, die einen das deutsche Ansehen schädigenden Bildstreifen hergestellt oder vertrieben haben.

War der das deutsche Ansehen schädigende Bildstreifen schon vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes hergestellt oder vertrieben, so darf der Ausschluß nur erfolgen, wenn die Vorführung nach diesem Zeitpunkt fortgesetzt wird.

Die Antragsteller wollen damit allem Anschein nach verhindern, daß deutschfeindliche Hetzfilme im Ausland weiter hergestellt werden.

Es handelt sich also im Prinzip um den Ausschluß nicht eines einzelnen Films, sondern um das Verbot ganzer Produktionen, wenn im Rahmen eines Auslandskonzerns irgendwie ein deutschfeindlicher Bildstreifen erscheint.

Es soll unterstrichen, vor allem für das Ausland betont werden, daß es sich um einen Entwurf handelt, der noch lange nicht Gesetz ist. Aber immerhin mahnt dieser Antrag, der sicherlich eine erhebliche Stimmenzahl auf sich vereinigen wird, das Ausland deutlich zur Vorsicht und läßt erkennen, daß man gewisse bedauerliche Filmprodukte, die in einer gewissen Richtung liegen, wie sie in den letzten Jahren mehrfach zu beobachten war, von vornherein nicht in Angriff nehmen soll.

Man sollte sich zu diesen grundsätzlichen Rücksichten entschließen, weil dieser Entwurf deutlich zeigt, welche Gefahr für den internationalen Filmhandel entstehen kann, wenn die direkte oder indirekte Politisierung des Films weiter fortschreitet.

Alexander Ferenczy gestorben

Gestern nachmittag ist Alexander Ferenczy, einer unserer begabtesten und talentiertesten Architekten, den Verletzungen erlegen, die ihm ein Autounfall zufügte.

Ferenczy fuhr mit dem Kunstmaler Ferdinand Bellam ins Neubabelsberger Atelier und kam aller Wahrscheinlichkeit nach infolge der vereisten Straße in der Teufelskurve zwischen Beelitzhof und Bahnhof Wannsee ins Gleiten.

Das Auto raste mit voller Geschwindigkeit gegen einen Baum und ging vollständig in Trümmer.

Der bekannte Chirurg Geheimrat Professor Sauerbruch, der nach seiner Wirkungsstätte im Westsanatorium unterwegs war, nahm die beiden Verunglückten in seinem Auto mit.

Bellam konnte nach Anlegung eines Notverbandes mit ganz geringen Schürfungen entlassen werden. Ferenczy, der schwere Rippenbrüche und Schädelverletzungen davongetragen hatte, starb im Laufe des gestrigen Nachmittags.

Der deutsche Film verliert in ihm einen seiner beliebtesten, begabtesten und vielseitigsten Architekten.

Er hinterläßt eine junge Frau, mit der er ganz kurz verheiratet war.

Sie darf mit dem Mitgefühl der Berliner Filmkreise rechnen und mag Trost darin finden, daß sein Name unter den künstlerischen Mitarbeitern des deutschen Tonfilms immer ehrend an erster Stelle genannt wird.

„Gassenhauer“ reichszensiert

Der Lupu Pick-Tonfilm des D. L. S., „Gassenhauer“, wurde von der Filmprüfstelle Berlin ohne Ausschnitte zensiert.

Betriebseinschränkung bei der Emelka

Wie uns ein Telegramm aus München meldet, hat die Emelka dem größten Teil ihres Personals in Geiselgasteig gekündigt.

Die Kündigungsfristen laufen zu einem Teil bereits am 13. März ab. Unter den siebenundsiebzig Personen, die in Betracht kommen, sollen sich auch Angestellte befinden, die seit Eröffnung der Filmproduktion in Geiselgasteig im Jahre 1919 bei der Emelka tätig waren.

Die Leitung der Emelka legt Wert darauf, festgestellt zu sehen, daß es sich nur um eine vorläufige Regelung handelt, weil eine ganzjährige Produktion in München aus den verschiedensten Gründen nicht mehr durchführbar sei.

Man wolle in Zukunft Filme von Fall zu Fall produzieren und erst dann Abmachungen mit Personal treffen, wenn sich übersehen läßt, in welchem Umfang Geiselgasteig überhaupt zu Produktionszwecken in Anspruch genommen wird.

So sehr man auf der einen Seite diesen Entschluß der Emelka bedauert, muß auf der andern Seite anerkannt werden daß die Rationalisierungsbestrebungen bei der Emelka diesen Schritt verstehen und begreifen lassen.

Die Emelka hatte bereits im letzten Jahr zum großen Teil Auftragsfilme in ihrem Programm und hat, soweit wir informiert sind, auch bereits für die kommende Produktion interessante und wertvolle Verhandlungen nach der gleichen Richtung hin eingeleitet.

Es darf in diesem Zusammenhang auch nicht unerwähnt bleiben, daß die starke Einschränkung der eigenen Produktion nicht zuletzt mit der Lustbarkeitssteuerfrage zusammenhängt.

Gerade ein Konzern, der selbst über eine große Reihe von Theatern verfügt und der seine Produktion an den größeren Orten in eigenen Häusern herausbringt, leidet unter dem Druck der heutigen exorbitant hohen Umsatzsteuer doppelt stark.

Er hat zu diesen Abgaben im eigenen Haus dann noch die Folgen der Preispolitik im übrigen Deutschland zu tragen, die, wie sich immer mehr klar erweisbar herausstellt, letzten Endes vielfach eine Folge der augenblicklichen Besteuerungsmethode sind, die von Tag zu Tag mehr den deutschen Film in seinen Fundamenten erschüttert.

Neues Kino in Karlshorst

Heute sind in Karlshorst die Capitol-Lichtspiele eröffnet, die mit einer modernen Tonfilmapparatur ausgerüstet sind.

Im Eröffnungsprogramm findet man neben der Wochenschau den großen Kulturfilm „Afrika spricht", der bereits wochenlang im Ufa-Theater am Nollendorfplatz das Interesse weitester Kreise findet.

Riesenprozeß um die Erfindung des Tonfilms

Der Erfinder Orlando Kellum und seine Frau haben einen Prozeß um 180 Millionen Dollar wegen Nachahmung ihrer patentierten Erfindung „Der Sprechfilm" angestrengt. Kellum behauptet, daß die in allen großen Lichttheatern angewandte Synchronisation von Bild und Ton auf seiner Erfindung vom Jahre 1918 beruht, die ein Jahr später patentiert wurde.

Heute Eröffnung Central-Tonfilmtheater Flensburg

Herr Erich Krall, Flensburg, hat aus dem Konkurs der Vereinigten Lichtspieltheater G. m. b. H. Flensburg das Germania-Theater übernommen und eröffnet dieses Theater nach vollständiger Renovierung, Modernisierung und Einbau einer Klangfilm-Lichtton-Apparatur heute unter der Firma „Central Tonfilm-Theater".

Ergebnis bei Pathé-Cinéma

Der Gewinn der Pathé-Cinema-Gesellschaft ist, wie französische Blätter mitteilen, im letzten Haushaltsjahr (19 Monate) von 32,6 auf 9,5 Mill. Francs zurückgegangen. Bekanntlich ist das Kapital während dieser Zeit von 50 Mill. auf 160 Mill. Francs erhöht worden. In deutschen Filmkreisen erscheinen auch diese Zahlen nach allem, was man hört, noch recht optimistisch geschätzt.

Klangfilm im Ausland

Die Nachfrage nach Klangfilm-Apparaturen (System Klangfilm-Tobis) im Ausland ist in der letzten Zeit besonders lebhaft geworden.

Seit Erscheinen der neuen Klangfilm-Tobis-Liste wurden im Ausland abgesetzt: In Österreich 11 Apparaturen, davon 5 in Wien, so daß Österreich heute insgesamt bereits 112 Klangfilm-Apparaturen besitzt, in der Tschechoslowakei 6 Apparaturen, insgesamt 72 Apparaturen.

Ferner gingen 2 Apparaturen nach Norwegen, 5 Apparaturen nach Schweden, eine in die Schweiz und 10 Apparaturen nach Übersee.

Kinoverkauf in Nürnberg

Die Luna-Lichtspiele in der Vorstadt Wöhrd, seit Jahren im Besitz des Herrn Bütow, gingen durch Kauf in die Hände des Herr Fr. Endres und der Frau Joh. Hoffmann über, die das Theater in unveränderter Weise fortführen. Es ist ein typisches Vorortkino mit 220 Plätzen und ziemlich zahlreicher Stammkundschaft, die nicht ausbleibt. Sehr beliebt sind auch die wöchentlichen Nachmittags-Jugend-Vorstellungen.

Tonfilmzensurgebühren in Peru

Das amtliche Büro für Filmzensur kassiert jetzt als Visum-, resp. Nachprüfungsabgaben für Tonfilme 4 Centavos pro laufenden Meter und bei solchen, die nicht über 500 Meter lang sind, 20 Goldsolos pro Film. Ausländische Kultur- und Unterrichtsfilme bleiben von diesen Abgaben befreit, sofern es sich um rein kulturelle und erzieherisch wirkende Filme handelt; für stumme Filme bleibt der alte Tarif bestehen.

Der Reingewinn, der nach Abzug der Unkosten des Zensurbüros verbleibt, soll zur Anschaffung von Kinoapparaten und Unterrichtsfilmen für die amtlichen Unterrichtsbehörden des Landes verwendet werden.

Louis Verneuil schreibt Aafa-Film

Die Aafa-Film hat mit Louis Verneuil, dem bekannten französischen Bühnenautor, einen Vertrag abgeschlossen, der seine Mitarbeit an der kommenden Aafa-Produktion sichert. Verneuil wird das Manuskript eines Films schreiben, den die Aafa noch im Laufe dieses Jahres herstellt.

Frankfurter Verkehrsfilme

Die Münchener Verkehrspolizei hat den Film insofern in ihren Dienst gestellt, als sie eine Anzahl geschickt gemachte Verkehrsaufklärungs- und Belehrungsfilme herstellen ließ. Jetzt will auch Frankfurt folgen. Es soll nach Münchener Muster eine Anzahl Filme von zwei- bis vierhundert Meter Länge gedreht werden, und man hofft, einige größere Versicherungsgesellschaften zur Finanzierung heranziehen zu können.

Löwen im Rundfunk

Auf der Deutschen Welle spricht am 8. März Arthur Heye in der Zeit von 19.00—19.25 Uhr über das Thema: „Löwen und wie ich Löwen filmte"



Schauburg in Buer

Die Direktion der Schauburg in Buer liegt in den Händen von Joseph Faaber, der bisher Geschäftsführer in verschiedenen Emelka-Theatern war. Bezirksleiter der Emelka-Theater ist bekanntlich Direktor Karl Gordon.

Schauburg Buer hat die neue Kinoton-AG.-Apparatur eingebaut.

„Kennst du das Land . . . . . Der Roman zweier Menschen."

Das ist der Titel des neuen Cines-Pittaluga-Großfilmes der Atlas, den Constantin I. David mit Hans A. v. Schlettow, Maria Solveig, Mary Kid, Eduard v. Winterstein, Olaf Fjord, Renee Stobrawa, Fritz Gentschow und Henry Pleß in Rom und in der römischen Campagna gedreht hat. Der Film wird demnächst seine deutsche Uraufführung erleben.

„Försterchristl"-Erfolg in Dresden.

Im Dresdener „Capitol" läuft „Försterchristl" bereits die 4 Woche bei gleichbleibendem ausgezeichnetem Kassengeschäft.

„D-Zug 13 hat Verspätung."

Für die zweite weibliche Hauptrolle in dem Kriminal-Tonfilm der Ufa „D-Zug 13 hat Verspätung" wurde Fee Malten verpflichtet

„Kaiserliebchen", Erfolg in Holland.

Fox-Film teilt mit: „Der deutsche Fox-Film „Kaiserliebchen" hat im Haag eine ausgezeichnete Aufnahme bei Publikum und Presse gefunden. Die Kritiken, zum Teil aus der Feder prominenter holländischer Publizisten, sind auch für einen deutschen Film außergewöhnlich gut."

„Meine Cousine aus Warschau."

Nach beinahe zweimonatiger Aufnahmezeit zu dem Allianz-Tonfilm „Meine Cousine aus Warschau" sind jetzt die Außenaufnahmen im Neubabelsberger Atelier unter Produktionsleitung Dr. Szekelys zum Abschluß gelangt. Regie: Carl Boese, Hauptrollen: Liane Haid, Tala Birell, Fritz Schulz, Szöke Szakall und Huszar Puffy. Kamera: Curt Courant.

„Der Zinker".

Architekt Heinz Fenchel, der die Bauten für den Wallace-Südfilm „Der Zinker" ausführen wird, hat sich zu Studienzwecken nach London begeben.

Ein Turner-Film.

Am Sonntag, dem 15. März, 11.30 Uhr vorm. läuft im „Marmorhaus" der Film der Deutschen Turnerschaft „Frohe Menschen" (Produktion Schonger). Außerdem wird noch ein anderer, ebenfalls von der Firma „Naturfilm" Hubert Schonger hergestellter Film „Schwäbische Heimat" vorgeführt.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111 — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 6. März 1931 | Nummer 55

Zugespitzte Situation

Rund um die Friedrichstraße läßt man heute die Köpfe tief hängen.

Der Fall Hegewald ist vielen Leuten in die Glieder gefahren, weil er

symptomatisch

ist und weil sich in ihm die prekären Zustände deutlich widerspiegeln, von denen hier in diesen Spalten schon seit Wochen die Rede ist.

Man sieht hier eine Firma in Schwierigkeiten, der man nachsagte, daß sie besonders billig fabriziert habe, daß sie die Kosten ihrer Verwaltung

aufs äußerste beschränkte

und daß sie außerdem ihre Filme

so intensiv vermietete,

wie das bei der Qualität der Hegewaldmarke irgendwie möglich war.

*

All das hat nichts genutzt. Man versuchte mit der neuen Produktion dem ganzen Unternehmen noch einmal einen Zug ins Große zu geben, der vielleicht den jetzigen Zustand

nur beschleunigt

herbeigeführt hat.

*

Es zeigt sich gerade an diesem Beispiel, daß uns die Frage der

ermäßigten Leihmiete

allein nicht weiterbringt. Sondern uns aller Wahrscheinlichkeit nach

noch tiefer

in das Dilemma hineinführt, wenn sie etwa generell und gleichmäßig für das ganze Reich beschlossen würde.



LEE PARRY und WILLY FORST
in dem Super-Tonfilm „DIE LUSTIGEN WEIBER VON WIEN"
(Heute Uraufführung Ufa-Palast am Zoo)

Die Praxis bestätigt — was seit Monaten hier immer wieder zum Ausdruck kommt —, daß eine Gesundung nur erfolgen kann, wenn alle Sparten gemeinsam beraten und vor allem

in sich

so viel ersparen, wie irgend möglich ist.

*

Generelle Richtlinien dafür lassen sich einfach nicht aufstellen, weil dazu die Betriebe in unserer Industrie zu verschieden gelagert sind.

Der tiefe Grund allen Übels, und das wird sich auch im Fall Hegewald erweisen, ist die

ungesunde Kreditpolitik,

die bei vielen Unternehmungen in Deutschland leider zur Voraussetzung für ihre Betriebe überhaupt geworden ist.

*

Es fängt damit an, daß große und kleine Verleiher ihre Filme

gegen Wechsel,

die oft länger laufen als die Filme, einkaufen, und endet damit, daß der Theaterbesitzer für Filme, aus denen er sofort Einnahmen hat, dem Verleiher

wiederum Akzepte

ausfolgt.

*

Daß jeder zweite oder dritte Theaterbesitzerwechsel schon in dem Augenblick, wo er ausgestellt wird,

reif zur Prolongation

ist, müßte sich jeder Filmfachmann an den Fingern abzählen.

Wer sich von Theaterbesitzern

im Februar

verpflichtet, eine

bereits fällige Summe

im Mai zu zahlen, rechnet in neunzig von hundert Fällen bestimmt mit

einer Verlängerung,

weil er sich von Haus aus sagen muß, daß das Maigeschäft keinesfalls besser sein kann als im Februar.

*

Man ist in vielen deutschen Filmkreisen böse auf uns, weil wir diese Dinge immer schon

mit dem richtigen Namen

genannt haben. Wir bedauern aber umgekehrt, daß wir in diesem oder jenem Fall nicht schon früher

deutlicher

geworden sind.

*

Es steht für den Außenstehenden im Augenblick nicht genau fest, wie hoch


Die lustigen Weiber von Wien
Regie: GEZA VON BOLVARY
Manuskript: WALTER REISCH · Komposition u. musik. Ltg.: ROB. STOLZ
Produktion: SUPERFILM G. m. b. H. unter Leitung von JULIUS HAIMANN
Bauten: ANDREJ ANDREJEW und GABRIEL PELLON
Bildkamera: WILLY GOLDBERGER / Tonkamera: FRITZ SEEGER
Regieassist.: J. v. BAKY / Aufn.-Ltg.: FR. BRUNN / Montage: A. MARTON
Orchester: LEWIS RUTH BAND   Aufn.-Verfahren: TOBIS KLANGFILM
DARSTELLER:
WILLY FORST / LEE PARRY
IRENE EISINGER / CORDY MILOWITSCH
PAUL HÖRBIGER / OSKAR SIMA
EVI EVA / ELFRIEDE JERRA / LILIAN ELLIS / EDITH HERRMANN-ROEDER
ALEXANDRA MOLINO / CAMILLA FIEBIG / LOLA WERNER / JAGGI
GRASSMANN / BIMMY ROWLAND / TIBOR v. HALMAY / FRITZ ODEMAR
Uraufführung: Freitag, 6. März
UFA-PALAST AM ZOO
VERLEIH
SUPERFILM-VERLEIH A.G.
BERLIN SW 68, MARKGRAFENSTRASSE 21
FERNRUF A 7 DÖNHOFF 622 623 – TELEGR.-ADR. HAIMFILM
fünf
DASSEL

die Hegewaldverpflichtungen sind. Man raunt sich auf der Friedrichstraße

Millionenbeträge

zu, die man ruhig als übertrieben ansehen kann, um diesen Fall trotzdem als

geradezu katastrophal

für die ganze Industrie zu bezeichnen

*

Es ist erschütternd, wenn man wieder erzählen hört, was die benötigten Kredite

im einzelnen gekostet

haben. Und man fürchtete auch für andere Häuser, wenn man nur daran denkt, daß die Bewilligung

von fünfzig oder sechzig Prozent

im Jahr etwas Alltägliches sein soll.

*

Wir haben zu Beginn der Tonfilmära eine glänzende Zeit erlebt. Aber wie ist sie ausgenutzt worden?

Der Reichsverband hinderte seine eigenen Mitglieder an

dem schnellen Ausbau

des Tonfilmnetzes.

Manche Verleiher glaubten, daß der billigste Film den größten Verdienst brachte.

Der oder jener Regisseur drehte mit phantastischem Titel wenig erfolgreiche Filme.

Und wer es wagte, gegen diesen

falschen Ausgleich

der Kräfte und gegen diese unterdurchschnittliche Produktion ein Wort zu sagen, wurde als Miesmacher, Krakeeler oder Exponent irgendeiner bestimmten großindustriellen Richtung verschrien.

*

Der Fall Hegewald

leuchtet wie ein Fanal.

Man bedauert außerordentlich, daß er gerade diese Frau trifft, die an sich von

einer seltenen Initiative

und von mehr als alltäglicher Tüchtigkeit ist.

Aber wenn es selbst ein solcher Betrieb, der aus kleinen Anfängen erfolgreich in die Höhe strebte, nicht durchsetzte, was soll dann mit denen geschehen, die weniger tüchtig sind.

Hoffentlich findet sich irgendein Weg, den Hegewaldbetrieb weiterzuführen. Man soll aber dann nicht nur erleichtert aufatmen sondern soll

daraus Lehren ziehen.

Die ganz von selbst in den Kreisen gezogen werden, die bis jetzt immer noch bereit waren, Filmwechsel, die fast ein Jahr laufen, zu diskontieren.

Viele haben wieder

von vorn

anzufangen, werden schwer an diesem Fall direkt oder indirekt zu tragen haben.

Das ist bedauerlich, aber es hat vielleicht auch das gute, daß man jetzt endlich vernünftig ist und erkennt, wieviele am Rande des Abgrundes stehen, in den sie über Nacht hineinstürzen können.

Ein Zuidersee-Film

Der holländische Filmregisseur Joris Ivens hat die erste Phase der Zuschuttung des Zuydersees — die Absperrung vom Meere — in einem Film geschildert, der am 15. März von der Deutschen Liga für Unabhängigen Film uraufgeführt wird.

„Die lustigen Weiber von Wien" im Ufa-Palast

Die Uraufführung des Superfilms „Die lustigen Weiber von Wien" findet morgen, Freitag, 6. März, im Ufa-Palast am Zoo statt. Dieser unter der Produktionsleitung Julius Haimanns von Regisseur Geza von Bolvary gestaltete Tonfilm ist in den Hauptrollen mit Willy Forst, Lee Parry, Irene Eisinger, Cordy Milowitsch, Paul Hörbiger und Oskar Sima besetzt. Manuskript: Walter Reisch. Kompostionen und musikalische Leitung: Robert Stolz. Bauten: Andrej Andrejew und Gabriel Pellon. Bildkamera: Willy Goldberger. Tonkamera. Fritz Seeger. Musikalischer Teil: Lewis Ruth Band.

Eine wirkungsvolle Werbung für den heute im Ufa-Palast am Zoo zur Uraufführung gelangenden Film „Die lustigen Weiber von Wien" führt Superfilm in diesen Tagen in den Straßen Berlins durch. Man glaubt sich in die gute, alte Zeit um 1870 versetzt, wenn in gemächlichem Trabe eine „Original"-Pferdebahn den Kurfürstendamm hinauffährt, voll besetzt mit entzückenden Mädels in der Tracht dieser Zeit.

Diskussionen um die Hunnia-Filmfabrik

In der letzten Zeit ist das Problem der ungarischen Filmfabrikation im Zusammenhang mit einem Besuch des Ministers des Inneren im Hunnia-Betrieb stark öffentlich diskutiert worden.

Man beanstandete in der Öffentlichkeit, daß erhebliche Summen für die Einrichtung des Ateliers ausgegeben worden wären, ohne daß jemand bis jetzt auch nur einmal den Versuch gemacht hätte, ungarische Filme zu drehen.

Man vergesse in der breiten Öffentlichkeit nicht, daß die Herstellung ungarischer Versionen bei dem verhältnismäßig kleinen Absatzgebiet ein starkes Risiko darstellt. Aber man meint, daß es nicht nötig sei, in Ungarn eine Tonfilmfabrikationsstätte zu subventionieren, wenn nicht der ungarische Film davon irgendeinen Vorteil hätte.

Bekanntlich ist die Sache so gedacht, daß Herstellern von Filmen, die eine ungarische Version herstellen, das Atelier mit kompletter Einrichtung gratis zur Verfügung steht.

Andere Mieter haben eine Taxe von 2000 Pengö pro Aufnahmetag zu zahlen.

An sich könnte die Fabrikation bereits in den nächsten Tagen beginnen. Es scheint aber, als ob niemand daran glaubt, daß eine ungarische Version, selbst wenn das Atelier nichts kostet, sich irgendwie bezahlt machen würde.

Was deshalb aus dem Atelier werden soll, ist fraglich.

*

Soweit unser Budapester Korrespondent. Wir können die Richtigkeit dieser Auffassung von hier aus natürlich nicht übersehen, aber wir weisen darauf hin, daß die gleichen Kreise, die heute gegen die Einrichtung des Hunnia-Ateliers reden und schreiben, vor gar nicht allzu langer Zeit nach dem ungarischen Film gerufen haben und sogar von verstärktem Kontingent und von anderen Druckmitteln redeten.

Der „Kinematograph" hat schon damals darauf hingewiesen, daß man diese Budapester Proteste nicht allzu ernst zu nehmen braucht.

Es scheint in der ungarischen Hauptstadt Kreise zu geben, die immer gegen irgend etwas sind, und denen man es überhaupt nicht recht machen kann.

Solange die Budapester Verleiher auf dem Standpunkt stehen, daß Ungarn im Höchstfalle zwei- bis dreitausend Dollar Lizenz aufbringen könne, braucht man sich nicht zu wundern, wenn niemand den Mut hat, an ungarische Versionen heranzugehen.

Die Summen, die heute von Budapester Verleihern geboten werden, decken dann ja kaum Rohmaterial und Lizenzsatz, vom Manuskript und den Schauspielern gar nicht zu reden.

Neuer Mady Christians-Film.

Die Aafa-Film A.-G. bereitet einen neuen Tonfilm vor, in dem Mady Christians die Hauptrolle spielen soll. Mit der Abfassung des Drehbuches wurde Hans Rameau beauftragt.

„Datterich" als Tonfilm.

Paul Henckels und Dr. Wilhelm Heise schreiben einen Tonfilm, der die aus dem Volksstück von Niebergall bekannte, tragikomische Gestalt des „Datterich" zum Mittelpunkt hat.

„Dreigroschenoper" in Thüringen verboten

Durch Anordnung des thüringischen Volksbildungsministers Dr. Frick wurde die Aufführung des Tonfilms „Die Dreigroschenoper" nach dem gleichnamigen Theaterstück für das Land Thüringen vorläufig verboten. In der Begründung zu dieser Maßnahme wird gesagt, daß der Film das religiöse Empfinden verletze und im übrigen entsittlichend wirke. Bei der Oberprüfstelle wurde der Antrag gestellt, die Zulassung des Films zu widerrufen.

Heute „Wiener Liebschaften" im Phoebus-Palast

Central-Film Fett & Co. bringt heute, Freitag, 6. März, im Phoebus-Palast, Berlin, „Wiener Liebschaften" („Ging da nicht soeben das Glück vorbei?") heraus. Regie: Robert Land, Hauptrollen: Betty Bird, Lotte Lorring, Max Schipper, Fritz Spira.

Erfolgreicher Greenbaum-Start in Paris

Dem neuen Greenbaum-Emelka-Film „Der Liebesexpreß" mit Dina Gralla, Georg Alexander und dem Rundfunktenor Joseph Schmidt in den Hauptrollen, war in Paris, wo der Film in der französischen Fassung angelaufen ist, ein ausgesprochener Erfolg beschieden. Die französische Presse schreibt mit seltener Einmütigkeit, daß hier ein ganz reizend gemachter Film vorliege, der außerordentlich vielgestaltig und daher unterhaltend sei.

Der Fall Rathenow ist untersucht

Der Verband der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg hat eine Untersuchungskommission eingesetzt, die sich mit den Eintrittspreis-Verhältnissen in Brandenburg und Rathenow beschäftigt hat. Das Resultat liegt in einer längeren Erklärung vor, der wir heute nur entnehmen, daß man zu dem Ergebnis gekommen ist, daß „alle Vorwürfe, die von Herrn Winkler gegen seine Konkurrenz erhoben worden sind, auf ihn selbst zurückfallen".

Es wird darauf hingewiesen, daß mehrfach eine Verständigung versucht worden sei, die aber daran scheiterte, daß Herr Winkler zu einer Aussprache weder mit der Konkurrenz noch mit dem Lichtspieltheaterverband bereit war.

Zur Illustration der ganzen Situation teilt der Berliner Verband dann noch mit, daß Herr Winkler eine unterzeichnete Beitrittserklärung mit der Begründung zurückgegeben habe, „daß er als Leiter einer Sprechbühne Mitglied des Deutschen Bühnenvereins werden mußte und als solches keiner anderen Arbeitgeber-Organisation angehören dürfe".

Diese Feststellung ist nach einer Auskunft des Deutschen Bühnenvereins vom 9. 2. 1931 unrichtig, weil nach offizieller Auskunft die Mitglieder des Deutschen Bühnenvereins ohne weiteres und ohne Hemmnisse durch den Bühnenverein Mitglieder einer Lichtspieltheater-Organisation werden können.

Wir behalten uns vor, auf den Fall zurückzukommen, sobald er weiter geklärt ist.

Frankfurt spricht sich über Tonfilm aus

Der Landesverband der Lichtspiel-Theaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau hat für Dienstag, den 10. März, vormittags 11 Uhr in das Restaurant „Kyffhäuser" zu einer Versammlung eingeladen, in der man sich in allererster Linie mit dem Klangfilmvergleich, mit den Klagen wegen Patentverletzung, mit dem Tonfilm-Bestellschein sowie mit der Frage der Festmiete und der Ermäßigung der Prozentsätze für Tonfilme befassen wird. Außerdem will man sich mit den Wander- und Vereinslichtspielen beschäftigen.

„Zu Befehl, Herr Unteroffizier."

Die Erich-Engels-Film-G. m. b. H. erwarb soeben ein Manuskript von Ernst Walter, betitelt: „Zu Befehl, Herr Unteroffizier".

Die Tonwochen

Die Ufa-Tonwoche Nr. 26 bietet wieder eine interessante Zusammenstellung von aktuellen Tonbildreportagen und Bildern, die allgemeines Interesse haben dürften! Der Aufzug der Wache vor dem St. James-Palast in London geht in der gleichen Weise vor sich wie seit hundert Jahren. Das mit Holzfeuerung statt Benzin betriebene Lastauto hat das Interesse aller Wirtschaftskreise, in Amerika bestellen „Cowboys von heute" mittels tankähnlicher Raupenautos die Felder, phantastisch mutet ein Segelflugzeug, das wie ein Boot mit wirklichen Segeln aufgetakelt ist an, sehr fesselnd sind die schönen Aufnahmen von der Weltmeisterschaft im Eiskunstlauf im Berliner Sportpalast, starken, tiefgehenden Eindruck machen die Aufnahmen von der Feier am Volkstrauertag im Reichstag und die anschließenden Bilder, in denen der greise Reichspräsident die Ehrenfront abschreitet.

*

In geschickter Aneinanderreihung bringt Fox tönende Wochenschau Nr. 10 eine fesselnde Reportage von dem Eishockeyspiel Manitoba gegen Berliner Schlittschuhclub, die große Ansprüche stellenden Übungen der kubanischen Kavallerie, den stürmischen Empfang des italienischen Luftfahrtministers Balbo in Genua, einen großen Umzug des Papstes in der Peterskirche mit der anschließenden Ansprache bei der Eröffnung der Vatikan-Sendestation, hübsche Reigentänze von dem großen Schwimmerfest im Wellenbad in Berlin, den König von Spanien bei der Einweihung eines neuen Universitätsgebäudes in Madrid, schöne Bernhardinerhunde an ihrer altberühmten Zuchtstätte und das technische Wunderwerk von dem Bau einer neuen Riesenbrücke über den Hudson.

*

Auch die Emelka-Tonwoche Nr. 24 bietet eine Reihe interessanter Aufnahmen: Szenen von der großen Frühjahrsmesse in Leipzig, die Morgenarbeit des amerikanischen Meisterdompteurs Woska im Raubtierkäfig, die Trainingsarbeit des Boxers Young Stribling, der sich zu dem großen Kampf mit Schmeling vorbereitet, den Kunstlaufwettbewerb im Berliner Sportpalast, eine Wassersprungkonkurrenz in Miami Beach mit außerordentlichen Leistungen, das Spiel des Tennismeisters Tilden gegen Kozeluh in New York und zum Schlusse die erhebende Trauerfeier im Reichstag für die Gefallenen des Weltkrieges.

Die „synthetische" Stimme

Die Schaffung der „synthetischen Stimme" durch den britischen Tonfilmingenieur Humphries, der einen „mechanischen Mann" Worte sagen läßt, die vorher niemals menschliche Lippen passiert hatten, wird im „Variety" anschaulich beschrieben: Ein Zelluloidfilm, auf den von Humphries die Töne aufgemalt waren — so daß keinerlei Besprechung erfolgt war —, wurde durch einen Projektionsapparat geführt, und unter einem krachenden Geräusch vernahm man eine tiefe Baßstimme von angenehmem Klang. Langsam und deutlich, mit tadellosem englischen Akzent, kamen die Worte heraus: „All or a tremble". Das war alles, aber Humphries mußte zugeben, daß 100 Stunden Arbeit notwendig gewesen waren, um die paar Worte zu produzieren. Um die synthetische Stimme zu schaffen, mußten die Töne analysiert werden, die auf der Sprechfilmrolle wirklicher Stimmen für die einzelnen Buchstaben aufgezeichnet waren. Mittels eines Vergrößerungsglases wurden die analysierten Töne zuerst auf einen Papierstreifen und von dort auf photographischem Wege auf einen Zelluloidfilm übertragen. Jetzt befaßt sich Humphries damit, den Baß des „Robot" (mechanischer Mann) in eine weibliche Stimme umzuwandeln.

Mitgliederversammlung des Verbandes Deutscher Filmateliers

Am Dienstag fand die jährliche Ordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes Deutscher Filmateliers unter dem Vorsitz von Herrn Direktor Felix Pfitzner statt. Dem Vorstand wurde mit Dank für die bisherige Tätigkeit einstimmig Entlastung erteilt, die Statuten des Verbandes Deutscher Filmateliers wurden sodann gemäß den vorliegenden Anträgen den jetzigen Bedürfnissen des Atelierverbandes geändert.

Die Neuwahl brachte eine einstimmige Wiederwahl des langjährigen I. Vorsitzenden, Herrn Direktor Pfitzner. Als sein Stellvertreter wurde Herr Dr. Reicharts von der Universum-Film-Akt.-Ges. in den Vorstand gewählt.

In der Frage der Neufassung der Kontingentbestimmungen sprach man sich prinzipiell für die Beibehaltung der gegenwärtigen Regelung aus.

„Ariane"-Erfolg

Der Nero-Film „Ariane" mit Elisabeth Bergner und Rudolf Forster (Verleih: Ver. Star-Film) wurde vom Capitol, das täglich ausverkaufte Häuser erzielte und an den bisherigen Sonnabenden und Sonntagen sogar dreimal das Schild „Ausverkauft" aushängen konnte, auch für die zweite und dritte Woche verlängert.

„Ariane" ist unterdessen auch in Hannover, Hamburg, Bremen, Stuttgart, Frankfurt-Main, Danzig, Königsberg, Magdeburg, Beuthen, Oppeln, Gleiwitz, Konstanz angelaufen und brachte überall ausverkaufte Häuser und Rekordkassen. Verschiedene Theater haben bereits prolongiert.

Gegen die neuen österr. Verleihbedingungen

Der Bund der Wiener Lichtspieltheater und der Zentralverband der österreichischen Lichtspieltheater protestierten in einem Schreiben an den Bund der Filmindustriellen gegen die neuen Verleihbedingungen, die einseitig, ohne Hinzuziehung der österreichischen Theaterbesitzer, formuliert seien und den Kinobesitzern „ruinöse Bedingungen auferlegen wollen". Auf der Delegiertentagung des Zentralverbandes österreichischer Lichtspieltheater werden über diese Angelegenheit definitive Beschlüsse gefaßt werden. Die Theaterorganisationen warnen ihre Mitglieder vor Abschlüssen auf Grund der von den Verleihern einseitig aufgestellten Verleihbedingungen vom 9. Februar 1931.

Die Delegiertentagung des Zentralverbandes der österreichischen Lichtspieltheater findet am 5. Mai statt. Ein Punkt der Tagesordnung betrifft den Beitritt des Zentralverbandes zum Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer.

René Clairs neuer Tonfilm bei der Südfilm

Die Südfilm, die bekanntlich René Clairs Welterfolg „Unter den Dächern von Paris" in Deutschland herausgebracht hat, hat nun auch das zweite Werk des ausgezeichneten Regisseurs erworben. Es führt den Titel „Le Million" und wurde nach der gleichnamigen Komödie von Berr und Guillemand durch Films Sonores Tobis, Paris, gedreht. Hauptrollen: Annabella, Vanda Gréville, Louis Allibert, Paul Ollivier, René Lefebvre und Constantin Stroesco. Musik: A. Bernard, Parés und van Parys. Der Film wird voraussichtlich noch in dieser Spielzeit erscheinen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plezniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang — Berlin, den 7. März 1931 — Nummer [illegible]

Lustiger Abend mit lustigen Weibern

Ein Super-Erfolg im Ufa-Palast

Es gehörte schon eine gehörige Portion Mut dazu, auf die alte Kostüm-Operette zurückzugreifen.

Aber es ist eine richtige Spekulation. Diese Frauen mit den langen, weiten Rökken mit den hohen, kunstvoll aufgebauten und lockengebrannten Haarschöpfen wirken noch immer oder immer wieder amüsant und interessant.

Das große Publikum freut sich, wenn es Willi Forst als Gigerl mit dem bandeingefaßten hellen Anzug sieht. Wenn Lee Parry im feschgestreiften Kleid mit dem „Cul" auf der Leinwand spielt und singt.

*

Es liegt vielleicht gerade heute in den Bildern aus jener alten Zeit etwas Beruhigendes. Etwas, nach dem man sich sehnt. In der man vielleicht auch die Geschichte, die Walter Reisch erfand, eher glaubt, als wenn sie uns im Milieu von heute, irgendwo aus Berlin W erzählt würde.

*

Die Idee an sich ist dünn, wie bei allen Operetten.

Der k. k. Hofrat Anselm Leitner beschließt, ausgerechnet an seinem fünfundzwanzigjährigen Amtsjubiläum noch einmal in den heiligen Stand der Ehe zu treten.

Sehr zum Entsetzen seiner zehn entzückenden Töchter, die so zwischen siebzehn und siebenundzwanzig sind und als die schönen Leitnerinnen in Wien große Popularität genießen.



GEORG ALEXANDER BETTY BIRD MAX SCHIPPER
in dem Central Film WIENER LIEBSCHAFTEN

Das alles würde vielleicht gut gehen, wenn die Auserwählte des Herrn Hofrats nicht ausgerechnet „die flotte Motte" wäre, eine Dame vom Chantant mit einer großen und anscheinend recht bewegten Vergangenheit.

*

Was diese Töchter alles tun, damit der Papa von seiner Kateridee läßt, wie sie als lustige Weiber von Wien im Orpheum auftreten und dabei sogar einem Minister den Kopf verdrehen, das läßt sich nicht erzählen. Das muß man sehen, um die Freude der Zuschauer, die immer wieder stark zum Ausdruck kommt, zu verstehen und zu würdigen.

Zwischendurch hat der Tanzmeister Willi Forst – wirklich ein Meister des Tanzes und ein amüsanter, liebenswürdiger Interpret ausgezeichneter Schlager von Robert Stolz – sich mit Fräulein Gretel Stanigl auseinanderzusetzen. Einer entzückenden Cafétierstochter, als die sich Lee Parry in ihrer ersten großen repräsentativen Tonfilmrolle vorstellt.

*

Erfreulich, daß die hübsche spielgewandte Frau, die nebenbei über eine süße Tonfilmstimme verfügt, nun auch wieder in größeren Aufgaben erscheint.

Fraglos teilt sie sich mit Forst in den ausgesprochenen Erfolg des Abends, an dem neben den beiden Stars noch Oskar Sima und die zehn Töchter beteiligt sind.

*

Besonders zu loben diesmal die Architekten Andrej Andrejew und Gabriel Pellon. Sie standen vor der nicht ganz einfachen Aufgabe, das alte Wien von innen und außen erstehen zu lassen.

*

Da mußten ganze Straßen gebaut werden, durch die Willi Forst auf dem hohen Veloziped fährt.

Da galt es, ein Palais des Hofrates großzügig hinzustellen, das deswegen besonders geräumig gemacht werden konnte, weil es sich ja schließlich um den Direktor des Denkmalamtes handelt, dem man schon ein prächtiges Palais im alten Vorkriegswien zutrauen konnte.

*

Überhaupt spielen die Bauten diesmal für den Regisseur Geza von Bolvary, der seine feine, vorsichtige,

Fabrikat u. Verleih: Superfilm	Hauptrollen: Forst, Lee Parry, Cordy Milowitsch, Horbiger, Sima
Manuskript: Walter Reisch	Länge: 2720 Meter, 6 Akte
Regie: Géza von Bolvary	Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo
Musik: Robert Stolz	

routinierte Hand wieder bestens bewährt und beweist, eine große Rolle.

Famos, wie er das ganze Bild mit einer entzückenden Spieluhr-Szene einleitet, wobei unentschieden sein mag, ob die entzückende Melodie von Robert Stolz oder wirklich aus der guten alten Zeit stammt.

Jedenfalls klingt sie genau so nach wie der Walzer vom Vater, den Irene Eisinger mit ihrer vorbildlichen Vortragskunst darbietet, oder wie der Walzer von Forst und Frau Parry gesungen — „Ich lieb' nur eine" — fast unvergeßlich im Ohr klingt.

*

Restlos zu loben auch Goldbergers Photographie. Die Musik der Lewis-Ruth-Band. Die Tänze Heinz Lingens und die geschmackvollen originellen Kostüme, mit denen Julius Haimann, der Produktionsleiter, das Spiel ausstatten läßt.

*

Eigentlich unnötig zu sagen, daß es mehrfach Beifall auf offener Szene und am Schluß gab. Es war ein ausgesprochener Erfolg.

Ein Film, der in großen und kleinen Häusern gefällt und der vielleicht an die berühmten Herzen im Dreivierteltakt herankommt.

Wenigstens nach dem, was sich gestern abend im Ufa-Palast tat, als sich die Hauptdarsteller mit den zehn lustigen Weibern immer wieder auf der Bühne dankend verneigten.

Die Tobis feiert

Eigentlich eine etwas paradoxe Angelegenheit. Die Tobis mit der Filmindustrie an festlichem Tisch vereint.

Ein Bild, wie man es sich als Krönung der Verhandlungen über die Apparatur- und Lizenzpreise nicht prächtiger vorstellen könnte.

Aber über dieses Thema sollte an diesem Abend, um die Gemütlichkeit nicht zu stören, grundsätzlich nicht gesprochen werden.

So blieb es bei Komplimenten, die Dr. Noelle als Gastgeber der Industrie machte und die Lothar Stark für die Eingeladenen sarkastisch feinpointiert erwiderte.

Dr. Bagier hatte, wie nicht anders zu erwarten war, die künstlerische Oberleitung übernommen, und Lupu Pick bemerkte nicht ohne Ironie, daß bei diesem Zusammensein schließlich auch die aktiven Künstler sich irgendwie bemerkbar machen müßten. Dr. Wollenberg verbreitete sich in längeren Ausführungen über die volkswirtschaftliche Seite des Tonfilms, die leider nicht überall verständlich waren, weil sie in der lebhaften Unterhaltung der animierten Versammlung zum Teil untergingen.

Es wurde dann noch im Namen der Presse kurz gedankt, worauf der wirklich gemütliche Teil begann, der erst mit der Polizeistunde sein Ende fand und der sich später noch im Künstlerklub lustig fortsetzte.

Es war ein gutabgestimmter Tobis-Film, der in seinem Gesamteindruck in seltener Einmütigkeit von Presse, Industrie, Finanz und Technik eine ausgezeichnete Aufnahme fand.

Erfolgreicher Italienfilm

Neben zahlreichen anderen Vorführungen in Berlin liefen die neuen Italienfilme des Instituts für Kulturforschung siebenmal in Matinéen im „Gloria-Palast" und erzielten am vergangenen Sonntag ein ausverkauftes Haus im Ufa-Palast am Zoo. Wiederholungen sind vorgesehen. Auch im Reiche sind die Italienfilme die meistgespielten europäischen Landschaftsfilme.

Hegewald erklärt sich

In einer Pressebesprechung bestätigten die augenblicklichen Leiter der Hegewald-Filmgesellschaft die Mitteilungen des „Kinematograph", nach denen beabsichtigt ist, die finanzielle Sanierung der Firma mit Hilfe eines Moratoriums durchzuführen.

Der Generalbevollmächtigte der Firma Hegewald, Herr Dr. Alfred Felix, legte den Vertretern der Fachpresse den Status klar, soweit er augenblicklich zu übersehen ist.

Wir verzichten im Einverständnis mit den beauftragten Freihändern der Firma vorläufig auf die Nennung von irgendwelchen Zahlen, weil sie nur auf oberflächlicher Schätzung beruhen und erst jetzt durch vereidigte Buchsachverständige genauer kontrolliert werden. Zwei Hauptgläubiger haben sich bereits soweit erklärt, daß sie damit einverstanden sind, ihre Filme weiter im Hegewald- beziehungsweise im Silva-Vertrieb zu belassen.

Die nicht unbedeutenden Eingänge sind genau so, wie wir das bereits mitteilten, zunächst auf ein besonderes Konto abgeführt, damit nicht eine Bevorzugung irgendwelcher Gläubiger eintritt.

Die Gesamtlage ist nach den Ausführungen, die in dieser Pressekonferenz gemacht wurden, äußerst gespannt, aber nicht hoffnungslos.

Eine Gläubigerversammlung am 17. März soll die ersten maßgebenden Entscheidungen treffen.

Man hofft auf eine außergerichtliche Regelung, und zwar mit Rücksicht darauf, daß bisher aus Zwangsvergleichsverfahren oder Konkursen gerade bei Filmgesellschaften noch nie eine einigermaßen angemessene Quote herausgekommen ist.

Wichtig und wertvoll ist die Feststellung, daß der ganze prekäre Zustand nicht zuletzt dadurch herbeigeführt worden ist, daß man eine allzu großzügige Expansionspolitik betrieben hat und daher gezwungen war, Gelder zu Bedingungen aufzunehmen, wie sie im seriösen Geschäftsverkehr nicht üblich sind.

Es dürfte eine der wichtigsten Aufgaben der Treuhänder und des Gläubigerausschusses sein, gerade in diesem Punkt unnachsichtig alle Schritte zu unternehmen, die irgendwie möglich sind.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß es sich dabei in erster Linie um Geldgeber handelt, die schon mehrfach bei Zahlungseinstellungen in der Filmindustrie eine wenig vorteilhafte Rolle gespielt haben.

Es scheint angebracht, sobald die Gläubigerversammlung bei Hegewald gesprochen hat, mit allem Nachdruck gerade auf diese Form der Filmkreditgewährung und Filmbeteiligung einmal ausführlich und rücksichtslos einzugehen.

„Dirnentragödie."

Die Biograph-Film verpflichtete als künstlerischen Mitarbeiter für ihren Film „Dirnentragödie" den Kunstmaler Fenneker, der die szenischen Entwürfe für diesen Film gestalten wird.

„Grock" in Hamburg.

Der Grock-Tonfilm ist am letzten Sonntag im Ufa-Palast in Hamburg mit größtem Erfolg zur Uraufführung gekommen. 7641 Besucher konnte der Ufa-Palast an diesem Premierentag verzeichnen.

Chaplin-Premiere im Ufa-Palast am Zoo

Südfilm teilt mit:

Die deutsche Uraufführung von Charlie Chaplins „Lichter der Großstadt" („City Lights") findet Ende März unter Anwesenheit Chaplins im Ufa-Palast am Zoo statt.

Rechtzeitige Anmeldung zur Prüfung

Die Spitzenorganisation macht auf Veranlassung des Reichsinnenministeriums auf folgendes aufmerksam:

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Bildstreifen auf Grund der Kontingentverordnung vom 21. Juli 1930 erst dann zur Anmeldung gelangen und den Filmprüfstellen erst zu einem Zeitpunkt zur Prüfung vorgelegt werden, wo über die Erstaufführung bereits Bestimmung getroffen ist. In wiederholten Fällen ist diese Vorlage sogar erst am Tage der Erstaufführung erfolgt. Hieraus ergeben sich nicht nur für diejenigen Stellen, die die jeweiligen Anträge zu prüfen haben, Schwierigkeiten, sondern es entstehen auch den beteiligten Firmen Nachteile dadurch, daß bei erforderlicher Nachprüfung Verzögerungen eintreten, die unter Umständen Uraufführungen zum angesetzten Termin unmöglich machen.

Im Einverständnis mit dem Reichsinnenministerium wird hiernach darauf aufmerksam gemacht, daß in künftigen Fällen dieser Art den Wünschen der Beteiligten auf ausnahmsweise beschleunigte Erledigung nicht mehr entsprochen werden kann.

Neues Großkino

Das Super-Kinema in Charing Cross Road, das vorübergehend geschlossen worden war, ist als Tatler Theatre wieder mit einem neuen Typ von Programm eröffnet worden. Unter der Kontrolle der Gaumont British Picture Corporation wird es ein Schwesterkino zum News Theatre in nächster Nähe sein, sich aber auf Reise- und Bildungsfilme und lustige Kurzfilme beschränken. Im Eröffnungsprogramm erschien der deutsche Tonfilm „Wunder der Welt", umbenannt nach dem ursprünglichen Titel „Melodie der Welt". Tatler verlangt für das Programm von 67 Minuten Dauer nur zwei Preise, 6 Pence und 1 Shilling. Es hat sich herausgestellt, daß ein Publikum für Kurz- und interessante Kulturfilme vorhanden ist.

Deutsches Filmrecht

7. März — Beilage zum „Kinematograph" — 1931

Schlechte Leistungen als fristloser Entlassungsgrund

Von Dr. jur. Willy Franke.

Ein großer Teil der Rechtsstreitigkeiten, die Arbeitgeber mit Arbeitnehmern vor den Arbeitsgerichten führen, hat die Frage der Berechtigung der vom Arbeitgeber ausgesprochenen fristlosen Entlassung des Arbeitnehmers zum Gegenstand. Der Arbeitgeber entläßt aus einem ihm erheblich erscheinenden Grunde den Arbeitnehmer ohne Innehaltung der vertraglich oder gesetzlich vorgeschriebenen Kündigungsfrist; der Arbeitnehmer dagegen hält diese fristlose Auflösung seines Vertragsverhältnisses für rechtswidrig und klagt seinen Arbeitslohn bis zum Ablauf der ordnungsgemäßen Kündigungsfrist ein. In solchem Falle wird das Arbeitsgericht dann die Frage zu entscheiden haben, ob der vom Arbeitgeber zur Begründung seines Verhaltens vorgebrachte Entlassungsgrund einen solchen darstellt, der ihn nach dem Gesetz oder nach dem Vertrage zur fristlosen Auflösung des Arbeitsverhältnisses berechtigt. Die Frage, welche Gründe eine fristlose Entlassung zu rechtfertigen geeignet sind, kann nicht einheitlich für sämtliche Arbeitnehmer beantwortet werden. Unsere Rechtsordnung erkennt für verschiedene Arbeitnehmer-Kategorien Gründe für die Berechtigung zur fristlosen Entlassung nur dann an, wenn sie einer der in den in Frage kommenden Gesetzen ausdrücklich aufgeführten Entlassungsmöglichkeiten entsprechen. So kann beispielsweise ein gewerblicher Arbeiter oder ein solcher, der ihm in rechtlicher Hinsicht gleichzustellen ist: wie z. B. ein nicht qualifizierter Kino-Musiker, nur aus den im § 123 der Gewerbeordnung einzeln aufgeführten acht Gründen entlassen werden, ebenso wie ein derartiger Arbeitnehmer seinerseits fristlos sein Arbeitsverhältnis nur aus einem der in § 124 der Gewerbeordnung angeführten fünf Gründen zur Auflösung bringen kann. Der überwiegende Teil aller Arbeitsverhältnisse kann jedoch ohne Rücksicht auf eine beschränkte Anzahl von Gründen aus jedem wichtigen Grunde von jeder der beiden Vertragsparteien zur Auflösung gebracht werden. Wann ein solcher wichtiger Grund vorliegt, sagt die Rechtsordnung nicht. Mit der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts und des Reichsarbeitsgerichts wird man feststellen müssen, daß ein wichtiger, zur fristlosen Aufkündigung eines Dienstverhältnisses berechtigender Grund immer dann vorliegt, wenn Umstände eingetreten sind, die nach verständigem Ermessen dem Arbeitgeber oder Arbeitnehmer die Fortsetzung des Dienstverhältnisses nicht mehr zumuten lassen, da sonst das Interesse eines der beiden Vertragsteile in unbilliger Weise geschädigt werden würde. Dabei können solche Umstände übrigens auch ohne Verschulden der Parteien eintreten.

Sehr häufig wird nun in der Praxis die Frage der Leistungsfähigkeit eines Arbeitnehmers eine Rolle für seine Weiterbeschäftigung spielen. Hat der Arbeitgeber den Eindruck, daß der Arbeitnehmer den an ihn gestellten Anforderungen nicht gewachsen ist, so beschreitet er fast regelmäßig den Weg der fristlosen Auflösung des Dienstverhältnisses. Vielfach macht er dann aber dabei die Erfahrung, daß das vom entlassenen Arbeitnehmer angerufene Gericht die minderwertigen Leistungen des Arbeitnehmers als ausreichende Grundlage einer fristlosen Entlassung nicht anerkennt. Den Schluß daraus zu ziehen, daß mangelhafte Leistungsfähigkeit eines Arbeitnehmers einen fristlosen Entlassungsgrund nicht abgebe, ist nicht gerechtfertigt. Die Frage der Erheblichkeit dieses Grundes für die Entlassungsberechtigung kann nur im Einzelfall entschieden werden.

Untersteht das Arbeitsverhältnis, dessen fristlose Auflösung der Arbeitgeber ausgesprochen hat, den Bestimmungen über die Rechtsverhältnisse der Arbeiter und ihnen gleichgestellter Personen in gewerblichen Betrieben, so ist eine fristlose Entlassungsmöglichkeit wegen mangelhafter Leistungen — abgesehen von dem selten praktisch werdenden Fall, daß der Arbeitnehmer zur Fortsetzung der Arbeit (meist aus Krankheitsgründen) unfähig wird — nur dann gegeben, wenn festgestellt werden kann, daß der Arbeitnehmer den arbeitsvertraglich ihm „obliegenden Verpflichtungen nachzukommen beharrlich verweigert", wie Ziff. 3 des § 123 der Gewerbeordnung es verlangt. Die Anwendung dieser Gesetzesbestimmung auf den Fall mangelnder Leistungsfähigkeit des Arbeitnehmers wird sich verhältnismäßig selten rechtfertigen lassen, da die minderwertigen Leistungen eines Arbeitnehmers sich ja nur dann als berechtigte Entlassungsgrundlage darstellen, wenn sie einem darauf gerichteten Vorsatz entspringen, nicht aber dann, wenn sie die Folge eines mangelhaften Könnens oder einer im Verlauf des Arbeitsverhältnisses eintretenden Leistungsschwäche sind. Diese, in der Rechtsordnung selbst begründete Regelung führt häufig dazu, daß fristlosen Entlassungsklagen derartiger Arbeitnehmer stattgegeben wird und den Einwendungen des Arbeitgebers, daß er sich diese Minderleistungen nicht gefallen zu lassen brauche, Bedeutung nicht beigemessen werden kann. Es bleibt ihm eben dann in solchem Falle nur der Weg der fristgemäßen Kündigung des Arbeitsverhältnisses.

In den Fällen dagegen, in denen ein Arbeitsverhältnis aus jedem wichtigen Grunde fristlos aufgelöst werden kann (dazu gehören u. a. die Arbeitsverhältnisse der filmschaffenden Künstler, Kapellmeister, Produktionsleiter usw.) spielt die Frage der mangelhaften Leistungen als Grund einer fristlosen Auflösung des Vertragsverhältnisses eine bedeutendere Rolle. Wird ein derartiger Arbeitnehmer, der meist im Angestelltenverhältnis stehen dürfte, vom Arbeitgeber zu normalen Leistungen verpflichtet, so muß verlangt werden, daß er diese normalen Leistungen auch erfüllen kann. Versagt er in dieser Hinsicht, so bildet die damit zutage tretende mangelnde Leistungsfähigkeit dann einen fristlosen Entlassungsgrund, wenn nach Lage der Umstände dem Arbeitgeber nicht mehr zuzumuten ist, den Vertrag wider seinen Willen fortzusetzen, weil das normale, durch den Dienstvertrag geschaffene Verhältnis zwischen ihm und dem Angestellten gestört ist.

Einen lehrreichen Beitrag zu dieser praktisch wichtigen, bisher aber nur verhältnismäßig wenig geklärten Frage der Rechtsfolge der mangelnden Leistungsfähigkeit eines in der Filmbranche tätigen Arbeitnehmers bietet ein letzthin vom Reichsarbeitsgericht

in Leipzig entschiedener Streitfall, auf den der „Kinematograph" bereits in der letzten Woche hingewiesen hatte: Eine Filmgesellschaft hatte für den Film „Briefe einer Unbekannten" einen Operateur gegen ein bestimmtes, auf die Dauer von sechs Wochen berechnetes Pauschalhonorar verpflichtet. Der Vertrag sollte mit dem ersten Ateliertage, spätestens aber am 15. Februar beginnen. In der Zeit bis zum 14. Februar fanden zwischen dem Kameramann und der Filmproduktion verschiedene Besprechungen technischer Art statt. Am 15. Februar begann die Atelier- und am 18. Februar die Aufnahmetätigkeit des Operateurs. Am ersten und zweiten Aufnahmetage wurden verschiedene Bewegungsaufnahmen gemacht, von denen die am ersten Tage gemachte Aufnahme mißlang. Am dritten Aufnahmetag kündigte die Filmfirma dem Operateur fristlos, da er den Anforderungen, die der Film in bezug auf seine technischen Feinheiten an einen Operateur stelle, in keiner Weise gewachsen, vielmehr seine Unfähigkeit an Hand der vorgefundenen Bilder von Sachverständigen bestätigt sei. Gleichzeitig verlangte der Filmproduzent die Rückzahlung eines dem Operateur gegebenen Vorschusses und wies darauf hin, daß er ein dem Operateur gehörendes Schwenkstativ bis zur Rückzahlung des Vorschusses in Verwahrung behalten würde. — Der Operateur erhob darauf hin beim Arbeitsgericht Berlin gegen den Filmproduzenten Klage auf Zahlung der ihm vertraglich zugesicherten Pauschalvergütung für sechs Wochen, abzüglich des ihm gegebenen Vorschusses, sowie eine Entschädigung — „Beratungsvergütung" — für seine vorbereitende Tätigkeit in der Zeit vom 29. Januar bis 14. Februar 1929. Außerdem verlangte er noch die Herausgabe seines Schwenkstativs.

Das Arbeitsgericht Berlin verurteilte den beklagten Filmproduzenten zur Zahlung der noch restierenden Gage und zur Herausgabe des Schwenkstativs. Den Anspruch auf Gewährung einer Vergütung für die vorbereitende Tätigkeit des Operateurs bis zum 14. Februar wies es ab. In der Begründung dieses Urteils stellte das Arbeitsgericht sich auf den Standpunkt, daß eine die fristlose Entlassung rechtfertigende Unfähigkeit des klagenden Operateurs nicht vorgelegen habe, wenngleich auch die eine oder andere Aufnahme als künstlerisch nicht gelungen bezeichnet werden könne; die Mehrzahl der Aufnahmen könnte dagegen aber als durchaus brauchbar angesehen werden. Ein Nichtgelingen einzelner Aufnahmen lasse keinen Rückschluß auf eine zur fristlosen Entlassung ausreichende Unfähigkeit zu. Nicht jede Lieferung nicht ganz einwandfreier Qualitätsarbeit berechtige zu dem Vorwurf der Unfähigkeit; eine immer einwandfreie Qualitätsarbeit werde nicht sehr häufig zu finden sein, da nicht jeder Mensch, und insbesondere nicht jeder Arbeitnehmer Qualitätsarbeiter sei. Gewisse Mängel treten vielfach in Arbeiten auf, ohne daß man diese Arbeiten gleich als unbrauchbar bezeichnen könnte. Ließen diese Mängel dem Arbeitgeber die Weiterbeschäftigung des betreffenden Arbeitnehmers nicht als erfolgversprechend im Interesse des Unternehmens erscheinen, so stehe ihm ja regelmäßig die Befugnis zu, den Arbeitsvertrag durch fristgerechte Kündigung zur Auflösung zu bringen, oder, falls ein Arbeitsvertrag auf bestimmte Zeit abgeschlossen worden sei, durch Aufnahme entsprechender Vereinbarungen in den Vertrag sich eine derartige Auflösungsmöglichkeit zu sichern. Eine Abwälzung des Risikos der Fähigkeit des Arbeitnehmers auf den Arbeitnehmer selbst würde einer Abwälzung der wirtschaftlichen Gefahr des Betriebes auf den Arbeitnehmer gleichkommen und grundsätzlich nicht zu billigen sein. Einen Anspruch auf „Beratungsvergütung" könne dagegen das Gericht dem Kläger nicht zusprechen, weil darüber in dem Vertrage der Parteien, der an sich die Vermutung der Richtigkeit und Vollständigkeit für sich habe, nichts enthalten sei. Derartige vorbereitende Tätigkeiten fänden sich vielfach gerade bei der Bearbeitung der Rechtsverhältnisse von Operateuren, Regisseuren und Produktionsleitern, ohne daß für diese, mit der Hauptarbeit im Zusammenhang stehende, ihre spätere gewissenhafte Ausführung vorbereitende Tätigkeit eine Bezahlung verlangt werden könnte.

Gegen dieses unter meinem Vorsitz gefällte arbeitsgerichtliche Urteil legte der Filmproduzent Berufung ein, über die das Landesarbeitsgericht Berlin dahin entschied, daß es die Klage abwies und auf eine Wiederklage der Filmproduktionsfirma den Kläger zur Rückzahlung seines Vorschusses verurteilte.

Das Landesarbeitsgericht Berlin hat der Auffassung des Arbeitsgerichts, daß eine die fristlose Entlassung rechtfertigende Unfähigkeit des Kameramannes nicht vorliege, bei, billigte aber trotzdem dem Filmproduzenten das Recht zur fristlosen Auflösung des Operateur-Vertrages zu, weil der Filmproduzent mit dem fraglichen Film „etwas ganz Hervorragendes" habe leisten wollen und daher an die technischen und künstlerischen Fähigkeiten der Darsteller und Operateure besonders hohe Ansprüche gestellt habe, denen der klagende Operateur schon bei seinen ersten Aufnahmen sich nicht gewachsen gezeigt habe. Da die Filmproduktionsfirma wegen der unbefriedigenden ersten Aufnahmen schwere Bedenken habe hegen können, ob der Kläger der richtige Kameramann für die schwierige Aufgabe sei und nicht etwa ein weiteres Zusammenarbeiten mit ihm das ganze Unternehmen und damit dessen finanziellen Erfolg gefährden würde, so sei sie aus diesem Grunde zur fristlosen Entlassung berechtigt gewesen. Das Landesarbeitsgericht nahm an, daß in solchen Fällen die Zubilligung einer angemessenen Entschädigung an den Entlassenen verkehrsüblich sei; da der Vertrag darüber jedoch nichts enthielte, so müsse angenommen werden, daß, insoweit eine Vertragslücke bestanden habe, in Ausfüllung deren das Landesarbeitsgericht dem entlassenen Operateur noch die Vergütung für eine weitere Woche zugesprochen hat. Gegen dieses Urteil des Landesarbeitsgericht legte der Kameramann Revision beim Reichsarbeitsgericht in Leipzig, der höchsten deutschen Arbeitsgerichtsbehörde, ein. Das Reichsarbeitsgericht hob darauf das Urteil des Landesarbeitsgericht Berlin auf und wies die Berufung der Filmproduzentin gegen das Urteil des Arbeitsgerichts Berlin zurück und hielt damit die Verurteilung der Filmgesellschaft aufrecht.

In seinen Urteilsgründen, in denen das Reichsarbeitsgericht dem Landesarbeitsgericht Vorhaltungen wegen der in dem landesarbeitsgerichtlichen Urteil enthaltenen Rechtsverstöße macht, stellt das Reichsarbeitsgericht fest, daß die fristlose Entlassung des klagenden Kameramannes zu Unrecht erfolgt sei. Maßgebend für den Grad der Leistungen, die der Kameramann für den fraglichen Film habe aufbringen müssen, sei der zwischen den Parteien abgeschlossene Vertrag, der die Vermutung der Vollständigkeit und Richtigkeit für sich habe und nichts darüber enthalte, daß der Kameramann ganz hohen Ansprüchen gewachsen sein müsse. Wenn ihm nach Vertragsschluß in dieser Hinsicht etwas von dem Filmproduzenten gesagt worden sein sollte, so sei das belanglos. Der Kameramann hätte nach seinem schriftlichen Vertrage davon ausgehen können, daß er zu normalen Leistungen, zur Aufnahme eines Durchschnittsfilms, angestellt sei. Der Filmproduzent hätte daher an die Sachkenntnis und Leistungsfähigkeit des Operateurs keine außergewöhnlichen Anforderungen stellen dürfen. Habe er das aber trotzdem getan und noch dazu, ohne sich vorher über die Fähigkeiten des Operateurs erkundigt zu haben, so bilde dessen Versagen bei derartigen, das übliche Maß übersteigenden Anforderungen kein Ereignis, das geeignet gewesen wäre, einen wichtigen Grund zur Kündigung des Dienstverhältnisses ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist abzugeben. Die Gefahr eines Versagens des dienstverpflichteten Arbeitnehmers habe in einem solchen Fall der dienstberechtigte Arbeitgeber ausschließlich zu

tragen. Das Reichsarbeitsgericht billigte dann in Anbetracht der Umstände, daß der Operateur für den bestimmten Film, dessen voraussichtliche Dauer auf sechs Wochen vertraglich in Aussicht genommen war, verpflichtet war, eine Vergütung in Höhe des Sechswochenhonorars abzüglich der geleisteten Vorschüsse zu.

Diese Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts stellt als Grundsatz für die Frage der Leistungsfähigkeit bzw. Leistungsunfähigkeit eines Angestellter den Grundsatz auf, daß mangels anderweitiger vertraglicher Bestimmungen ein Arbeitnehmer nur zu normalen Leistungen, ein Operateur also nur zur Aufnahme eines Durchschnittsfilms angestellt würde und daher an die Sachkenntnis und Leistungsfähigkeit des Arbeitnehmers nur gewöhnliche Anforderungen gestellt werden dürften. Erfüllt der Arbeitnehmer diese gewöhnlichen Anforderungen nicht, so besteht die Möglichkeit einer fristlosen Auflösung des Vertrages wegen Versagens der Leistungen des Arbeitnehmers. Will der Arbeitgeber den Arbeitnehmer höheren Anforderungen gewachsen wissen, so muß er diesen Wunsch vertraglich festlegen, damit er an die Sachkenntnis und Leistungsfähigkeit das übliche Maß übersteigende Anforderungen stellen kann. In einem solchen Falle gibt dann das Versagen des Arbeitnehmers, der diesen außergewöhnlichen Anforderungen nicht gewachsen ist, dem Arbeitgeber ein Recht zur fristlosen Auflösung des Dienstvertrages. Diese Leitsätze wird sich die Praxis merken müssen, damit in Zukunft Streitigkeiten über diese Fragen ausgeschaltet werden können. Interessant ist dabei der durchaus zutreffende Hinweis des höchsten Gerichtes, daß Äußerungen des Arbeitgebers oder seiner Vertreter, in denen dem Arbeitnehmer nach seinem Dienstantritt zum Bewußtsein gebracht wird, welchen ganz besonderen Wert er auf eine künstlerisch wertvolle und vollkommene Arbeit legt, rechtlich grundsätzlich unbeachtlich sind, da beim Abschluß des Vertrages davon nicht die Rede gewesen ist. Für beide Parteien des Arbeitsvertrages empfiehlt es sich daher, das, was sie zum Gegenstand weiterer Vereinbarungen gemacht wissen wollen, auch in dem schriftlichen Anstellungsvertrage zum Ausdruck zu bringen, andernfalls es später bei der rechtlichen Beurteilung außer Betracht bleibt. Auch der weitere Grundsatz des Reichsarbeitsgerichts, daß die Verpflichtung eines Operateurs für einen bestimmten Film die vertragliche Verpflichtung für die in Aussicht genommene Dauer des Films darstelle, ist beachtlich und übrigens auch vom Arbeitsgericht und Landesarbeitsgericht im selben Sinne beantwortet worden.

Aus den erwähnten beiden Urteilen des Arbeitsgerichts und Landesarbeitsgerichts bleibt noch als rechtskräftig festgestellt zu erwähnen, daß eine Beratungsgebühr für die Vorbesprechungen eines Operateurs usw. vor Beginn des eigentlichen Vertrages, mangels ausdrücklicher Vereinbarung über ihre Gewährung, nicht verlangt werden kann. Wollen die Parteien und insbesondere die Arbeitnehmerseite eine derartige Vergütung als vereinbart angesehen wissen, so müssen sie sie in den Vertrag aufnehmen.

Zum Schluß noch ein kurzes Eingehen auf einen Entscheidungsgrund des Landesarbeitsgerichts, der in seiner praktischen Tragweite sehr bedeutungsvoll sein kann, vom Reichsarbeitsgericht jedoch, im Hinblick darauf, daß es die fristlose Entlassung als ungerechtfertigt ansah, nicht berücksichtigt werden konnte: das Landesarbeitsgericht hatte nämlich dem Operateur, dessen fristlose Entlassung es für gerechtfertigt ansah, im Wege ergänzender Vertragsauslegung einen Anspruch auf eine Entschädigung für die vorzeitige Lösung des Vertrages zugesprochen. Dieses Erkenntnis halte ich für rechtlich sehr bedenklich. Seine Verallgemeinerung könnte dazu führen, jeden Vertrag dahin zu ergänzen, daß im Falle einer fristlosen Auflösung durch den Arbeitgeber von diesem dann eine Entschädigung an den Arbeitnehmer zu zahlen ist, wenn die Auflösung nicht auf einem vom Arbeitnehmer verschuldeten Grund beruht. Diesen Rechtsschluß hat aber bisher wohl weder ein Gericht noch eine Meinung in der Wissenschaft gezogen. Wenn das Landesarbeitsgericht in seinen Urteilsgründen davon spricht, daß nach einer Übung, die im Filmbetrieb zur allgemeinen Auffassung geworden sei, dem Arbeitnehmer dann ein Anspruch auf Zahlung einer Entschädigung zustehe, wenn sein Vertrag vom Arbeitgeber ohne sein Verschulden fristlos gelöst werde, so bedeutet dieser Schritt ein Abweichen vom Wege des geltenden Rechts. Man kann eine solche Auslegung eines Vertrages, der infolge seines klaren Wortlautes gar nicht auslegungsfähig ist, nicht als eine zulässige, im Rahmen der gegebenen Gesetze vorgenommene Fortentwickelung der Rechtsprechung ansehen. Ein Gericht ist nicht berufen, einem Vertrage im Wege einer Auslegung einen andern Inhalt zu geben, als es dem Sinne des Vertrages entspricht. Und daß diese neuartige Ergänzung, die der oben erwähnte Vertrag durch das Urteil erhalten hat, nicht dem Sinne des geschlossenen Vertrages entspricht, dürfte auf der Hand liegen. Insoweit bleibt also nach wie vor daran festzuhalten, daß mangels einer vertraglichen Bestimmung eine fristlose Auflösung eines Dienstverhältnisses, die nicht durch das Verhalten des Arbeitnehmers verursacht ist, einen Entschädigungsanspruch für den Arbeitnehmer nicht auslöst.

Die oben auseinandergesetzten Rechtsgrundsätze, die insbesondere in dem reichsarbeitsgerichtlichen Urteil vom 12. November 1930 (RAG. 62/30) enthalten sind, verdienen weitgehendste Beachtung gerade in den Kreisen der Filmbranche, da sie speziell auf einen, im Filmrechtsleben entstandenen Streitfall zugeschnitten sind; ihrer entsprechenden Anwendung auf andere Rechtsverhältnisse dürfte nichts im Wege stehen.

Steuerhaftung beim Kauf eines Lichtspieltheaters

Rechtsanwalt Dr. Theile, Leipzig, der Syndikus der „Interessengemeinschaft der Filmindustrie Mitteldeutschlands e. V.", machte unserem Leipziger Korrespondenten interessante Mitteilungen über die Frage der Steuerhaftung beim Kaufe eines Lichtspieltheaters.

„Eine wenig bekannte Bestimmung, nach der der Verkäufer eines Geschäftes für Steuerschulden seines Vorgängers aufzukommen hat, befindet sich im § 96 der Reichsabgabenverordnung vom 13. 12. 1919. Es heißt hier, daß der Erwerber eines Geschäftsbetriebes für diejenigen Steuern haftet, die seinem Vorgänger gegenüber von der Steuerbehörde festgesetzt, aber von ihm noch nicht bezahlt sind, mit deren Bezahlung er also im Verzuge ist. Die Einkommensteuer fällt zwar nicht unter diese Bestimmung, wohl aber Umsatzsteuern und Lustbarkeitssteuern. Die Bestimmung findet dann Anwendung, wenn ein Unternehmen im Ganzen veräußert wird, wie es ja im besonderen beim Verkauf von Lichtspieltheatern gewöhnlich der Fall ist.

Es ist daher dringend erforderlich, daß vor endgültigem Abschluß des Kaufvertrages der Käufer sich vom Verkäufer eine von der Steuerbehörde vollzogene Bescheinigung aushändigen läßt, wonach der Verkäufer die Steuern voll entrichtet hat. Nur eine derartige von der Steuer selbst ausgestellte Bescheinigung kann den Erwerber vor der Inanspruchnahme wegen solcher oft sehr erheblicher Steuerrückstände schützen.


Ein Abend voller Stimmung
NACHTAUSGABE
Willy Fritsch, Käthe von Nagy, Reinhold Schünzel — drei Schauspieler, die das Publikum mitreißen . . . glänzend, wie Schünzel seine Pointen setzt . . . eine Reihe hübscher, liebenswürdiger Schlager . . . feine Regieeinfälle . . . eine glatte Sache, ausgesprochen publikumswirksame Angelegenheit, die überall mit ihrer sonnigen Heiterkeit und ihrem ausgeglichenen feinpointierten Humor ihr dankbares Publikum finden wird
Kinematograph
Viele nette Einfälle, die das Parkett mit fröhlichem Schmunzeln und starkem Beifall quittiert
Film-Kurier
Köstlich in Regie und Spiel . . Käthe von Nagy reizend . . Willy Fritsch fesch . . melodiöse Schlager . . erstklassig alles Bild- und Tontechnische
L. B. B.
Eine der schönsten Tonfilm-Operetten, die wir kennen . . . läßt den Zuschauer und Hörer nicht aus dem Lachen kommen . . Willy Fritsch fesch und mädchenbezaubernd . . Käthe von Nagy schelmisch heiter und menschlich warm . . . ein glänzender Erfolg
Lokalanzeiger
Unzählige Beifallsstürme auf offener Szene . . Riesenerfolg dieser neuen Ufafilm-Operette . . . schmissige Lieder mit unvergleichlicher Frische . .
Tag
Ein Abend voller Stimmung . . ein paar Stunden fröhlichen Lachens . . Eine Operette, die man so schnell nicht wieder vergißt . . entzückend komponiert . . scharmant erzählt . . . mit viel Laune gemacht . . . Das anspruchsvolle Premierenpublikum war animiert und begeistert.
Nachtausgabe
Stürmischer Beifall.
12-Uhr-Blatt
Der Film bringt lustige und burleske Einfälle . . . Willy Fritsch und Käthe von Nagy scharmant . . . einschlagende Musik.
Tempo
Eine Fülle hübscher Bild- und Wortpointen . . . Laune und Schmiß . . . starker Beifall, Publikumserfolg.
8 Uhr
Sehr gute Einfälle . . . Das Bildliche von bestrickendem Reiz . . . 2 schöne Walzer schmeicheln sich derart ein, daß das Publikum sie sofort singt . . .
Vorwärts
Willy Fritsch
Käthe v. Nagy
Ihre Hoheit befiehlt
mit Reinhold Schünzel
Paul Hörbiger / Paul Heidemann / Michael von Newlinski / Anton Tiller / Kenneth Rive
Karl Platen / Erich Kestin / Erik Schütz
Comedian-Harmonists
Tonfilm-Operette von Paul Frank u. Billie Wilder
Produktion: Max Pfeiffer
Regie: Hanns Schwarz
Musik: Werner R. Heymann
Foto: Günther Rittau / Tonsystem: Klangfilm
Bau: E. Kettelhut / Ton: H. Fritzsching
Ein Ufaton-Film
Ufa
Ein paar Stunden fröhlichen Lachens
NACHTAUSGABE

Wiener Liebschaften

Fabrikat: Roland-Film
Verleih: Central-Film Fett & Co.
Regie: Robert Land
Hauptrollen: Georg Alexander, Betty Bird, Lotte Lorring, Max Schipper
Länge: 2100 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Phoebus-Palast

Wiener Filme haben im allgemeinen eine sentimentale Vorliebe für Praterstimmung, Heurigenfeste und Altwiener Gassenromantik. Daß es auch anders geht, daß man auch einen Film mit moderner Handlung in Wien spielen lassen kann, beweist der einfallsreiche Robert Land, der mit „Wiener Liebschaften" (Ging nicht eben das Glück vorbei?) die Serie der süßen Wiener Mädels um einen zeitgemäß gesehenen Typ bereichert.

Die Gretl der Wiener Liebschaften ist Speisenzuträgerin in einem Praterrestaurant, wohin sich zwei fesche junge Leute, die Mixer einer mondänen Bar, verirren. Als Gretl durch ihre Ungeschicklichkeit entlassen wird, nehmen sich die beiden des jungen Mädchens an und verschaften ihr eine Stellung in der Bar. Natürlich sind beide ein wenig verliebt, bis der eine die elegante Dolly kennenlernt, der er sich als Bankier vorstellt. Obgleich Dolly den Schwindel durchschaut, läßt sie es zu, daß sich der arme Mixer für sie ruiniert. Schließlich kommt noch der echte Bankier in das Spiel, der eigentlich Dollys Freund ist und nun Trost bei Gretl sucht. Aber dieses süße Wiener Mädel hat sich den gesunden Sinn des Mädchens aus dem Volke bewahrt und so renkt sie schließlich die verfahrene Geschichte ein.

Gespielt wird sehr nett. Georg Alexander konnte abermals seine große Beliebtheit beim Publikum unter Beweis stellen; seine natürliche Liebenswürdigkeit half über einzelne Schwächen des Manuskriptes hinweg. Max Schipper, ein neuer Mann, scheint entwicklungsfähig zu sein. Betty Bird und Lotte Lorring nahmen sich mit Erfolg ihrer Rollen an.

Lands Regie war, wie gesagt, einfallsreich, wenn auch nicht völlig ausgeglichen.

Ein netter Publikumsfilm, der namentlich in mittleren Häusern sein Publikum finden wird.

Versammlung des Hessischen Landesverbandes

Am Dienstag, dem 10. März 1931, vormittags 11 Uhr, findet im „Kyffhäuser", Frankfurt a. M., eine Versammlung des Landesverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau mit folgender Tagesordnung statt: Änderung der Tonfilm - Bestellscheinbedingungen, Festmieten- und Ermäßigung der Prozentsätze für Tonfilme, Klangfilmvergleich und bisherige Klagen der Klangfilm gegen Lichtspieltheaterbesitzer, Erleichterungen für Wander- und Vereinslichtspiele, Rundfunkstörungen durch Gebrauch elektrischer Apparate. Hierzu teilt der Vorstand noch mit: Es sind einige Paragraphen im Tonfilmleihbestellschein, die unbedingt zu streichen und teilweise zu ändern sind, wenn die Theaterbesitzer nicht Gefahr laufen wollen, für die Folge finanzielle Schäden und geschäftliche Nachteile zu erleiden. Betreffend der Wander- und Vereinslichtspiele benötigt unser Verband unbedingt Material, um gegen die von der Lehr- und Kulturfilm- sowie Markenartikelindustrie geforderten Erleichterungen für Wander- und Vereinslichtspiele vorzugehen.

Auch dürften die Verhandlungen von Interesse sein, die mit dem Reichswirtschaftsministerium in Sachen der Kartellklage wegen Ermäßigung der Tonfilmleihmieten, mit dem Handelsministerium wegen der beabsichtigten Verschärfung der Ausbildungsvorschriften für Lichtspielvorführer und mit der Klangfilm geführt wurden.

Der Erfolg der „Privatsekretärin"

Im Reich laufen z. Z. 80 Kopien dieses Greenbaum - Emelka - Tonfilms, wovon auf Berlin allein 30 kommen, mit größtem Erfolg. Sehr viele Theater prolongierten den Film die zweite Woche und ein großer Teil spielte ihn auch noch die dritte Woche. Verleih: Bayerische Filmges. m. b. H. im Emelka-Konzern.

Ein Asew-Film.

Unter dem Titel „Ein Großfürst wird ermordet" hat Dr. Anatol Zipkin unter Mitwirkung von Dr. Michael Smarsky ein Filmmanuskript aus dem Leben Asews fertiggestellt. Als Material benutzte der Verfasser authentische Berichte und Dokumente der Petersburger Geheimpolizei (Ochrana) und der Soz.-Rev. Partei.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.



Der wahre Jakob
RALPH A. ROBERTS
FELIX BRESSART
ANNY AHLERS
TOBIS
EIN TONFILMSCHWANK
NACH DEM ERFOLGREICHSTEN BÜHNENWERK GLEICHEN NAMENS
VON
ARNOLD UND BACH
REGIE:
HANS STEINHOFF
DIE GROSSE DEUTSCHE LUSTSPIELBESETZUNG
ANNY AHLERS
RALPH A. ROBERTS, FELIX BRESSART
PAUL HENKELS, JULIUS FALKENSTEIN
MARGOT WALTER
HARRY HALM
HANSI ARNSTADT
WILHELM DIEGELMANN
VICKY WERKMEISTER
DE KOWA
GERTRUD WOLLE
ANNA MÜLLER-LINKE
GESAMTAUSSTATTUNG:
FRANZ SCHROEDTER
KAMERA: KARL PUTH
MANUSKRIPT: WASSERMANN u. SCHLEE
HERSTELLUNG UND WELTVERTRIEB:
LOTHAR STARK G.M.B.H.
URAUFFÜHRUNG: IM MÄRZ
GLEICHZEITIG
TITANIA-PALAST
PRIMUS-PALAST
ORPLID
MESSTRO FILM VERLEIH G. M. B. H.
BERLIN SW / ZIMMERSTRASSE 79 – 80

Kinotechnische Rundschau

Nr. 7 | Beilage zum „Kinematograph“ | 7. März 1931

ADM-Wasser-Chlorierverfahren für die Filmindustrie

Die Bedingungen, die die Filmindustrie an Güte und Reinheit ihres Gebrauchswassers stellt, gehen in vielen Fällen wesentlich über die Anforderungen hinaus, die auf Grund der bestehenden, zweifellos veralteten reichsgesetzlichen Bestimmungen von einem guten Wasser, wie es die öffentlichen Betriebe üblicherweise liefern, verlangt werden. Bekanntlich gelten bei diesen bezüglich des Bakteriengehalts in 1 ccm bis zu 100 Keime als zulässig. Ferner werden geringe Mengen von Eisen und Mangan nicht beanstandet. Die Filmindustrie kann aber nur dann vorteilhaft arbeiten und hochwertige Ware erzeugen, wenn ihr ein eisen- und manganfreies Wasser zur Verfügung steht. Neben der Wassergüte ist für uns ein möglichst niedriger Wasserpreis schon der Konkurrenzfähigkeit halber notwendig. Für filmtechnische Betriebe läßt sich der Gesichtspunkt der Billigkeit neben größerer Reinheit durch Inanspruchnahme von Oberflächenwasser erzielen. Dessen Aufbereitung aus Flüssen, Seen und Talsperren verursacht meistens nur einen Bruchteil der Kosten, wie sie die Gewinnung und Herbeischaffung von gutem Grund- und Quellwasser erfordert. Mit den bisherigen Reinigungsmethoden gelang in der Filmindustrie nicht immer die restlose Beseitigung der das Wasser verunreinigenden Stoffe. Neben den bereits erwähnten Eisen- und Manganverbindungen sind es Gase, wie Kohlensäure und Schwefelwasserstoff, Huminstoffe, hauptsächlich aus Seen und Talsperren, die aus torfigem Waldgebiet Zufluß erhalten, in Wasser gelöste Stoffe, die von Abwässern herrühren, und endlich Ton und Schwebestoffe verschiedenster Art, die entfernt werden müssen. Besondere Schwierigkeiten kann auch die Beseitigung von Farbstoffen verursachen, besonders bei Anwesenheit von Schutzkolloiden und huminsauren Verbindungen. Bei der bisherigen Art der Chlorsterilisation war die höchst zulässige Zusatzmenge gebunden. Bei dem stark verzehrenden Chlorzehrungsvermögen der für die Wasserversorgung verfügbaren Rohwässer schließt dieses vor allem bei Temperaturrückgang die Gefahr unzureichender Chlorung in sich. Alle diese Mängel des Ausgangswassers und die angedeuteten Schwierigkeiten lassen sich im Rahmen einer ganz neuen Wasseraufbereitungsmethode für die Filmindustrie in billiger, betrieblich einfacher und sicherer Weise überwinden. Wasserwerksdirektor Link, Stuttgart, hat sich mit dieser Materie eingehend beschäftigt und betont, daß man durch starken Chlorzusatz die chemische Wasserreinigung infolge der stark oxydierenden Wirkung des Chlors beschleunigen und in ihrer Wirkung unterstützen kann. Doch verursacht die Entfernung des restlichen Chlors erhebliche Schwierigkeiten. Jetzt ist das ADM-Verfahren entwickelt worden, das darin besteht, daß man dem Rohwasser so große Chlormengen zugibt, daß am Ende des Reinigungsprozesses noch ein reichlicher Überschuß an Chlor vorhanden ist, der dann durch Mutinatoren, das sind mit aktiver Kohle gefüllte Behälter, in die Ionen-Chlorid-Form übergeführt wird. Den letzten Vorgang kann man in die Gleichung fassen: $C + 2\,H_2O + 2\,Cl_2 = 4\,HCl + CO_2$. Der starke Chlorzusatz dient zwei Zwecken. Durch seine stark oxydierenden und zerstörenden Eigenschaften unterstützt er die restlose Entfernung von Eisen und Mangan, zerstört Huminstoffe und die erwähnten hemmenden Schutzkolloide, an die auch die Farbstoffe häufig gebunden sind, und unterstützt das Ausfällen und den Abbau der organischen Stoffe. Durch sein Vorhandensein im Überschuß während des ganzen Reinigungsvorganges führt das Chlor eine vollkommene Sterilisation, unabhängig von dem wechselnden Chlorverbindungsvermögen und Verschmutzungsgrad des Wassers, herbei. Der Chlorzusatz wird so bemessen, daß am Ende des Filtriervorganges noch 0,3 bis 0,8 mg freies Chlor im Liter Wasser enthalten ist. Die genaue Bestimmung des Zusatzes erfolgt nach dem Chlordiagramm, das man dadurch erhält, daß man das prozentuale Chlorverbindungsvermögen abhängig vom Chlorzusatz bei verschiedenen Temperaturen und verschiedener Wasserbeschaffenheit nach 30minutiger Einwirkung aufträgt. Der Mindestzusatz ergibt sich aus der Kurve der größten prozentualen Chlorzehrung. Zweckmäßig wählt man für unsere Betriebe Zusätze, bei denen die Chlorzehrung sehr stark ist. Die Chlordiagramme sind ein guter Wertmesser für Wasser. Je mehr die Kurven sich der Null-Linie nähern, um so reiner ist das Wasser. Nach vollkommener Reinigung des Wassers wird das Chlor in den Mitomatoren ionisiert, d. h. das Chlor wird in die Form des Chlorions, Chlorids, übergeführt. Die dabei verwendete Kohle muß neben guter ionisierender Wirkung eine gewisse Feuchtigkeit, Härte und ein geeignetes Korn mit Rücksicht auf nachherige Spülung besitzen. Läßt man durch eine Schicht dieser Kohle chlorhaltiges Wasser strömen, so reichert sich die Kohle mit Chlor an und wird schließlich gesättigt, wobei alles zugegebene Chlor als HCl hinter der Kohle feststellbar ist. Bei Steigerung des Chlorzusatzes oder der Durchflußgeschwindigkeit tritt freies Chlor in

wachsender Menge hinter der Kohle auf. Die Umsetzungsfähigkeit des Chlors in das Chlorion ist abhängig vom Chlorzusatz und der Durchflußgeschwindigkeit, außerdem auch von der Aktivität der Kohle. Durch den Oxydationsvorgang bei der Ionisierung des Chlors entstehen Abbauprodukte, Mellogene, die die Aktivität der Kohle mit der Zeit abschwächen. Durch Entfernung dieser Mellogene muß die Aktivität der Kohle in gewissen Zeitabständen wiederhergestellt werden. Man nennt das Remutonierung. Bewährt hat sich für unsere Betriebe eine Rückspülung mit Natriumhypochlorid mit überschüssiger Soda, erzeugt durch Umwälzung von Sodalösung unter gleichzeitigem Zuströmen von Chlorgas. Um Soda wieder aus den Poren der Kohle zu entfernen, spült man nachträglich mit einer Chlorkalziumlösung und anschließend mit Reinwasser nach. Da die Kohle an sich ein guter Nährboden für Bakterien ist, gibt man der Sodalösung zum Zweck der Sterilisation 50—100 g/cbm Chlor zu. Es ist ratsam, nach einem Zeitraum von ein bis zwei Monaten eine Remutonierung vorzunehmen. Die Spülgeschwindigkeit ist so einzurichten, daß die Kohle sich vollständig im Schwebezustand befindet. Die Voraussetzung hierfür sind gleichmäßige Korngrößen und spezifisches Gewicht.

Durch Anwendung des ADM-Verfahrens ergibt sich für unsere Betriebe gegenüber den bisherigen Wasserreinigungsmethoden eine Reihe von Vorteilen, die man wie folgt zusammenfassen kann: 1. Durch Hochchlorierung des Rohwassers: starker Abbau der verunreinigenden Stoffe, Abtötung der Bakterien, Einsparungen an Raum für die Absitzbecken und an Chemikalien. 2. Durch hohe Filtergeschwindigkeit: Verminderung der Filterfläche und der Räumlichkeiten. 3. Die hohe Chlorkonzentration bewirkt neben der zuverlässigen Entkeimung des Wassers eine restlose Beseitigung von Farb-, Geruchs- und Geschmacksstoffen, besonders der gefürchteten Phenole und Chlorphenole. Ferner erleichtert sich die Ausfällung von Eisen und Mangan und die restlose Ausscheidung dieser Stoffe. 4. Durch die nachfolgende Entchlorung entsteht Unabhängigkeit vor der genauen Einhaltung des mit Jahreszeit und Wasserbeschaffenheit beim Tiefchlorverfahren wechselnden Chlorzusatzes. 5. Die Folge ist eine wesentlich einfachere und damit sicherere Betriebsdurchführung und größere Unabhängigkeit vom Bedienungspersonal. 6. Durch geeignete Wahl des Chlorzusatzes und der Filtergeschwindigkeit ist die Erreichung der höchsten Ansprüche, die an das von uns verbrauchte Wasser in chemischer, physikalischer und hygienischer Hinsicht gestellt werden können, gewährleistet.

Neues Verfahren zur Vergrößerung kleiner Filmnegative

Aus New York wird uns berichtet:

Kleine Negative, weniger als einen halben Quadratzoll in der Fläche, wurden im Laboratorium von Dr. Reese Hutchinson durch eine neue Methode auf vollkommene photographische Abdrücke in der 48fachen Größe ausgestaltet.

In Kreisen der Filmindustrie wird daraus ein gewaltiger Einfluß auf die photographische Industrie im allgemeinen und auf die Filmindustrie im besonderen erwartet. Bis jetzt war die Vergrößerung der Negative auf den 3½fachen Durchmesser des Originalnegativs beschränkt, ausgenommen Fälle mit ganz langsam wirkenden Filmen oder Platten.

Nach dem neuen Verfahren von Dr. Hutchinson kann auch mit panchromatischenen Filmen, die zu den gröbsten und schnellstgebrauchten gehören, die Vergrößerung auf bisher unerreicbte Dimensionen gebracht werden, so daß die Abdrücke klarer und detaillierter werden als auf den winzigen Originalen.

Der Erfinder, der zehn Jahre mit Edison zusammengearbeitet hat, war zur Erlangung größerer Abdrücke für 35 000 winzige Negative, Aufnahmen wissenschaftlicher Experimente, genötigt. Das von ihm gefundene Verfahren ist ein chemisches, bezieht sich aber auf den Rohfilm selber, der bei dem kleinen Negativ dann nicht mehr die Schatten- und Fleckenerscheinungen liefert, die einer starken Vergrößerung im Wege stehen.

Unter den bedeutsamsten Resultaten der Entdeckung ist zu erwähnen die Möglichkeit der Ausdehnung der Tonhöbe im Film, wie sie in der Tonfilmindustrie gut gebraucht werden kann.

Mit einem Film, der durch den Projektionsapparat mit der Geschwindigkeit von einem Fuß in der Sekunde läuft, war es bisher unmöglich, mehr als 4000 Tonschwingungen pro Fuß photographiert und sie deutlich genug bei hoher Geschwindigkeit reproduziert zu bekommen. Jetzt wird es möglich, pro Fuß mehr als 12 000 Schwingungen zu registrieren. Auf diese Weise kann man im Tonfilm auch die allerhöchste Sopranstimme verwenden.

Was die erwähnten Schatten- und Fleckenerscheinungen betrifft, rühren sie von den Chemikalien her, dem Silbernitrat und anderen Sensitiven, die wie Schüppchen sich zuweilen überlagern und bei der Vergrößerung das Bild bis zur Unbrauchbarkeit beeinträchtigen. Bei dem Verfahren muß es sich also, auch wenn die Einzelheiten noch nicht bekanntgegeben wurden, um die Anwendung eines chemischen Mittels bandeln, das diesen Überlagerungen und Verdickungen entgegenwirkt.

Die Kosten des Verfahrens sind nach Dr. Hutchinson gering, weil 100 Fuß Film mit einer Auslage von 25 Cents behandelt werden können. Weder eine besondere Kamera noch ein besonderer Film sind erforderlich.

Tonfilm-Technik

Mitteilungen der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft, München

1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Ghs., Tel. 3 71 6 09 / Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Pilganserstraße 32 Ghs., Tel. 74 1 44
Kassierer: Hans Sonhüter, München, Schützenstraße 1 a - 4 (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06

Probleme der Raumakustik

Vortrag in der TTA.

Ingenieur L. Koch, D. K. G., Leiter der Kinot. Abt. der Staatslehranst. für Lichtbildwesen, ging bei seinem Referat in der TTK. München davon aus, daß an den Techniker des Kinos, den Vorführer und an den Theaterbesitzer nach der steten Verbesserung der Tonfilmapparatur mehr als früher nun auch die Frage nach der Akustik des Raums herantritt.

Das Experimentieren, die Anpassung oder nur das Übernehmen von anderen vorhandenen Bauten darf nicht, wie man vielfach liest, das Geeignetste sein. Die Bauvorschläge sind nachzuprüfen, Sitzplatzzahl, Bühnengröße, Aufstellung der Lautsprecher usw. zu erwägen. Je nach Raum und Bauart muß die günstigste Akustik geschaffen werden mit modernsten Hilfsmitteln für Dämpfung usw. Der günstigste Nachhall ist herbeizuführen.

Unter Hinweis auf gute und schlechte akustische Theater und Säle und wiederholtes Umbauen erinnert der Vortragende daran, daß viel zu wenig bekannt ist, daß in Berlin im Vorjahre das Heinrich-Hertz-Institut für Schwingungsforschung vollendet wurde, das mit einzelnen Abteilungen sich besonders mit der Frage der Raumakustik theoretisch und praktisch befaßt. Die dortigen Einrichtungen wurden besprochen.

An Hand der einschlägigen deutschen und ausländischen Literatur (Prof. Michel-Hannover, W. C. Sabine-Cambridge, F. R. Watson-New York, E. Petzold-Berlin, S. Lifzitz, Berger, Eckhardt, Waterfall) und den Ausführungen von Fachblättern gab der Vortragende eingehende allgemeine Grundsätze für die Raumausbildung und Ausstattung im Tonkino.

Nach längerer Besprechung der Nachhallarten wurde dann an Hand erstellter Tafeln auf die Berechnung des Nachhalls eingegangen und an drei Beispielen (eines Saals für 500 Sitzplätze und zweier ausgeführter größerer Theater) die Nachprüfung der Nachhalldauer bei leerem, vollbesetztem, halb bzw. ein Drittel besetztem Raum die rechnerische Prüfung gezeigt.

Auch die Ausstattung des Vorführraums wurde gestreift und neues amerikanisches Urteil in Wort und Bild erwähnt. Sodann wurde auf die verschiedenen Dämpfungsmaterialien wie Insulite, Aphonon, Akustik-Cellotex und einfache Schallisolierung mit Stoffen, Vorhängen, Filzen eingegangen und an Photos und Materialprobe gezeigt.

Schließlich wurden Urteile von bekannten inländischen und ausländischen Baufirmen und Fachleuten besprochen.

Mitteilungen der TTA. München

Am Montag, dem 16. März, nachts 11 Uhr, findet eine Besichtigung, Vorführung und Besprechung der neuesten Kincton A. G.-Apparatur in der „Filmburg", Feilitzsch-Str. 7, in Schwabing, statt.

Amerikanische Tonfilmnotizen

Einen schweren Schlag gegen die Radio Corporation of Amerika, die Westinghouse Electric Company und die American Telephone and Telegraph Company, die eine Patent-Interessengemeinschaft eingegangen sind, stellt der Entscheid des U. S. Appeals Court in Philadelphia dar, der das Urteil der Vorinstanz bestätigt und feststellt, daß die Röhrenpatente eine Verletzung des Clayton Anti-Trusts Act bilden. Unabhängige Produzenten haben in verschiedenen Einzelstaaten der Union Klagen anhängig gemacht. Hauptkläger ist die De Forest Radio Company, Hauptgegenstand die „Drei-Element-Röhre". Der Schlußentscheid wird vom U. S. Supreme Court, der höchsten Instanz, gefällt werden.

Die General Electric Company hat einen kleinen Apparat konstruiert, der die Quelle elektrischer Interferenzgeräusche feststellt und ihre Intensität mißt. Es kann damit ein gewisser Standard für das zulässige Höchstmaß von Rundfunkgeräusch geschaffen werden. Der Geräuschmesser besteht aus zwei Teilen, einem Empfänger, der das Radiogeräusch verzeichnet und seinen Ursprung erkennen läßt, und einem „Calibrator", der die Störung in Mikrovolts per Meter mißt, der üblichen Einheit der Messung von Radiosignalen. Eine Feldintensität von 2 Mikrovolts bei der Störungsquelle kann bereits gemessen werden.

Die führenden Filmproduzenten der Ver. Staaten sind der Überzeugung, daß der Erfolg Chaplins mit seinem stummen Film „City Lights" keinen beeinträchtigenden Einfluß auf die Produktion von Tonfilmen haben wird. Die Äußerungen der führenden amerikanischen Produzenten lassen sich in folgenden Satz zusammenfassen: „Der Tonfilm hat sich beim Publikum als populärer als der stumme Film erwiesen. Nur Goldwyn, der durch seine Sympathie für den stummen Film bekannt ist, äußerte sich dahin, es sei Raum für beide Filmarten vorhanden, wie der Zustrom zu „City Lights" gezeigt habe. Wenn sich Chaplin bewegen ließe, in einem Dialogfilm aufzutreten, werde er gern 1 Million Dollar darauf verwenden.

Kleine Anzeigen

SUCHE

Verbindungen betr. Ausbau eines Film-Konzerns in Süd-Afrika.

KAUFE

auch die neuesten Film-Schlager, Tonfilme sowie gebrauchte Filme, neue Kopien von Lustspielen, Dramen, Naturaufnahmen, Kino-Aufnahme-Apparate, Kino-Vorführungsapparate, Tonfilmapparate, gebrauchte und neue Film-Kopierapparate sowie Negativ- und Positiv-Filme.

CH. ALTSCHULER, P. O. Box 3119, JOHANNESBURG Süd-Afrika.

Reklame-Diapositive

Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 ptr.

Num.-Tageskart., Eintrittskart.

Garderob.-M. in Büchern, Blocks u. Rollen.
Brand, Billettfabrik, Hamburg 23 L.

Transformator

verkauft billig
Richard Kirschke, Forst Lausitz
Breitestraße 12.

Kino-Apparat, Ernemann I,

wie neu, kompl., vorführungsfertig, zum Spottpreis abzugeben. Zu besichtigen bei Josef Biboni, Pulheim bei Köln, Venlorstr. 176.

Es bietet sich für ein größeres Kinounternehmen **Gelegenheit,**
in dem durch Neubauten sich ständig vergrößernden Ortsteil

BERLIN-BRITZ

auf eigene Kosten in einem zentral gelegenen Saalbau

ein Kino mit rund 800 Sitzplätz. einzurichten.

Schriftliche Anfragen sind zu richten an das Bezirksamt Neukölln, Grundstücksamt

---

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben

Schwabe & Co.

Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon F 7. Jannowitz 6201

KINOS

kaufen Sie nur durch uns vorteilhaft; das beweisen folgende Angebote:

Westen	Westen
150 Plätze **2000,—**	250 Plätze **5000,—**
Nordwesten	**Osten**
160 Plätze **4000,—**	300 Plätze **9500,—**

Einarbeitung kostenlos.

Hahlo & Co., Berlin SW 48
Friedrichstraße 20

Billige Filme 1 Drama 4 Akte u. Lustspiel 4 Akte aus 50.- M. Eine Ernem. Monarch Mech. m. Trommeln fast neu 80.- M. Versch. Objektive à 8.- M. Purucker, Kronach Warenburg (Obfr.)

Kino-Transformatoren

System Bürklen
fertigen in präzisester Ausführung
Melzer & Feller, Zella-Mehlis, Thür.

Royala-Patent Tonfilm-Akustik-Plüsch 130 cm breit, **5.20 Mk.**
Desgl. **Tuch** 2.10 Mk., **Verdunkelungsstoff** mtr. 3.95 Mk.
Muster 5 Tage zur Wahl. / **Samthaus Schmidt, Hannover K 14.**

Tonfilmwände

schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter nahtlos.
Rudolf Köberlein, Berlin SW 29,
Gneisenaustraße 103

Zeiss Ikon Kinamo

mit Federwerk und eingebautem Zeitauslöser, für 25 Meter Normalfilm. Stativ mit Panoramakopf, Ledertasche, fast neu,
preiswert zu verkaufen.
Photo- u. Kino-Haus Hugin, Lörrach (Bad.)

Filmschränke
Bottiche, Rahmen
Trockentrommeln

Alfred Geyer, Holzbearbeitungswerk
Ilmenau i. Thüringen. Postfach 158

In größter Industriestadt Sachsens

700 000

Einwohner

bietet sich einem Kinounternehmer Gelegenheit, einen bestehenden

großen Saal

zum Kino auszubauen.

Saal enthält **1200 bis 1500 Plätze** in belebter, bevölkerter Gegend.

Interessenten wollen sich melden unter **K. K. 8101** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Saal mit Bühne und Vorraum

für Lichtspieltheater geeignet, in Groß-Berlin 658 Personen fassend, vom Hauswirt
sofort zu verpachten.
Angebote unter **K. P. 8106** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Kinoapparat

bis 40 Amp., spielfertig, samtl. Zubehör, nur 300.—. **Kinkel, Berlin NW 40,** Spenerstr. 5.

Elektro-Gong

die vornehme
NEUHEIT
für Kino, Theater, Kabarett usw.

Fabrikant:
B. Söldner, Mannheim J 2. 17.

Billig! Wegen Geschäftsaufgabe! Billig!

Nadelton-Apparatur betriebsfertig	M. 280,-
Ernemann Projekt. m. Ernem. Spiegellampe m. Bock Feuerschutztrom.	M. 390,-
Filmkasten m. Fach u. dazu Spulen	M. 45,-
Ernem. kl. Mod. : Reis. m. serl. Bock	M. 50,-
Sirius, stabile Maschine	M. 450,-
Imprägnierte Leinwand, 4 · 4 . . .	M. 80,-
Mignon-Schreibmaschine	M. 30,-
Kinobox, neuwertig, betriebsfertig, mit allem Zubehör . . .	gegen Angebot.

Gefl. Zuschrift. unter **K. M. 8103** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Gelegenheitskauf! Neu!

1 Filmvorführungsapparat „Ufa III" war nur einmal im Betrieb, den „Ufa III" mit elektrischem Betrieb und sämtlichen dazu gehörigen Teilen verkaufe billig. Preis ca 600.— Mk. Gefl. Angebote unter **K. N. 8104** an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Kofferkino-Apparat

sofort zu kaufen gesucht

auch Reparaturbed. Offerten mit Preis unter **K. O. 8105** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

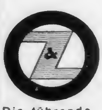
Sie können bei uns jetzt besonders günstig kaufen! Wir haben

Mehrere Tausend Klappstühle als

Gelegenheitsposten

abzugeben

(Ausführung: Ungepolstert, Flachpolst., Hochpolster, Federpolster, Preis von RM. 3.— je Sitzteil aufwärts.) Nur ein kleiner Teil davon ist gebraucht; in der Hauptsache ist es fabrikneues Gestühl.



Die führende Spezialfabrik für Theatergestühl

Unverbindliche Besichtigung in unserem Fabriklager gern gestattet. (Waldheim ist D-Zug-Station an der direkten Strecke Berlin-Chemnitz)

Rascher Entschluß ist Ihr Vorteil!

OTTO & ZIMMERMANN
WALDHEIM-SA.

FERNSPRECHER 194, 354
DRAHTW.: THEATERSTUHL

Kaufmann,

gelernter Baukbeamter, verheiratet,
sucht für BERLIN Stellung
im Kino als **Kassierer, Kontrolleur** oder **Platzanweiser.** — Offerten unter **Pp. 857** Scherlfiliale Neue Königstr. 40.

---

1. Vorführer

sowie Monteur, 26 Jahre alt. Tätig in der Tonfilmbranche. Firm auf

Klangfilm und Kinoton

(Störungsdienst). In ungekündigter Stellung, sucht Dauerstellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter **K. J. 8100** Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Staatl. geprüfter

Vorführer

23 Jahre alt, ledig, 2 Jahre im Elektrofach, 2 Jahre im Kinofach tätig gewesen und Vorführerschule besucht
sucht Stellung per sofort.
F. Zörbel, Gonschwitz b. Wünschendorf (Elster)

Kokos-Läufer

nur direkt von
Kokospossell,
Reichenau Sa. 29

Muster frei

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 9. März 1931 | Nummer 57

Dunkle Schatten

Die Filmwirtschaftsoptimisten sehen langsam ihre Felle wegschwimmen. Der Fall Hegewald, dem man nach wie vor eine glückliche Lösung wünscht, leuchtet wie ein Fanal.

Die Kreditfähigkeit für Filmunternehmungen und für Filmproduktionen, die an sich in der letzten Zeit nicht allzu groß war, ist auf ein Minimum gesunken, und mancher Verleiher überlegt sich aus diesen Gründen jede neue Kreditgewährung an Theaterbesitzer doppelt und dreifach.

Dabei beschränkt sich die Krise nicht etwa auf Berlin, wo Theater und Verleih bereits ihre Opfer gefordert haben. Es kommen auch aus süddeutschen Theaterbesitzerkreisen allerhand Meldungen, die wenig erfreulich sind und die im Augenblick hier nur noch nicht im einzelnen erörtert werden sollen, weil es keinen Zweck hat, die Situation unnötig zu verschärfen.

Aber es wird vielleicht notwendig sein, auch diese Dinge genauer bei Namen zu nennen, weil gerade bei jener Gruppe, an die wir hier speziell denken, die Neigung bestand und besteht, die unerquickliche eigene Lage zum Maßstab für deutsche Verhältnisse zu machen.

Es muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß trotz der schwierigen Wirtschaftssituation die wirklich kaufmännisch geführten Unternehmen und die an sich existenzberechtigten Betriebe als absolut sicher anzusehen sind.



FELIX BRESSART und RALPH ARTHUR ROBERTS in dem Messtro-Tonfilm „DER WAHRE JAKOB“ (Uraufführung Montag, 16 März, Primus-Palast und Titania-Palast)

Es rächt sich jetzt nur — und das möchten gerade wir stark unterstrichen betonen — die mangelnde Kritik in diesem oder jenem Filmorgan, die sich zu guter Letzt nur daraus erklärt, daß es gerade in unserer Branche beinah für selbstverständlich gehalten wird, daß Filmzeitungen nur das Angenehme zu berichten haben.

*

All das, was in den letzten Monaten hier im einzelnen aufgeführt wurde, das mangelnde kaufmännische Verantwortungsbewußtsein der Regisseure, die allzu weitgehende Kreditgewährung an Theaterbesitzer, die Überfüllung der einzelnen Plätze mit Lichtspielhäusern — all das ist in erster Linie für die Krise verantwortlich zu machen, in der wir heute mittendrin stecken.

*

Diesen Betrieben ist auch mit reduzierten Leihpreisen und mit ermäßigter Lustbarkeitssteuer allein nicht zu helfen.

Sie sind einfach nicht in der Lage, die Mittel herbeizuschaffen, die heute die Umstellungsperiode erfordert, und es bleibt — so hart es klingt — dabei, daß Rettung nur durch eine grundlegende Sanierung an Haupt und Gliedern zunächst einmal im Rahmen des deutschen Theaterparks erfolgen kann.

*

Wir brauchen nur an das Beispiel Rathenow zu erinnern, das zahlenmäßig um beliebig viel Orte vermehrt werden kann. Wie und wo an den einzelnen Plätzen der Hebel zur Änderung anzusetzen ist, kann von hier aus nicht übersehen werden.

Das ist eine Sache, die die Nächstbeteiligten unter sich abzumachen haben.

Außerdem aber hat natürlich die Industrie als Ganzes auf anderen Gebieten Aktionen zu unternehmen.

*

In der Lustbarkeitssteuerfrage muß unter allen Umständen etwas Durchgreifendes geschehen. Berlin erhofft von der Sitzung im Oberpräsidium am Dienstag irgendwelche Erleichterungen. Mitteldeutschland hat dem Reichsverband, wie hier bereits mitgeteilt, detaillierte Vorschläge zur Wiedereröffnung einer allgemeinen Steueroffensive gemacht.

Von dem Erfolg dieser Bemühungen hängt dann in zweiter Linie die Gesundung unserer Industrie ab.

*

Man möge das, bitte, nicht falsch verstehen. Es besteht absolute Klarheit darüber, daß auch die an sich gesunden Betriebe diese augenblickliche Steuerhöhe nicht ertragen können.

Diese gutgehenden Unternehmungen oder, besser gesagt, die Geschäfte, bei denen es scheint, als ob sie gut gehen, haben sich in den Zeiten einer guten und glücklichen Konjunktur gerade halten können oder verhältnismäßig kleine Gewinne erzielt.

Diese Möglichkeiten aber lassen auch nach. Sind zum Teil schon ganz verschwun-

den und werden zumindest im kommenden Sommer einfach nicht mehr zu schaffen sein.

Ob die Lustbarkeitssteuerermäßigung allein ausreicht, kann sogar noch nicht einmal mit aller Bestimmtheit versichert werden. Aber immerhin ist das eine Möglichkeit, die unter allen Umständen in Rechnung zu stellen ist. Eine Chance, die man den Theaterbesitzern geben muß, an deren Erhaltung ja schließlich Staat und Stadt ideell und materiell stark interessiert sind.

*

Es ist eigentlich peinlich, gerade diese Forderungen immer wieder zu erheben. Die Stadtkämmerer an den einzelnen Orten werden sich Augen und Ohren zuhalten und einfach erklären, sie wollten von diesem ewigen Lamento nichts mehr wissen.

Das ist eine bequeme Art, mit der wir uns leider nicht einverstanden erklären können und die vor allen Dingen jetzt nicht mehr zu ertragen ist, nachdem das Wort von der letzten Minute in umfassenderer Weise wahr geworden ist, als man sich das je geträumt hatte.

Es heißt jetzt für uns: Alle Mann an Bord zum letzten entscheidenden Kampf. Damit nicht dem einen oder anderen, der schon ertrank, noch das ganze Filmschiff folgt, weil diejenigen, die retten konnten, müßig dastanden und die Hände in den Schoß legten.

Lupu Pick gestorben

Lupu Pick, der 1. Vorsitzende der Dachorganisation der filmschaffenden Künstler, ist in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend unerwartet verschieden.

Mit ihm verliert der deutsche Film einen der feinsinnigsten, eigenartigsten und eigenwilligsten Spielleiter.



Pick war ein ausgezeichneter Darsteller und als Regisseur voll großer, origineller Ideen.

Sein Ziel und seine Sehnsucht war, künstlerische Vollendung mit guter Publikumswirksamkeit zu verbinden.

Versuche nach dieser Richtung erregten, wie zum Beispiel der Film „Scherben", Aufsehen weit über die deutschen Grenzen hinaus.

Sein letztes Werk und sein erster Tonfilm „Gassenhauer" ist gerade in diesen Tagen zensiert worden und wird noch in diesem Monat zur Uraufführung kommen.

Er beschäftigte sich genau so wie mit der künstlerischen Fortentwicklung auch mit wirtschaftlichen und sozialen Filmfragen.

Er war der Gründer des Verbandes Deutscher Filmregisseure, und seiner Initiative gelang auch die Zusammenfassung aller Filmschaffenden, von den Filmautoren und Komponisten bis zu den Kameraleuten und Tonmeistern.

Gerade in letzter Zeit arbeitete er mit besonderem Interesse an der Schaffung eines Normativvertrages, für den gerade in diesen Tagen Verbindlichkeitserklärung beim Reichsarbeitsministerium beantragt werden sollte.

Am Tage vor seinem Tode hielt er noch auf einem großen Fest der Tobis eine beachtliche Ansprache über die Bedeutung der Filmschaffenden für die Filmindustrie.

Er erreichte ein Alter von fünfundvierzig Jahren und war mit Edith Posca verheiratet, die in vielen seiner Filme, so zum Beispiel zuletzt in einer interessanten Bearbeitung von Zolas „Paradies der Damen", die weibliche Hauptrolle verkörperte.

Er saß eine Zeitlang im Vorstand der Fabrikantenverbände und gehörte als deren Delegierter damals dem Ausschuß der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie an. Mit ihm betrauert der deutsche Film eine der interessantesten, aktivsten und wertvollsten Persönlichkeiten, die Filmschaffenden ihren Vorkämpfer, den sie gerade in der nächsten Zeit schwer vermissen werden.

Südwestdeutsche Filmnotizen

Frankfurt spielt: Im Ufapalast „Einbrecher", wieder einmal ein Tonfilm, der sich länger als die übliche Woche hält. — Auch der Schlager der Ufa Schwan „Der falsche Feldmarschall" wurde sehr belacht, hatte eine gute Presse und gefällt. — „Die Försterchristel" im Roxy findet starken Zuspruch. Camera und Biberbau bringen „Der Mann, der den Mord beging". Der Film macht sein Geschäft. Im Gloria-Palast läuft „Der Liebesarzt", keine gerade überwältigende Angelegenheit, aber — — Harry Liedtke — — spricht.

Zwischen zwei Verleihfilialen kam es dieser Tage in Frankfurt bzw. im Rheinland zu Differenzen, wegen Belieferung des Städtchens Wetzlar an der Lahn. — Viele Jahre wurde Wetzlar von Frankfurt bzw. München beliefert, es liegt etwa 61 Kilometer von Frankfurt entfernt. Aber — und hier liegt der Haken, Wetzlar gehört geographisch zur Rheinprovinz (das wenige Kilometer entfernte Gießen ist wieder hessisch), und jetzt geht es um die Frage, ob Wetzlar von den rheinischen oder süddeutschen Verleihern beliefert werden kann.

Der Landesverband der Lichtspieltheaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau führt die Wetzlarer seit jeher als Mitglieder.

Ein erfreulicher Gruß

Aus Arosa erhalten wir folgenden netten, liebenswürdigen Zweizeiler:

Viel klarer als die Licht- und Nadeltöne
Strahlt uns Arosas Licht in alter Schöne.
Die friedlichen Konkurrenten
Fritz Genandt Gordon

Wir wünschen den alten Freunden, daß sie in alter Frische recht bald mit gleichem Humor und gleicher Friedfertigkeit wieder an den rheinischen Herd zurückkehren.

Umstellung auf Tonfilm

In der vergangenen Woche fand in Zehdenick in der Altmark die Umstellung der Alhambra auf Kinoton AG. Apparatur mit dem Ufa-Film „Die drei von der Tankstelle" statt.

Am 1. März fand in Barth i. Pommern die Eröffnung der Lichtspiele „Burg" als Tonfilm-Theater mit dem Tauber-Film „Das Land des Lächelns" statt.

Als Repräsentant der Kinoton AG. wies Herr Stöppler in beiden Theatern auf die Bedeutung des Tonfilms und des Tonfilmtheaters hin.

Olga Tschechowa-Gastspiel in Wien

Olga Tschechowa wird im Laufe des Frühjahres in der „Komödie" in Wien ein mehrwöchiges Gastspiel mit eigenem Ensemble absolvieren.

Theodor Breilmann, M.-G.-M.-Vertreter der Parufamet

Parufamet teilt mit:

Der langjährige Vertreter der Emelka für Norddeutschland hat sein Vertragsverhältnis in freundschaftlicher Weise per sofort gelöst und wird ab heute für die Parufamet, Abteilung Metro-Goldwyn-Mayer, als erster Vertreter im norddeutschen Bezirk tätig sein. Herr Breilmann ist unter der Adresse: Hamburg, Hallerplatz 10 (Alster 8205) erreichbar.

Wir sind sicher, daß die Herren Theaterbesitzer Norddeutschlands die Wahl der Metro-Goldwyn-Mayer freudig begrüßen werden. Herr Breilmann hat in seiner langjährigen Tätigkeit in dem Norddeutschen Bezirk das Vertrauen der Herren Theaterbesitzer in höchstem Maße erworben.

„Schatten der Unterwelt" im Ufa-Palast

Die Berliner Uraufführung des Harry Piel-Films der Terra „Schatten der Unterwelt" findet Anfang April im Ufa-Palast am Zoo statt.

Beweisbeschluß in der Patentklage Tobis - Selenophon

Tobis teilt mit:

Die Tonbild-Syndikat Aktiengesellschaft hatte der österreichischen Selenophon G. m. b. H. gegen Zahlung der üblichen Lizenzen die Berechtigung erteilt, in Österreich fünf Tonfilme herzustellen und die Auswertung vorzunehmen.

Zur Ermöglichung weiterer Filmherstellung hat jetzt die Selenophon zwecks Umgehung eines Entwicklungs- und Kopier-Patentes der Tobis, des DRP. 368 383, für eine Sonderart der Aufzeichnung (Zackenschrift) eine unter ganz besonderen Voraussetzungen verwendbare Art der Filmbehandlung in einer Patentklage unterstellt und die Feststellung beantragt, daß diese Sonderart der Filmbehandlung das oben bezeichnete Patent der Tobis nicht berühre.

Die Tobis hat in ihrer Widerklage geltend gemacht, daß das von Selenophon in Aussicht genommene Kopier-Verfahren nicht nur das Patent Nr. 368 383 verletzt, sondern auch gegen die bereits am 23. Mai 1929 bekanntgemachte Tobis-Patentanmeldung K 111 127 verstößt, die das Verfahren schützt, welches Selenophon jetzt anwenden will.

Unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Lindhorst hat die 16. Zivilkammer des Landgerichts I. Berlin, als erste Instanz heute beschlossen, Professor Dr. Luther von der Technischen Hochschule Dresden als Sachverständigen zu vernehmen, insbesondere darüber, ob das von Selenophon in Aussicht genommene Sonderkopierverfahren von dem Erfindungsgedanken des Tobis-Patentes Nr. 368 383 Gebrauch macht.

Soweit die Widerklage sich auf das Schutzrecht K 111 127 erstreckt, hat die Kammer beschlossen, die Entscheidung über den Einspruch der Tobis bis zur Erledigung in Sachen DRP. 368 383 zurückzustellen. Stellt der Sachverständige und das Gericht die Abhängigkeit des Selenophon - Verfahrens vom DRP. 368 383 fest, so ist die Geltendmachung des in der Schwebe gehaltenen Einspruchs überflüssig, ebenso auch die Geltendmachung weiterer, in der Widerklage zunächst nicht behandelter Tobis-, Klangfilm- und sonstiger, dieser Gruppe zur Verfügung stehenden Schutzrechte.

Täter gesucht.

Dieser neue Carl Heinz Wolff-Film gelangt am 13. März 1931 im „U. T. Kurfürstendamm" zur Uraufführung. Der Film erscheint im Verleih von Siegmund Jacob & Sohn G. m. b. H., Berlin.

Zehn Jahre „Schwäbische Urania"

Am Dienstag feiert das führende süddeutsche Lichtspielunternehmen mit einer besonderen Festvorstellung sein zehnjähriges Jubiläum. Als Direktor Kurth im Jahre 1921 gemeinsam mit der Ufa sein schönes Unternehmen begann, wählte er dafür den Namen „Urania" als Zeichen für eine Verbindung von Film, Volksbildung und Wissenschaft.



FRIEDRICH A. KURTH

Es braucht in diesen Spalten nicht dargelegt zu werden, was die „Schwäbische Urania" für die Propagierung des Films in Süddeutschland geleistet hat. Es braucht nur an die kulturellen Filmmorgenfeiern erinnert zu werden oder an die Kulturfilmvorstellungen, die man den Schülern für zehn oder zwanzig Pfennig gab.

Im Jubiläumsprogramm ist neben der tönenden Ufa-Wochenschau der große Kulturfilm „Mit Byrd zum Südpol" enthalten. Eine Festschrift enthält bebilderte Glückwünsche aus allen Kreisen der Industrie und zeigt deutlich, wie alle führenden Persönlichkeiten, ganz gleich ob sie kaufmännisch arbeiten oder künstlerisch, mit der Urania und ihrem Leiter gern und in Freundschaft verbunden sind.

Der „Kinematograph" schließt sich den vielen Wünschen, die sicherlich am Dienstag aus allen Teilen in Stuttgart eintreffen, herzlichst an.

Welche Wertschätzung Friedrich A. Kurth, der Leiter der Schwäbischen Urania, in der Industrie genießt, geht daraus hervor, daß er sowohl Präsidialmitglied des Deutschen Lichtspiel-Syndikats als auch Vorstandsmitglied des Schutzverbands Deutscher Filmtheater ist.

Ufa-Engagements.

In „Nie wieder Liebe" spielt Felix Bressart eine Hauptrolle neben Lilian Harvey und Harry Liedtke.

In „Voruntersuchung" spielt Oscar Sima die Rolle des Portiers Zülke. Die Rekordbesetzung dieses Films weist Namen auf wie: Albert Bassermann, Gustav Fröhlich, Falkenstein, Sima, Speelmans und Tiedtke.

Der erste Pallenberg-Tonfilm.

Die Allianz teilt mit, daß der erste Film ihrer Max Pallenberg-Produktion nicht unter dem Titel „Die Defraudanten", auf den von anderer Seite Anspruch erhoben wird, erscheint. Der neue Titel des im Juni zu beginnenden Pallenberg - Tonfilms wird in Kürze bekanntgegeben.

Aus Hollywood zurück

In dem nunmehr fertiggestellten Heinrich George-Film der M. G. M. „Menschen hinter Gittern" (Big House) wirken neben Heinrich George noch Gustav Diessl, Egon v. Jordan, Karl Etlinger, Peter Erkelenz, Anton Pointner, Hans Heinz v. Twardowski, Paul Morgan, Edgar A. Licho und in der weiblichen Hauptrolle Dita Parlo mit. Die Regie führte Paul Fejos, der durch seinen Film „Zwei junge Herzen" bekannt wurde.

Heinrich George, Gustav Diessl und E. A. Licho haben mit der „Europa" die Rückreise in die Heimat angetreten.

Geistesgegenwärtige Vorführer

In den City-Lichtspielen, Berlin, Brunnenstraße 181, war gestern mittag während einer Vorstellung im Vorführerraum Feuer ausgebrochen. Der Vorführer und sein Gehilfe erlitten Brandwunden. Vom Publikum kam niemand zu Schaden. Gegen Ende der Vorführung riß der Film. Er entzündete sich, und die Flammen schlugen von dem Zelluloidstreifen auf eine andere Filmrolle über, die der Gehilfe des Vorführers gerade in der Hand hielt. Geistesgegenwärtig gelang es dem Vorführer und seinem Gehilfen, die brennenden Filmrollen auf die Straße zu schleudern. Die vorsichtshalber alarmierte Feuerwehr fand nicht viel zu tun vor.

Protest gegen den „Blauen Expreß"

In einer Landtagssitzung in Wien wandte sich der großdeutsche Abgeordnete Dr. Wagner gegen die Freigabe für Jugendliche des Russenfilms „Der blaue Expreß" durch die Filmprüfstelle der Stadt Wien, da dieser Sowjetfilm offen gegen das Bürgertum aufreize und den Klassenhaß schüre.

Tonfilmplattenherstellung der Artiphon verboten

Durch Urteil vom 20. Mai 1930 hat die 16. Zivilkammer des Landgerichts I auf Grund einer Klage der Telegraphon A. G. der Firma Artiphon-Record Hermann Eisner untersagt, Tonfilmplatten herzustellen. Die von der Artiphon eingelegte Berufung ist gestern vom Kammergericht abgewiesen worden. Damit hat die zweite Instanz das Verbot der Herstellung von Tonfilmplatten der Firma Artiphon bestätigt.

Totenglocke

Frau J. C. Graham, die Gattin des General-Repräsentanten der Paramount für Europa, ist nach langer schwerer Krankheit verschieden.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak. sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 10. März 1931 | Nummer 58

Bei Chaplin nichts Neues

Begeisterter Empfang in Berlin

Das hat der Bahnhof Friedrichstraße lange nicht gesehen. Tausende von Menschen umlagern ihn. Die Schupo ist in höchster Bereitschaft.

Selbst mit gezückter Pressekarte ist es schwer, auf den Bahnhof zu kommen. Oben wimmelt es von Journalisten. Die Reichsbahn hat eine ganze Kompanie Bahnpolizei aufmarschieren lassen.

Direktor Goldschmidt von der Südfilm strahlt. Fritz Kampers studiert zehn oder fünfzehn Worte Englisch, die er seinem großen Kollegen freundlichst zur Begrüßung widmen will.

Marlene Dietrich renommiert mit ihrer Bekanntschaft aus Hollywood. Unzählige Photographen versuchen mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln zu erfahren, wo ungefähr der Zug einläuft.

★

Dann rollt der Expreß in den Bahnhof. Chaplin steigt aus. Hinter ihm seine Sekretäre, Kurt Melnitz und ein paar andere Herren.

Zum Photographieren kommt es gar nicht erst. Schupo und Bapo bilden eine Kette, hinter der Prominente und Unprominente zurückgehalten werden. Selbst Marlene Dietrich geht im Gedränge unter.

Die Polizei macht zwischen Stars und Nichtstars keinen Unterschied.

★

Draußen vor dem Bahnhof kommt Charlie — fast wie im Film — in ein falsches Auto. Eskortiert von berittener Polizei, gefolgt von den Tonfilmoperateuren der Ufa, geht es ins Adlon.



Berlin begrüßt Chaplin
(Man trägt Charlie auf den Schultern vom Zug in das Auto)



Schupos bahnen mühsam einen Weg   *Phot. Scherl*

★

Hier sind die eisernen Gitter vorgelassen Unzählig drängen sich die Menschen auf den freien Plätzen Unter den Linden bis zum Pariser Platz. Nur wer die allerbesten Beziehungen zum Adlon-Portier hat, kommt in die Halle und schließlich in Charlies Zimmer.

Hinter uns klirren Fensterscheiben von eingedrückten Türen.

Wir drücken alten Bekannten die Hände und hören dann, daß Chaplin zunächst ein Bad nimmt.

Die in- und ausländischen Journalisten drängen sich um das Telephon. Teilen ihren Redaktionen die abenteuerlichsten Geschichten mit, nennen Namen von Leuten. die gar nicht da sind, bis endlich der große Komiker, frisch gewaschen und gekämmt, auf der Bildfläche erscheint.

★

Erst ein paar Photos mit Marlene und ohne. Dann eine Unzahl törichter und kluger Fragen, aus denen sich im Prinzip dasselbe ergibt, was wir schon von London her wissen.

Charlie ist von Deutschland genau so begeistert wie von London. Von Berlin vielleicht etwas mehr wie von der englischen Reichshauptstadt. Er erzählt, was

Ein neuer Gustav Althoff-Tonfilm

Felix Bressart

in

DER SCHRECKEN DER GARNISON

REGIE: CARL BOESE

Manuskript: Lüthge und Noti
Bauten: W. A. Herrmann und Artur Günther
Photographie:
Willy Hameister und Hans K. Gottschalk
Ton: Dr. Seidel / Musik: Arthur Guttmann

System: TOBIS 

mit

LUCIE ENGLISCH / TAMARA DESNI
ADELE SANDROCK / OLGA LIMBURG
CURT VESPERMANN / H. FISCHER-KOPPE
ALBERT PAULIG / FRITZ SPIRA

Uraufführung: Ende März

PRODUKTION UND WELTVERTRIEB:

ACO-FILM GMBH

BERLIN SW 68 / FRIEDRICHSTRASSE 37
FERNSPRECHER: A 7 DÖNHOFF 2173, 2153

er hier schon gesehen hat, und was er noch sehen möchte.

Macht ein paar Komplimente für den deutschen Film, für die deutsche Filmkunst. Verrät so en passant, daß er immer noch im stummen Film das Ideal sieht. Sagt zwischen zwei Sätzen — fast stereotyp —, daß er eigentlich gar nichts sagen wolle.

Man fragt ihn, ob er die Reise gut überstanden habe, und sieht ihn in einer kleinen Soloszene: die Angst vor dem Nebelhorn.

Er sagt, daß er acht Tage in Berlin bleiben wolle. Aber seine Begleiter haben schon vorher gesagt, daß das etwas ist, was man nicht so genau nehmen könne, weil es genau so gut vier wie zwölf Tage werden können.

*

Fest steht, daß es einen Empfang in Neubabelsberg gibt, bei dem die Presse Gelegenheit hat, nicht mehr und nicht weniger von ihm zu erfahren.

Man spricht von einem Empfang der Berliner Filmkünstler und nebenbei auch von „City Lights", dem letzten Chaplin-Werk, über das der große Künstler in seiner Bescheidenheit wenig sagt, weil er der Ansicht ist, daß sich gerade die Presse selbst ein Urteil bilden müsse.

*

Chaplin sieht sehr nett und lieb aus. Er macht den Eindruck eines jovialen Herrn, dem niemand den Künstler ansieht.

Er ist von einer unüberbietbaren Bescheidenheit. Er will selbstverständlich möglichst schnell den Ufa-Palast sehen, in dem sein Film abrollt, und er weiß schon jetzt, daß die deutschen Großkinos auch für Hollywoodstars eine Sehenswürdigkeit sind, die in der Welt nicht ein zweites Mal vorkommen, wenn man von den Riesenhalls am Broadway absieht.

*

Die Berliner scheinen ihn von allen Filmstars am höchsten zu schätzen. Gegen das, was sich heute hier getan hat, ist selbst der große Run auf Doug und Mary nur ein Kinderspiel.

In seinem Zimmer häufen sich nicht nur Blumen und Briefe, Einladungen aller möglichen Klubs und Theater, sondern auch kleine entzückende Sächelchen, wie zum Beispiel ein Holzschuh mit Konfekt, originell verpackte Zigaretten, kleine Puppen und Blumen, vom bescheidenen Maiglöckchen bis zu den prächtigsten exotischen Blüten.

*

Wer diesen Empfang erlebt hat, und das muß hier in erster Linie festgestellt werden, ist nicht mehr ängstlich über den Erfolg seines neuen Films in Deutschland. Das ist wirklich Weltpopularität, das ist Ruhm bei den Massen Bei dem kleinen, verhärmten Mütterchen, beim Arbeiter von j. w. d. und bei dem eleganten Publikum des Berliner Westens.

*

Ein großer Tag für den deutschen Film und für das Kino überhaupt. Weil man sich schließlich sagen muß, daß diese Begeisterung für Chaplin gleichzeitig eine Begeisterung für das lebende Bild ist. Eine Begeisterung, wie sie Theater, ja sogar der Sport kaum hervorzurufen vermögen.

Im übrigen erklärt Chaplin noch, daß er weder auf der Bühne noch vor dem Mikrophon erscheinen will.

Eine Meinung, von der zu wünschen ist, daß er sie vielleicht doch noch ändert.

Mechau erhält die Messter-Medaille der D. K. G.

Bei der gestrigen Hauptversammlung der D. K. G. wurde dem bekannten Konstrukteur des Kinoprojektors mit optischem Ausgleich, Carl Mechau die Messter-Medaille der D. K. G. verliehen.

Diese Anerkennung der bedeutenden Verdienste Mechaus gerade in diesem Augenblick kann nicht wundernehmen, wenn man bedenkt, welch große Bedeutung der optische Ausgleich gerade jetzt im Zeitalter des Tonfilms für die Projektion gewonnen hat.

Im übrigen stand im Mittelpunkt der gestrigen Sitzung ein hochinteressanter Experimentalvortrag des Professor Dr. E. Goldberg, Dresden über „Die physikalischen Grundlagen des Tonfilms".

Man sah interessante Experimente und wurde — für viele zum ersten Male — wirklich mit den Grundlagen dieser populären umwälzenden Erfindung bekannt gemacht.

Wir kommen auf Professor Dr. Goldbergs Referat noch eingehend zurück.

Heute Südfilm-Premiere im Ufa-Pavillon

Die Uraufführung des Tonfilmes der deutschen Amazonas-Expedition August Brückner † „Urwaldsymphonie" (Die grüne Hölle) findet heute, Dienstag, den 10. März, im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz statt. Der neue, abendfüllende Kulturtonfilm, der während zehn Monaten im größten Urwald-Sumpfgebiet der Erde von dem Kameramann des Frhr. v. Dungern, dem auf seiner Expedition verstorbenen August Brückner, und von Edgar Eichhorn aufgenommen worden ist, wurde von Frau Bauer-Adamara bearbeitet und von Dr. Hans Erdmann musikalisch illustriert. Als Sprecher fungiert Carl Walther Meier. Die Tonaufnahme erfolgte nach dem Lignose-Breusing-System. Verleih: Südfilm.

Frankfurter Fachkursus für Lichtspielvorführer

Der nächste staatlich anerkannte Fachkursus für Lichtspielvorführer beginnt am Montag, dem 1. Juni, vorausgesetzt, daß die Teilnehmerzahl von 20 erreicht wird. Es ist dies voraussichtlich der letzte Kursus, der nur drei Wochen dauern und 100.— RM kosten wird, da auf Grund der zu erwartenden neuen Ausbildungsvorschriften die nächstfolgenden Kurse einige Wochen langer dauern und mehr kosten werden. Da am derzeitigen Fachkursus eine große Anzahl Interessenten nicht mehr teilnehmen konnten, weil die Anmeldungen zu spät einliefen, wird Reflektanten empfohlen, sich zum neuen Kursus bei der Geschäftsstelle der staatlich anerkannten Fachschule für Lichtspielvorführer in Frankfurt a. M., Kaiserstr. 60, anzumelden. Merkblätter und Auskünfte sind kostenlos erhältlich.

Trauersitzung der Dacho

Noch an dem Sterbetage von Lupu Pick — Sonnahend nachmittag um 1/4 Uhr — trafen sich die Vorstände der Dacho-Verbände zu einer Trauersitzung.

Der nun verwaiste Platz des 1. Vorsitzenden blieb unbesetzt und war mit Blumen geschmückt. Die Sitzung fand ohne Vorsitz statt. Die tiefserschütterten Teilnehmer hörten stehend den Bericht über das plötzliche Ableben von Lupu Pick an.

Sodann wurden die beabsichtigten Ehrungen der Dacho und ihrer Verbände für den Verstorbenen im Zusammenhang mit der Einäscherung besprochen.

Die Gedächtnisrede wird Dr. Fritz Wendhausen, der 2. Vorsitzende des Verbandes der Filmregisseure, halten. Des weiteren werden Vertreter der Industrie, der Bühnengenossenschaft und des Deutschen Bühnenklubs das Wort ergreifen. Für den Deutschen Bühnenklub spricht der Präsident Hermann Vallentin.

Im Auftrage der Dacho hat im Laufe des gestrigen Sonntages der Bildhauer Martin Müller die Totenmaske von Lupu Pick abgenommen.

Die nächste Ausgabe des Dacho-Organs „Filmkunst" erscheint als Lupu-Pick-Gedächtnisschrift.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 11. März 1931, um 12½ Uhr im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Str. 100, statt.

Daniela Parola in Berlin

Gestern früh um 8.30 Uhr traf mit dem Nordexpreß aus Paris kommend Daniela Parola in Berlin ein. Sie tritt bereits heute ihr Berliner Engagement bei Carl Froelich an, der „L'amour de minuit" mit ihr in der Hauptrolle noch einmal als deutschen Tonfilm inszeniert. Auch Parolas Partner Batscheff ist gleichzeitig eingetroffen.

Fox' tönende Wochenschau zündet

Die Fox versendet eine amüsante, nette und vielseitige Reklame für ihre tönende Wochenschau.

Es sind die bekannten Taschenzündhölzer mit einem hübschen, starken und dauerhaften Umschlag. Das ist wirklich einmal eine Reklame, von der man ohne Einschränkung sagen kann, daß sie zündend ist, und daß sie zweifellos überall gern gesehen und so oft wie möglich verwendet wird.

Zwei mitteldeutsche Anträge an den Reichsverband

Mitteldeutschland hat dem Reichsverband folgende zwei Anträge zugeleitet, auf die wir uns noch vorbehalten eingehend zurückzukommen:

Antrag zur Urheberrechts- und Musiktantiemefrage.

a) Der Reichsverband wolle baldigst eine Besprechung zwischen Theaterbesitzern, Verleihern und Fabrikanten veranlassen, in der die Bestellscheinbedingungen bezügl. einer Tonfilm - Musiktantieme geklärt werden.

b) Der Reichsverband als Mitglied der Internationalen Föderation wolle sich ferner bei den übrigen Mitgliedern der Föderation dahin informieren, inwieweit in ihren Ländern die Erhebung einer Tonfilm-Musiktantieme beim Theaterbesitzer seitens der Musikautorengesellschaften betrieben wird und welche Abwehrmaßnahmen sie ergriffen haben.

c) Der Reichsverband wolle sich dafür einsetzen, daß der § 27 des URG. 01 wie folgt geändert wird:

§ 27: Für öffentliche Aufführungen eines erschienenen Werkes der Tonkunst bedarf es der Einwilligung des Berechtigten nicht, wenn ein Werk der Tonkunst verlags- oder verleihmäßig in Verkehr gebracht wird und die Einzelexemplare gegen Entschädigung zum Gebrauche angeboten werden, ferner, wenn ein Werk der Tonkunst untrennbar von dem Erwerb anderer Rechte, in dem sie eine untergeordnete Einreihung erfahren haben, vergeben wird.

Antrag zum Vergnügungssteuerkampf.

Der Regierung und dem Reichstag ist eine neue Denkschrift einzureichen, die unsere neue Anschauung zur Vergnügungssteuer zum Inhalt hat:

Kampfplan: Der Kampfplan wird von einer kleinen Kommission festgelegt.

1. Abfassung einer Denkschrift.
2. Verkürzte Fassung der Denkschrift schlagwortartig auf Plakaten, die an einem bestimmten Tage im und am Theater auszuhängen sind und an Litfaßsäulen etc. angeschlagen werden.
3. Eventl. am Tage der Einreichung der Denkschrift und der Verbreitung der Plakate Schließung der Theater.
4. Ablehnung jeder längeren Protestschließung.
5. Ausarbeitung eines Vortrages für öffentliche Versammlungen in Großstädten nach Einreichung der Denkschrift.
6. Berufung von Rednern für die Versammlungen durch den Reichsverband.
7. Verbindung mit der gesamten Fachpresse zwecks Verbreitung gleichlautender und laufender Berichte.



Joe Friedmann reist nach New York

Herr Joe Friedmann von der Columbia Pictures Distributing Co. Inc., New York (Capitol Film A.-G., Berlin), fährt auf der „Aquitania" nach New York. Nachdem die bisherigen Produktionen der Columbia für alle europäischen Staaten verkauft worden sind, ist es notwendig geworden, daß Herr Friedmann im Hinblick auf die neue Produktion mit der New-Yorker Zentrale Fühlung nimmt.

„Täter gesucht" Donnerstag U. T. Kurfürstendamm

Die Uraufführung des Carl-Heinz-Wolff-Tonfilms „Täter gesucht", der im Verleih von Siegmund Jacob & Sohn G.m.b.H. erscheint, findet im U. T. Kurfürstendamm bereits am Donnerstag, dem 12. März (nicht am 13. März) statt. Der Film, der nicht eine allgemein übliche Kriminalgeschichte zum Thema hat, sondern ein Sujet behandelt, das gerade im Hinblick auf verschiedene Kriminalfälle der letzten Zeit von besonderem Interesse ist, wurde von Carl Heinz Wolff inszeniert. Hauptrollen: Gerda Maurus, Karl Ludwig Diehl, Fritz Odemar, Friedrich Kayßler, Paul Henckels, Wanda Rotter, Harry Frank, Harry Hardt, Rosa Valetti. Produktionsleitung: Alfred Kern. Photographie: Muschner und Hansen. Bauten: W. A. Hermann. Ton: Walter Rühland (Klangfilm-Tobis).

Totenglocke

Am Sonntag ist Friedrich Felix, ein Veteran des Films und des Filmjournalismus, im Alter von 71 Jahren gestorben.

Seit langem war sein Körper kränklich, geistig war „der alte Felix" beweglich und lebendig wie ein Junger.

Vom Varieté kam Felix vor dreißig Jahren zur Kinematographie und befaßte sich mit filmtechnischen Dingen, wodurch er bald auf den Weg des Fachjournalismus kam. Auch im „Kinematograph" ist Felix als Mitarbeiter häufig zu Wort gekommen. Späterhin sah man seinen markanten, weißhaarigen Kopf auch öfters im Film, für den er als Darsteller kleinerer Rollen herangezogen wurde.

Mit Felix ist ein Mann ins Grab gesunken, der große Kenntnisse um die Anfangszeit der Kinematographie und ihre Entwicklung besaß. Mit ihm ist ein Stück Filmhistorie dahingegangen.

Alle, die ihn kannten, werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Neue Telephonnummer

Das Terra-Film-Atelier ist nur noch unter der Sammelnummer: Südring 6336 zu erreichen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plezlak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 11. März 1931 | Nummer 59

Neue Gema-Sorgen

Die Weigert-Kammer des Landgerichts I hat gestern in dem bekannten prinzipiellen Prozeß, den die Ufa mit der Gema führt, ein Urteil verkündet, wonach Tonfilme im Prinzip

genau so an die Gema tantiemepflichtig sind,

wie früher die Musik beim stummen Film.

Die Entscheidungsgründe liegen noch nicht vor. Sie werden Gegenstand eingehender Besprechung sein müssen. Genau so wie es selbstverständlich ist, daß der ganze Fragenkomplex weiteren Instanzen — schon aus grundsätzlichen Erwägungen heraus — unterbreitet werden muß.

*

Es rächen sich jetzt die

Unterlassungssünden der Industrie,

auf die hier an dieser Stelle sofort bei Einsetzen der Tonfilmfabrikation hingewiesen worden ist, die das Verhältnis der Tonfilmkomponisten zur Gema

in den Fabrikationsverträgen ungeklärt

ließ.

Die Gema ist energischer gewesen als die Filmproduzenten. So daß heute, selbst wenn die Industrie sich jetzt der veränderten rechtlichen Situation anpassen wollte, unter Umständen zwei bis drei Jahre vergehen, die uns vielleicht

erhebliche Summen

kosten können.

*

Es soll hier nicht untersucht werden, ob die Auseinandersetzungen über die Tonfilmtantieme von seiten der Industrie aus richtig geführt worden sind.



Kolibri beim Füttern seiner Jungen
Aus dem Bruckner Amazonas-Film
„URWALD-SYMPHONIE" (Die grüne Hölle)

Es hat aus naheliegenden Gründen auch keinen Wert, wieder gerade in diesem Augenblick Probleme anzuschneiden, die früher schon in diesen Spalten oft genug als dringend

in den Vordergrund

gestellt wurden.

*

Jedenfalls steht eines fest: daß man jetzt

nicht

auf eine etwaige Revision des Urteils in der nächsten Instanz warten kann, die ja absolut noch nicht sicher ist, sondern daß jetzt in

einheitlicher Front

vom größten bis zum kleinsten Fabrikanten die Schritte getan werden müssen, die im Interesse der Industrie dringend notwendig sind.

*

Man braucht nur auf die Beschlüsse der verschiedenen Theaterbesitzerorganisationen hinzuweisen, die dringend den

Anschluß an die Imco

fordern.

Die logische Folgerung wäre also für den Fabrikanten die

Verwendung von Imco-Musik

oder die Verwendung von Kompositionen, über die der Fabrikant im selben Augenblick, wo er sie erwirbt, auch in bezug auf die Vorführungsrechte einwandfrei verfügt.

*

Das bedeutet absolut nicht den geringsten Schritt gegen die Komponisten, denen in anderer Form bei richtiger Organisation mindestens dasselbe zufließt oder noch mehr, als sie heute über die Gema erhalten.

Das bedeutet auch keinen Boykott gegenüber der Gema, sondern lediglich die Durchführung des Gedankens, daß der Filmproduzent

auch mit der Musik

genau so Herr über seinen Film sein soll, wie er das mit dem Dialog und mit dem Bild ist.

*

Im übrigen wird das Urteil, wenn es aufrechterhalten bleibt, auch

noch weitere Konsequenzen

haben.

Wird nämlich der Tonfilm tantiemepflichtig, so werden ganz selbstverständlich auch

die Filmautoren,

die Textschreiber, ihre Forderungen anmelden.

Denn es ist natürlich rechtlich nicht begründbar, wenn etwaige Abgaben

nur an den Musiker

oder an den Schlagerkomponisten fallen würden, während der eigentliche Textdichter vollständig leer ausgeht.

*

Es ist in einem anderen Zusammenhang schon darauf hingewiesen worden, daß diese Behandlung des eigentlichen Filmautors gerade mit Rücksicht auf das Gema-Problem auf die Dauer

untragbar

ist.

Wir sind überzeugt, daß auch das Urteil im Gema-

Komplex anders ausgefallen wäre, wenn man sich gerade die Stellung des eigentlichen Filmautors einmal richtig überlegt hätte.

★

Die Filmmusik ist nämlich häufig — und das wird gar nicht genug überlegt und genügend unterstrichen — nur einfach Füllsel, Einlage, Untermalung.

Sie wird im Gegensatz zu früher außerordentlich hoch

gleich bei der Komposition

bezahlt, so daß sich jetzt auch die Frage für die Industrie ergibt, ob überhaupt noch einem Komponisten Pauschale gegeben werden sollen, wenn er über die Gema

Aufführungsrechte in Zahlen

geltend macht.

★

Darüber sind sich die Komponisten für den Fall, daß das Urteil auch von anderen Instanzen aufrechterhalten wird, von vornherein im klaren gewesen, daß man natürlich nicht größere Summen für die Kompositionen verlangen kann und hinterher noch Tantieme.

Ein Zahlungsmodus kann nur beibehalten werden.

Man hat die

Abgabe vom Kino

verlangt, und man muß deshalb natürlich auf jede fixe Bezahlung unserer Auffassung nach verzichten.

★

Schwierig wird die Situation zweifellos jetzt für die Kinotheater.

Wir halten es für den größten Teil der Tonfilmtheater für ausgeschlossen, daß im Augenblick bei der Höhe der Leihmieten, bei den Kosten der Apparaturen, bei den Abzahlungsverpflichtungen an Klangfilm-Kinoton, bei dem verminderten Besuch, bei der hohen Lustbarkeitssteuer noch irgendwelche

andere Abgaben

getragen werden können.

★

Aber diese Gesichtspunkte sind selbstverständlich nicht maßgebend für den Richter, der lediglich den rechtlichen Komplex zu klären hat und der lediglich nach bestem Wissen und Gewissen entschieden hat.

Es hat keinen Zweck, ein Urteil an sich zu diskutieren. Es wird aber notwendig sein, in die nächste Instanz mit erweiterten Unterlagen zu gehen, und es wird vor allen Dingen Zeit, praktische Folgerungen zu ziehen.

Das ist eine Aufgabe, die nicht die Ufa allein angeht, sondern das ist vielleicht neben der Lustbarkeitssteuer das wichtigste Problem der Spio und der Theaterbesitzerverbände.

Anna Sten bei der Ufa

Anna Sten, die bekannte Darstellerin, die im Tonfilm mit großem Erfolg debütierte, wurde von der Ufa fest verpflichtet. Ihre erste Rolle bei der Ufa spielt sie in dem neuen Tonfilm der Erich-Pommer-Produktion der Ufa „Bomben über Monte Carlo", mit dessen Aufnahmen noch im Frühling begonnen wird.

„Ihr Junge" in Hamburg

Am Sonntag fand im Atlantic-Hotel in Hamburg zu Ehren von Magda Sonya und Hans Feher ein Bankett statt, an dem die Spitzen der Hamburger Fachkreise, die Presse sowie Prominente der Kunstwelt teilnahmen. Der Film erscheint in Hamburg in den Erstaufführungstheatern des Henschel-Konzerns, der die Premiere auf Dienstag abend in der „Schauburg", St. Pauli, und im „Citytheater" festgesetzt hat.

Da am Dienstag in Frankfurt a. M. eine Interessentenvorführung im Gloria-Palast angesetzt ist, bei der Hans Feher anwesend ist, so wird sich Regisseur Friedrich Feher am Nachmittag mit seinem Sohn im Flugzeug nach Hamburg begeben, um der Premiere pünktlich beiwohnen zu können.

Neuer Vorsitzender der Film-Arbeiter-Kammer beim Arbeitsgericht Berlin

Landgerichtsrat Dr. Heuer, bekannt aus dem Schlichtungsstreite, der beim Reichsarbeitsministerium zwischen dem Deutschen Musikerverbande und den Theaterbesitzerorganisationen geschwebt hat, ist zum Vorsitzenden beim Arbeitsgericht ernannt und mit dem Vorsitz der für die gewerblichen Arbeiter in Filmindustrie, Filmverleih und Lichtspieltheatern zuständigen Kammer 40 betraut worden. — Der bisherige Vorsitzende dieser Kammer, Amtsgerichtsrat Wisotzky, ist als Landgerichtsrat an das Landgericht II Berlin versetzt worden.

Premiere „Lied vom Leben" verschoben

Beschwerde gegen Zulassung.

Der von Alexis Granowski inszenierte Tonfilm der Gemeinschaftsproduktion Filmkunst A. G. — Tobis „Das Lied vom Leben" wurde gestern der Filmprüfstelle Berlin vorgeführt. Als medizinischer Sachverständiger war Oberregierungsrat Hesse vom Reichsgesundheitsamt geladen. Die Kammer sprach sich für die Zulassung des Films aus, doch legte der Vorsitzende, Regierungsrat Dr. Kloitb, gegen den Zulassungsbeschluß Beschwerde bei der Filmoberprüfstelle ein, die darüber in Kürze zu entscheiden haben wird.

Die für Donnerstag, den 12. d. M. in Aussicht genommene Uraufführung im Mozarfsaal muß deshalb auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Chaplin in allen Ufa-Theatern Berlins

Der Tonfilmbericht der Ufa von der gestrigen Ankunft Charlie Cbaplins in Berlin lief bereits gestern in sämtlichen Ufa-Theatern. Die Bühnenwochenautos der Ufa allein haben den Empfang Chaplins auf dem Bahnhof aufgenommen und seine ganze Fahrt vom Bahnhof bis zum Hotel Adlon auf dem Tonfilmstreifen festgehalten. Die letzten Aufnahmen sind gestern vormittag von der Ufa-Tonwoche im Hotel gedreht worden.

Huszar-Puffy bei Paramount

Karl Huszar-Puffy wurde für eine Hauptrolle in dem Alexander-Korda-Film der Paramount verpflichtet, mit dessen Aufnahmen dieser Tage in den Joinville-Studios begonnen wurde.

Der Chaplin-Film in Wien

Wie wir bereits berichtet haben, hat die hiesige Leih-Firma Dr. Hauser & Co. (Superfilm), Wien, den Cbaplin-Film „Lichter der Stadt" für Österreich erworben. Die Premiere soll am 4. April im neuerbauten Sascha-Palast stattfinden.

Der Tonfilm als Dozent

Die Radio Corporation of America hat im Januar und Februar vier Lebrerbildungsanstalten in den Ver. Staaten mit Tonfilmgeräten ausgestattet. Die Vorlesungen werden aufgezeichnet und im näcbsten Jabre wieder benutzt. Aucb können die Lehramtskandidaten „auf Wunsch" jederzeit wieder diese oder jene Vorlesung im Tonfilm hören.

Urwald-Symphonie

(„Die grüne Hölle")

Deutsche Amazonas-Expedition August Brückner
Bild: August Brückner † und Edgar Eichhorn
Musik: Dr. Hans Erdmann / Länge: 6 Akte, 1998 Meter
Uraufführung: Ufa-Pavillon

Ein interessanter Film. Das letzte Kulturdokument, das August Brückner geschaffen hat. Ein Bildstreifen, der ihn überdauerte und der von der großangelegten Amazonas-Expedition kündet, auf der er, vom Fieber vernichtet, zurückbleiben mußte.

Es beginnt vor der Amazonas-Insel Marayo. Hier jagt die Kamera Krokodile, die man mit Lassos fängt, mit einer Axt erschlägt und dann den Geiern überläßt.

Gleich darauf erfüllen Tausende von Wasservögeln die Landschaft.

Fische führen phantastische Sprünge aus.

Man bewundert dickköpfige Fische, wie wir sie hier gar nicht kennen.

Dann sieht man noch schnell Pferde- und Stierkämpfe, aber nicht, wie in Spanien, zum Spaß, zum Vergnügen, sondern lediglich, um diese Tiere der Wildnis für den menschlichen Gebrauch zu zähmen.

Schließlich geh es den Amazonas hinauf. Rechts und links Urwald. Nirgends ein gangbarer Weg. Nur das Wasser gibt Ziel und Richtung.

Was hier die Kamera einfängt, ist interessant, beinahe einmalig. Und nimmt jeden Beschauer gefangen. Man sieht die verschiedensten Vögel, Schlangen, Ameisen, seltsame Frösche und endlich als amüsantes Interemezzo ein Faultier.

Riesenschlangen winden sich über das Bildfeld. Aller Arten Heuschrecken erscheinen in Großaufnahmen. Man sieht jetzt erst in der Vergrößerung, warum man diese Tiere mit Gespenstern vergleicht.

Ein Ameisenbär tappt durch die Landschaft. Blattschneiderameisen führen ihre groteskphantastischen Bauten auf.

Der Mensch kommt in diesem Film etwas zu kurz. Nur einmal, am Anfang, tanzen Schwarze ihre religiösen Rbythmen, und am Schluß sieht man ein paar Indianer, bis dann schließlich am Ende irgendwo in der Ferne die Berge Perus auftauchen.

Es ist kein Film voller Sensationen. Vielmehr ein ruhiges Idyll, ein anschauliches Bild einer geheimnisvollen Gegend.

Man börte das Tagebuch Brückners, wiedergegeben von Karl Walter Meyer, läßt sich die Wunder der Amazonas hier und da musikalisch von Hans Erdmann illustrieren, der moderne Rhythmen gescbickt unmelodiös verwertet.

Vorher sah man die Ufa-Wochenschau. Als Anbang ausgezeichnete Bilder vom Chaplin-Empfang, die das Publikum mit großem Beifall entgegennahm.

Großen Beifall fand auch ein Kulturfilm der Ufa, der die Herstellung von Porzellan zeigt und bei dem man einen alten Bekannten, Bruno Ziener, mit Vergnügen gutsprechend wiedersah.

Das Programm wird abgerundet durcb einen Micky-Film, der uns den berühmten Katzenkafer am Nordpol zeigt.

Allerdings finden den stärksten Beifall die tanzenden Pinguine, die zeichnerisch wie tonlicb ganz ausgezeichnet kommen.

Neues aus Neubabelsberg

Der Fundus.

Es ist buchstäblich unübersehbar, welche Menge von verschiedensten Gegenständen für die Ausstattung der Filme erforderlicb ist. Und im Laufe der Jahre haben sicb soviel Möbel, Kostüme, Kleidungsstücke, Perücken und Requisiten aller Art auf dem Neubabelsberger Gelände der Ufa angesammelt, daß die Betriebsleitung genötigt ist, neuen Raum zu schaffen.

Die drei Abteilungen des Fundus: das Möbel-, das Kostüm- und das Requisitenlager, sind zum Bersten voll. Bald wird es nicht mehr möglich sein, die fast täglichen neueu Eingänge irgendwie unterzubringen.

Das Möbellager, ein lang ausgestreckter einstöckiger Bau, der nur von den geübten Lagerpersonal begebbar ist, enthält heute weit über zehntausend Stück Möbel aller Stilarten und jeden Geschmacks: vom Klubsessel bis zur Laden-Ausstattung, von der Kinderwiege bis zum Panzertresor, vom Empiretisch bis zur modernen Kücheneinrichtung. Und dazu noch Gemälde, Kronleuchter verschiedener Stilarten, Gestühl für Theater und Restaurants, Gartenmöbel u. a. m. Die Möbelstücke sind in dem Riesenraum so eingeordnet, daß an Hand einer sorglältig geführten Kartei jede Nachfrage der Filmhersteller in wenigen Minuten erledigt werden kann.

Das Kostümlager umfaßt alle nur erdenklichen Kleidungsstücke, die für den Film überhaupt in Frage kommen. Historische Trachten, Uniformen, Maskenkostüme, moderne Damen- und Herrengarderobe vom elegantesten Dreß bis zu dem ärmlichsten Gewand, sind vertreten. Ferner Schube, Stiefel, Scbirme, Stöcke, Hüte und sonstiges Zubehör zu jeder Verkleidung. Im ganzen find 35—40 000 Kleidungsstücke vorrätig. In einer Sonderabteilung dieses Lagers sind außerdem Waffen verscbiedener Gattungen vorhanden. Auch hier herrscbt, wie im Möbellager, peinlichste Ordnung, eine Kartei gibt jeweilig Aufschluß über den verfügbaren Bestand und über den Schrank, in dem sich die eingeforderten Gegenstände befinden, so daß eine schnelle Abfertigung möglich ist.

Das Requisitenlager ist ein kleines Museum für die ausgefallensten und merkwürdigsten Dinge, fast ein Raritätenladen, wo neben Teppichen, Büchern, Bildern, Sport-, Küchen- und Laboratoriumgeräten eine phantastische Menge wertvoller und wertloser Gegenstände gesammelf isf.

Ein besonderes Zimmer dieser Abteilung enfhält nur Perücken. Aucb hier ist das geringste Objekt in einer Kartei verzeichnet und numeriert, so daß es möglich ist, jeder Anforderung umgebend gerecht zu werden.

„Gesangverein Sorgenfrei."

Die Dransmann-Produktion der Hisafilm hat den Stoff „Gesangverein Sorgenfrei" von Curt J. Braun und Dr. H. Rosenfeld erworben. Mit der Produktion wird im Mai begonnen.

„Himatschal, der Thron der Götter"
12. März im Marmorhaus

Der Film zeigt Bilder vom Besuch in einem alten Lamakloster, in welchem die Expedition von einem interessanten Dämonentanz begrüßt wurde, die Wanderung durch die Schluchten und durch den Dschungel in den Winter des Hochgebirges, die Bezwingung des Kang La, eines um 300 m den Montblanc überragenden Passes, das Absteigen in das bis nun für europäische Expeditionen streng verschlossen gewesene Nepal, interessante Szenen aus dem nepalischen Volksleben und das Aufschlagen eines Standlagers in einer Höhe von 5150 m, den Aufstieg auf den zweithöchsten Berg der Erde, den Kangchendzönga, das Vorschieben der Hochlager bis über 6000 m, das mühevolle Eisklettern und das Niedergehen einer riesenhaften Eislawine. Der Jongsong La, ein vergletscherter Hochpaß von 6200 m, wird von der nur von einem einzigen Träger begleiteten Frau des Expeditionsleiters in heftigem Schneesturm überschritten. Das Emporklimmen zum Grat des Jongsong Peak, der mit seiner Höhe von 7460 m einer der höchsten Gipfel der Erde ist, bietet stimmungsvolle Eindrücke.

Filmaktien an der Amsterdamer Börse

Das N. Amsterd. Administratiekantoor gibt bekannt, daß es Schritte getan hat, um die Ordinary Shares sowohl von Warner Bros. als von Fox-Film an der Amsterdamer Börse einzuführen.

Zeitung im Hörspiel

Chefredakteur Hans-Walther Betz hat gemeinsam mit Dr. Kurt London ein Hörspiel verfaßt, das den redaktionellen und technischen Betrieb einer Zeitung funkdramatisch umreißt und darüber hinaus auch die Stellung der Öffentlichkeit zur Zeitung als Hintergrund berücksichtigt. Die Ursendung findet am kommenden Sonnabend abend acht Uhr in Stuttgart statt.

„Namensheirat."

Der Titel des Haase-Tonfilms „Namensheirat" (Diskretion Ehrensache) bleibt bestehen. Der Film hat in der Provinz sehr gute Resultate erzielt.

Wiener Tonfilm-Premieren

„Der Liebesexpreß" gefiel hier bei der Premiere im Wienzeilekino, infolge der amüsanten Handlung und des flotten Zusammenspiels der Hauptdarsteller Dina Gralla und Georg Alexander, außerordentlich. Dieser Lustspielfilm wurde hier zu gleicher Zeit im Elite-, Wienzeile-, Tuchlauben-, Rotenturm-, Münchstedt- und Löwenkino eingesetzt.

Die Paramount zeigte im Imperialkino die Lubitsch-Tonfilm-Operette „Monte Carlo". Der Film, der alle Vorzüge der Inszenierungskunst Lubitschs aufweist, hatte einen außerordentlichen Heiterkeitserfolg, der durch die geschickt verfaßten deutschen Hilfstitel noch verstärkt wurde.

Der Hochgebirgsfilm „Stürme über dem Montblanc", der fünf Wochen hindurch bei stets ausverkauften Häusern im Apollotheater-Tonkino auf dem Spielplan war, läuft jetzt gleichzeitig in elf Tonkinos.

„Nächte am Bosporus" („Der Mann, der den Mord beging") wurde im Schweden-Kino des Kibakonzerns bereits für die vierte Woche prolongiert.

Der mit soviel Spannung erwartete erste Bergner-Tonfilm „Ariane" hat die hochgespannten Erwartungen nicht enttäuscht. Das Publikum der Erstvorführung im Apollotheater-Tonkino gab seiner Begeisterung durch stürmischen Beifall Ausdruck. Die Tagespresse bestätigt in spaltenlangen Artikeln den durchschlagenden Erfolg.

Auch der Joe-May-Film „Ihre Majestät die Liebe" hatte bei der Premiere im Lustspieltheater-Kino einen Riesenerfolg. Stürme von Heiterkeit begleiten auch bei den Reprisen das lustige Spiel. Der Film wird gleichzeitig im Lustspieltheater-, Elite- und Flottenkino gespielt.

Ein voller Erfolg war hier auch „Drei Tage Liebe". Dieser Film erschien hier zugleich im Stafa-, Gartenbau- und Kolosseum-Kino.

Dieser Tage fand hier im Schäfferkino die Pressevorführung des in Berlin gedrehten Schubertfilms „Schuberts Frühlingstraum" statt. Der Film, der bei seiner Erstvorführung freundlichen Beifall fand, wurde hier zugleich im Schäffer-, Mariahilf-, Votivpark-, Münchstedt- und Amalien-Tonkino eingesetzt.

Der „Danton"-Film wurde jetzt von 10 Theatern zugleich im Spielplan aufgenommen.

„Der Schrecken der Garnison."

Gustav Althoff engagierte für den neuen Gustav-Althoff-Tonfilm: „Der Schrecken der Garnison", neben Felix Bressart, der die Hauptrolle verkörpert, Lucie Englisch, Adele Sandrock, Olga Limburg, Tamara Desni, Kurt Vespermann, Hugo Fischer-Köppe, Albert Paulig, Fritz Spira. Die Aufnahmen im großen Atelier in Neubabelsberg sind bereits in vollem Gange.

„Der wahre Jakob" reichszensiert.

Der Tonfilmschwank der Messtro „Der wahre Jakob" ist von der Filmprüfstelle ohne Ausschnitte reichszensiert. Der Film wird am 16. März im Primus- und im Titania-Palast gleichzeitig in Uraufführung anlaufen.

„Dirnentragödie."

Die Biograph-Film verpflichtete für die Bauten ihres Films „Dirnentragödie" den Architekten Otto Moldenhauer und als Aufnahmeleiter Ernst Körner.

Ein neuer Atlas-Tonfilm.

Atlas-Film gibt die Produktion eines neuen Atlas-Tonfilms bekannt, der das Thema der Schillschen Offiziere behandelt. Der Film, der noch in der Saison 1931/32 erscheint, führt den Titel „Die Erschießung der Schillschen Offiziere". Einzelheiten über Besetzung und Regie werden in Kürze bekannt gegeben.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenzak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 12. März 1931 | Nummer 60

Sturm gegen Musikmauern

Die gerichtliche Entscheidung über die Tantiemepflicht des Tonfilms hat, wie wir bereits gestern voraussahen, eine Bewegung ausgelöst, die in ihrer Intensität kaum mehr zu überbieten ist.

Eine Rundfrage bei führenden Filmproduzenten und maßgebenden Theaterbesitzern hat übereinstimmend ergeben, daß man in allen Teilen der Industrie auf dem Standpunkt steht, daß nunmehr radikal etwas gegen das Gema-Monopol getan werden muß

*

Es wird vor allen Dingen immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß innerhalb der Filmindustrie absolut die Überzeugung herrsche, daß es sich bei der Gema um nichts anderes als ein monopolistisches Unternehmen handle, das nun einmal vorhandene Gesetzesbestimmungen dazu benutze, große Industrien in ein Abhängigkeitsverhältnis zu bringen, das auf die Dauer einfach unerträglich ist.

*

Man will sich jetzt mit der Gründung einer Urheberrechtsstelle helfen, die man bewußt heute organisiert, damit sie in noch nicht absehbarer Zeit vollgültig in Tätigkeit tritt.

Diejenigen, die an diesem Projekt arbeiten, sind sich klar darüber, daß sie mit den unendlichsten Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Vor allem, weil ein Teil derjenigen Komponisten, die zur Zeit in größerem Umfange beim Tonfilm beschäftigt werden, durch ihre Zugehörigkeit zur Gema auf längere Zeit gebunden ist.

*

Diese Bindung aber darf für die Gründung der Stelle kein Hindernis sein, weil es zweifellos möglich sein wird, darauf hinzuwirken, daß diese Komponisten, soweit die Tonfilmrechte in Frage kommen, nach Ablauf ihrer Gema-Verpflichtungen schon im eigensten Interesse anders disponieren.

*

Ob die Gema im Prinzip gut oder schlecht ist, ist in diesem Zusammenhang nicht Gegenstand der Beurteilung.

Hier handelt es sich lediglich darum, wieder einmal klarzustellen, was hier schon sooft behauptet wurde, daß die Filmindustrie in der Zusammenarbeit mit der Gema unter den heutigen Grundsätzen einfach nicht existieren kann.

*

Wir wünschen genau so unabhängig von der Gema zu sein wie das Theater. Haben also unseres Erachtens, wie hier schon des öfteren auseinandergesetzt wurde, allen Grund, mit allen möglichen Mitteln darauf zu dringen, daß auch gesetzgeberisch endlich einmal klargestellt wird, daß vor allem der Tonfilm nicht mit den Verhältnissen zu vergleichen ist, wie sie früher beim stummen Film bestanden.

*

Man hat seinerzeit für die Schallplatten einen besonderen Modus gefunden. Hat Bedingungen geschaffen, die sowohl für die Schallplattenindustrie wie für die Komponisten erträglich waren und die vor allem von Anfang an so abgestimmt worden sind, daß jeder denjenigen Anteil einwandfrei erhielt, den er für seine Arbeit beanspruchen konnte.

Gewiß ist es für die Gema bequemer, auch die Tonfilmkinos genau so wie früher ein-

Neue Trauerkunde

F. W. Murnau tödlich verunglückt

Noch ist die Trauer um Lupu Pick frisch in aller Herzen, und schon erreicht uns eine neue Trauerbotschaft. Ein Kabel meldet uns aus Santa Barbara in Kalifornien, daß F. W. Murnau bei einem Autounfall tödlich verunglückt ist. Sein Wagen geriet ins Gleiten, als er durch scharfes Abbremsen den Zusammenstoß mit einem Lastkraftwagen vermeiden wollte, und stürzte über die Ufermauer in den Fluß.



Murnau, ein Sohn Westfalens, ging, nachdem er in Heidelberg und Berlin Kunstgeschichte studiert hatte, zur Bühne. Bei Reinhardt spielte er zusammen mit Veidt und Lubitsch. Bei Kriegsausbruch meldete er sich als Kriegsfreiwilliger und wurde späterhin Fliegeroffizier. Er inszenierte während des Krieges einige Propagandafilme. Die Berührung mit dem Film brachte ihn zu dem Entschluß, sich ganz dieser Kunstform zuzuwenden. Sein erster Film war „Der Bucklige und die Tänzerin". Von da ging es vom „Januskopf", „Der Gang in die Nacht", „Der brennende Acker", „Nosferatu", „Phantom", „Schloß Vogelöd", „Die Finanzen des Großherzogs" zu den Welterfolgen mit den Ufa-Filmen „Der letzte Mann", „Tartüff", „Faust".

Von Fox nach Amerika berufen, dreht er dort „Sonnenaufgang", einen Film, der in Amerika durch seine hohe künstlerische Gestaltung Aufsehen erregte und das Ansehen deutscher Regiekunst drüben mächtig förderte.

Zuletzt hat Murnau im Verein mit Flaherty einen großen Südseefilm gedreht, über den die Nachrichten, die aus den Vereinigten Staaten zu uns gelangten, des höchsten Lobes voll sind.

Murnau, der durch das tragische Geschick in der Reife

Täter gesucht

3000.- RM Belohnung

demjenigen, der den Mörder in dem Tonfilm „Täter gesucht" feststellt. Dr. Gregor vom „Tribunal" behauptet, nicht der Mörder zu sein.

Dr. Gregor vom Tribunal

Nach dem Roman „Der geschlossene Ring" von Frank Arnau

Drehbuch:
EGON EIS u. RUDOLF KATSCHER
System: TOBIS - Klangfilm

Regie: Carl Heinz Wolff
Darsteller: Gerda Maurus
Karl Ludwig Diehl
Paul Henckels - Friedrich Kayssler
Harry Hardt - Rosa Valetti
Wanda Rotter - Fritz Odemar
Harry Frank - Gustav Rickelt

Uraufführung heute
U.T. Kurfürstendamm

SIEGMUND JACOB & SOHN GMBH

BERLIN SW 48
FRIEDRICHSTRASSE 19



FERNSPR. A7 DÖNHOFF 848-49
TELEGR.-ADRESSE JACFILMS BERLIN

seines Schaffens abberufen wurde, war ein Großer, ein Berufener auf dem Gebiet der Filmregie, der künstlerischen Gestaltung und Durchdringung des Films. Immer von dem heißen Bestreben beseelt an der Hebung des Films zu arbeiten, das Filmwerk mit künstlerischer Kraft zu gestalten, wich er nie von dem Wege zu dem gesteckten Ziele ab. War schon „Der brennende Acker" ein Werk, das von großem künstlerischen Ernst und starker Gestaltungskraft zeugte, schuf er in „Nosferatu" ein Werk, in dem Gespenstisches, Übersinnliches zur Formung gelangte, so gelangte er in Werken, wie „Der letzte Mann" (mit Jannings), „Tartüff", dem großen Faust-Film zu höchster Meisterschaft. Daß es ihm gelang, in der Inszenierung von „Sonnenaufgang" Wege zu gehen, die von denen des üblichen amerikanischen Films abwichen, spricht für die Kraft seiner hohen künstlerischen Gesinnung.

Wenn diejenigen genannt werden, die um die Entwicklung des deutschen Films Verdienst haben, wird Murnaus Name immer mit an erster Stelle genannt werden.

Sein frühes Hinscheiden ist ein großer Verlust für den deutschen Film und für den Film der ganzen Welt.

fach einzuschätzen und die Riesenbeträge, die auf diese Weise in die Gemeinschaftskasse fließen, unter einigen hundert Genossen nach irgendeinem Schlüssel aufzuteilen.

Aber, und diese Ansicht ist bis heute noch nicht widerlegt worden, mit einer wirklichen gerechten, einwandfreien Verteilung der wirklichen Erträgnisse auf den einzelnen Komponisten hat dieser Verteilungsmodus nach unserer Ansicht herzlich wenig zu tun.

*

Die Zahl der am Tonfilm beteiligten Komponisten ist, wenn man von einzelnen Außenseitern absieht, zur Zeit mit zehn bis zwölf Personen hoch gegriffen.

Wir sind nach wie vor der Auffassung, daß eine direkte Verrechnung mit der Industrie den beteiligten Musikern höhere Erträgnisse bringt und dabei gleichzeitig die Industrie viel geringer belastet, als das nach den Gema-Plänen allem Anschein nach der Fall ist.

*

Im übrigen ist bei der Beurteilung der Tantiemefragen im Film schließlich ja auch immer wieder das Theater insofern zum Vergleich heranzuziehen, als doch einmal authentisch festgestellt werden müßte, was irgendein namhafter Komponist aus dem Ertrag einer gutgehenden Operette an Theatertantieme erzielt.

Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir diese Tantiemeerträgnisse bedeutend geringer einschätzen als die Summen, die direkt und indirekt aus einer Tonfilmkomposition bereits heute dem Komponisten zufließen.

*

Es ist immer wieder gesagt worden, aber es wird leider von entscheidenden Stellen nicht eingesehen, daß der Kampf der Filmindustrie in der Gemafrage absolut nicht dahin geht, die Künstler um berechtigte Einnahmen zu bringen.

Die Filmindustrie ist dagegen gesichert, daß man ihr vorwirft, daß sie irgendwie ihre künstlerischen Mitarbeiter zu wenig bezahle.

Es läßt sich im Gegenteil nachweisen, daß immer wieder gerade von Außenstehenden Vorwürfe gegen den Film erhoben werden, daß wir den Künstler zu hoch besolden, daß der Film infolge allzu hoher Bezahlung dem Theater Kräfte entzieht, daß Stargagen die Produktion verteuerten und es letzten Endes dadurch dem Theaterbesitzer unmöglich machten, die Preise zu senken.

*

Es hat heute absolut keinen Zweck, darüber zu sprechen, ob dieses oder jenes richtig oder falsch war.

Die Industrie muß jetzt handeln. Es erscheint uns unumgänglich nötig, daß die Spitzenorganisation in ihrer Sitzung am Freitag entscheidende Mittel und Wege findet, sofort alles zu tun, was die Situation für die Industrie heute oder in absehbarer Zeit erfordert, tragbar macht.

Die Gründung der Urheberrechtsstelle erscheint uns dazu ein absolut richtiger und gangbarer Weg.

Bei ruhiger Überlegung werden sich zweifellos Wege finden lassen, die sowohl dem Komponisten wie der Industrie gerecht werden.

*

Dabei kann ganz gleichgültig sein, ob der Komponist direkt oder über irgendeine Stelle, ganz gleich, wie sie heiße, zu verrechnen wünscht.

Notwendig ist nur, daß man sich darüber klar wird, wie in Zukunft Musik bezahlt werden soll, und in welcher Form.

Vielleicht werden gerade die entscheidenden und in erster Linie interessierten Musikerkreise auch ihrerseits das Problem etwas anders sehen, wenn man ihnen klar macht, daß die Tantiemeforderung gleichbedeutend sein muß mit dem Fortfall der bisherigen festen Bezahlung und mit dem Fortfall irgendwelcher Garantien.

Mit dem gleichen Recht wie die Filmmusik-Autoren heute über die Gema Tantieme vom Film verlangen, kann die Filmindustrie, um nur irgendwelche anderen Möglichkeiten anzudeuten, umgekehrt Anteil am Notenertrag, an der Schallplattentantieme und an anderen Verwertungsmöglichkeiten verlangen.

Das ist absolut nicht unbillig, denn schließlich macht ja der Film erst den Kinoschlager populär.

Und was diese Popularität bedeutet, soll heute nur dadurch angedeutet werden, daß man an Schlager, wie „Von Kopf bis Fuß" oder an die „Herzen im ¾-Takt" erinnert.

Abschied von Lupu Pick

Im Krematorium Wilmersdorf nahm man gestern mittag Abschied von Lupu Pick.

Man sah beinahe alles, was unter den künstlerisch Filmschaffenden irgendwie Namen hat.

Kameraleute, Architekten, Filmmusiker und Filmautoren zeigten, wie sehr sie Picks soziale Arbeit geschätzt haben.

Dr. Wendhausen hielt einen warm empfundenen Nachruf und ließ noch einmal Picks Leben in großen Zügen vor der trauernden Gemeinde erstehen.

Der Abgeordnete Lemmers überreichte die letzten Grüße des Gewerkschaftsringes. Dr. Plugge widmete im Namen der Spitzenorganisation und gleichzeitig für den Bund der Filmindustriellen dem scheidenden Filmpionier warme Erinnerungsworte.

Der stellvertretende Präsident der Bühnengenossenschaft Otto sprach im Namen der Schauspielorganisation, und Hermann Valentin ließ ein Bild des Schauspielers Lupu Pick erstehen, wie es seine Freunde in gemeinsamer Arbeit und auch im Bühnenklub gesehen hatten.

Trauermusik umrahmte die Feier. Zur Einleitung hörte man weihevolle Haydnsche Klänge. Schubert ertönte, als sich der über und über mit Blumen bedeckte Sarg in die Tiefe senkte.

Unmöglich, bei der Fülle der Kränze die Namen all derer zu nennen, die aus dem weiten Reich des Films Abschiedsgrüße gesandt hatten.

Es war eine Stunde, die die Verbundenheit aller Filmleute über die Streitfragen des Tages hinaus wieder einmal deutlich kennzeichnete und die erkennen ließ, was man an Pick verloren hat.

*

Die deutschen Filmschaffenden, soweit sie in der Dacho vereint sind, haben ihren Führer verloren. In einer Zeit, wo die Dacho vor schwerwiegenden und weittragenden Entschlüssen steht.

Es bedeutet deshalb einen Entschluß im Sinne des Verstorbenen, wenn man sobald wie möglich nach einem neuen Führer Ausschau hält.

Die Entscheidung wird bei den divergierenden Interessen bei den verschiedenen Dachosparten nicht ganz einfach sein.

Wendhausen, der vielleicht an sich dazu geschaffen wäre, wenigstens zunächst einmal die Leitung zu übernehmen, soll abgelehnt haben.

Wir würden das an sich bedauern, weil unseres Erachtens ein Wechsel in der Dacholeitung gerade im Augenblick aus den verschiedensten Gründen, die heute hier nicht erörtert werden sollen, falsch und vielleicht sogar gefährlich wäre.

Die prinzipiellen Diskussionen, die der Tod Picks zweifellos auslöst, sollte man schon im Andenken an Pick auf ein paar Wochen vertagen.

Wir von uns aus möchten das Dachoproblem in diesem Augenblick, wo sich die Urne um Picks Asche eben erst geschlossen hat, nicht mit der Ausführlichkeit behandeln, mit der man es zweifellos über kurz oder lang anpacken muß.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. -- Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Piesalk, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Tagung in Frankfurt

Am 10. d. M. vormittags hatte der Mondial-Film in Frankfurt zu einer Interessentenvorführung nach dem Gloria-Palast eingeladen. (Friedrich Feher wollte seinen Sohn Hans den Frankfurtern im Film „Ihr Junge" vorstellen.) Dadurch mußte die Versammlung der Lichtspieltheaterbesitzer um 2 Stunden verschoben werden, aber die rund 100 Theaterbesitzer, die in Frankfurt erschienen waren, kamen auf ihre Kosten. Der Film und die Tagung waren interessant.

Matter eröffnete mit einer Warnung vor der Musikklausel im Bestellschein. Wenn die Tonfilmmusik tantiemepflichtig wird, sei der Theaterbesitzer wieder der Dumme, da sich der Verleiher durch einen geschickt abgefaßten Passus im Bestellschein gesichert habe.

Matter empfiehlt, einen solchen Passus aus den Bestellscheinen zu streichen, dann aber unter allen Umständen der Imco, dem vom Reichsverband gegründeten Musikverlag, als Mitglied beizutreten. Dieser liefere dem Theaterbesitzer gute tantiemefreie Musik und schalte die Gema mit ihren unhaltbar hohen Forderungen aus.

Wegen Ermäßigung der Prozentsätze für Tonfilmleihmieten bzw. Einführung einer angemessenen Festmiete liefen beim Reichswirtschaftsministerium längere Verhandlungen. Tatsächlich vermieten bereits einzelne Verleiher zu festen Sätzen, andere haben die prozentualen Sätze reduziert. Aber der Theaterbesitzer trage an hohen Mietforderungen selbst ein gerüttelt Maß von Schuld — so führt Matter weiter aus, und wird darin durch andere Redner unterstützt, weil er bei einem Film, der ein halbwegs erträgliches Geschäft bedeutete, sofort begeisterte Telegramme an den Verleih schickt, Anerkennungen schreibt, oder in seiner Lokalpresse inseriert, daß der und der Film nun seit Tagen oder Wochen vor täglich ausverkauftem Hause laufe. Das sei ein gefährlicher Unfug, denn auch die Lustbarkeitssteuer lese die Zeitungen ganz genau. —

Was nun den in unserem Blatt häufiger besprochenen Klangfilmvergleich bzw. die Einstellung des Landesverbandes von Hessen und Hessen-Nassau anbelangt, so haben von 63 Schwarzspielern des Verbandes 52 den Klangfilmvergleich unterschrieben. Jetzt gilt es aber, noch eine ganze Anzahl unbillige Härten zu vermeiden, vor allem geht es natürlich nicht an, daß Halbwochen- oder Sonntagsspieler die gleichen Abgaben für Benutzung ihrer Apparate oder Verstärker entrichten müssen wie die Theaterbesitzer, die täglich spielen.

Weiter wurde über die Kürze der Tonfilme Klage geführt. Ein Teil der Redner spricht sich aber auch gegen zu lange Tonfilme aus, fordert aber bessere Beiprogramme. (Zwischenruf: Die aber keiner bezahlen will!!) Ganz besonders gefährlich seien aber Bestrebungen, ausgerechnet den Wander- und Vereinskinos Erleichterungen zu bewilligen. Unter dem Deckmantel von kulturellen Bestrebungen wachsen überall Konkurrenzen für die ortsansässigen festen Kinos aus dem Boden.

Besonders gefährlich seien in dieser Beziehung die Gewerkschaften, die an verschiedenen Plätzen Glasbilder aus dem Film „Im Westen nichts Neues" zeigten und überall derartige Erfolge haben, daß das Lichtspieltheater vor leeren Bänken spielt.

In Simmern hat ein Kriegerverein zweimal in der Woche Filmabende veranstaltet, um — — sich einen Fonds zur Anschaffung von Kleinkalibergewehren zu schaffen.

In Darmstadt hat ein Großverleih seine Produktion nicht unterbringen können. Flugs mietete er das Kleine Haus des Hessischen Landestheaters und führt selbst vor. Es darf auch nicht vergessen werden, daß die meisten Unglücksfälle (Brände) auf Kosten der Wanderkinos und Vereinskinos zu setzen sind. Erleichterungen dürften hier überhaupt noch nicht einmal in Erwägung gezogen werden, und eine kleine Kommission soll beim Ministerium in Darmstadt in dieser Woche vorstellig werden, aber auch die Verleiher hier zur Mithilfe auffordern.

Unter Verschiedenes wird darüber geklagt, daß die Ufa in Mainz, wo bisher geordnete Eintrittspreisverhältnisse herrschten, mit Unterbietungen angefangen hat und den Kollegen trag Meininghaus-Idstein ange- — Zum Schluß wurde ein Antrag Meininghaus Idstein angenommen, wonach für die freie Einfuhr aller Filme plädiert wird, die mit deutschen Darstellern im Ausland gedreht wurden, das heißt, für diese Filme soll das Kontingent aufgehoben werden.

Himalaja-Tee

Im Esplanade empfing gestern Professor Dyhrenfurth die Presse, um persönlich seinem Film, der heute zum erstenmal über die Leinwand geht, ein paar einführende Worte mit auf den Weg zu geben.

Man hörte in der schlichten, aber doch eindrucksvollen Art des bekannten Gelehrten viel Instruktives über die Schwierigkeiten, mit denen diese hochbedeutende Expedition zu kämpfen hatte.

Man ahnte, was in diesem Film sozusagen zwischen den Szenen liegt, und hatte das Gefühl, daß es sich bei dem, was nun auf der Leinwand abrollen soll, um eines der höchstbedeutenden Kulturdokumente handelt, die in der letzten Zeit überhaupt geschaffen worden sind.

Man sah Journalisten aller Länder, Vertreter der Regierung, bekannte Köpfe des künstlerischen Berlin.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang — Berlin, den 13. März 1931 — Nummer 6

Deutsche Kinokrise

Die Schwierigkeiten, in denen sich die gesamte deutsche Filmindustrie befindet, werden nunmehr gewissermaßen amtlich bestätigt.

In dem Bericht der Preußischen Industrie- und Handelskammern heißt es über die Filmindustrie:

„Die Krise im deutschen Lichtspielgewerbe hat sich infolge der zunehmenden Zusammenbrüche selbst größerer Lichtspieltheaterbetriebe die noch in den Vorjahren mit Überschüssen arbeiten konnten, erheblich zugespitzt. Die erhöhten Kosten für die Produktion von Tonfilmen, der Rückgang der Einnahmen aus den Theatern, die wiederum eine Folge der allgemeinen Not und der hohen Arbeitslosenziffer sind, bringen für sämtliche Sparten ständig zunehmende Ausfälle.

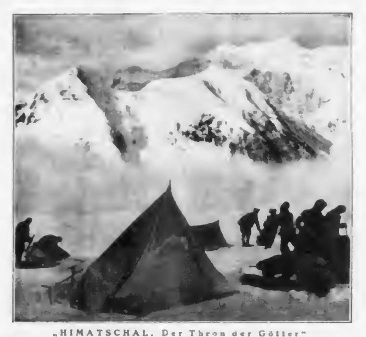
Die Produktionstätigkeit ist außerordentlich stark zurückgegangen. Bis zum Ende des Vorjahres noch gut beschäftigte Ateliers stehen zum großen Teil leer.

Das Filmverleihgeschäft war im Monat Februar äußerst rückläufig. Die den Verleihern zufließenden Erträgnisse sind im Vergleich zu den Vorjahren außerordentlich stark gesunken.

Das Theatergeschäft wird als trostloser denn je bezeichnet. Mit steigender Arbeitslosenziffer und mit Kürzung der Gehälter und Löhne sinken dauernd die Besucherzahlen. Die allgemeinen Unkosten dagegen sind noch immer im Steigen begriffen."

★

Diesen amtlichen Feststellungen haben wir nichts hinzuzufügen. Sie zeigen deutlich



„HIMATSCHAL. Der Thron der Götter"
Prof. Dr. Dyhrenfurth-Expeditions-Film (Verleih: Praesens-Film)
Hochlager auf dem Kangchendzönga, 6803 Meter
(Der Expeditionsbericht von Professor Dr Dyhrenfurth erscheint als Buch im Verlag August Scherl)

von einer neutralen zentralen Stelle aus, was hier im einzelnen schon dargelegt wurde.

Es bestätigt sich die hier immer wieder vertretene Auffassung, daß es zwecklos ist, wenn eine Sparte gegen die andere kämpft, weil alle, vom Fabrikanten über den Verleiher bis zum Theaterbesitzer, augenblicklich nichts zu lachen haben.

★

Die Einheitsfront, die schleunigst zu bilden ist, muß sich vor allen Dingen gegen die Abgaben richten, die von außen immer wieder an uns herangetragen werden.

Vor allem gilt es, endlich in der Lustbarkeitssteuerfrage Ernst zu machen, dafür zu sorgen, daß uns die Gema-Abgabe nicht in neue unerträgliche Belastungen stürzt, genau so wie mit allen Mitteln dagegen angekämpft werden muß, daß uns kommunale Unternehmungen nicht unnützer- und überflüssigerweise Konkurrenz machen.

★

Der „Kinematograph" hat immer weitgehendes Verständnis für das Schulkino gehabt.

Er hat ständig dafür geschrieben, daß man diese Unternehmungen, soweit sie rein pädagogische Ziele haben, nicht bekämpfen, sondern ruhig gewähren lassen solle.

Aber die Angelegenheit wird bedenklich, wenn man aus Düsseldorf einige Zahlen liest, die im Zusammenhang mit dem Besucherrückgang der Kinos zu ernsten Bedenken Anlaß geben.

Die Kulturfilmbühne der Stadt Düsseldorf, die an Spielfilmen „Napoleon", „Laila" „Herrgottschnitzer von Oberammergau", „Die weiße Hölle vom Piz Palü" und als Reprisen „Siegfried", „Carmen", „Therese Raquin", „La Bohème", „Zirkus" und „Goldrausch" zeigte, konnte diese Filme ohne Lustbarkeitssteuer und infolgedessen zu Preisen vorführen, die weit unter dem üblichen Kinodurchschnitt liegen.

Die Besucherzahl bei diesem Unternehmen betrug
1928/29 rund 187 000 Besucher
1929/30 „ 250 000 „

Dabei handelt es sich nicht etwa um Schüler. Die reinen Jugendvorstellungen stiegen nur von 77 000 auf 85 000.

Die Abendveranstaltungen dagegen von 65 000 auf rund 106 000.

★

Diese Zahlen sprechen bereits an sich Bände. Der Geschäftsbericht dieser Kulturfilmbühne betont stolz, daß Zuschüsse nicht mehr nötig seien, sondern daß im Gegenteil sogar das im gleichen Gebäude untergebrachte Planetarium von den Kinoeinnahmen mit unterhalten werde.

Man kann sich denken, was da der eigentliche Kinobetrieb für Überschüsse bringt, wenn die Stadt Berlin ihr Planetarium wegen allzu hoher Kosten schließen mußte.

★

Das ist ein Beispiel, das deutlich zeigt, wohin es führt, wenn sich Kulturfilmbühnen an das große Publikum wenden und Programmfilme des

üblichen Kinobetriebs zu billigeren Preisen in ihr Repertoire aufnehmen, als sie das geschäftlich geleitete Kino zeigen kann.

*

Diese Unterbietung des ortsüblichen Kinopreises ist immer wieder nur möglich durch die Sonderbehandlung, die man der Kulturfilmbühne in bezug auf Lustbarkeitssteuer bewilligt.

Die Städte erkennen nicht an, daß sie hier auf der einen Seite großzügig auf Lustbarkeitssteuer verzichten, während sie andererseits wieder, wie hier in Berlin, erklären, daß jeder Pfennig für die Balancierung des Etats notwendig sei.

Es kann bei der großen Lustbarkeitssteueraktion auf solche Fälle, wie wir sie hier andeuten, nicht genügend und nicht nachdrücklich genug hingewiesen werden.

Auf der einen Seite bestätigen die Handelskammern aus ganz Preußen übereinstimmend die katastrophale Lage. die man uns Kinoleuten sehr häufig nicht glaubt. Auf der anderen Seite bringen Fälle wie Düsseldorf, die sicher noch beliebig zu ergänzen sind, einwandfrei den Beweis dafür, daß bei billigen Preisen der Besuch steigt und daß billige Preise nur möglich sind, wenn auf die Steuer verzichtet wird.

*

Was bei 250 000 Besuchern eines städtischen Kinos gilt, muß auch bei ein paar Millionen Besuchern der Privatbühnen durchführbar sein.

*

Wie man das Problem auch immer anfaßt und was man als Beweismaterial heranzieht, immer wieder zeigt sich, daß wir viel zu ruhig sind, daß wir immer noch nicht genug schreien, daß wir das Beweismaterial noch nicht genügend sammeln, und daß die Gesundung des Kinowesens zunächst nur möglich ist, wenn alle Wege beschritten, alle Mittel versucht werden, die uns von den Lasten befreien, die außerhalb des eigentlichen Kinos liegen, zumindest soweit es sich um Lizenzen und Tantiemen handelt, die an sich berechtigt sind, daß diese Abgaben angemessen und erträglich gestaltet werden.

Dachoentscheidung am 15. April

Maßgebende Kreise der Dacho haben sich dahin geeinigt, daß das Führerproblem frühestens auf der Delegiertenversammlung am 15. April besprochen werden soll.

Bis dahin übernimmt Heinrich Richter, der Vertreter der Architekten im Dachoverband, und der Zweite Vorsitzende satzungsgemäß die Leitung.

Die Dachokreise sind genau derselben Meinung, die auch wir gestern zum Ausdruck brachten, nämlich, daß es absolut verfrüht und wenig taktvoll sei, schon in diesem Augenblick in eine öffentliche Diskussion über die Nachfolge Picks einzutreten.

Der Chaplin-Film am 26. März im Ufa-Palast am Zoo

Die Berliner Premiere des Charlie-Chaplin-Films „Lichter der Großstadt" (City Light) findet am Donnerstag, dem 26. März, im Ufa-Palast am Zoo statt.

Neue Millionenprozesse in der amerikanischen Filmindustrie

Vor dem amerikanischen Supreme Court, dem höchsten Gerichtshofe in Washington, hat eine Minderheitsgruppe der Pathé-Exchange gegen die Direktoren dieser Gesellschaft eine Klage eingebracht, weil die Pathé-Exchange ihre Interessen an die Radio-Keith-Orpheum Corporation um 5 500 000 Dollar abgetreten hat. Die Kläger behaupten, daß dieser Betrag vollständig unzulänglich sei, weil die veräußerten Interessen mindestens 25 Millionen Dollar wert seien. Es seien widerrechtlich nicht nur die Gebäude, Anlagen und Einrichtungen abgestoßen worden, sondern auch eine Gruppe fertiger Filme, die einen Millionenwert darstelle.

*

Auf Zahlung von 3½ Millionen Dollar Schadensersatz klagen zwei Theaterbesitzer in Lincoln (Nebraska) gegen zwölf Filmverleihkonzerne der Ver. Staaten wegen angeblicher „Verschwörung" zur Hintergehung des Sherman-Antitrustgesetzes vor dem Federal Court. Das Verhalten der zwölf Konzerne soll ihnen das Geschäft verdorben haben. Zu den Beklagten gehören alle bekannten Filmproduzenten einschließlich der Motion Picture Producers and Distributors of America. Kläger ist die Capitol Operations Company.

Dämon des Meeres

Fabrikat: Warner Bros.
Verleih: National
Hauptrollen: Wilhelm Dieterle, Lissi Arna
Länge: 2209 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Mozartsaal

Die großen Erfolge des stummen Filmes werden in Hollywood jetzt nach und nach der Technik des Tonfilmes angepaßt. „Dämon des Meeres" sahen wir vor fünf Jahren mit John Barrymoore in der Hauptrolle unter dem Titel „Wenn Meer und Himmel sich berühren". Der starke Stoff mußte durch den Dialog gewinnen, die bewegte Handlung durch das Wort klarer und verständlicher werden. Es ist ein Sensationsfilm vom Meere, eine abenteuerliche Geschichte aus dem Seemannsleben, wie sie in den Zeiten der großen Segelschifffahrten vorgekommen sein mag.

Der Harpunier Christoph will den sagenhaften weißen Pottwal, den „Dämon des Meeres", erlegen. Er verliert im Kampf mit dem Meeresriesen sein Bein. Zu Hause wartet Thea, die Tochter des Schmiedes, auf ihn, doch er will nicht als Krüppel vor sie treten. Christophs Bruder versteht zudem, Mißverständnisse zwischen den beiden zu säen. Die Angegelegenheit klärt sich schließlich auf, zumal Christoph eines Tages doch das „Seebiest" harpuniert und am Ende seine Thea in die Arme schließt.

Unserer Literatur sind derartige Geschichten fremd; die Seemannspoesie wirkt im Binnenlande schwächer als an der Küste. Heinz Blanke, der Produktionsleiter, hat im Verein mit dem Regisseur Michael Kertesz alle technischen Hilfsmittel aufgeboten und einen spannenden, mitreißenden Film geschaffen.

Wilhelm Dieterle ist der Harpunier Christoph. Er ist schlanker und geschmeidiger geworden, hat an Ausdruck vielleicht noch gewonnen und vermag es, diese etwas romantisch gesehene Figur außerordentlich lebensecht darzustellen. Gegenüber Barrymore ist er der bessere Vertreter dieser Rolle.

Lissi Arna mußte für diese Rolle blond werden. Abermals erscheint sie ein wenig passiv. Sie hat nur wenige Augenblicke, in denen sie sich entfesseln und aus sich herausgehen kann. Sie bleibt aber stets schlicht und überzeugend. Anton Pointner wirkt ein wenig überbetont. Aber seine Rolle ist bereits im Manuskript verzeichnet. Karl Etlinger erweist sich als guter Sprecher. Wenn auch sein österreichischer Stimmklang nicht recht in das Milieu der Wasserkante zu passen scheint.

Der Film ist bezaubernd photographiert und steht technisch auf einer bisher kaum erreichten Höhe. Da er spannend und sensationell ist, wird er namentlich jenem Publikum willkommen sein, das im Kino abenteuerliche Unterhaltung sucht.

H I M A T S C H A L

Der Thron der Götter

Ein ganz ausgezeichneter Expeditionsfilm.

Expeditionsleitung und Vortrag: Prof. Dr. Dyhrenfurth
Verleih: Praesens-Film
Kamera: Charles Duvanel
Bildschnitt: Richard Hutter und Duvanel
Länge: 2247 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Marmorhaus

Spiegelbild wirklicher wissenschaftlicher Höchstleistung. Tönende Bildreportage von der großen Himalaja - Expedition 1930, die unter Leitung des Prof. Dr. Dyhrenfurth stand.

Man darf an diesen Film nicht mit dem Maßstab gehen, den man sonst Bergfilmen anlegt.

Wenigstens nicht, was dramatische Gestaltung angeht.

Aber das ist auch vom Publikumsstandpunkt aus kein Fehler.

Diese geniale Leistung der kühnen Manner, die aus Deutschland, England, Österreich und der Schweiz sich zusammentaten, hat Ewigkeitswert. Es war eine Fahrt zunächst durch herrlichstes, phantastischstes Land. Man sieht ganz kurz als Abschied von Europa Venedig, erlebt dann eine Kraxelpartie auf die Spitzen der Pyramiden, die auch in den schönsten Sensationsfilm hineinpassen würden.

Der Suezkanal, der indische Ozean fliegen in ein paar Bildern vorüber.

Indien mit seinen herrlichen Tempeln, mit den alten verräumten Moscheen leuchtet auf und endet schließlich mit Bildern aus Dardschiling.

*

Dann beginnt die eigentliche Expedition. Vierhundert Mann versuchen unter Führung Dyhrenfurths die Besteigung des Kangchendzönga. Beinahe gelingt es, den zweithöchsten Berg der Erde zu erreichen. Aber die Natur ist stärker als die kühnen Bergsteiger. Riesige Schneelawinen sperren den Weg und nötigen schließlich zum Abbruch.

Wenige Tage später versucht man einen Angriff auf den Jongsong Peak. Unmöglich, in Worten zu schildern, was das für eine Arbeit war. Die herrlichen Bildschilderungen Fancks verblassen gegen das, was hier in diesem Abschnitt geleistet wurde.

Man erreicht schließlich den Gipfel, und der Film schließt mit dem wundervollen Bild, das die Fahnen der beteiligten Nationen auf diesem Berg über 7000 Meter hoch zeigt.

*

Es ist unmöglich, im Rahmen einer Besprechung die unerhörte Leistung, die glänzende Organisation und überhaupt das zu würdigen, was wirklich als großes Resultat zurückblieb.

Es genügt, an dieser Stelle festzustellen, daß hier ein Werk geschaffen ist, das sich im Spielplan jedes Theaters bewährt, und das man schon deswegen zeigen sollte, um den Millionen von Kinobesuchern einmal Einblick zu geben, was dazu gehört, um wissenschaftliche Resultate zu erreichen, die man oft mit ein paar Zeilen als Endresultat irgendwo in der Zeitung liest.

Zu dem Film hat Zeller eine hübsche Begleitmusik geschrieben, die immer dann ertönt, wenn das erklärende Wort aussetzt.

Diese Erklärungen, von Prof Dyhrenfurth selbst gesprochen geben mit den Bildern ein selten plastisches Bild von dieser gigantischen, großen und wertvollen Expedition.

Sie wurden in der akustischen Szenenfolge gemeinsam mit Richard Hutter festgelegt, der auch entscheidenden Anteil im Bildschnitt hatte.

Für uns als Fachleute besonders interessant die fabelhafte Kameraarbeit, die man in allererster Linie Charles Duvanel verdankt. Neben ihm betätigten sich auch noch Prof. Dyhrenfurth selbst, die Bergsteiger Hoerlin und Wieland, teils mit Debrie, teils mit Kinamon. Duvanel hielt eine Schneelawine unter Lebensgefahr im Bilde fest. Er hat damit aller Wahrscheinlichkeit nach einen photographischen Rekord geschaffen, der sich würdig alpinen Leistungen an die Seite stellt.

Die Syncbronisation des Films besorgte Melophon, die die erläuternden Worte Dyhrenfurths mit einigen anscheinend originalen Tonaufnahmen glänzend vereinigte.

Man wird auf diesen Film noch in vieler Beziehung eingebender zurückkommen müssen.

Täter gesucht

Fabrikat: Carl Heinz Wolff-Prod
Verleih: Siegmund Jacob & Sohn
Regie: Carl Heinz Wolff
Hauptrollen: Maurus, Diehl
Länge: 2350 Meter, 8 Akte
Uraufführung: U. T. Kurfurstend.

Der Film, den Carl Heinz Wolff gedreht hat, will an einem Kriminalfall, bei dem sich der Ring der Indizien beinahe lückenlos um einen Verdächtigen schließt, beweisen, wie bedenklich eine Verurteilung ist, die lediglich auf Grund von Indizienbeweisen erfolgte. Das Manuskript haben Eis und Rudol Katscher nach dem Roman von Frank Arnau „Der geschlossene Ring" geschrieben Manche Unstimmigkeit in bezug auf Logik kommt in dem Filmdrehbuch stärker zum Ausdruck, als es in dem Roman der Fall sein mag.

Die Regie von Carl Heinz Wolff nahm sich der filmischen Gestaltung des Stoffes mit Geschick und dem deutlich erkennbaren Willen zum Niveau an. Besonders gelungen sind ihm die Szenen, in denen der Verdächtige, der noch nicht ahnt, wie gefährlich die Sache für ihn liegt, die Bestrebungen der Polizei, einen Indizienbeweis zu konstruieren, ironisiert. Szenenführung und Bildschnitt sind filmisch wirkungsvoll gehalten.

Bemerkenswert ist die Führung der Schauspieler durch die Regie. Gerda Maurus in der schwierigen Rolle, die sie zwischen den Glauben an den verdächtigten Verlobten und quälende Zweifel an seine Unschuld stellt, ist schlicht und unpathetisch. Karl Ludwig Diehl als der des Mordes verdächtigte Redakteur findet glaubhaft die Übergänge von anfänglicher Sorglosigkeit bis zum Erkennen seiner furchtbaren Lage. Ausgezeichnet ist Fritz Odemar als diebischer Diener in der Szene, in der er, sich bewußt in Trunkenheit steigernd, einem verpfuschten Leben ein Ende macht. Ein gewandter, fast zu eleganter Kriminalkommissar ist Harry Hardt, ein sympathischer Verteidiger Harry Frank. Als gute Darsteller des Sprechfilms erwiesen sich wieder Paul Henckels, Friedrich Kayssler, Rosa Valetti und Gustav Rickelt. In der kleinen Rolle des Schranker-Ede zeigte sich Ernst Behmer als Charakterkomiker von starker Begabung. Wanda Rotter, die als Halbweltdame von unechter Dämonie war, hatte die Regie Zügel anlegen mussen.

Gut die Photographie von Muschner und Hansen und das Tonliche (Walter Rühland, Tobis-Klangfilm). Die Produktionsleitung hatte Alfred Kern. Regisseur und Darsteller [illegible] sich für den Beifall [illegible]

Lebhafte Aussprache in Dresden

In der Märztagung des mitteldeutschen Bezirksverbandes „Verein der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umgebung e. V." gedachte der Erste Vorsitzende, Reichenbach, vor allem des verstorbenen Pioniers der Kinematographie, Gabriel.

Recht lebhaft gestaltete sich die Aussprache über die Frage der Musiktantiemen. Die Gema gehe neuerdings nicht nur sehr schroff vor, sondern verfolge außerdem eine Politik, die darauf hinziele, Tonfilm und mechanische Musik in die Tantiemepflicht einzubeziehen. Die Theaterbesitzerschaft erwarte den Ausgang des bekannten Ufaprozesses mit ganz besonderer Aufmerksamkeit, weil er von größter prinzipieller Bedeutung sei. Die Mitglieder des Dresdener Vereins faßten den Beschluß, geschlossen bei der Imco zu abonnieren. Die entsprechenden Beträge werden zusammen mit den Mitgliederbeiträgen erhoben.

Herr Huyras erstattete Bericht über die Bestrebungen des Reichsverbandes, mit den Theaterbesitzern des übrigen Europa in enge Fühlung zu kommen.

Es wurden Anträge angenommen, die sich auf einen verschärften Kampf gegen die Lustbarkeitssteuer und auf die Tantiemefrage beziehen.

Scharfe Kritik an der Inkonsequenz der Theaterbesitzer übte dann Dr. Rosner, Leipzig, der aus seinen praktischen Erfahrungen der letzten Zeit berichtete. Immer wieder haben die Verbände vor allzu vielen und allzu teuren Abschlüssen gewarnt. Dennoch halten sich viele Theaterbesitzer nicht an diese Mahnungen, aber wenn sie dann einsehen, daß sie einen Fehler gemacht haben, soll der Verband helfen.

Neue Mitglieder: „Schauburg-Lichtspiele", Max Hunger, Ottendorf-Okrilla-Lichtspiele „Goldenes Lamm", Hans Riegler, Glashütte — „Rädelsburg-Lichtspiele", Hugo Gierth, Dresden — „Stadt-Café", Dresden als unterstützendes Mitglied.

„Das Recht auf Arbeit."

Die Wengeroff-Tonfilm-Vertriebs G. m. b H., Berlin und Paris, ist mit den Vorarbeiten zu einem Groß-Ton-Film „Das Recht auf Arbeit" (Arbeitslosigkeit) beschäftigt. Der Film soll im Rahmen einer Spielhandlung die brennenden ökonomischen Probleme der Gegenwart behandeln und dem um sich greifenden Pessimismus auf wirtschaftlichem Gebiete entgegenarbeiten.

Prager Filmbrief

Von unserem F. A.-Korrespondenten.

Deutsche Tonfilme in Prag.

Im Bio Juliš ist der Aafa-Film „Stürme über dem Montblanc" mit großem Erfolg angelaufen. „Ein Mädel von der Reeperbahn", der Hegewald-Film, der trotz der Produktion in Prag keine tschechische Version aufweist, wurde in den Bios Avion und Kapitol aufs Programm gesetzt. Im Bio Metro lief der Paramount-Film „Sonntag des Lebens" mit Camilla Horn in deutscher Version an. Das Wran-Urania-Kino zeigt „Ein Burschenlied aus Heidelberg". — „Das Lied ist aus . . ." hält sich im Bio Passage bereits die neunte Woche auf dem Programm.

Das Bio Kotva bringt die dritte Serie von Avantgarde-Filmen, die aus folgenden Bildern bestehen: „Frühling" von dem Russen Kaufmann, „Nur Stunden" von dem Franzosen A Cavalcanti, „Studie 3 und 7" von dem Deutschen O. Fischinger, „Licht durchdringt Finsternis" von den Tschechen Vávra-Pilát und drei retrospektivische Filmwerke.

Streit um Schwejk.

Beim Prager Handelsgericht ist zur Zeit ein Prozeß anhängig, dessen Ausgang von großer Bedeutung für die Filmproduktion sein wird.

Die Firma Gloria-Film, die vor Jahren alle Rechte der Verfilmung des bekannten Hašek-Buches „Schwejk" erworben und auch vier stumme Schwejk-Filme hergestellt hat, behauptet, auch das Recht zur Vertonfilmung des Sujets zu besitzen. Die Erben Hašeks dagegen, die von dem Advokaten Dr. Jan Löwenbach, einer anerkannten Kapazität auf dem Gebiete des Autorenrechtes, vertreten werden, vertreten den Standpunkt, daß Hašek seinerzeit bloß die Rechte für den stummen Film verkaufen konnte, da es zu jener Zeit noch keinen Tonfilm gab und daher auch rechtlich keine Tonfilmrechte zu vergeben waren, über die sie also nach freiem Ermessen verfügen könnten.

Interessant ist auch der Umstand, daß der inzwischen verstorbene Hašek im Jahre 1922 sämtliche Rechte der Dramatisierung und der Verfilmung um den Betrag von 5000 tschech. Kronen (625 RM) verkauft hat.

„Die verkaufte Braut."

Der Tonfilm „Die verkaufte Braut" nach der Smetanaschen Oper soll, wie man hört, in Prag gedreht werden. In dem Film spielt Michael Bohnen seine berühmte Rolle des Kozal.

Der vertonfilmte Räuber.

J. Kodiček, der früher Dramaturg eines tschechischen Prager Theaters war, trifft im Auftrage der A-B-Filmfabriken die Vorbereitungen zur Vertonfilmung der Bühnenkomödie „Der Räuber" der Brüder Čapek. — Die Brüder Čapek sind auch im Auslande mit ihren dramatischen Arbeiten, von denen besonders „W.U.R.", „Die Sache Makropulos" und „Aus dem Leben der Insekten" zu nennen wären, bekannt geworden.

Ein Memorandum für den tschechischen Film.

Der Verband für Filmhandel und Filmindustrie, der Landesverband der Kinobesitzer in Böhmen, das Gremium der Prager Kaufmannschaft und dessen Filmsektion haben ein gemeinsames Memorandum ausgearbeitet, in welchem der augenblickliche Stand des tschechischen Filmwesens geschildert wird und das Forderungen und Vorschläge enthält, wie man der tschechoslowakischen Filmproduktion helfen könnte. Hauptsächlich wird die Herabsetzung der Lustbarkeitssteuer der heimischen Erzeugnisse gefordert, wodurch die Lage erhebliche Verbesserung erfahren würde. Das Memorandum wurde der Regierung, den Ministerien, Landesämtern, den Abgeordneten- und Senatoren-Klubs, Stadtvertretungen und allen kompetenten Behörden übermittelt.

Tschechische Tonfilm-Pläne.

Mac Frič wird für die Firma Gongfilm den Film „Janošik" herstellen.

S. W. Innemann inszeniert für Ozean-Film das Werk „Psohlavci" (Hundeköpfe) nach dem geschichtlichen Roman von Alois Jirásek.

Man denkt auch daran, einen Tonfilm über General Štefanik, den bekannten Astronomen und ersten Kriegsminister, und über Karel Havlíček Borovský, den unerschrockenen Journalisten und nationalen Schriftsteller, zu drehen.

Es verlautet, daß die Verhandlungen, nach denen Vlasta Burian, Anny Ondra und Karel Lamač in Hollywood arbeiten sollen, vermutlich in Kürze zu positiven Ergebnissen führen.

Mitteldeutschland fördert die Imco

In der März-Versammlung des „Bezirksverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer von Chemnitz und Umgebung e. V." wurde eine eingehende Aussprache über das Tantiemeproblem geführt. Aus der Mitte der Versammlung heraus wurde folgender Antrag eingebracht und einstimmig beschlossen: „Wir beantragen, daß der Bezirksverband korporativ der Imco beitritt. Weiterhin sind die Tonfilmfabrikanten zu veranlassen, in Zukunft nur noch Musik von Imco-Komponisten zu verwenden." Dieser Antrag wird dahin erweitert, daß der Abonnementsbeitrag von 8 RM pro Jahr in vierteljährlichen Raten von 2 RM mit den Mitgliedsbeiträgen eingezogen wird. Mitglieder, die bereits mit 16 RM Abonnent bei der Imco sind, werden mit eingerechnet und sollen 8 RM wieder zurückerhalten. Der Beitritt zur Imco erfolgt rückwirkend ab 1. Januar 1931.

Edgar Wallaces „Der Zinker".

Ondra - Lamac - Film beginnt mit den Aufnahmen zu dem neuen Südfilm „Der Zinker". Das Manuskript schrieben frei nach dem Stoff von Edgar Wallace die Autoren Rudolf Katscher, Egon und Otto Eis. Regie: Karl Lamac. Kamera: Otto Heller. Bauten: Architekt Heinz Fenchel. — Bisher wurden für den „Zinker" verpflichtet: Peggy Normann, Szöke Szakall, Fritz Rasp, Paul Hörbiger, Jack Mylong Münz und Karl Forest. Aufnahmen im Efa-Atelier und in Staaken.

„Arme kleine Eva."

Der Gustav-Althoff-Film „Arme kleine Eva" mit Grete Mosheim in der Hauptrolle ist soeben beendet. Drehbuch Wassermann und Schlee, musikalische Leitung Karl Grothe, von dem auch das Charakterstück „Schneeflocken" und die Maschinenmusik stammen. Die Texte des Walzers „Du wirst heute abend mit mir glücklich sein" schrieben Karl Wilszynski und Erwin Ludwig. Gustav Althoff steuerte einen Foxtrott und einen Boston bei. Der Film, nach Klangfilm gedreht, wurde zum Teil in St. Moritz aufgenommen. Uraufführung im Beba-Palast „Atrium".

„Meluka, die Rose von Marakesch".

Den Verleih und Vertrieb des ersten original-marokkanischen Ton- und Sprechfilms „Meluka, die Rose von Marakesch" (Tonverfahren: Tobis-Klangfilm) hat der Deutsche Werkfilm G. m. b. H., Berlin, übernommen. Der Film ist bereits fertiggestellt.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 14. März 1931 | Nummer 62

Rund um den Fall Hegewald

Man hat sich im allgemeinen bis jetzt bei der Beurteilung des Falles Hegewald weitgehende Reserve auferlegt und wird das mindestens bis zur Gläubigerversammlung auch weiter tun müssen, weil jede Einzelerörterung unter Umständen nur zu Schädigungen der Gläubiger, aber keinesfalls zu einer Verbesserung des Status an sich führen kann.

Nur ein Punkt muß bereits heute vor der ersten Beratung der Betroffenen am Dienstag breiter und ausführlicher behandelt werden, und das ist die Frage der Vorauszahlungen.

*

Es handelt sich da, wie man mit berechtigtem Erstaunen von gut informierter Seite hört, um Beträge zwischen zweihundert- und dreihunderttausend Mark.

Das sind Summen, die so unglaublich hoch sind, daß wir sie nur unter Vorbehalt wiedergeben.

Es ist einfach unerfindlich, wie diese Beträge zusammenkommen konnten, und es ist noch unerfindlicher, wer sie denn eigentlich bezahlt hat, nachdem man von den Theaterbesitzern und den Verleihern hört, daß es schon Mühe macht, fällige Summen für abgespielte Filme hereinzubringen.

*

Aber des Rätsels Lösung ist verhältnismäßig einfach. Es handelt sich in den meisten Fällen anscheinend gar nicht um bares Geld, sondern leider um Akzepte, die jetzt Aussteller und Akzeptant in recht schwierige Situationen bringen können.



LISSI ARNA und WILHELM DIETERLE in dem Warner Bros.-Tonfilm „DÄMON DES MEERES"

*

Wir sind einem bestimmten Fall, bei dem es sich um einen rheinischen Theaterbesitzer handelt und in dem das fragliche Objekt eine hohe, fünfstellige Zahl darstellt, etwas genauer nachgegangen und haben nicht ohne Interesse festgestellt, daß hier nicht nur Wechsel des Theaterbesitzers eine Rolle spielen, sondern auch Wechsel der Frau Hegewald, und zwar in einem Zusammenhang, den wir im Interesse aller Beteiligten vorläufig nicht näher bezeichnen wollen.

Es ist außerordentlich erfreulich, daß der Reichsverband alle Mitglieder auffordert, seinem Generalsekretariat sofort Mitteilung zu machen, inwieweit Vorauszahlungen geleistet worden sind.

Aber es erscheint auch nötig, daß dabei gleichzeitig die Form geklärt wird, die näheren Abmachungen genauer untersucht werden, damit eine gutgemeinte Aktion nicht doch zuletzt zu einem Fiasko wird.

*

Es erhebt sich aber, abgesehen von dem speziellen Fall, wieder einmal die Frage, ob und inwieweit bei dem Verkehr zwischen Kinos und Verleihern Wechsel überhaupt eine Rolle spielen sollen.

Unser grundsätzlicher Standpunkt ist bekannt. Wir haben immer gegen Kredite an Theaterbesitzer plädiert und klar und deutlich immer wieder darauf hingewiesen, daß Wechsel bei diesen Geschäftsbeziehungen keinerlei Rolle spielen dürfen.

Wir erinnern daran, daß im „Kinematograph" schon früher bei anderen Fällen immer wieder stark unterstrichen betont wurde, daß es geradezu leichtsinnig sei, Vorauszahlungen zu leisten, wenn nicht alle Garantien für die Lieferung vorhanden sind, und daß es einfach kaufmännisch nicht tragbar sein könnte, wenn Theaterbesitzer für abgespielte Filme anstatt der Barzahlung Wechsel hinlegen.

*

Man ist uns dann immer wieder mit den Fällen der Not gekommen. Man hat uns sogar Unwahrheit und Übertreibung vorgeworfen, wenn wir behaupteten, daß der Kampf um den einzelnen Film unter den Theaterbesitzern an sich viel schärfer, schlimmer und reformbedürftiger wäre als die Geschäftspraxis der Verleiher.

Der Fall Hegewald ist der glänzendste Beweis dafür, daß wir mit unserm Standpunkt recht hatten. Er zeigt sogar, daß wir unsere Kritik gewisser Handelsbräuche beim Film noch gar nicht scharf genug formuliert haben.

*

Es ergibt sich aus dem Fall aber, wie nach der Gläubigerversammlung an Einzelheiten darzutun ist, wieder einmal das große Unrecht, das beim Film an Dritte dadurch geschieht, daß man diesen oder jenen zum Herrgott, zum Tüchtigsten und zum Intelligentesten erklärt, bei dem sich nachher herausstellt, daß seine ganzen großen Fähig-

keiten darin bestanden, daß er Finanztransaktionen vornahm und nach außen undurchsichtig gestaltete, die jetzt fast zu einer Erschütterung der Industrie wenigstens in den Kreisen führt, die diese Erschütterung am wenigsten vertragen können.

*

Darüber wird man sich sicherlich klar sein, daß die wohlfundierten großen Firmen von dem Fall Hegewald vielleicht in gewisser Beziehung in Mitleidenschaft gezogen werden können, daß aber für ihre Stabilität und ihr weiteres Geschick dieser Fall von gar keiner oder höchst untergeordneter Bedeutung ist. — Diejenigen, die die Leidtragenden sind, sind bei den kleinen und schwachen Unternehmen zu suchen.

Die Kreditmöglichkeiten für Fabrikanten, Verleiher und auch für Theaterbesitzer sind nachweislich seit der Zahlungseinstellung bei Hegewald um Hunderte von Prozenten gesunken, und es ist gar nicht abzusehen, wie dieser Prestigeverlust der Industrie gerade von den kleinen Unternehmungen verwunden werden wird.

*

Der Fall ist bei all seiner Bedauerlichkeit für die Beurteilung der Gesamtsituation selbstverständlich an sich belanglos.

Wir hoffen, wie das hier schon mehrfach zum Ausdruck gekommen ist, im Interesse der Industrie auf eine Lösung, die soviel wie irgendmöglich rettet und die wenigstens dazu beiträgt, daß die Beteiligten mit einem blauen Auge davonkommen.

Aber eines ist sicher: es müssen nunmehr unweigerlich und restlos in allen Sparten die Konsequenzen gezogen werden. Wie, das braucht hier nicht ausgeführt zu werden, weil es schon hundertmal prinzipiell in diesen Spalten erörtert und klargelegt wurde.

Man wird über die Dinge offener sprechen können, wenn der Fall Hegewald abgewickelter ist. Es muß dann aber schonungslos geschehen, weil nämlich nur Klarheit nud Wahrheit uns zu der endgültigen Sanierung führen können, die das wichtigste Problem der Stunde ist.

Die gestrige Tagung der Spio

Die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie hat in der gestern stattgefundenen Vollversammlung einstimmig beschlossen, der Regierung die Beibehaltung des bisherigen Kontingentsystems vorzuschlagen. Die Praxis hat ergeben, daß die bisherige Kontingentierung von Kurzfilmen bei den Theaterbesitzern zu großen Programmschwierigkeiten geführt hat. Deshalb beantragt die Spitzenorganisation, daß die ein- und zweiaktigen ausländischen Kurzspielfilme (Grotesken) ohne jede Beschränkung der Anzahl eingeführt und mit im Inland hergestellten tönenden oder stummen Kulturfilmen kompensiert werden sollen.

Das Verbot des Blindbuchens für im Ausland hergestellte Filme soll aufgehoben werden, sofern es sich um deutschsprachige mit deutschem Ensemble und deutschem Regisseur im Auslande hergestellte Filme handelt. Wird ein mit Kontingent eingeführter Film von der Zensur verboten, so soll das Kontingent nicht verfallen, sondern für die Einfuhr eines anderen ausländischen Films demselben Antragsteller zur Verfügung stehen.

Ausländische Firmen, die im Inlande produzieren, sollen, wie bisher, Anspruch haben auf bevorzugte Berücksichtigung bei Abgabe der Kontingente aus dem Härtefonds.

Darüber hinaus fordert der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer unter dem Widerspruch der übrigen Verbände, daß ein von einem deutschen Ensemble mit einem deutschen Regisseur im Ausland hergestellter Film als deutscher Film behandelt wird, also kontingentfrei eingeführt werden kann.

Lebhafte Erörterung fand dann das Gemaproblem, das durch das bekannte Urteil neuerdings wieder in ein außerordentlich aktulles Stadium getreten ist.

Fest steht, daß die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie als Neben-Interventin dem Prozeß der Ufa, der selbstverständlich auch weitere Instanzen beschäftigen soll, beitritt.

Der genaue Wortlaut des Beschlusses liegt bei Redaktionsschluß noch nicht vor.

Wir kommen deshalb auf diesen Teil der Angelegenheit am Montag noch einmal ausführlich zurück.

Man beschäftigte sich weiter eingehend mit der Lustbarkeitssteuerfrage, die man intensiv unter Mitwirkung der einzelnen Landesverbände weitertreiben will.

Mit allem Nachdruck soll auch gegen die noch in vielen Orten übliche Aufrundung vorgegangen werden.

Auch hier kann über Einzelheiten erst berichtet werden, sobald der offizielle Bericht der Spio vorliegt.

Chemnitzer Richtlinien für Theaterbesitzerschaft

In der März-Versammlung des „Verbandes der Lichtspieltheaterbesitzer von Chemnitz und Umgebung e. V." sprach der erste Vorsitzende, Haufe-Chemnitz, über Richtlinien für die Theaterbesitzerschaft.

Es sei zu empfehlen, bei Filmabschlüssen keine Phantasiepreise und -Prozentsätze zu bewilligen, weil Festpreise doch in absehbarer Zeit kommen müßten.

Es sei sogar anzuraten, mit Abschlüssen bis nach der Münchener Generalversammlung des Reichsverbandes zu warten.

Von seiten der Mitglieder, die sich bereits sehr stark mit Filmen eingedeckt haben, soll versucht werden, eine Reduzierung der Bedingungen zu erreichen.

Es müsse ferner beachtet werden, daß die Verleihfirmen auf den Rechnungen die Spio-Marken kleben, da das im Interesse des Reichsverbandes liege, dem aus den Einnahmen anteilige Beträge zufließen.

Im übrigen sei jedem Mitglied dringend ans Herz zu legen, die Abrechnungen in der korrektesten Form vorzunehmen. Die Kontrollen, wie sie heute ausgeführt werden, seien reformbedürftig. In ihrer heutigen Form untergraben sie Kredit und Ansehen des Theaterbesitzers.

Man wandte sich scharf gegen die Dank- und Anerkennungsschreiben der Theaterbesitzer an Verleihfirmen, da sie das wirkliche Bild verwischen und nur zu rein propagandistischen Zwecken dienen.

Über Zweck und Wesen der Imco wurden die Theaterbesitzer eingehend aufgeklärt. (Den Beschluß des korporativen Beitritts zur Imco haben wir bereits veröffentlicht. D. Red.)

Recht unerfreulich waren auch diesmal die Besprechungen über die Eintrittspreisfrage, da die Taktik des Schleuderns nicht nur mehr in mittleren und kleineren Orten, sondern auch in den großen Städten einreißt.

Die Chemnitzer „Tivoli-Lichtspiele" bieten außer einem Tonfilm noch einen stummen Film als zweiten Schlager und geben zu ihren Vorführungen nach wie vor Vorzugskarten aus.

Die Chemnitzer „Astoria-Lichtspiele", ein maßgebendes Haus am Platze, haben ihre Eintrittspreise letzthin unter folgender öffentlich bekanntgegebener Begründung ermäßigt:

„Der fortschreitenden allgemeinen wirtschaftlichen Notlage Rechnung tragend, haben wir unsere Eintrittspreise trotz enormer Mehrkosten nochmals weitest gehend ermäßigt."

Diese bedauerliche Preispolitik blieb nicht ohne Folgen, denn andere Theater von Chemnitz haben sich dem Vorgehen der „Astoria - Lichtspiele" angeschlossen, und weitere sollen sogar die Absicht haben, diese Preise noch zu unterbieten.

Der letzte stumme Lon Chaney-Film

„Das eiserne Netz."

In der Schauburg wurde gestern der letzte Lon-Chaney-Film der M.-G.-M. „Das eiserne Netz" gezeigt.

Der große Charakterdarsteller, nun im Reiche der Schatten weilend, gibt in diesem Film noch einmal ein Stück großer Menschendarstellung. Er ist hier ein Lokomotivführer, dem sein Beruf über alles geht, dem er die Frage persönlichen Wohlergehens, die Interessen der eigenen Familie unterordnet. Er muß die Tragik der im Berufe stehenden Alternden kennen lernen (ein auch bei uns bitter aktuelles Problem), weil seine Sehkraft, das wichtigste für einen Lokomotivführer — nachläßt.

Wehmütig bewundernd sieht man noch einmal eine große Leistung Lon Chaneys, von echtem Menschentum gestaltet, nur mit der Kraft der Charakterisierung wirkend, auf alle Maskenkünste verzichtend. Wieder fühlt man, welch starke Kraft der Film in Lon Chaney verloren hat.

In dem ausgezeichnet photographierten, spannungsstarken Film, der allen Stummfilmkinos willkommen sein wird, sieht man in größeren Rollen noch Pbillis Heaver und die Brüder Morris.

„Liebe auf Befehl" in Wien.

Der Universal - Film „Liebe auf Befehl" gefiel in Wien bei der Uraufführung im Schwedenkino des Kibakonzerns dem Premierenpublikum sehr.

Pariser Filmbrief

Von unserem Pariser Ro.-Korrespondenten.

In Paris sind zwei neue Kinos im Bau. Das eine, „Lafayette", liegt im Zentrum und wird 350 Plätze fassen. Der Brézillon-Konzern errichtet im östlichen Arbeiterviertel ein großes Kino, den „Secretan-Palast", der im Laufe des Sommers fertiggestellt sein wird. Der Saal wird 2500 Plätze enthalten. Die Preise der Plätze sollen besonders niedrig gehalten werden, damit ein Massenbesuch gewährleistet werden kann. Im Monat Mai wird auch der neue Gaumont-Palast seine Pforten öffnen. Dieses Kino, das in der Halle eines früheren Hippodroms erbaut wurde, umfaßt 6000 Plätze und überragt damit an Größe sogar das Roxy-Kino in New York. Ein weiteres Kino, „Ranelagh", mit etwa 300 Plätzen ist vor einigen Tagen im westlichen Wohnviertel Passy eröffnet worden.

Es wird hier bestätigt, daß eine amerikanische Gruppe mit der Pathé-Filmgesellschaft über den Erwerb eines großen Aktienpakets in Verhandlungen gestanden hat. Das Paket war bisher in den Händen einer Pariser Bank. Die Transaktion ist nicht zustandegekommen, da die französische Regierung interveniert hat, um das große französische Filmunternehmen nicht ausländischem Einfluß auszusetzen. Das Aktienpaket wird nunmehr von einigen Pariser Großbanken übernommen werden.

Zwecks Ausbeutung der Baird-Patente in Frankreich ist eine französische Gesellschaft unter dem Namen Télévision - Baird-Nathan gegründet worden, die mit der Londoner Gesellschaft und der Berliner Fernseh-A.-G. eng zusammenarbeiten wird.

Die französische Filmproduktion hat in letzter Zeit an Aktivität nachgelassen. Das Nachlassen der Produktion wird besonders deshalb gegenwärtig schmerzlich empfunden, weil die Kontingentfrage in Kürze erneut zur Diskussion steht. Es wird allen Ernstes ein Mangel an Filmen, und zwar sowohl von stummen als auch von Tonfilmen befürchtet. Schon jetzt seien viele Kinobesitzer, die mit großen Unkosten ihre Säle mit einer Tonapparatur ausgestattet haben, über die geringe Auswahl auf dem Markte besorgt.

•

Wie vorauszusehen war, werden der Filmsyndikatskammer in Elsaß - Lothringen in der Frage der Zulassung deutscher Filme neue Schwierigkeiten bereitet. Der Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium hat in einem Schreiben den Präsidenten der Syndikatskammer wissen lassen, daß bei allen den Filmen, die die Kammer dem Unterstaatssekretär zwecks Zulassung vorgelegt hat, der Kontrakt mit den Filmgesellschaften schon vor dem 1. Oktober 1930 abgeschlossen sein müßte, d. h. also, bevor die neuen, verschärften Bestimmungen des französischen Arbeitsministeriums in Kraft getreten waren. Bei den Filmen handelt es sich teils um deutsche Filme mit französischen Untertiteln, teils um solche ohne Untertitel in französischer Sprache.

Die Syndikatskammer wird ersucht, die Filme namentlich aufzuführen, welche diesen Vorbedingungen entsprechen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß dieses Provisorium nur für solche Filme, die neben der deutschen auch eine französische Version haben, angewandt werden dürfe. Da diese Forderungen nicht im Einklang mit den voraufgegangenen Besprechungen zwischen dem Vertreter der Syndikatskammer und dem Generaldirektor der Abteilung für Angelegenheiten Elsaß-Lothringens stehen, hat die Syndikatskammer beim Unterstaatssekretariat Protest eingelegt. Man wird versuchen, auf dem Verhandlungswege die krassen Bestimmungen, die für die Filmgesellschaften und Kinobesitzer in Elsaß - Lothringen schwere Nachteile zur Folge haben würden, abzumildern. Der Erfolg scheint jedoch bei der ablehnenden Einstellung des neuen Unterstaatssekretärs zweifelhaft zu sein.

Kanada fühlt sich beleidigt

Der berüchtigte Hetzfilm „Hell's Angels" wurde von den kanadischen Behörden in Ontario in seiner ursprünglichen Form nicht zugelassen, da sich die Kanadier in ihrer englischen Nationalehre gekränkt fühlen, weil sich in dem Film ein englischer Fliegeroffizier als ein Feigling erwies und die Amerikaner alle Lorbeeren einheimsten. Nachdem nunmehr der Film gänzlich geändert wurde, ist er in den kanadischen Theatern in folgender Form zu sehen: Der feige britische Offizier und sein Bruder mußten sich amerikanische Uniformen anziehen. Die Studenten, die in dem Film gezeigt werden, gehen plötzlich nicht mehr in amerikanische Schulen, sondern in englische. Der amerikanische Akzent wurde durchweg durch den englischen ersetzt. Durch eingeschobene Untertitel wird das Publikum extra noch darauf verwiesen, um welche Nationalität es sich jeweils handelt. All die führenden Mitwirkenden, die ursprünglich britisch waren, sind jetzt Amerikaner.

Man sieht, die englischen Dominions sorgen für Aufrechterhaltung der Nationalehre.

Montblanc-Film im Schloß zu Haag

Auf besonderen Wunsch der Königin von Holland fand im Schloß zu Haag gestern eine Sondervorstellung des Aafa-Tonfilms „Stürme über dem Montblanc" statt. Der Vorführung wohnte die gesamte königliche Familie bei; ferner eine Reihe von Hof- und Staatsbeamten. Der Film hinterließ bei allen Anwesenden sichtlich den größten Eindruck. Aus Amsterdam war zu dieser Vorstellung Joe Paerl, der Holländische Aafa-Vertreter, erschienen.



GERDA MAURUS und HARRY FRANK
in dem Carl Heinz Wolff-Tonfilm „TÄTER GESUCHT"
(Verleih: Siegmund Jacob & Sohn G. m. b. H.)

„Der wahre Jacob" im Primus-Palast und Titania-Palast

Am Montag, dem 16. März, kommt der Messtro - Tonfilm „Der wahre Jacob" mit Roberts, Bressart, Anny Ahlers, Henckels, Hansi Arnstädt, Margot Walter, Falckenstein, de Kowa, Vicky Werkmeister, Harry Halm zur Uraufführung. Der Film ist von Hans Steinhoff nach dem bekannten gleichnamigen Bühnenschwank von Arnold und Bach inszeniert.

Mussolini verteidigt den Film

In der Mitte des vorigen Monats hatte der Papst in einer Ansprache an die sogenannten Fastenprediger unter anderem ausgeführt, daß es ihm unverständlich sei, daß die Regierung andauernd unmoralische Theaterstücke und Filme dulde.

Jetzt hat in der römischen Kammer der Unterstaatssekretär Arpinati zu diesen Vorwürfen Stellung genommen und erklärt: „Mir ist nichts bekannt über Theater- und Filmvorführungen, die einen Skandal hervorriefen oder die derartige Proteste, wie sie in der Ansprache des Papstes vorgebracht werden, gerechtfertigt erscheinen lassen."

Der Unterstaatssekretär führte weiter aus, daß die Gesetze zum Schutz der öffentlichen Moral in Italien mindestens so streng gehandhabt würden wie in irgend einem andern Land.

Diese Antwort gewinnt deshalb besondere Bedeutung, weil Arpinati sozusagen im Namen Mussolinis sprach, der ja selbst das Innenministerium verwaltet.

Man muß also in dieser erfreulichen, klaren Erklärung eine Antwort sehen, die der Regierungschef selbst dem Papst erteilt.


— daß bisher mit den Filmen Richard
Taubers allein in Deutschland, die Auslands-
erträgnisse also ungerechnet, bisher etwa
drei Millionen Mark umgesetzt worden sind?
3
Richard
Tauber
Filme
in
der
Saison
1931/32
Tauber
verleiht
selbst
!
Vertrieb für die ganze Welt:
TAUBER FILM
VERLEIH UND VERTRIEBS GMBH · Berlin NW 7 · Unter den Linden 53 · Zentr. 6124/5

Die Tonwochen

Die Ufaton-Woche Nr. 27 bringt eine lebendige Tonfilmreportage von der Feier, die zu Edisons 84. Geburtstag anläßlich der Einweihung der Edisonbrücke in Fort Myers in Florida stattfand. Muntere Bilder zeigen die Vorbereitungen der Berliner Segler für die neue Saison, die allerdings im Hinblick auf die augenblickliche Witterung etwas voreilig anmuten. Man sieht das Training der Oxford-Mannschaft für die berühmte Regatta Oxford-Cambridge, die neuen Frühjahrsmoden werden diesmal in einer tönenden Wochenschau vorgeführt, hübsche Szenen ergeben sich bei der Fütterung der Bären in einem großen amerikanischen Tierpark, an der Küste von Florida gibt es Wellenreiten mit einem kleinen Lenkballon als „Zugpferd". Eine interessante Reportage zeigt Sprengungen in den Rüdersdorfer Kalkbergen mit 400 Kilo Dynamit. — Die Woche wird mit den ausgezeichneten Aufnahmen von der Ankunft Chaplins in Berlin beschlossen.

Fox tönende Wochenschau Nr. 11 bringt hochinteressante Aufnahmen von den chinesischen Neujahrsfeierlichkeiten in New York, ein großes Strandfest in der Nähe von Sydney, bei dem sich alles im Wasser tummelt, erweckt bei uns die Sehnsucht nach wärmeren Tagen. Man sieht sehr gute Aufnahmen von dem Antony-Mills-Rennen in Ruhleben, das zu Ehren des 85jährigen Senioren des Trabrennsports gefahren wurde. Komisch muten die Bilder des abessinischen Friseurs an, der seine Kunden mit einer Schafschermaschine behandelt, eine große Handschuhrevue in Wien führt die eleganten Frühjahrsmodelle vor. Rennie Rennfro, ein bekannter amerikanischer Hundezüchter, dressiert seine Zöglinge, sehr interessant sind die Aufnahmen von den Petroleumfeldern von Turner Valley, wo zur Explosionsvermeidung das überschüssige Gas verbrannt wird, die Schlußszenen zeigen die Schießübungen der Reichswehrartillerie in Frankfurt a. O.

In der Emelka-Tonwoche Nr. 25 wird des 150. Geburtstages Schinkels gedacht, ein Arbeiterfest im Berliner Sportpalast zeigt Massenbeteiligung. die Fahrschule der Berliner Verkehrsgesellschaft vermittelt dem Laien anschauliche Bilder von der Ausbildung der Straßenbahner, sonderbar muten die Aufnahmen von Ostasien im Schnee mit lebhafter Ausübung des Skisports an, Aufnahmen aus einer Zigarettenfabrik zeigen die Herstellung der Zigarette, man sieht, wie der Hörspielregisseur den Rundfunkhörern das Erlebnis einer Eisenbahnkatastrophe vermittelt, sehr gute Bilder gibt es von den in Amerika plötzlich wieder in Mode gekommenen Ringkämpfen, und zum Schluß werden die Szenen von dem begeisterten Empfang Chaplins in Berlin gezeigt. Diese Emelka-Woche wurde als volksbildend erklärt und genießt Steuerermäßigung.

Zahlungseinstellung

Die Spezial-Filmfabrik Frieß G. m. b. H., Friedrichstraße 232, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und hat die Zahlungen jetzt vollständig eingestellt. Es sind ca. 150 000 Mark Masseschulden vorhanden. 20 Prozent liegen in der Masse. Es wird ein außergerichtlicher Vergleich angestrebt.

„Saltarello."

Der Cines-Pittaluga-Film der Atlas „Kennst Du das Land", der Roman zweier Menschen, den Constantin I. David in Rom gedreht hat, bringt zum erstenmal den Saltarello, den Nationaltanz der römischen Campagna, in Ton und Bild, mit seiner ganzen bunten Bewegtheit, seiner rhythmisch jagenden Musik.

Schuberts „Frühlingstraum" im Reich.

Der Richard-Oswald-Film im Atlas-Verleih „Schuberts Frühlingstraum" läuft bereits in einer ganzen Reihe von deutschen Städten, von denen nur Münster, Eisenach, Bremerhaven, Dresden, Mainz, Aachen, Braunschweig, Bochum, Plauen, Hagen, Minden, Gleiwitz und Frankfurt a. d. O. genannt sein sollen.

„Liebesexpreß."

Das Manuskript des jetzt in Wien und Paris mit großem Erfolg angelaufenen Greenbaumfilms „Liebesexpreß" ist nach der Operette „Es lebe die Liebe" von Wilhelm Sterk und Alexander Engel geschrieben worden.

Erfolg der „Faschingsfee" im Reich.

Der Hisa-Emelka-Tonfilm „Die Faschingsfee", nach der Kálmánschen Operette, hat im ganzen Reich, wie z. B. München, Breslau, Nürnberg, Krefeld, Königsberg, Lübeck ausgezeichnete Erfolge zu verzeichnen.

Schlettow bei Carl Froelich.

Für die deutsche Fassung von „L'amour de minuit" wurde für eine der männlichen Hauptrollen Hans Adalbert v. Schlettow verpflichtet.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plesiek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Täter gesucht

3000.-RM
Belohnung
demjenigen, der den Mörder in dem Tonfilm „Täter gesucht" feststellt. Dr. Gregor vom „Tribunal" behauptet, nicht der Mörder zu sein.

Dr. Gregor vom Tribunal

Nach dem Roman
„Der geschlossene Ring"
von
Frank Arnau

ERFOLG
am
Kurfürstendamm

=ERFOLG IM REICH

SIEGMUND JACOB & SOHN GMBH

BERLIN SW 48
FRIEDRICHSTRASSE 19



FERNSPR. A7 DONHOFF 848-49
TELEGR.-ADRESSE JACFILMS BERLIN

Kinotechnische Rundschau

Nr. 8 Beilage zum „Kinematograph" 14. März 1931

Mehrfarbige Raster für Farben-Kinematographie

Das Problem des Farbenfilms bleibt weiter in Fluß, denn das Interesse des zahlenden Publikums für diese Technik ist erwacht. Einer neuen Erfindung des Herrn Harold Wade, London, DRP. 518 066, liegt eine Verbesserung auf dem Gebiete der Farbenkinematographie zugrunde. Ihr erster Zweck besteht darin, die Möglichkeit zu geben, Photographien in natürlichen Farben auf nicht brennbare Filme, nämlich Filme aus Zellulose-Azetat oder ähnlichen Zellulose-Estern einer organischen Säure, aufzunehmen oder wiederzugeben. Ein weiterer Zweck besteht darin, die erforderliche Anwendung der Photographie in natürlichen Farben bei Kinematographen zu ermöglichen.

Es ist früher vorgeschlagen worden, Punkte, Striche oder geometrische Raster aus zwei, drei oder mehreren Farben auf Filme aus Zelluloid oder Gelatine zu bringen. Der so hergestellte Film wurde mit einer lichtempfindlichen Schicht überzogen, nachdem er in geeigneter Weise gefirnist war.

Erfindungsgemäß wird nun ein Verfahren zur Herstellung eines mehrfarbigen Rasters für farbige Photo- oder Kinematographie angewendet, bei dem auf einen Film aus Zellulose-Azetat oder einem ähnlichen Zellulose-Ester einer organischen Säure vor Anbringung der Farbstoffe oder Farben eine Lösung von Kollodium oder eine ähnliche Lösung eines Zellulose-Nitrats für sich allein oder in Mischung mit Erweichungs- oder Plastizierungsmitteln aufgebracht wird. Wahlweise kann die Lösung auch selbst einen Farbstoff enthalten.

Weiter kann das Zellulose-Nitrat in einem Lösungsmittel gelöst werden, das, z. B. eine Mischung von gleichen Teilen Äther und Alkohol mit einem Gehalt von etwa 2 Prozent Aceton, die Oberfläche des Zellulose-Azetats derart verändert, daß die auf die Zellulose-Nitrat-Schicht aufgebrachten Farbstoffe in den Zellulose-Azetat-Film eindringen.

Weiter umfaßt die Erfindung einen Träger für einen Farbstoffraster, der in Verbindung miteinander eine Schicht von Zellulose-Azetat oder Zellulose-Ester einer organischen Säure und eine darauf niedergeschlagene Schicht von Zellulose-Nitrat für sich allein oder in Mischung mit Erweichungs- oder Plastizierungsmitteln enthält.

Es ist bereits vorgeschlagen worden, fette Reservagen auf einen gefärbten Film aufzubringen, den Farbstoff von den Teilen des Films zu entfernen, die durch die Reservagen nicht geschützt sind und schließlich einen anderen Farbstoff auf den gebleichten Teil des Films aufzubringen.

Gemäß einer Ausführungsform der Erfindung werden feine Parallellinien von Fettfarbe auf den Film aufgedrückt. Nachdem die Teile des Films, die von den Fettfarbenlinien ungeschützt sind, entfärbt und die Linien entfernt worden sind, wird ein anderes System von Parallellinien von Fettfarbe auf den Film rechtwinklig zu der ersten Linienreihe aufgedrückt. Darauf werden wiederum die durch kein Fett geschützten Filmteile entfärbt und mit einer anderen Farbe getränkt, schließlich noch die fetten Farblinien beseitigt.

Die Erfindung bezieht sich auf die Herstellung und Verwendung mehrfarbiger Raster und lichtempfindlicher Filme für Farbenphotographie und Kinematographie, gleichgültig, ob es sich um Aufnahmefilme, z. B. Negative, oder Wiedergabefilme, z. B. Positive, handelt.

Weitere Erfindungsmerkmale ergeben sich aus der nachfolgenden Beschreibung eines Verfahrens zur Ausführung der neuen Idee bei der Herstellung von Kinematographenfilmen in natürlichen Farben.

Ein Zellulose-Azetat-Film wird in irgendeiner beliebigen Weise hergestellt. Die Dicke des Films kann etwa 0,014 cm betragen, und der Film wird zweckmäßig auf eine Breite von etwa 25,4 cm geschnitten. Der Blankfilm wird von einer Spule durch eine Überzugvorrichtung geführt. Dies hat den Zweck, auf einer Seite des Films eine dünne Schicht von Kollodium von bestimmter und gleichförmiger Dicke anzubringen; in dem vorliegenden Beispiel enthält das Kollodium einen grünen Farbstoff. Dieser Kollodiumüberzug soll die verschiedenen Farbstoffe aufnehmen. Bei der Bestimmung der Zusammensetzung des Kollodiums und der Dicke der Schicht besteht der bestimmende Faktor darin, daß die endgültig gefärbten Teile die richtige Absorption des Spektrums ergeben sollen. Eine zweiprozentige Lösung von technischem Kollodium und eine fünfprozentige Lösung eben desselben werden in solchen Mengen miteinander vermischt, daß man die erforderliche Viskosität erhält. Die Mengenverhältnisse müssen unter Berücksichtigung der Temperatur, der Feuchtigkeit und ähnlicher Bedingungen geändert werden. Die Kollodiummischung wird mit einer alkoholischen Lösung von Malachitgrün und Auramingrün gefärbt. Die Zusammensetzung kann beispielsweise 100 Teile Alkohol, 4 Teile Malachitgrün und 6,7 Teile Auramin betragen. Die Zusammensetzung der fertigen Kollodiummischung kann beispielsweise 30 ccm Kollodiummischung und 2 ccm Farbstofflösung sein. Beispielsweise hat es sich in der Praxis als zweckmäßig erwiesen, diese Lösung in einer solchen Dicke aufzutragen, daß auf eine Fläche von 100 ccm und 26 ccm Breite 22 bis 25 ccm kommen. Dann ist die Dicke der Schicht etwa 0,01 mm in feuchtem Zustande, d. h. 0,0002 bis 0,0005 mm in trockenem Zustande. Die Kollodiumschicht kann in ungefärbtem Zustande aufgebracht und nachträglich gefärbt werden.

Der überall gleichmäßig grün gefärbte Film wird dann durch eine Druckmaschine geführt, von der außerordentlich feine Parallellinien von fetthaltiger Farbe aufgedruckt werden, die später als fette Reservagen wirken sollen. Der Druck wird mittels einer kleinen gravierten Stahlwalze bewerkstelligt, die in einem Fall 15 Linien und 15 dazwischenliegende Vertiefungen pro Millimeter aufwies. Bei angeführtem Beispiel lagen die Linien unter 23 Grad zur Zylinderachse. In diesem Stadium zeigt der Film 15 klare grüne Linien und 15 undurchsichtige fette Linien (mit Grün darunter) pro Millimeter, wobei beide Arten von Linien ungefähr dieselbe Breite haben. Nach einer Pause von etwa einer Stunde, die zum Trocknen der Farbe benutzt wird, behandelt man nacheinander wie folgt:

a) Der Film wird über ein Bad geführt, das den grünen Farbstoff nur in den freien Zwischenräumen bleicht und herauslöst, dagegen die durch die aufgedrückte Fettfarbe geschützten grünen Linien unangegriffen läßt. Die Zusammensetzung dieses Bades ist: 100 Teile Alkohol, 2 Teile 10proz. wässrige Ätzkalilösung, 4 Teile Aceton.

b) Darauf wird der Film über eine Farbwalze geführt, die in die Räume zwischen den Farblinien einen roten Farbstoff bringt. Hier ist der Farbstoff basisches Rot NE Extra (Kuhlmann) in achtprozentiger alkoholischer Lösung. Der Film wird dann gründlich mit Wasser gewaschen, das den überschüssigen Farbstoff entfernen soll.

c) Nun führt man den Film zur Reinigung durch ein Lösebad aus Benzin und bürstet ihn innerhalb desselben mit Walzenbürsten, um so die Farblinien zu entfernen und die klaren grünen Linien zurückzubehalten.

Der Film wird hierauf, wiederum nachdem er getrocknet ist, durch die Druckmaschine geführt, die, wie bisher, parallele Linien von Fettfarbe aufdrückt, diesmal jedoch rechtwinklig zu den früher hergestellten; mit anderen Worten liegen die Linien unter 67 Grad zur Zylinderachse und im rechten Winkel zu den roten und grünen Linien. Nach einer Trocknungspause wird der Film weiter wie folgt behandelt:

A. Zunächst führt man ihn wieder über ein Bad, das den roten und grünen Farbstoff nur in den freien Zwischenräumen zwischen den Fettlinien bleicht und herauslöst.

B. Dann wird der Film über eine Druckwalze geleitet, die einen violetten Farbstoff zum Färben der Räume zwischen den Linien aufbringt. Dieser Farbstoff enthält 80 Teile Kristallviolett (40proz. alkoholische Lösung) und 20 Teile Malachitgrün (8proz. alkoholische Lösung).

C. Der Film wird hiernach wieder zur Reinigung durch ein Lösbad von Benzin geführt und dort mit Walzenbürsten bearbeitet zum Zweck der guten Farbentfernung. Nun wird er getrocknet, mit einer geeigneten Grundschicht, z. B. einer dünnen Schicht von Gelatine und einer dünnen Schicht von Firnis, überzogen und darauf mit einer Schicht von lichtempfindlicher Emulsion (einer panchromatischen) versehen.

Das vorstehend unter A erwähnte Bad besteht zweckmäßig aus 100 Teilen Alkohol, 1 Teil 10proz. wässriger Ätzkalilösung, 10 Teilen Aceton und 6 Teilen Wasser.

Die Schwierigkeit aviatischer Filmaufnahmen

Im „Literary Digest" kommt Howard Hawks in einem Aufsatz zu dem Thema „Aviatische Filmaufnahmen" zu Wort. Der Flug zur Beschaffung von Luftbildern soll danach 100 Meilen Stundengeschwindigkeit nicht übersteigen. Die Flugzeuge mit den Kameraleuten müssen die gleiche Geschwindigkeit einhalten. Die Kamera muß an einen Punkt gebracht werden, von dem aus die Handlung klar photographiert werden kann. Auf dem Erdboden kann der Kameramann seine Winkel feststellen, den Apparat aufsetzen und loskurbeln. In der Luft kann er nicht stillestehen, denn er muß sich auch mit einer Geschwindigkeit von 100 Meilen in der Stunde fortbewegen. Eines der schwierigsten Probleme, das den Regisseur eines aviatischen Films beschäftigt, ist die Unmöglichkeit, Pläne zu formulieren, die genau enthalten, was zu tun sei. Es besteht zunächst keine Verbindung mehr zwischen den Flugzeugen, die auf das Bild kommen sollen, z. B. in einem Luftduell, und dem Kamera-Flugzeug. So kommt es denn auch, daß die Luftaufnahmen mehrfach wiederholt werden müssen, und daß der Film dann ein geschicktes Kombinieren verschiedener Aufnahmen ist.

Tonfilm-Technik

Mitteilungen der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft, München

1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Ghs. Tel. 3 71 6 09 || Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Pinganserstraße 32 Ghs., Tel. 74 1 44
Kassierer: Hans Sonhüter, München, Schützenstraße 1 a - 4 (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06



Mitteilungen der TTA. München

Am Montag, dem 16. März, nachts 11 Uhr findet eine Besichtigung, Vorführung und Besprechung der neuesten Kinoton A. G.-Apparatur in der „Filmburg", Feilitzsch-Str. 7 in Schwabing, statt.

Einer oder mehrere Lautsprecher?

Genau so richtig wie die richtige Bemessung der Endverstärkerstufe ist bei der Tonfilmwiedergabe die richtige Lösung des Problems: Einer oder mehrere Lautsprecher? Man kann leider immer nur wieder feststellen, daß den akustischen Fragen nicht soviel Interesse entgegengebracht wird, wie wünschenswert wäre. Es fehlt an genügend sachverständigen Menschen, besonders im Außendienst, weil die Entwicklungsarbeit in den Laboratorien und Fabriken gerade die sachverständigsten und besten Kräfte restlos absorbiert.

In der Beleuchtungstechnik weiß der Laie heute schon besser Bescheid als in der Klangtechnik, obwohl es sich in beiden Fällen eigentlich um das gleiche handelt: Einmal wird der Raum mit Licht durchstrahlt und das andere Mal mit Schall. Selbstverständlich kann es für die Beleuchtungsstärke pro Quadratzentimeter nicht gleichgültig sein, ob ich eine große Lichtquelle oder mehrere kleine benutze. Genau so wenig ist es gleichgültig, ob ich einen großen Lautsprecher oder mehrere kleine nehme.

Erwünscht ist in jedem Falle an jedem Platz des Kinos eine möglichst gute Gesamt-Klangwirkung. Wie man dieselbe erreicht, darüber könnte in jedem Einzelfall eine Ausmessung der Klangstärkeverhältnisse im Kino Aufschluß geben. Tatsächlich sind derartige Messungen schon seit Jahren in allen möglichen Räumen durchgeführt worden. Aus ihrer Gesamtheit lassen sich schon heute recht zuverlässige Angaben ableiten. Beim gewöhnlichen Kino handelt es sich um einen mehr langen als breiten Saal, dessen Gesamtfläche nur wenig unterteilt ist, da Säulen, Galerien, Nischen und ähnliche Einbauten nur selten vorkommen. In einem solchen Saal aber liegen die akustischen Verhältnisse denkbar einfach. Darum wird in den meisten Fällen

ein einziger Lautsprecher

in möglichster Nähe der Projektionsfläche des Filmbildes das Zweckmäßigste sein. Das verstehen wir sofort, wenn wir den Gang der direkten und reflektierten Schallwellen vergleichen: Je mehr an irgendeinem Platze im Kino die direkten Schallwellen gegenüber den reflektierten überwiegen, desto besser ist im allgemeinen das Klangbild. Allerdings muß dieser Lautsprecher so groß gewählt werden, daß er die Wechselstrombelastung aus dem Verstärker wirklich einwandfrei aushält.

Wenn der Fabrikant bei den großen Kinotypen 20 Watt als Grenze angibt, so ist es selbstverständlich, daß die mittlere

Belastung nicht größer sein darf als 10 Watt. Hat nun der Saal solche Dimensionen, daß wir mit der mittleren Belastung von 10 Watt auskommen, dann nimmt man einen einzigen Lautsprecher dieser Größe. — Die Lautsprecherfirmen bringen ihre dynamischen Lautsprecher, insbesondere die Kinotypen, in dieser Belastungsgrenze heraus.

Die Schwierigkeit der Auswahl liegt nun aber in der Zuverlässigkeit solcher Angaben. Man hört im allgemeinen in Deutschland meist Lautsprecher, die für viel zu geringe Belastung gebaut sind; denn geringer belastbare Lautsprecher sind gleich fast um die Hälfte billiger, und eine solche Preisdifferenz spielt bei der Gesamtanlage schon eine Rolle. Der Kinobesitzer aber sollte doch soviel von den Dingen der elektrischen Musik verstehen, daß er richtig beurteilen kann, welche Type für sein Lichtspielhaus in Betracht kommt. — Es ist in fast allen Fällen besser, die größte Type zu wählen, als zwei kleinere, weil bei zwei Lautsprechern sehr komplizierte Reflexerscheinungen auftreten können, die das Klangbild total verderben würden.

Da man im allgemeinen dynamische Lautsprecher für größere Belastungen als 20 Watt serienmäßig nicht herstellt, so bleibt natürlich in einem Falle, wo ein 30 oder gar 50 Watt Verstärker notwendig ist, nichts anderes übrig, als tatsächlich zwei Lautsprecher anzuordnen.

Patinierte Klänge

Die Patina auf altem Tafelsilber oder kunstvollen Messingbeschlägen ist die Hauptursache der interessanten Farbenwirkungen, die wir bei Prunkstücken aus früheren Kulturepochen bewundern. Auch beim Klang kann man von etwas Ähnlichem sprechen. Der zarte Duft, der über einem Streichquartett liegt — oder die markante Helle eines Bläserkonzerts — oder die reiche Farben-Sinfonie des großen Orchesters in einem Strawinsky-Konzert sind gerade für den Laien meist reizvoller als eine besonders interessante thematische Stimmführung oder die große Kunst der Engführung der Stimmen in einer Bachschen Fuge. Weil wir die Musik als Laien immer mehr mit der Seele hören als mit dem Verstand.

Bei der Musik-Reproduktion im Tonfilm im Radio oder über die Schallplatte gehen natürlich gerade diese Reize am allerleichtesten verloren wenn auch nur die kleinsten Übertragungsfehler vorhanden sind. Das, was wir im allgemeinen Sprachgebrauch die „Klangfarbe" heißen ist ja nicht allein der Ausdruck für den Unterschied zwischen einer Violine und einer Flöte, sondern darüber hinaus jener Farbenschimmer, welcher durch das Zusammenwirken aller Instrumente über dem Klanggemälde liegt. — So klingt z. B. das Brandenburgische Konzert von Bach immer schwarz-weiß. Musik von Brahms vielleicht wie ein Rembrandt-Gemälde, während die modernen russischen Komponisten in ihrer Klangfarbenwirkung völlig adäquat den großen russischen Malern Archipoff und Maljavin komponierten.

Wir sind gewöhnt, die Güte jeder reproduzierten Musik danach zu beurteilen, ob gerade diese Wirkungen gut herauskommen.

Nun aber weiß jeder Kinobesitzer, daß die Klangfarbe auch beim Apparat, der vollkommen in Ordnung ist, noch von folgenden Hauptfaktoren abhängt:

a) Akustik des Wiedergaberaumes,
b) Temperatur und Luftzustand im Raum,
c) Raumbesetzung und
d) Art des Musikstückes.

Daneben gibt es natürlich noch Fehler, die im Tonbildstreifen (entweder in der Aufnahme oder nur Kopie) oder in der Wiedergabe-Apparatur (besonders im Verstärker und Lautsprecher) liegen können. Schon winzige Schwankungen der Lichtquelle, welche die Tonphotographie durchleuchtet, können erhebliche Änderungen der Klangfarbe nach sich ziehen.

Bereits die wenigen hier aufgeführten Faktoren zeigen, daß es gerade im Kino sehr erwünscht wäre, die Klangfarbe zu regulieren. Tatsächlich gibt es seit kurzer Zeit einfache billige Zwischengeräte, die man entweder vor den Verstärker oder vor den Lautsprecher setzt, wenn eine Änderung der Klangfarbe erwünscht ist. Diese sogenannten „Klangregler" bestehen gewöhnlich aus drei sogenannten Siebketten oder Teilen hiervon, welche wahlweise eingeschaltet werden können.

Man kann die Klangfarbe auf zwei elektrischen Wegen beeinflussen. Entweder durch Schwächung eines bestimmten Frequenzbereichs (Intensitätsregelung) oder durch Einschaltung von Siebgliedern, welche infolge ihrer elektrischen Bemessung bestimmte Frequenzbänder bevorzugen (Frequenzregelung). Die heute meist verwendeten Körting-Klangregler sind nach der ersten Art gebaut und gestatten entweder die tiefe Tonlage, die mittlere oder die hohe zu schwächen — oder die tiefe und hohe Tonlage gleichzeitig zu schwächen, so daß die mittlere bevorzugt wird. Durch einen Drehknopf kann der Schwächungsgrad beliebig geregelt werden.

Man kann die Klangregelung etwa vergleichen mit Farbscheiben vor der photographischen Kamera. Jeder, der schon mit Gelbscheibe photographiert hat, weiß, welche Vorteile unter Umständen diese im Grunde genommen doch so einfache Sache mit sich bringt. Die Klangregler sind praktisch genau dasselbe — und es ist um so verwunderlicher, wie wenig bisher in Deutschland von ihnen Gebrauch gemacht wird, wenn man weiß, daß im Ausland kaum ein einziges Tonfilmkino zu finden ist, wo nicht Klangregler Anwendung finden. — Die geschickte Bedienung des Klangreglers ermöglicht selbst eine ursprünglich sehr schlechte Wiedergabe für das Ohr angenehm zu gestalten. — So wirken z. B. Bevorzugungen der Bässe derart, daß die Verständlichkeit der Worte erschwert und das ganze Klangbild verwischt wird, während umgekehrt das Überwiegen der hohen Töne der Musik einen schrillen, dünnen und mechanischen Charakter gibt. In beiden Fällen aber ist durch einfache Einschaltung des Klangreglers eine für das Ohr völlig einwandfreie Wiedergabe zu erreichen.

Otto Kappelmayer.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 16. März 1931 | Nummer 63

Der kluge Mann baut vor

Sicherungen in der Tantiemefrage

Am Freitag wurde in der Spitzenorganisation neben dem Kontingent vor allem über die neue Situation beraten, die in der Tantiemenfrage durch das Urteil der Weigertkammer herbeigeführt worden ist, das praktisch die Gematantieme in der alten Form wieder aufleben läßt.

Gegen das Urteil ist selbstverständlich Berufung eingelegt, und man hofft, die übergeordneten Instanzen noch davon überzeugen zu können, daß mit dem Tonfilm eine ganz andere Situation geschaffen ist.

Vor allem dadurch, daß ja heute sehr erhebliche Summen für die Musikbenutzung bei der Fabrikation an die Komponisten gezahlt werden, die früher überhaupt nicht in Frage kamen.

Aber immerhin ist damit zu rechnen, daß die übergeordneten Gerichte den Standpunkt der Weigertkammer ganz oder teilweise teilen, so daß man bereits jetzt die Frage ventilieren muß, ob nicht von Haus aus andere Wege eingeschlagen werden müssen, um die Filmindustrie vor überspannten Musikforderungen zu schützen.

*

Es zeigt sich hier wieder einmal, wie richtig der Standpunkt des „Kinematograph" war, der zu Beginn der Tonfilmära immer wieder darauf hingewiesen hat, daß es gleich vom ersten Tonfilmtage an wichtig und notwendig gewesen wäre, mit den Komponisten Verträge zu machen, die alle Rechte, also auch das Aufführungsrecht, den Filmfabrikanten gesichert hätten.



JOSE WEDORN und CHARLOTTE SUSA in dem D.L.S. Tonfilm „IM WALZERPARADIES" („An der schönen blauen Donau", Regie Friedrich Zelnik)

Leider ist man diesem unserem Rat nicht gefolgt. Man hat im Gegenteil das Verkehrteste getan, was überhaupt getan werden konnte. Hat sich mit Musikverlegern assoziiert, hat ihnen Rechte gegeben, Propagandamöglichkeiten geschaffen, damit sie in das Tonfilmgeschäft hineinkamen, das nun von ihnen über die Gema erneut in Anspruch genommen wird.

*

Während die fabrizierende Industrie diesen oder jenen Musikautor beim Kinopublikum einführte, ihm große Einnahmen über die Schallplatte verschaffte und ihm außerdem noch meist ganz ansehnliche, feste Beträge für seine Kompositionen zahlte, sicherte sich die Gema durch neue Klauseln zunächst einmal auch die Tonfilmaufführungsrechte.

Hier wurde immer wieder zu den verschiedensten Zeiten auf die Folgen dieses Zustandes aufmerksam gemacht, die nun auch glücklich oder unglücklicherweise eingetreten sind.

*

Die Situation sieht nun folgendermaßen aus: Soweit die Komponisten an die Gema gebunden sind, ist zunächst in erster Instanz ein klarer Rechtsstandpunkt dahin geschaffen, daß die Aufführung derartiger Musiken auf alle Fälle tantiemepflichtig ist.

Daß eine derartige Abgabe vom Filmstandpunkt aus untragbar ist, steht genau so fest. Es müssen also unbeschadet einer günstigeren Entscheidung der zweiten Instanz sofort alle Wege beschritten werden, gemafreie Musik zu beschaffen.

*

Das würde zunächst theoretisch auf dem Wege gehen, daß man grundsätzlich keine Komponisten heranzieht, die irgendwie an die Gema gebunden sind. Oder aber man müßte die Komponisten ihrerseits veranlassen, in Güte eine Vereinbarung mit der Gema zu treffen, wonach sie über die Filmrechte unbeschränkt selbst verfügen könnten.

Wenn bei den Komponisten der Wunsch bestehen sollte, von der Gema frei zu werden, und wenn dabei die Gema ihrerseits Schwierigkeiten machen sollte, so wäre evtl., wie das in den Verhandlungen der Spitzen-

organisation auch zum Ausdruck kam, die Klage beim Kartellgericht einzureichen.

*

Für die Musikautoren wird zunächst einmal eine außerordentlich schwierige Situation entstehen. Sie haben bisher für ihre Kompositionen erhebliche feste Beträge erhalten.

Die kann man ihnen natürlich nicht zubilligen, solange überhaupt nur noch die Möglichkeit der Tantiemezahlung vorhanden ist, weil man von der Filmindustrie nicht verlangen kann, daß sie auf der einen Seite hohe feste Beträge zahlt und auf der anderen unter Umständen auch noch bisher unlimitierte Theater abgaben über sich ergehen läßt.

*

Man soll sich die Dinge überhaupt bei der Gema nicht so einfach vorstellen.

Mit dem einfachen Pauschalsystem wie früher wird es überhaupt nicht gehen.

Es gibt eine Reihe von Filmen, bei denen Musik überhaupt nicht in Frage kommt und die deshalb natürlich auch von der Tantiemepflicht ganz befreit sind.

Es gibt durchkomponierte Operetten und Schauspiele. Filme mit einer kleinen Musikeinlage.

Es gibt Bilder, bei denen als einziges musikalisches Element ein Walzer von Strauß oder ein Motiv von Beethoven ertönt, die selbstverständlich tantiemefrei sind und bleiben werden.

*

Es kommt hinzu die verstärkte Forderung der Filmautoren nach Tantieme, die sich selbstverständlich nicht darauf einlassen können, daß die Gema für die Musik Geld bekommt und den Text — nicht nur den Schlagertext — dann etwa unhonoriert läßt.

Es ergeben sich also eine ganze Reihe von Problemen, die, ganz gleich wie die Angelegenheit endgültig geregelt wird, jetzt, wo der Stein ins Rollen gekommen ist, bereinigt werden müssen.

*

Es ist mit Recht von der Mehrzahl der Teilnehmer an der fraglichen Spiositzung die Überzeugung zum Ausdruck gebracht worden, daß der gesamte Fragenkomplex am besten durch neue gesetzliche Regelung der Grundfragen geordnet werden müsse und daß man der Gefahr unberechtigter und übermäßiger Forderungen, besonders bei der internationalen Vertrustung der Musik-Verwertungsgesellschaften nur durch staatliche Aufsicht nach dem Muster ausländischer Gesetzgeber entgegentreten könne.

*

Hoffentlich wird jetzt die Angelegenheit gründlicher und energischer in die Hand genommen, damit bei Wahrung aller berechtigten Interessen der am Film beteiligten Autoren ein Weg gefunden wird, bei dem alle Teile zu ihrem Recht kommen.

Das ist anscheinend bei dem Modus, wie ihn die Gema durchführen will, keineswegs der Fall. Der Kampf beginnt wieder, wie vor langer Zeit, aber diesmal ist die Filmindustrie besser gerüstet und kann ihre berechtigten Forderungen in jeder Beziehung viel besser verteidigen als damals in der stummen Ära.

Die Filmindustrie hat diesen Kampf nie gewollt. Die Filmindustrie wollte nie dem Autor den berechtigten Anteil für seine Arbeit verweigern. Sie wendet sich nur dagegen, daß unter Umständen fünfhundert Leute teilen, was zehn verdient haben, weil dadurch die Forderungen nur unnötig gesteigert und die Entscheidungen in Hände gelegt werden, die mit der Angelegenheit eigentlich gar nichts zu tun haben.

Die Nestorin der deutschen Filmkritik gestorben

In München starb im Alter von 68 Jahren die älteste deutsche Filmjournalistin, Frau Johanna Schneider. Sie vertrat das filmkritische Referat der München-Augsburger Abendzeitung und war Gründungsmitglied der Vereinigung der Münchener Filmkritiker und Filmjournalisten.

An ihrem Grabe widmeten ihr die Herren Wohlfahrt für die München-Augsburger Abendzeitung, Wetzstein für den Reichsverband der Deutschen Presse und Dr. Martini für die Münchener Filmpresse warme Worte des Nachrufs.

Heute Uraufführung „Eine Stunde Glück"

Der Cicero-Tonfilm der Universal „Eine Stunde Glück" kommt heute, Montag, im Phoebus-Palast am Anhalter Bahnhof zur Uraufführung. Neben Wilhelm Dieterle, der die Hauptrolle spielt und gleichzeitig Regie führt, wirken mit Evelyn Holt, Dolly Haas, Harald Paulsen und Hans Reimann. Musik und Schlagerlieder stammen von Jean Gilbert. Produktionsleitung Joe Pasternak.

„Kamera"-Veranstaltungen

In der ersten Sonderveranstaltung der Deutschen Gesellschaft für Ton und Bild e. V. (Degeto) am Montag, dem 16. März, um 3, 5, 7 und 9 Uhr in der Kamera, Unter den Linden 14, wird folgendes Programm gezeigt: Wilfried Basse „Optik 1,4" Uraufführung, Oskar Fischinger „Studien 5, 6, 7" (Tonfilme) und Jean Renoirs „Mädchen mit den Schwefelhölzern" mit Catherine Heßling (Uraufführung).

Jubiläen

Sonnabend, den 14. März feierte Alfred Rüdiger sein zehnjähriges Jubiläum als Leiter der Düsseldorfer Filiale der Bayerischen. Herr Rüdiger hat es verstanden, der Düsseldorfer Filiale starken Auftrieb zu geben und sich die rheinisch-westfälischen Theaterbesitzer zu Freunden zu machen. Herr Rüdiger ist auch vereidigter Sachverständiger bei der Handelskammer in Düsseldorf. Der Jubilar erhielt zahlreiche Blumenspenden und Glückwünsche, denen der Kinematograph die seinigen anschließt.

★

Herr Walter Schulze, ein geborener Berliner, ist ununterbrochen seit zehn Jahren in Mitteldeutschland als Vertreter bedeutender Filmindustriefirmen tätig. In den letzten vier Jahren wirkt er für die Defina im Bezirke und genießt bei den Theaterbesitzern große Beliebtheit.

„Schatten der Unterwelt."

Hans Behal wurde für den Harry-Piel-Film der Terra „Schatten der Unterwelt" als Gegenspieler Harry Piels verpflichtet.

„Walzerparadies."

Kapellmeister Walter Sieber leitete die musikalische Einstudierung zu dem D. L. S.-Film der Zelnik-Produktion „Walzerparadies".

Berliner Beschlüsse

Der Verein der Lichtspieltheaterbesitzer Groß-Berlin-Brandenburg hat in seiner letzten Vorstandssitzung zu allen schwebenden Fragen, die zur Zeit die Industrie bewegen, Stellung genommen.

In der Kontingentfrage wünschte man im Prinzip die völlige Beseitigung jeder Einfuhrbeschränkung, weil man der Ansicht war, daß es im Interesse des Lichtspielgewerbes läge, wenn ein möglichst großes Angebot vorhanden sei.

Man hat aber wohl den Eindruck gehabt, daß man mit dieser einseitigen Auffassung nicht durchdringe, und sich schließlich dahin geeinigt, zunächst die Forderung zu vertreten, daß jeder im Augenblick von einem deutschen Unternehmer und mit einer zu fünfundsiebenzig Prozent deutschen Besetzung des Ensembles hergestellte Film sowie alle Kurzfilme völlig kontingentfrei eingeführt werden müßten.

Diese Auffassung deckt sich zum größten Teil mit der Stellungnahme des Reichsverbandes in der vorgestrigen Spiositzung und ist als Sonderauffassung der Theaterbesitzer auch den zuständigen Stellen zugeleitet worden.

In der Gema-Angelegenheit beschäftigte man sich mit dem bekannten Urteil des Landgerichts I und war einmütig der Ansicht, daß bei dieser Rechtslage, die natürlich noch von anderen Instanzen nachzuprüfen sei, unverzüglich von der gesamten Filmwirtschaft Schutz- und Abwehrmaßnahmen getroffen werden müßten, welche die Lichtspieltheaterunternehmer und ihre Betriebe vor Ausbeutung und Überlastung bewahrten.

Man sah in dem Plan der Errichtung einer Urheberrechts-Sammelstelle eine der wesentlichsten Aufgaben der nächsten Zeit.

Es sollen dann die Bemühungen der Verbandsleitung fortgesetzt werden, die den Mitgliedern einen möglichst umfassenden Schutz vor Ausmietungen gewähren.

Die Interessentenvorstellungen will man im Rahmen einer Filmbörse organisieren, anscheinend nach österreichischem und tschechischem Muster.

Außerdem soll ein Kontroll- und Störungsdienst geschaffen werden, dessen Umfang und Art noch durch Umfragen und Einzelverhandlungen genauer festgestellt werden soll.

Man wandte sich scharf gegen die Einführung einer Gebührenordnung für die Kontrolle der tschechischen Anlagen durch polizeilich zugelassene technische Sachverständige.

In dieser Angelegenheit hat bereits beim Polizeipräsidium eine Konferenz stattgefunden. Außerdem soll der preußische Wohlfahrtsminister möglichst schnell mit der Stellung des Verbandes in dieser Angelegenheit bekannt gemacht werden.

Schließlich wurde noch die bevorstehende Konferenz im Oberpräsidium in der Lustbarkeitssteuer-Aktion besprochen und der Beschluß gefaßt, daß die Lustbarkeitssteuer-Kommission vor der Sitzung im Oberpräsidium noch einmal zusammentreten soll, um alle notwendigen Maßnahmen durchzuberaten und vor allen Dingen das vorzulegende Material noch einmal zu prüfen.

Syndikus Muschan nicht mehr im Dresdener Verband

Die März-Versammlung des „Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umgebung e. V." bestätigte einen Beschluß des Vorstandes, nach dem der Verband das Vertragsverhältnis mit Syndikus Richard Muschan, Dresden, mit sofortiger Wirkung löst.

Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich bis auf weiteres beim ersten Vorsitzenden, Hermann Reichenbach, Großenhain i. Sa., Klostergasse 14/16, Fernspr. 319.

Dringende Angelegenheiten Dresdener Mitglieder können auch beim zweiten Vorsitzenden, Johannes Thomas, Dresden-A., Prinzeß-Theater, vorgebracht werden.

Herr Muschan steht in keinerlei Beziehungen mehr zum Verein. Alle Zahlungen für Beiträge usw. sind an den Vereinskassierer Ernst Koch, Dresden-A., Könneritzstraße 29, oder an den Landesverband Mitteldeutschland zu leisten.

„Die lustigen Weiber von Wien" künstlerisch wertvoll.

Dem Superfilm „Die lustigen Weiber von Wien" ist vom Lampe-Ausschuß künstlerischer Wert zuerkannt worden. Er genießt dadurch die bekannten Steuer-Vorteile.

Auch Johann-Strauß-Theater in Wien soll Tonkino werden

Direktor Erich Müller vom Johann-Strauß-Theater, der den Ausgleich zur Ordnung der finanziellen Kalamitäten seines Theaters angemeldet hatte, beabsichtigt, das Johann-Strauß-Theater, dessen Gebäudekomplex sein Eigentum ist, in ein Tonkino umzuwandeln, worüber gegenwärtig Verhandlungen mit Berliner Interessenten schweben.

Eröffnung der „Lichtburg" in Oberhausen

Die „Lichtburg" eröffnete in Oberhausen in zentraler Lage ihr neues, 1400 Plätze fassendes Kinovarieté, dessen Leitung in den Händen von Arnold Schanzer liegt. Außer einem großen Bühnenteil wurde der Taube-Tonfilm „Das Land des Lächelns" gezeigt.

Das Theater zeigt großzügige Verwendung von Raum und hellen Farben. Eingänge, Foyers und der Theaterraum selbst sind weit und hell gehalten. Pächter des Hauses sind die Brüder Heinrich und August Stegmann und Heinz Heitreck aus Düsseldorf.

Neue britische Zensurbestimmungen in Sicht?

Anschließend an die Beratungen der britischen Filmzensoren, Filmverleiher und Theaterbesitzer ist es wahrscheinlich, daß eine dritte, neue Kategorie der Vorführungserlaubnis eingeführt wird.

Gegenwärtig werden zwei verschiedene Erlaubniszertifikate in England erteilt, das U-Zertifikat (Universal), das die Vorführung eines Filmes für alle Vorstellungen, Kindervorstellungen und gewöhnliche, genehmigt, und das A-Zertifikat (Adults), das nur die Vorführung des Filmes für Erwachsene gestattet.

Es ist wahrscheinlich, daß jetzt ein drittes, ein Sonderzertifikat, geschaffen wird, das für Filme in Anwendung kommt, deren Vorführung gewisse Einschränkungen verdienen.

New-Yorker Bürgermeister geht nicht zum Film

Ein Funkspruch meldet uns: Auf der Durchreise nach Kalifornien, wo er seinen Urlaub verbringt, dementierte der New-Yorker Bürgermeister Walker das Gerücht, daß er von seinem Posten zurücktreten und zur Filmindustrie übertreten wolle.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

„Lichter der Großstadt"

Die Südfilm teilt mit:

Mit Rücksicht auf die vielen Anfragen teilen wir mit, daß zur Premiere des Chaplin-Films „Lichter der Großstadt" am 26. März Einladungen nicht verschickt werden können, da diese Vorführung für einen Wohlfahrtszweck stattfindet. Karten zur Premiere sind nur an der Kasse des Ufa-Palastes erhältlich. Eine Vorführung für die Herren Theaterbesitzer findet an einem der Premiere folgenden Tage statt, worüber noch besondere Mitteilung ergeht.

Nürnberger Kulturfilmbühne als Tonfilmtheater

Die erste Nürnberger Kulturfilmbühne kann in diesen Tagen auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken. In einer Pressevorstellung wurde die eingebaute Tonfilmapparatur mit „Land des Lächelns" eingeweiht.

„Fremde Vögel über Afrika"

Die H. R. Sokal-Film-G.m.b.H. erhielt soeben aus Nairobi von der Afrika-Expedition, die den Afrika-Spielfilm „Fremde Vögel über Afrika" dreht, eine Depesche folgenden Wortlauts: „Aufnahmen glücklich beendet, können mit Überzeugung behaupten bringen Afrika neu in Ton und Bild.".

Nach früheren Mitteilungen, die die H. R. Sokal-Film-G. m. b. H. von der Expedition erhalten hat, dürften für diesen ersten großen Afrika-Spielfilm Aufnahmen — insbesondere Flieger-Jagdaufnahmen — von außerordentlicher Seltenheit gewonnen worden sein.

Der Film wird unter der Produktionsleitung E. von Gontards, von Regisseur Carl Junghans inszeniert und von den Operateuren Hans Schneeberger und Werner Bohne gedreht. In die Hauptrollen teilen sich die junge Berliner Schauspielerin Rodin und unser weltberühmter Flieger Ernst Udet mit den Eingeborenen Ostafrikas.

„Seitensprünge" im U.T. Kurfürstendamm

Der von Stefan Szekely inszenierte Cicero-Tonfilm der Universal „Seitensprünge" wird am 19. März im U. T. Kurfürstendamm zur Uraufführung kommen.

Gerda Maurus spielt die weibliche Hauptrolle, neben ihr wirken Oskar Sima, Adele Sandrock, Lieselotte Schaak, Otto Wallburg, Jarmila Marton, Paul Vincenti und Paul Kemp mit. Produktionsleitung: Joe Pasternak.

3. Woche „Ihr Junge".

Im „Theater am Nollendorfplatz" wurde der Film mit dem siebenjährigen Hans Feher „Ihr Junge" bereits die dritte Woche verlängert.

Wuppertaler Notizen

Der Ufa-Palast in Barmen erzielte mit „Stürme über dem Montblanc" Rekordkassen. Allein am vergangenen Sonntag sahen weit über 4000 Besucher diesen grandiosen Film.

Das Kino-Varieté „Groß-Barmen" in Barmen hat die Eintrittspreise bedeutend gesenkt: Nachmittags bis 5 Uhr von 0,50 bis 1,25 und ab 5 Uhr von 0,70 bis 1,50 RM.

Auch in den „Barmenia-Lichtspielen" in Barmen sind die Eintrittspreise herabgesetzt, so daß sie sich jetzt zwischen 0,40 und 0,80 RM einschl. Steuer bewegen. Dafür gibt es 3 große stumme Filme und noch dazu ein Beiprogramm.

Im „Modernen Theater" in Elberfeld läuft „Schneider Wibbel". Der Autor des Bühnenwerks, nach dem der Film gedreht ist, Hans Müller-Schlösser tritt zu dem Film persönlich auf.

Man war seinerzeit froh, alle Wuppertaler Lichtspieltheater in der Eintrittspreiskonvention unter einen Hut gebracht zu haben. Nun drucken die „Odeon-Lichtspiele" in Elberfeld, in denen „Die Drei von der Tankstelle" des großen Erfolges wegen prolongiert werden mußten, im Programmheft einen „Gutschein", der bei Vorzeigen eine Ermäßigung bewirkt.

Filmbrand im Gemeindehaus

Die Feuerwehr wurde am Sonnabend nach der Schloßstraße 44 in Steglitz gerufen, wo im Gemeindehause der dortigen Evangelischen Kirchengemeinde Feuer ausgebrochen war. Der Brand entstand dadurch, daß sich im Gemeindesaal beim Ausprobieren eines Filmapparates für einen Vortrag ein Filmstreifen entzündete. Das Feuer, das keine größere Ausdehnung annahm, konnte schnell erstickt werden.

Zwei neue Regisseure bei der Ufa

Die Regie des neuen Ufa-Tonfilms „Das Ekel" (Produktion Bruno Duday) wurde zwei neuen Regisseuren, Franz Wenzler und Eugen Schüfftan, übertragen.

Franz Wenzler, ein bekannter Theater-Regisseur, wird sich in der Hauptsache der Dialog-Regie annehmen.

Eugen Schüfftan, der als Kameramann eine Reihe erfolgreicher Filme gedreht hat, wird gleichzeitig als erster Kameramann tätig und so für die Bild-Regie verantwortlich sein.

Das Manuskript zu dem neuen Tonfilm schrieben, nach dem gleichnamigen bekannten Reimann-Impekovenschen Stück, Paul Frank und Billie Wilder.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 17. März 1931 | Nummer 64

In den Brunnen gefallen

Heute, Dienstag nachmittag um vier Uhr, findet im Kaiserhof die erste Gläubigerversammlung der Firma Hegewald statt.

Man hat der Presse dankenswerterweise schon gestern den Status erläutert, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß Zahlen vor dem Zusammentritt der Gläubiger nicht veröffentlicht und im einzelnen nicht kommentiert werden.

Das hindert aber nicht, sondern zwingt vielmehr zwangsläufig dazu, gerade heute vor dem Zusammentritt der Versammlung einige prinzipielle Bemerkungen zu dem Fall zu machen.

*

Es ergibt sich, wie morgen an Zahlen nachgewiesen werden kann, ein erschütterndes Bild von der ganzen Struktur des Verleihgeschäfts und von den Sitten und Gebräuchen, die bei einem Teil der Verleiher und Kinos eingerissen sind.

Wenn man auf der einen Seite hört, daß mehrere hunderttausend Mark Vorauszahlung in Wechseln geleistet wurden, und dazu gleichzeitig sieht, wie noch viel höhere Summen schuldig gebliebener Leihverträge in den Büchern stehen, erklärt sich zum Teil alles schon von selbst.

*

Daß es möglich ist, daß die Außenstände eines Verleihs mehr als einen Monatsumsatz betragen, ist bereits Beweis genug dafür, wie richtig die Reformforderungen waren, die hier immer erhoben worden sind.

Wir wissen genau, daß es



RALPH ARTHUR ROBERTS und ANNY AHLERS
in dem Messtro-Tonfilm „DER WAHRE JAKOB"

auch noch andere Firmen gibt, bei denen die Eingänge nicht besser sind, aber es fragt niemand von den betroffenen Verleihfirmen, was denn nun werden soll, wenn die flaue Kinozeit, neue Leihverpflichtungen und die Fälligkeiten dieser alten Schulden zusammenkommen.

Es fragt niemand, ob es richtig ist und überhaupt zu verantworten, vom Theaterbesitzer Wechsel als Vorauszahlung zu nehmen, der noch nicht einmal in der Lage ist, die abgespielten Bilder zu bezahlen.

Man steckt wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand, nimmt die Wechsel, gibt sie dem Produzenten weiter und tröstet sich damit, daß mit der Zeit auch der Rat kommt.

Allerdings sprachen bei Hegewald noch andere Dinge mit. Es bestätigt sich, daß das Übel bei dieser Firma damit anfing, daß man die ungeheuren Zinsen bewilligte, von denen hier schon mehrfach, auch in anderem Zusammenhange gesprochen wurde.

Leider scheint es so, als ob diese unerhörten Darlehensbedingungen zum Teil unter Formen erfolgt sind, die sich juristisch nicht angreifen lassen.

Aber darüber hinaus wird der zu wählende Gläubigerausschuß gerade nach dieser Richtung manches nachzuprüfen und manches richtigzustellen haben.

Die gleich gründliche Untersuchung hat dort zu erfolgen, wo mit den Wechseln dasselbe geschehen ist, was bei dem berühmten Wechselspiel der Kinder mit den Bäumchen geschieht.

Auch hier erscheint es wichtig, die Namen kennenzulernen, die sich zum Teil nach unserer Information mit Herrschaften decken, die wegen der vorausgegebenen Wechsel ein besonders lautes Wehgeschrei erhoben.

*

Wir hoffen selbstverständlich, daß die Theaterbesitzer, die wirklich korrekt vorausbezahlt haben, ohne sich allzu große Vermögensvorteile zu sichern, restlos durch Lieferungen ausgeglichen werden.

Aber es erscheint uns außerordentlich wertvoll, auch da ist — besonders da mit empfindlichen Verlusten der ungedeckten Gläubiger auf alle Fälle zu rechnen ist — eine gründliche Revision am Platze, und zwar insofern, als man allzu große Nachlässe durch erneute Abmachungen, die wieder zu regulären Leihmieten führen, ersetzt.

*

Zu erörtern ist auch — und das geschieht bereits in der Friedrichstraße in weitgehendem Maße — die personelle Seite der Angelegenheit.

Der Treuhänder Dr. Felix betont mit Recht und wird es zweifellos auch in der heutigen Gläubigerversammlung tun, daß er ohne die augenblicklich tätigen, leitenden Herrschaften nicht weiterarbeiten kann.

Wir hielten es auch für verkehrt, diese Persönlichkeiten im Augenblick etwa von ihren Posten zu entfernen, weil man ihnen damit die Verantwortung nimmt,

und weil fraglos ein Zustand herbeigeführt würde, der die Sanierung oder die Liquidation erschwert.

Was die Gläubiger heute diskutieren müßten, ist die Frage nach einer fachmännisch versierten Vertrauensperson, die neben dem jetzigen Treuhänder entscheidet und berät.

Es hätte aber nur Zweck, eine derartige Position zu schaffen, wenn man dafür eine in jeder Weise besonders qualifizierte Kraft gewinnt, die so leicht gerade für die Regulierung dieses Falles nicht zu finden sein wird, weil es sich hier um eine Aufgabe handelt, wie sie in gleicher Schwere kaum an irgend jemand in der Industrie herangetreten ist.

*

Das Kind ist in den Brunnen gefallen. Die Retter nahen sich von allen Seiten und versuchen, jeder für sich herauszuholen, was herauszuholen ist.

Darüber hinaus aber sollte man nicht vergessen, daß es viel wichtiger ist, die grundsätzlichen Rückschlüsse für die Geschäftsgebarung der Industrie zu ziehen.

Man sollte aufhören, auf Kredit zu vermieten und gegen Wechsel zu fabrizieren.

Wer heute den dringenden Ehrgeiz hat, einen Film herzustellen und einem Verleiher weiterzugeben, der möge erst seine Ware fertigstellen, und dann seinen Gegenwert fordern.

Damit ist natürlich nichts gesagt gegen Gemeinschaftsproduktion von Verleihern und Produzenten.

Aber dabei muß gefordert werden, daß der Produzent selbst aus eigenen Mitteln seinen Anteil beibringt und sich nicht erst die Wechsel verschafft, die den Gegenwert für die fertige Ware darstellen.

Der eine Fall, der so ganz besonders typisch ist, ist ja genugsam bekannt.

Hegewald hat einen Film in Wien drehen lassen und auch bezahlt, der heute zunächst überhaupt unverwendbar ist und den die Treuhänder auch vernünftigerweise in der Sanierungsbilanz überhaupt nicht berücksichtigt haben.

Dieser selbe Fall, nicht ganz so kraß und in anderen Variationen, kommt zwei- oder dreimal in dem Hegewald-Kapitel wieder.

Man hört erstaunt, daß „Fabrikanten" für die deutsche Lizenz hundertfünfzigtausend Mark in Wechseln nahmen, die sie für hundertzehntausend Mark weitergaben.

Was bei derartigen Dingen herauskommen soll, ist einfach unerfindlich.

Es wäre eine überaus dankenswerte Aufgabe, die unter Umständen sogar durch diesen oder jenen Verband finanziert werden könnte, in einem derartigen Fall einfach die Abnahme zu verweigern.

Das war im Fall Hegewald leider nicht möglich, weil die Wechsel schon lange vergeben waren, vielleicht zum Teil sogar eingelöst, ehe man das fertige Fabrikat sah.

Unter solchen Umständen muß das bestgeleitete Unternehmen zusammenbrechen.

Aber man darf sich darüber nicht wundern. Auf der einen Seite stöhnen die Theaterbesitzer, zanken sich um zwei, drei Verleihprozente, und auf der andern Seite geben sie an eine einzige Firma für mehrere hunderttausend Mark Akzepte im voraus.

So etwas kann man bei gesicherten, weltbekannten Unternehmungen tun. Die Paramount, die National, die Ufa, die Aafa und noch ein paar andere werden für derartige Vorauszahlungen den Gegenwert liefern oder sind an sich gut für die Summen, die sie im voraus aufgenommen haben.

Bei diesen Firmen ist man sich auch klar darüber, daß es nur Kautionen für die Erfüllung der Verträge und nicht Hilfsmittel für die Finanzierung sind.

Diese Firmen hätten sicherlich nichts dagegen, wenn man diese Anzahlungspapiere als Sichtwechsel behandelte, die erst in Verkehr kommen und fällig werden dürfen, wenn der Theaterbesitzer nicht nach dem Wortlaut seiner Verträge abgenommen oder disponiert hat.

Was hier gefordert wird, um die Durchführung von unterschriebenen Verträgen zu sichern, haben sich die Theaterbesitzer durch fort-

Schluß des Leitartikels auf der letzten Seite

Der wahre Jakob

Fabrikat: Lothar Stark
Verleih: Messtro
Regie: Hans Steinhoff
Hauptrollen: Anny Ahlers, Ralph Arthur Roberts, Felix Bressart
Länge: 2245 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Primus und Titania-Palast

Die Schwänke der Firma Arnold und Bach mit ihren drastisch-komischen Situationen sind von der Tonfilmproduktion sehr gefragt.

So hat auch der Bühnenschwank „Der wahre Jakob" den Weg zum Tonfilm gefunden und wird auch hier seine Publikumszugkraft nicht verfehlen.

In der Familie des Herrn Stadtrat Struwe herrschen einigermaßen verwickelte Familienverhältnisse, die im Laufe der Begebenheiten Anlaß zu vielen komischen Verwirrungen und Mißverständissen geben, die, wenn sie auch nicht gerade immer neu sind, sich auch jetzt wieder als sichere Helfer zu starkem Heiterkeitserfolg erweisen.

Frau Stadtrat Struwe hat aus erster Ehe eine Tochter, die Tänzerin ist, wovon natürlich der sittenstrenge Herr Stadtrat und der noch strengere Erbonkel Geheimrat Stülpnagel nichts wissen darf. Als nun die braven Herren aus Pleißenbach an der Pleiße in die Großstadt zu einem Sittlichkeitskongreß entsandt werden, gibt es ein tolles Durcheinander von Abenteuern und Erlebnissen, das sich noch steigert, als die Herren glücklich wieder zu Hause sind und die schöne Yvette, die Herrn Struwe in der Stadt so sehr gefiel, in dem kleinstädtischen Nest auftaucht.

Was Ralph Arthur Roberts und Felix Bressart alles anstellen, um bei ihren Eskapaden in der Großstadt ihre Komikerqualitäten erneut unter Beweis zu stellen, das läßt sich kaum schildern. Sie verzichten, dem Genre des Films entsprechend, offenbar gerne auf diskrete Darstellungsweise, sie sind in ihrer Komik gar nicht schüchtern und haben, wie die vergnügte Stimmung während der ganzen Vorstellung beweist, immer die Lacher auf ihrer Seite.

Der verknöcherte Erbonkel Stülpnagel ist Paul Henckels, der von dem Schwankvorrecht, etwas zu übertreiben, Gebrauch macht.

Die schöne Tänzerin Yvette ist Anny Ahlers, sie ist flott, elegant und schick, man kann es begreifen, daß sie dem Herrn Stadtrat aus Pleißenbach den Kopf warm macht. Trefflich zur Geltung kommen die sympathische Hansi Arnstädt, die muntere Vicky Werkmeister, Falkenstein, Anna Müller-Lincke. In dem ausgesprochenen Komikerstück haben die Liebhaberrollen (Margot Walter, Harry Halm, Victor de Kowa) weniger Bedeutung. Es gibt einige nette Schlager, von Arthur Guttmann und Hans J. Salter (Text: Artur Rebner). Carl Puth hat gute, abwechslungsreiche Bilder geschaffen, die sehr geschickte Gesamtausstattung ist von Franz Schroedter.

Die Regie, Hans Steinhoff, sorgt für wirksame Herausarbeitung der komischen Situationen.

Ein großer Heiterkeitserfolg bei der Premiere im Primus-Palast, die Hauptdarsteller mußten oft für den Beifall des amüsierten Publikums danken.

Die Spio für Beibehaltung des Kontingents

W. T. B. verbreitet folgende Resolution der Spio:

„Die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie hat in der am 13. d. M. stattgefundenen Vollversammlung einstimmig beschlossen, der Regierung die Beibehaltung des bisherigen Kontingentsystems vorzuschlagen. Die Praxis hat ergeben, daß die bisherige Kontingentierung von Kurzfilmen bei den Theaterbesitzern zu großen Programmschwierigkeiten geführt hat. Deshalb beantragt die Spitzenorganisation, daß die ein- und zweiaktigen ausländischen Kurzspielfilme (Grotesken) ohne jede Beschränkung der Anzahl eingeführt und mit im Inland hergestellten tönenden oder stummen Kulturfilmen kompensiert werden sollen. — Das Verbot des Blindbuchens für im Ausland hergestellte Filme soll aufgehoben werden sofern es sich um deutschsprachige, mit deutschem Ensemble und deutschem Regisseur im Auslande hergestellte Filme handelt. Wird ein mit Kontingent eingeführter Film von der Zensur verboten, so soll das Kontingent nicht verfallen, sondern für die Einfuhr eines anderen ausländischen Films demselben Antragsteller zur Verfügung stehen.

Ausländische Firmen, die im Inlande produzieren, sollen wie bisher Anspruch haben auf bevorzugte Berücksichtigung bei Abgabe der Kontingente aus dem Härtefonds. Darüber hinaus fordert der Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer unter dem Widerspruch der übrigen Verbände daß ein von einem deutschen Ensemble mit einem deutschen Regisseur im Auslande hergestellter Film als deutscher Film behandelt wird, also kontingentfrei eingeführt werden kann."

In der Lustbarkeitssteuerfrage wurde beschlossen den Kampf gegen diese Erdrosselungssteuer verschärft fortzusetzen

Es wurde darauf hin[illegible], daß S[illegible]aat und Gem[illegible]den immer noch Mill[illegible]rä[illegible] übrig hätten zur Unter[illegible]utz[illegible]n der Sprechbühnen, und daß diese im wesentlichen nach wie vor steuerfrei seien, während den Lichtspieltheatern als den Erholungsstätten der breiten Massen die höchstmögliche Steuer aufgezwungen würde. Der Kampf hiergegen soll im ganzen Reich fortgesetzt werden. Zu dessen Unterstützung wird die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie Richtlinien ausarbeiten und verbreiten.



WILHELM DIETERLE und EVELYN HOLT in dem Universal-Film „EINE STUNDE GLÜCK"

Eine Stunde Glück

Fabrikat: Cicero-Film
Verleih: Universal
Regie: Wilhelm Dieterle
Hauptrollen: Dieterle, Holt Paulsen
Länge: 2061 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Phoebus-Palast

Dieser operettenhaft angelegte Film beruht auf einem entzückenden Einfall. Zwei Monteure, die über Nacht in einem Warenhause tätig sind, locken eine junge Zeitungshändlerin in das Haus und erleben mit ihr in den einzelnen Abteilungen harmlose Abenteuer. Sie verschaffen sich die Illusion einer Stunde Glück, indem sie alle Genüsse auskosten, die ein verschwenderisch ausgestattetes Magazin bieten kann. Aber das Mädel hält schließlich das Spiel für Ernst und kann sich nicht von den Sachen trennen, die ihr im Scherz angezogen wurden. Sie wird schließlich von den Nachtwächtern als Diebin verfolgt.

Das Spiel zwischen den drei Personen geht eine Stunde lang und leidet darunter, daß die Einfälle nicht dicht genug aufeinander[illegible]gen, sondern stellen[illegible]weise nicht gestrichen wurden und manche Sz[illegible]n b[illegible] Scherz enthalten, die aber [illegible] den Zuschauern, das muß festgestellt werden, mit Gelächter quittiert wurden. Dieterle, der die Hauptrolle spielt und Regie führt, kann auch nicht umhin, das Spiel, das ganz auf operettenhafte Lustigkeit gestellt sein müßte, mit Sentimentalitäten zu beschweren, die er sowohl als Darsteller wie als Regisseur anbringt. Dadurch erhalten manche Szenen eine Schwere, die nicht recht zu dem märchenhaften Thema paßt.

Harald Paulsen fand den Stil seiner Rolle viel besser. Er war lustig, sang angenehm und ließ in keinem Augenblick vergessen, daß er von der Operette kommt.

Evelyn Holt war ganz auf Sentimentalität zurechtgemacht.

Am wirksamsten setzte sich der Schriftsteller Hans Reimann in der Episodenfigur eines sächsischen Nachtwächters durch

„Das gelbe Haus des King-Fu" in Paris

Die französische Version wird in den nächsten Wochen im vornehmsten Kino von Paris, dem „Imperial", ihre Uraufführung erleben. Die Hauptdarsteller der französischen Fassung sind: Renée Héribel, Charles Vanel, Jacques Maury, Paul Graetz, der in beiden Versionen die gleiche Rolle spielt.

Heute Premiere „Fra Diavolo"

Heute, Dienstag, findet im Ufa-Palast am Zoo die Welt-Uraufführung des Itala-Tonfilms „Fra Diavolo" mit Kammersänger Tino Pattiera in der Titelrolle statt. Neben diesem wirken in Hauptrollen mit: Brigitte Horney, Vincent May, Heinrich Heilinger, Kurt Lilien, Ernst Stahl-Nachbaur, Dr. Philipp Manning, Heinrich Gnas. Regie: Mario Bonnard, der zusammen mit Nunzio Malasomma das Drehbuch schrieb. Kamera: Nikolaus Farkas. Originalmusik schuf Dr. Guiseppe Becce. Weltvertrieb: Wengeroff.

Tee mit Pattiera

Die Itala versammelte gestern die Presse im Bristol, um sie mit Tino Pattiera näher bekanntzumachen, der heute abend zum erstenmal als Tonfilmstar in die Erscheinung tritt.

Man sah die prominentesten Filmitaliener, deutsche Musik, etwas Literatur und viel Presse und wünschte gern, daß der begnadete und begabte Sänger heute von der Leinwand aus dieselben Erfolge verbucheu möchte, die ihm auf der Bühne in so reichem Maße immer wieder zuteil werden.

Olaf Storm gestorben

Die Trauerkunden häufen sich.

Gestern meldeten die Blätter das freiwillige Ende Olaf Storms.

Dieser blonde, sympathische Schauspieler hat es nie zu großen Filmehren bringen können.

Er arbeitete sich langsam zu größeren Rollen empor. Erfreute vor Jahren durch die eine oder andere beachtliche Leistung, verschwand aber dann von der flimmernden Wand und betätigte sich manchmal beim Theater, manchmal beim Kabarett.

Nun ist er freiwillig aus dem Leben gegangen. Alle, die ihn gekannt haben, bedauern dieses Ende eines sympathischen Menschen, dem man gern noch viel Erfolg und eine größere Karriere gewünscht hätte.

Akkumulatoren im Tonfilm

Am Mittwoch, dem 18. März 1931, vormittags 11 Uhr findet im Vortagssaal des G. d. A., Alte Jakobstr. 81-2 (Nähe Dresdener Str.) die nächste öffentliche Fachversammlung des Verbandes Deutscher Lichtspielvorführer statt. Thema: Die Akkumulatoren: Bau, Behandlung und ihre Verwendung für den Tonfilm. Referent: Herr Pfalzgraf. Diskussion und Fragenbeantwortung.

Schluß des Leitartikels

während Überabschlüsse und durch die Unmöglichkeit, manchmal Termine zu erhalten, selbst eingebrockt.

Aber es wird sehr wohl möglich sein daß man diese Hergabe von Wechseln im vornherein an gewisse Kautelen bindet, die natürlich zur logischen Folge haben, daß das Spielen von Filmen auf Ziel ebenso aufhören muß.

Was immer wieder als Gesamtresultat für die Industrie bei diesen Dingen herauskommt, ist unsere alte Forderung, daß man sich an den Tisch setzen muß, um die Bezugsbedingungen neu zu regeln.

Das wird aber nur gehen, wenn auch die Theaterbesitzer vernünftig sind und endlich einsehen, daß gerade beim Filmgeschäft nicht das Risiko auf eine Schulter geladen werden kann, sondern daß Theaterbesitzer und Verleiher gemeinsam verdienen und auch gemeinsam verlieren müssen.

Diese Verständigung, die sonst über die Köpfe der Theaterbesitzer hinweg von den Verleihern erzwungen werden muß, ist viel wichtiger als die Gründung von Reichsfilmgesellschaften, die nur die an sich trostlose Lage noch schrecklicher und schlimmer machen.

Gratulation an Gus

Wenn es nicht schwarz auf weiß bestätigt worden wäre, hätten wir gar nicht gewagt, Gus Schlesinger in aller Form zum fünfzigsten Geburtstag zu gratulieren.

Wir hätten von Haus aus angenommen, daß es uns so gehen würde wie dem guten Max Ehrlich, als er Klöpfer auf der Bühne seine Glückwünsche darbrachte und damit fünf Jahre zu früh kam.

Aber die Dokumente beweisen es, und wir müssen diesem rüstigen, lebendigen, liebenswürdigen Filmmann genau so gratulieren, wie es mit uns heute fraglos die Filmindustrie der Welt tut.

Als Warners ihn nach Europa sandten, hatten sie ihr berühmtes und beinahe sprichwörtlich gewordenes Glück.

Gus sah die Situation anders als seine Kollegen in U. S. A. Er griff aktiv in das Filmgeschäft ein, half uns, die ersten, großen amerikanischen Tonfilme in Deutschland vorzuführen, und sicherte durch diese freundschaftliche Hilfsbereitschaft seiner Firma aus dem Al-Jolson-Film einen netten, runden Gewinn von fast einer Million Dollar.

Als die Tonfilmwogen hochschlugen, und besonders in der Zeit, als Western für Klangfilm und für die deutsche Filmindustrie noch nicht zu sprechen war, war er der Informator der meisten deutschen Journalisten.

Man ging gern zu ihm, weil er uns nicht eine Story erzählte, wie sie zu Warner paßte, sondern weil er offen und ehrlich seine persönliche Meinung sagte, die sicher manchmal nicht so ganz mit der Auffassung der New-Yorker Office übereinstimmte.

Diese Taktik hat ihn zu unserem Freund gemacht, hat enge Beziehungen und Sympathien geschaffen, die auch dadurch nicht unterbrochen wurden, daß nicht alles Filmgold war, was Warner auf den deutschen Markt brachte.

Überhaupt haben wir heute mindestens so sehr dem Menschen unsere Wünsche darzubringen wie dem Filmmann.

Es war uns eine besondere Genugtuung, daß bei der Fusion Warner-First National das Schwergewicht der europäischen Entscheidung in seine Hände gelegt wurde.

Und es wäre sicherlich kein Fehler gewesen, wenn man auch über Warner hinaus in Amerika mehr auf ihn gehört hätte, als das geschehen ist.

Aber das sind nicht unsere Sachen. Die Amerikaner wissen heute genau so gut wie wir, was sein Rat bedeutet, und sie werden sicherlich mit uns der Meinung sein, daß er gerade für die europäisch - amerikanische Verständigung ungeheuer viel tun kann, wenn man ihn mit möglichst viel Vollmachten recht lange bei uns läßt.

Wir wünschen dem guten Freund, dem ausgezeichneten Fachmann, daß er in alter Frische noch lange mit uns und für uns arbeiten kann.

Wir gratulieren aus vollem Herzen nicht nur in unserem Namen, sondern auch in dem unserer Leser, die es sich selbstverständlich nicht nehmen lassen werden, auch noch einmal persönlich all das ausführlicher auszudrücken, was wir hier nur in kurzen Worten sagen können.

„David Golder"

Festvorstellung im Capitol.

Der von dem Regisseur Julien Duvivier inszenierte Tonfilm „David Golder" wird von der Deutsch-Französischen Gesellschaft in Gemeinschaft mit der Tobis im Rahmen einer einmaligen Festvorstellung am Mittwoch, dem 18. März, abends 11,15 Uhr, im Capitol gezeigt.

Der dem Film zugrunde liegende Roman von Irène Némirovsky ist durch straffe Komposition, sprachliche Wucht und Größe der Gestaltung in Frankreich rasch bekannt geworden. Der von Duvivier geschaffene Film hatte im französischen Sprachgebiet durchschlagenden Erfolg. Hauptdarsteller: Henri Baur und Jackie Monnier.

Kontrollapparat für Tonfilmaufnahmen

Ein Kontrollapparat für Tonlage, Klangfarbe und Lautstärke der Apparatur während der Tonfilmaufnahme ist von G. H. Mellini, Köln, erfunden worden und unter der Nummer D.R.G.M. 1 162 221, Klasse 42g, H 5978.30 für den Lichtton und D.R.G.M. 1 161 571, Klasse 42g, H 6142 für den Nadelton geschützt worden. Die Erfindung soll es ermöglichen, den Ton dauernd während der Aufnahme zu kontrollieren, so daß Tonschwankungen, Gurgeln etc. sofort festgestellt werden können.

Ulrich Herdts Dank

Anläßlich meines 50. Geburtstages und meines 10jährigen Jubiläums bei der Terra sind mir aus allen Kreisen der Branche so zahlreiche, herzliche Beweise freundschaftlichen Gedenkens zugegangen, daß ich außerstande bin, jedem einzelnen meiner Freunde hierfür zu danken. Ich sage daher allen meinen Gratulanten auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank.

Premierminister MacDonalds Sohn in der Filmindustrie

Alistair MacDonald, der Sohn des britischen Premierministers, ist, nach einem Bericht des Londoner Daily Telegraph, von der Radio-Keith-Orpheum Corporation of America engagiert worden, um Pläne für die architektonische Ausgestaltung des Leicester Square Theatre auszuarbeiten. Die amerikanische Gesellschaft will dieses Theater bekanntlich als ihr Londoner „Schaufenster" benützen. MacDonald jr. ist schon seit geraumer Zeit an der Filmindustrie interessiert.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 18. März 1931 | Nummer 65

Einseitiges Risiko

Man tut vielleicht gut, gerade mit Rücksicht auf die offiziösen und offiziellen Äußerungen des Reichsverbandes und seiner Unterverbände noch einmal mit aller Deutlichkeit klarzustellen, daß gerade in der heutigen Situation das Schwergewicht des gesamten Risikos einzig und allein auf dem Verleiher liegt.

*

Es ist dabei im voraus zu bemerken, daß die bewilligten Garantien in der Höhe erheblich nachgelassen haben und daß, wie hier ja genugsam auseinandergesetzt wurde, die Herabsetzung der Eintrittspreise an sich das Aufkommen beim einzelnen Theaterunternehmen auch bei gutem Geschäftsgang ganz erheblich gemindert hat.

*

Der Verleiher geht sein erstes Risiko ein, wenn er selbst fabriziert oder einem Fabrikanten den Film abnimmt.

Selbst wenn er glücklicherweise das Manuskript oder sogar den fertigen Film vorher sieht, kann er sich kein klares Bild darüber machen, wie die endgültige Wirkung sein wird.

Man nehme zum Beispiel rein theoretisch den Fall, daß eine Firma „Im Westen nichts Neues" genau so gekauft hätte, wie etwa die Südfilm das neueste Erzeugnis Chaplins.

Ein Verlust von mehreren hunderttausend Mark wäre zweifellos die Folge gewesen.

Man stelle sich vor, daß dieser oder jener große Bühnenschauspieler, auf den man aus irgendeinem Grunde einen Film aufgebaut hat, letzten Endes versagt hätte.

Der Verleiher müßte den Film abnehmen und trüge die Schuld, ganz gleich, ob das, was er erwarten durfte, glänzend, und das gelieferte Material mäßig wäre.

*

Dann beginnt das zweite Risiko. Er macht Abschlüsse mit dem Theaterbesitzer, manchmal terminiert, manchmal unterminiert, mit oder ohne Garantie, und wartet dann endlos auf Spieltermine. Schließlich erhält er bei strahlender Sonne im Mai seinen Abruf, den er in der Kalkulation für eine gute Geschäftswoche im Januar oder Februar erwartet hat.

Klar, daß all diese Dinge sich in einer gewissen Risikoprämie ausdrücken müssen, die er auf den Verleihpreis grundsätzlich aufzuschlagen hat.

Das ist nichts spezifisch Filmisches, sondern das findet sich in allen andern Branchen, bei Industriezweigen, in denen die Geschäfte viel übersichtlicher und sicherer sind als in der Filmindustrie.



BRIGITTE HORNEY und TINO PATTIERA in dem Tonfilm „FRA DIAVOLO"

Wird aber schließlich tatsächlich terminiert und gespielt, so hat der Verleiher noch lange nicht sein bares Geld. Dann erhält er Wechsel, muß unter Umständen prolongieren, hat schließlich nachzulassen, so daß er in vielen Fällen, genau gerechnet, achtzehn oder vierundzwanzig Monate, nachdem er die erste Zahlung an den Fabrikanten geleistet hat, sein Geld wiederbekommt.

*

Gewiß gibt es hier und da auch Vorauszahlungen der Theaterbesitzer. Merkwürdigerweise vielfach gerade in solchen Fällen, wo man besser das Geld in der Tasche behalten hätte.

Aber diese Summen wurden in Wechseln gegeben, die auch in vielen Fällen noch einmal umgelegt und prolongiert werden mußten.

Im regulären Geschäft brauchte es, wenn Terminzwang und strikteste Abnahmeverpflichtung durchgeführt wäre, diese Wechsel nicht zu geben.

Es besteht auch, wie das gestern in anderem Zusammenhang dargelegt wurde, die Möglichkeit, daß man Abnahmeverpflichtungen durch Sichtwechsel sicherstellt.

Aber das ist letzten Endes nicht das Entscheidende.

*

Es wird sich gerade beim Fall Hegewald jetzt herausstellen und einer weiteren Öffentlichkeit bekannt werden, an wen und wieviel

Wechsel im einzelnen gegeben wurden.

Man behauptet von gut informierter Seite, daß es sich zum Teil um Akzepte handele, bei denen nicht jeder Girant über allererste Auskünfte verfüge.

Das wäre an sich nicht verwunderlich, aber zeigt doch wieder, wie leichtsinnig man auf der einen Seite Verpflichtungen eingeht, während man sich gleichzeitig sträubt, bei korrekt und vorsichtig arbeitenden Firmen vernünftige, den Verhältnissen angepaßte Bedingungen zu akzeptieren.

*

Mitten in diesen Tiefstand der Filmkonjunktur hinein wollen nun die Theaterbesitzer eine Reichsfilmgesellschaft auf Aktien gründen.

Man hat beim D. L. S. gesehen, wie lange es gedauert hat, Anteile hereinzubringen, und es zeigte sich, daß die recht hatten, die schon bei Beginn der Gründung erklärten, daß man diese Firma weiterbringen würde, wenn sie von vornherein nach denselben Gesichtspunkten aufgebaut würde, die für Filmunternehmungen überhaupt zutreffend sind.

Erst nachdem man radikal und energisch nur den kaufmännischen Gesichtspunkt gelten ließ, kam man langsam zu Fortschritten und schließlich heute zum gut funktionierenden, ertragfähigen und ertragreichen Verleih.

*

Es hat gar keinen Zweck, jetzt zum Beispiel im Falle Hegewald zu untersuchen, wo die Schuld liegt.

Juristisch mag sie zweifellos in diesen oder jenen Geschäftspraktiken gelegen haben.

Mit schuld sind aber auch diejenigen, die leichtsinnig Wechsel nahmen und gaben. Mitschuldig sind jene Fabrikanten, die Produktionswechsel für alles andere, nur nicht für die Produktion ausgeben.

Das sind alles Dinge, die mit diesem Vorauszahlungssystem zusammenhängen.

*

Einem System, das eine Folge der langen Ziele ist, die der einzelne Theaterbesitzer in Anspruch nimmt.

Wäre es nicht besser, daß man sich von vornherein darüber klar wäre, daß bei jedem Filmgeschäft alle Beteiligten, der Hersteller, der Vertrieb und das Kino, das den Film schließlich spielt, gemeinsam an einem Risiko tragen und nur dann gewinnen können, wenn das Risiko nach den hier oft skizzierten Gesichtspunkten ausbalanciert ist.

Ein Erfolg des Schutzverbandes

Dem Schutzverband Deutscher Filmtheater ist es nach vielen Bemühungen gelungen, eine für die Theaterbesitzer sehr wesentliche Lustbarkeitsteuererleichterung zu erreichen.

Nach den bisher geltenden Bestimmungen darf bekanntlich ein steuerfreies Lehrfilmprogramm nur zu einem Zehntel aus Bildern bestehen, denen dieser Lehrfilmcharakter nicht zugesprochen ist.

In den meisten Fällen wurde dieser freigegebene Prozentsatz bereits durch die Wochenschau ausgefüllt, die ja im besten Fall das Prädikat „volksbildend" erhielt, in vielen Fällen aber als voll zu versteuernder Film galt.

Es ergaben sich nun ganz automatisch erhebliche Schwierigkeiten für die Vorführung von Werbefilmen, die man nicht einfach weglassen konnte, weil ja der Theaterbesitzer meist durch Verträge verpflichtet war, diese werbenden kurzen Bildstreifen regelmäßig zu zeigen.

Der Berliner Magistrat hat die Schwierigkeiten, die sich hierdurch für alle beteiligten Faktoren, vom Fabrikanten bis zum Theaterbesitzer, ergeben, erkannt und die Bezirksämter dahin verständigt, daß in Zukunft bei programmfüllenden Lehrfilmen neben dem Beiprogramm von höchstens einem Zehntel der Gesamtprogrammlänge auch noch Werbefilme mit einer Länge von nicht mehr als zweihundert Meter vorgeführt werden dürfen, ohne daß Steuerpflicht eintritt.

Vorspannfilme fallen nicht unter den Begriff Werbefilme.

Verständigung bei Hegewald

An dem runden Tisch im Hotel Kaiserhof, an dem sich gestern rund 3½ Millionen RM Passiven der Hegewald-Firmen trafen, gab es zunächst lebhafte Aussprache über gesicherte und ungesicherte Gläubiger, über die Bewertung der Verleihverträge und über ein paar Vorgange, die einzelnen großen und kleinen Gläubigern nicht genügend geklärt erschienen.

Man sprach von verlangten und gezahlten recht hohen Zinsen, über etwas komplizierte Kapitalserhohungen und Firmenzusammenlegungen.

Einigte sich aber schließlich dahin, zunächst einmal einen Gläubigerausschuß einzusetzen, der in eine genaue Nachprüfung der einzelnen Posten und Zahlen eintreten soll.

Gewünscht wurde von der insolventen Firma eine Erklärung, daß alle Forderungen zunächst einmal nicht gerichtlich geltend gemacht werden sollen und daß sich die anwesenden Gläubiger damit einverstanden erklären sollten, daß das gerichtliche Vergleichsverfahren eingeleitet wird.

Eine Reihe Vertreter von großen und kleinen Forderungen konnte sich im Augenblick zu einer Unterschrift nicht entschließen, ließ aber erkennen, daß sie an sich bereit sei, zunächst einmal die erneute Prüfung durch die gewählten Herren abzuwarten.

Ein Teil der Versammlung, die zu dem guten Willen des Generalbevollmächtigten Dr. Felix und zu dem Treuhänder Heimann absolutes Zutrauen hat, ließ durchblicken, daß es eine der ersten Aufgaben des Gläubigerauschusses sein müßte, zu prüfen, ob die fachliche Geschäftsführung in den richtigen Händen lage.

Man wird, wenn der Bericht des gewählten Ausschusses vorliegt, sicherlich noch manches zu sagen haben.

Gewählt wurden Rechtsanwalt Pick als Vertreter des Herrn Sokal für die Produzenten, ein Vertreter der Firma Stern & Thomas in Leipzig für die gesicherten Gläubiger, Rechtsanwalt Dr. Eckberts als Vertreter der Theaterbesitzer, Droege für die Kopieranstalten, Rechtsanwalt Schreier für die ungedeckten Gläubiger.

Wir behalten uns vor, auf den approximativen Status vom 4. März im einzelnen noch zurückzukommen.

Unabhängige Zuidersee

Die deutsche Liga für unabhangigen Film zeigte Sonntag vormittag neben Berichten aus Wochenschauen und einigen Szenen aus „Westfront 1918" einen Kulturfilm von Joris Ivens.

Es handelt sich um ein Werk, das, wenn es fertiggestellt ist, ein lebendes Bild von der Umwandlung der Zuidersee in fruchtbares Land geben soll.

Joris Ivens, der Regisseur, erzählte einleitend, daß er nur Teile zeigen könne und daß das Bild im Auftrag der holländischen Bau-Gewerkschaft aufgenommen sei.

Er vertrat die Ansicht, daß der Kulturfilm nichts mit dem Geschäft zu tun habe, und ließ zaghaft, wohl als Kompliment für die Veranstalter, durch seine Rede leise so etwas wie eine gemäßigte Linkstendenz durchblicken.

Der Film hält sich von diesem politischen Einschlag glücklicherweise fern. Er reportiert etwas breit, manchmal wohl etwas unglücklich geschnitten, die Verwandlung eines Teiles von Meer in fruchtbares Land.

Einiges blieb unklar. Andere Szenen waren gut photographierter Durchschnitt. Aber ein paarmal gab es ausgezeichnete Einstellungen, glänzend gesehene Photographie, so daß man den Eindruck hatte, daß sich sehr wohl, wenn noch ein paar tausend Meter vorliegen, daraus ein kurzer sehenswerter Gesamtfilm machen läßt, der auch in Deutschland auf Verständnis stoßen wird.

Die Vormittagsvorstellung war an sich verhältnismäßig gut besucht. Man sah rund zweihundert Personen, die für die besonderen Bestrebungen der Liga anscheinend starkes Interesse zeigten.

Der Kameramann.

Der Kameramann A. O. Weitzenberg beendete soeben in den Staakener Ateliers die Aufnahmen von Dr. G. C. Klarens Film „Kinder vor Gericht".

Verfilmter Räuberroman

„FRA DIAVOLO“

Fabrikat: Mario Bonnard-Prod.
Verleih: Italafilm
Regie: Mario Bonnard
Musik: G. Becce
Hauptrollen: Tino Pattiera, Brigitte Horney
Länge: zirka 2200 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

Schon rein äußerlich ein beachtliches Ereignis. Tino Pattiera, der große, berühmte, vielgefeierte Tenor, erscheint zum erstenmal in einer großen Filmrolle.

Für ihn persönlich fraglos ein starker, nachhaltiger Erfolg. Weil seine wundervolle Stimme genau so voll, feinnuanciert, ausgeglichen von der tönenden Wand schallt, wie man sie in seinen besten Tagen im Theater zu hören gewöhnt ist.

Er überstrahlt und hält das ganze Spiel, das Mario Bonnard sicherlich mit den besten Vorsätzen leitete und in wundervolle, wirksame, gutgesehene und glänzend geschnittene Bilder kleidet.

Aber, und das muß aus prinzipiellen Gründen betont werden, es fehlen zehn oder zwanzig Prozent an dem ganz großen, nachhaltigen Erfolg.

Es zeigt sich, daß man einen Operntext nicht einfach frei bearbeiten kann, sondern daß die Struktur eines Films von Haus aus andere Wege einschlagen muß.

*

In dem ersten Teil steigt die Handlung spannend an. Man interessiert sich gleich für diesen Teufelsbruder, der die Freiheit seines Volkes gegen die Eroberer geschickt und erfolgreich verteidigt.

Dann aber kommen die kleinen komischen Intermezzi, wie man sie von der Oper her gewöhnt ist.

Das ist ein Fremdkörper. Man hat für das Tabakstehlen, für das Wegnehmen der Brillantenketten in diesem an sich heldischen Opus kein Interesse.

Trotz des ausgezeichneten Spiels Kurt Liliens wird die gewünschte komische Wirkung nicht erzielt.

Diese Einlagen bilden retardierende Momente und werden auch durch stark dramatischen Schluß nicht mehr ausgeglichen.

*

Vielleicht stören diese Dinge das Publikum im Endeffekt recht wenig.

*

Es wird zufrieden sein mit der ausgezeichneten Musik Guiseppe Becces. Mit der vorzüglichen Photographie, die die sichere, bewährte, feine Hand Nikolaus Farkas' zeigt.

Es wird den starken Eindruck, den Pattieras Gesang hinterläßt, die angenehme Erinnerung an Brigitte Horney, an den soignierten, eleganten, gutwirkenden Ernst Stahl-Nachbaur, an all die anderen (Vincent-May, Heinrich Heilinger, Mylong-Münz) in angenehmem Gedächtnis behalten.

Bei der Premiere gab es während des Spiels und am Schluß starken, nachhaltigen Beifall, so daß alles in allem ein einwandfreier Publikumserfolg zu konstatieren war.

Chaplins Empfang in Wien

Ein Telegramm unseres Wiener J. J.-Korrespondenten meldet uns: Jubelnder Empfang Chaplins in Wien. Wachleute tragen ihn zum Auto. Presseempfang Imperial. Dr. Reichmann-Koncordia begrüßt Chaplin im Rahmen der Presse. Präsident Stern spricht im Namen des Industriellenbundes. Chaplin sagt Guten Tag ins Mikrophon für die Selenophon-Wochenschau. Abends Besuch des Saschapalasts, wo sein Film herauskommen wird.

Südfilm-Premiere

Am Freitag, dem 26. März, findet im Atrium die Berliner Uraufführung des Ondra Burian-Tonfilms „Er und seine Schwester“ (Regie: Karl Lamac) statt. Hauptrollen: Anny Ondra, Vlasta Burian, Berthe Ostyn, André Pilot, Roda Roda und Hans Götz. Musik: Jara Benes. Die Hauptdarsteller werden der Premiere beiwohnen. Verleih der Südfilm A.-G. Den Weltvertrieb hat die Cinema-Film.

Riesenerfolg des „Flötenkonzerts“ in Stockholm

Wie uns ein Drahtbericht aus Stockholm meldet, hat die schwedische Erstaufführung des deutschen Films „Das Flötenkonzert von Sanssouci“ einen ungewöhnlich großen Publikums- und Presseerfolg gebracht. Sämtliche Stockholmer Blätter — sogar das sozialistische Hauptorgan — widmen dem deutschen Film spaltenlange Kritiken und überbieten sich in Lobworten.

Schwedische Filmindustrie verlangt Staatsunterstützung

Die schwedische Filmindustrie hat, wie unser Berichterstatter erfährt, bei der schwedischen Regierung den Antrag gestellt, daß die skandinavische Filmproduktion dadurch gefördert werden soll, daß die Kinematographensteuer zur Herstellung neuer skandinavischer Filme verwendet wird.

„Walzerparadies“ in Schweden

Das Deutsche Lichtspiel-Syndikat verkaufte seinen Zelnik-Film „Walzerparadies“ soeben nach Schweden.

Kinoton in Friedrichshagen

Kinoton hatte am Freitag in Friedrichshagen einen doppelten Tonfilm-Start zu verzeichnen. Sowohl das Stadttheater als auch die Union-Lichtspiele dortselbst haben mit der neuen Lichtton-Anlage der Kinoton A.-G. umgestellt.

Der „Kinematograph“ erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 19. März 1931 | Nummer 66

Traurige Dokumente

Auf dem Schreibtisch des Filmchronisten häufen sich die Durchschläge der Eingaben, die an die verschiedensten Stellen des Reiches und der Länder gerichtet werden mußten.

Sie zeigen, wie notwendig es ist, daß endlich einmal gründlich und zielbewußt mit aller Energie dafür gesorgt wird, daß das Kino die Stelle in der Öffentlichkeit erhält, die ihm zukommt.

*

Da wendet sich der Verein der Berliner Lichtspieltheaterbesitzer mit Recht gegen einen Aufsatz im Berliner Wohlfahrtsblatt vom 1. März, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß

Eisdielen, Kartoffelpuffer-Cafés, Kinos, Rummelplätze verderbliche Einflüsse der Straße, Cliquen- und Rowdytum, politischer Radikalismus und Prostitution

die Großstadtgefahren seien, über die die jugendlichen Arbeitslosen in die Tiefe abgleiten, um dann meist Bekanntschaft mit Polizei und Jugendgericht zu machen.

Stünde das in irgendeinem Vereins- oder Tageblättchen, könnte man sich damit trösten, daß gegen mangelnde Einsicht oft selbst die Götter vergebens kämpfen.

Aber es steht in einem amtlichen Organ und ist gedeckt durch den Namen des Stadt-Oberinspektors Ernst Wauer.

*

Wir sind für Kartoffelpuffer-Cafés, Eisdielen und Rummelplätze

nicht sachverständig genug,



Gerda Maurus und Paul Vincenti in dem Universal-Tonfilm „SEITENSPRÜNGE"
(Heute Uraufführung U. T. Kurfürstendamm)

um einwandfrei feststellen zu können, inwieweit diese an sich ehrsamen und steuerzahlenden Gewerbe mit Prostitution und Rowdytum in einem Atemzug zusammen genannt werden dürfen.

Uns fehlt auch die Aktivlegitimation, hier zu protestieren.

Aber wir verbitten es uns aufs entschiedenste, das Kino für Dinge

verantwortlich zu machen,

für die es schon aus rein gesetzgeberischen Gründen heraus keine Schuld tragen kann.

Vielleicht ist es dem Herrn Stadt-Oberinspektor, der sich so intensiv mit der Jugendfrage beschäftigt, im Augenblick nicht bekannt gewesen, daß Jugendlichen unter achtzehn Jahren der Besuch der Kinos verboten ist?

Das entschuldigt gerade eine Amtsperson nicht, von der man, wenn sie publizistisch tätig sein will, zum mindesten verlangen muß, daß sie

die einschlägigen Gesetze

kennt.

Der Berliner Verband verlangt zunächst einen offiziellen Widerruf in dem gleichen amtlichen Organ und wird hoffentlich dasselbe bei denjenigen Blättern fordern, die, wie das „Junge Deutschland", das Organ der deutschen Jugendverbände, den Artikel des Herrn Wauer kritiklos nachdruckten.

In einer zweiten Eingabe wendet sich der Berliner Verband an den Preußischen Ministerpräsidenten, an den Preußischen Minister der Finanzen, an den Betreuer der Wissenschaft, Kunst und Volksbildung im größten deutschen Bundesstaat und an Herrn Severing.

In diesem Schriftsatz handelt es sich um die Nachricht, daß

Max Reinhardt,

dem man bekanntlich Lustbarkeitssteuer-Freiheit zusicherte, nun auch noch

eine staatliche Subvention

erhalten soll, für die er einige Inszenierungen in den Staatstheatern leitet.

Das ist, wenn es sich um

Beträge in angemessener Höhe

handelt, eine reine Geschäftsaktion, gegen die sich formal wenig einwenden ließe, wenn nicht auch diese Tätigkeit mit einer ganz erheblichen Vorschußzahlung verbunden werden sollte.

Es ist absolut verständlich, daß die Berliner Kinobesitzer diese Angelegenheit

nicht auf die leichte Schulter

nehmen, weil schließlich eine derart generöse Verwendung von Staatsmitteln im selben Zeitpunkt geschieht, wo man glaubt, für die unerträgliche Kinosteuer keine anderweitige Deckung zu finden.

Der Berliner Verband richtet an die zuständigen Ministerien einige

klipp und klar formulierte Fragen,

auf deren Beantwortung er deswegen ein Recht hat, weil


Ein D. L. S. Film
der Zelnik-Produktion:
Charlotte Susa,
José Wedorn - Grett Theimer
im:
„Walzerparadies"
Regie: Friedrich Zelnik
Gesangstexte u. Musik: B. Granichstaedten
Mit
BETTY BIRD
ERNST VEREBES
ADELE SANDROCK
SZÖKE SZAKALL
PAUL HÖRBIGER
ERNST WURMSER
Tonsystem:
Tobis-Klangfilm
TOBIS
DER FILM ERSCHEINT ENDE MÄRZ
IN ALLEN GROSS-STÄDTEN
DES REICHES
VERLEIH UND WELTVERTRIEB:
DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT A.G.
DEUTSCHES LICHTSPIEL SYNDIKAT
DLS

man bei allen Forderungen auf Ermäßigung der drückenden Kinolasten, die nachweisbar in vielen Fällen zum Zusammenbruch führten, immer auf eine Notlage verwiesen hat, die nach den Pressemeldungen in der Angelegenheit Reinhardt bei den beteiligten Amtsstellen doch nicht so groß sein kann, wie man allgemein annehmen mußte.

Der Berliner Verband fragt:

1. Ist es richtig, daß Max Reinhardt früher Staatsgelder bekam und jetzt wieder bekommen soll?
2. Welchen Umfang haben die Beträge, die gezahlt sind und weiterhin gezahlt werden sollen?
3. Auf welche Rechtsbasis stützt man derartige Subventionen, und aus welchen Mitteln beziehungsweise Quellen stammen die Gelder?
4. Was gedenkt der Staatsminister und die zuständigen Ministerien zu tun, um genau so wie Max Reinhardt den schwer um ihre Existenz ringenden Lichtspieltheatern zu helfen?

Es wird hinzugefügt, daß man bereits jetzt, falls sich jene Pressemeldungen bestätigen,

schärfsten Protest

gegen eine derartige amtliche Subventionspolitik und einseitige Begünstigung erhebt.

★

Ob der Berliner Verband darauf eine klare Antwort bekommt, kann natürlich nicht gesagt werden.

Aber wir sind der Meinung, daß hier eine Gelegenheit gegeben ist, auf dem Wege über

den einen oder anderen Abgeordneten

die Auskünfte zu erhalten, die man vielleicht dem Berliner Verbande aus diesem oder jenem Grunde verweigert.

Sicherlich wäre es wirksamer gewesen, wenn diese Aktionen

durch die Spio

eingeleitet und durchgeführt worden wären.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß solche — an sich dankenswerten — Sonderaktionen an Wert und Wirkung gewinnen, wenn sie von der gesamten Industrie und deren zentraler Verwaltung aus eingeleitet und durchgeführt werden.

Das ändert aber nichts an den Verhältnissen an sich, die wieder einmal deutlich zeigen, daß wir anscheinend immer noch nicht energisch genug unsere Gleichberechtigung verfolgen und daß noch viel zu tun ist, um dem

Kino als Kulturstätte

die Anerkennung zu sichern, die ihm nicht nur vom Standpunkt des Kulturellen, sondern auch als Unterhaltungsstätte gerade in solchen Zeiten, wie wir sie jetzt erleben, unter allen Umständen zukommt.

Heutige Premieren

Der Paramount-Film „Weib im Dschungel" mit Charlotte Ander, Ernst Stahl-Nachbaur, Erich Ponto und Robert Thoeren in den Hauptrollen gelangt heute, Donnerstag, den 19. März, im Universum, Am Lehniner Platz, zur Berliner Uraufführung. Dialog: Hermann Kosterlitz, Regie: Dimitri Buchowetzki. Dem Film liegt die Novelle „Der Brief" von Somerset Maugham zugrunde.

Der Universal-Tonfilm „Seitensprünge" (Prod. Cicero-Film) kommt im U.-T. Kurfürstendamm, gleichfalls heute, Donnerstag, zur Uraufführung. Unter der Regie von Stefan Szekely wirken mit: Gerda Maurus, Oscar Sima, Adele Sandrock, Liselotte Schaak, Otto Wallburg, Marton, Vincenti, Kemp. Produktionleitung: Joe Pasternak.

„Das Lied vom Leben" darf nicht öffentlich vorgeführt werden

Die Tobis teilt mit:

Die Filmoberprüfstelle hatte heute vormittag unter Vorsitz Ministerialrats Dr. Seeger über die Beschwerde zu entscheiden, die der Kammervorsitzende der Filmprüfstelle Berlin, Regierungsrat Kloith, gegen die Zulassung des von Alexis Granowski inszenierten Tonfilms der Gemeinschaftsproduktion Filmkunst A.-G.-Tobis „Das Lied vom Leben" eingelegt hatte.

Nach eingehender Verhandlung beschloß die Kammer, den Film für die öffentliche Vorführung zu verbieten, ihn aber zur Vorführung vor einem beschränkten Personenkreise (Medizinern und Künstlern) zuzulassen.

Der kurzen Begründung des Beschlusses ist zu entnehmen, daß das Verbot der öffentlichen Vorführung in erster Linie erfolgte, weil die Kammer in dem Film eine „Herabwürdigung der Ehe" erblickt, die in keiner Weise in der Absicht der Filmhersteller gelegen hat.

Granowski beabsichtigt nunmehr in Übereinstimmung mit Filmkunst A.-G. und Tobis, den Film einer Bearbeitung im Sinne stärkerer Lebensbejahung unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Gesichtspunkte der Oberprüfstelle zu unterziehen und von neuem der Filmprüfstelle vorzulegen.

„Einbrecher" in Paris

Im Olympia, dem größten Pariser Boulevard-Theater, hat die Premiere der französischen Version der Tonfilmkomödie der Ufa „Einbrecher" („Flagrant Délit") stattgefunden. Das Theater, welches durchlaufende Spielzeit hat, war von drei Uhr nachmittags bis zwei Uhr nachts bis auf den letzten Platz ausverkauft, der Film wurde mit phrenetischem Beifall begrüßt. Es gab sogar, was in Paris selten vorkommt, an mehreren Stellen Applaus bei offener Szene. Auch der Kultur-Tonfilm der Ufa „Wie Ali und Wolfi Freunde wurden" („Comment Ali et Médor sont devenus amis") errang ein Sonderlob und wurde stürmisch applaudiert.

Emil Jannings verläßt Europa

Emil Jannings tritt am 22. März in Begleitung von Gussy Holl und Tochter mit Dampfer „Europa" die Überfahrt nach New York an. — Die Aufnahmen zu dem neuen Jannings-Lubitsch-Film der Paramount beginnen in Kürze in den Long-Island-Studios.

Vorschriften für die Karwoche

Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit:

Am Donnerstag, dem 2. April, und Sonnabend, dem 4. April, dürfen in Lichtspieltheatern nur ernste Darbietungen stattfinden.

Am Karfreitag, dem 3. April, sind Lichtspieltheater grundsätzlich geschlossen zu halten. Nur folgende Ausnahmen sind zulässig:

a) Die Aufführung von Bühnenwerken religiöser oder legendären Inhalts,

b) die Vorführung von Filmen religiösen oder legendären Inhalts,

c) die Veranstaltung von Konzerten mit geistlicher Musik.

Vorstandssitzung der Dacho

Die erste Vorstandssitzung der Dacho nach Lupu Picks Ableben beschäftigte sich unter lebhafter Diskussion mit einer Anzahl wichtiger Fragen. U. a. wurde die gesamte Kontingentfrage eingehend und ausführlich behandelt. Ferner wurde abschließend über die Einzelheiten der in nächster Woche zu konstituierenden neuen Amtsstelle für alle Sparten der Filmschaffenden beraten, deren Bildung beim Arbeitsamt Mitte auf Antrag der Dacho kürzlich von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung verfügt wurde. Der vorgesehene Termin für die Dacho-Delegiertenversammlung, d. i. der 15. April, wurde beibehalten.

Lupu Picks „Gassenhauer" am 2. April

Am 2. April findet im „Ufa-Theater Kurfürstendamm" und im „Ufa-Pavillon Nollendorfplatz" die Uraufführung des letzten Lupu Pick-Films „Gassenhauer" statt, den er im Auftrage des Deutschen Lichtspiel-Syndikats inszeniert hat. Es ist Lupu Picks erster und letzter Tonfilm, der durch die Besetzung der Hauptrollen mit jungen Kräften wie Ernst Busch, Hans Deppe, Wolfgang Staudte, Albert Hoerrmann und Ina Albrecht besonderes Interesse verdient.

Fox-Interessentenvorführung

Gestern vormittag zeigte die Fox-Film im Mozartsaal den zahlreich erschienenen Theaterbesitzern zwei Filme, die demnächst in Deutschland herausgebracht wurden. „U 13", die spannende Schilderung einer U-Boot-Katastrophe, und das großangelegte Filmwerk in deutscher Sprache „Die große Fahrt" („Big Trail"), das Raoul Walsh inszeniert hat.

Wir werden diese Filme gelegentlich der Einsetzung in den regulären Spielplan eingehend besprechen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise. 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

DAS NEUE SCHLAGER-LUSTSPIEL

GERDA MAURUS in

SEITENSPRÜNGE

EIN TONFILM DER UNIVERSAL

MIT

OSKAR SIMA / ADELE SANDROCK / JARMILA MARTON / LIESELOTTE SCHAAK / PAUL VINCENTI / OTTO WALLBURG / PAUL KEMP

REGIE: STEFAN SZEKELY

PRODUKTIONSLEITUNG: JOE PASTERNAK

PRODUKTION: CICERO-FILM G.M.B.H.

MANUSKRIPT NACH EINER IDEE VON BILLIE WILDER
DREHBUCH UND DIALOGE: B.E. LÜTHGE UND KARL NOTI
AUFNAHMELTG.: ROLF ECKBAUER / REGIE-ASSISTENZ: FRITZ KOHNER

ARCHITEKT: A. KNAUER UND MINZLOFF
PHOTOGRAPHIE: W. ROBERT LACH / MONTAGE: WILLY ZEUNERT
TONMEISTER: I. HRICH / MUSIKALISCHE LEITUNG: MARK LAVRY

TONSYSTEM: TOBIS-KLANGFILM

URAUFFÜHRUNG:
DONNERSTAG, DEN 19. MÄRZ 1931

U.T. KURFURSTENDAMM


Deutsche Universal-Film Akt. Ges.


Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 20. März 1931 | Nummer 67

Nur Schaden macht klug

Randbemerkungen zum Zensurproblem

Wenn hier seit Monaten immer darauf hingewiesen wird, daß man in der Behandlung heikler Themen vorsichtig sein solle, so hat das schon seine guten Gründe gehabt.

Es scheint immer noch nicht genügend in gewissen filmfabrizierenden Kreisen berücksichtigt zu werden, daß wir in Deutschland mit einem Umschwung in der Einstellung der Majorität des deutschen Volkes in bezug auf die Behandlung gewisser Themen in der Öffentlichkeit zu rechnen haben.

*

Ob man es bedauerlich oder gut findet, steht für uns — und wir meinen damit die Filmindustrie — nicht zur Diskussion.

Wir sind bis jetzt im großen und ganzen immer der Meinung gewesen, daß wir ein industrieller Erwerbszweig seien, der mit allen Parteien und allen Lagern auskommen müsse, und der sich infolgedessen auch auf eine sogenannte Generallinie in seiner Tendenz und in seinen Themen einzustellen habe.

*

Diese mittlere Linie des Ausgleichs ist dann in den letzten Monaten sehr häufig verlassen worden.

Die einen behaupten, das sei von seiten der Fabrikanten aus geschehen, weil man auf gewisse Instinkte spekuliere, weil man mit gewissen radikalen umstrittenen Forderungen nicht gerade faire Propaganda machen wollte.



CHARLOTTE ANDER und ROBERT THOEREN
in dem Paramount-Sprechfilm „WEIB IM DSCHUNGEL"

Andere wieder sagen, daß sie diese Themen aus innerem Impuls gewählt hätten, um für die Befreiung aus Sexualnot, für den Paragraph 218, gegen den Krieg und gegen weiß sonst noch was, mit aller Schärfe zu demonstrieren.

*

Die „tieferen Gründe" sind auch an sich reichlich uninteressant. Letzten Endes wollten doch fünfundneunzig Prozent dieser Tendenz-Fabrikanten genau so wie die Hersteller der Unterhaltungsfilme ihr Geld verdienen.

Gerade von diesem Standpunkt aus muß auf Grund von Ereignissen der letzten Tage einmal ganz klar und nüchtern gesagt werden, daß diese Spekulation sowohl im einzelnen Fall, wie auch für die Industrie als Ganzes gesehen, mit einem bedauerlichen Minus geendet hat.

*

In diesen Tagen geht eine ganze Reihe von Notizen durch Tages- und Fachzeitungen, die nicht scharf genug ihr Bedauern darüber aussprechen können, daß der Granowsky-Film verboten sei.

Wir kennen diesen Film leider nicht aus eigener Ansicht. Kennen nur seine Inhaltsangabe und stehen nicht an, zu erklären, daß wir nach diesen formalen Dingen das Verbot nicht recht begreiflich finden.

Aber wir verstehen es aus einer grundsätzlichen Einstellung heraus, die man im einzelnen für richtig oder falsch halten kann, auf die man aber heute als Produzent, da sie vorhanden und wirksam ist, zweifellos Rücksicht zu nehmen hat.

*

Es läßt sich nun einmal nicht leugnen, daß vor allem außerhalb Berlins die Vorkriegsauffassungen über Sitte, Moral usw. in Deutschland wieder starke Resonanz gefunden haben.

Mit dieser Tatsache hat die Zensur zu rechnen, und von diesem Gesichtspunkt aus fällt sie ihre Entscheidungen.

Es spricht heute bei der Zensur die Provinz ein wichtiges Wort mit.

Die Richtlinien, die die einzelnen Regierungsstellen zur Grundlage ihrer Beurteilung machen, werden straffer.

Das sind alles Argumente, die der Produzent einfach zu berücksichtigen hat, wenn er nicht experimentieren, sondern industriell fabrizieren will.

*

Die Folgen dieser Experimente trägt außerdem, wie auch nicht übersehen werden darf, letzten Endes gar nicht der Fabrikant allein, sondern auch der Theaterbesitzer.

Er muß den Film, wenn er nach sechsundzwanzig oder siebenundzwanzig Änderungen schließlich doch geneh-

migt wird, kürzere oder längere Zeit spielen und trägt dann automatisch, wenn der Film nicht einschlägt, den Verlust, den nun einmal ein schlechter Film oder ein Film, der allzu sehr im Streit der öffentlichen Meinung steht, regelmäßig mit sich bringt.

*

Man halte dem freundlichst nicht entgegen, daß derartige Filme an diesem oder jenem Platz, in Berlin oder irgendwo im Reich besonders erfolgreich seien.

Diesem Erfolg in X. steht der Mißerfolg in Y. und Z. gegenüber, so daß am Schluß unterm Strich jenes Minus bleibt, von dem eingangs schon die Rede war.

*

Das, was wir heute aus Anlaß einer Reihe von Fällen der letzten Tage grundsätzlich ausführen, hat natürlich, wie man leider immer wieder bemerken muß, nichts mit Qualität oder Kitsch zu tun.

Auch wir wollen selbstverständlich, und darüber sollte man eigentlich kein Wort verlieren, den Qualitätsfilm. Wir wünschen ein möglichst wertvolles Sujet, eine gute Regie, qualifizierte Darsteller, ein vernünftiges Buch, das so künstlerisch wie möglich ist.

Aber wir wollen Vorsicht in der Wahl des Sujets. Wir wollen nichts, was extrem nach der einen oder anderen Seite hin ausschlägt. Wollen nicht die Problematik dieser oder jener Gruppe von Extremisten.

Wir wollen Filme, wie wir sie jahrelang gemacht haben und mit denen jahrelang Geld verdient wurde.

Wir wollen das, weil die Filmindustrie nicht eine Vereinigung von Propagandisten ist, sondern, im ganzen gesehen, ein Erwerbszweig, wie diese oder jene andere Gruppe.

Was würde man sagen, wenn eine Suppenwürfelfabrik auf ihre Päckchen Sichel und Hammer aufdruckte. Oder wenn ein Schokoladen-Fabrikant auf sein Einwickelpapier „Nie wieder Krieg" schriebe.

Das sind Beispiele, die man vielleicht als schief bezeichnen kann, die aber im Kern, wenn man richtig überlegt, den Nagel auf den Kopf treffen und keiner weiteren Erläuterung mehr bedürfen.

Conrad Veidt in Wien

Conrad Veidt traf in Wien in seinem Auto programmäßig vor der „Komödie" ein, wo er in Savoirs' „Er" ein 14tägiges Gastspiel absolviert. Hunderte von Enthusiasten, die die schmale Straße vor der „Komödie" ganz erfüllten, erwarteten Connie vor dem Theater und begrüßten ihn mit stürmischen Hochrufen.

Bei einem Presseempfang in der „Komödie" erzählte Veidt, daß er wieder nach Amerika fahren werde, aber diesmal nur für ein halbes Jahr. In welchem Film er dort spielen wird, weiß er noch nicht. Versionen halte er für unkünstlerisch, er werde in Hollywood nur in einem Originalfilm und nur einen normalen Film, vor allem in deutscher Sprache, spielen, es sei aber nicht ausgeschlossen, daß er dieselbe Rolle dann auch in englischer Sprache drehen werde.

Jack Pickford verunglückt

Wie uns ein Kabel aus San Bernhardino (Kalifornien) meldet, ist Jack Pickford, der Bruder der Mary Pickford, bei einem Autounfall schwer verunglückt.

„Mary" im Mozartsaal

Im Mozartsaal findet am Sonnabend die Uraufführung des neuesten Tonfilms der Südfilm „Mary" mit Olga Tschechowa, Alfred Abel und Paul Grätz, Regie Alfred Hitchouk, statt.

Messtro-Filiale Frankfurt am Main

Die Meßtro-Film-Verleih G. m. b. H. gibt bekannt, daß sie ihre Filiale in Frankfurt a. M., und zwar in ihren früheren Räumen, Taunusstr. 52/60 (Industriehaus), wieder eröffnet hat. Die Belieferung des Bezirks erfolgt ab 20. März nunmehr von der dortigen Filiale.

Neues aus Neubabelsberg

Was wird zur Zeit in den Tonfilm - Ateliers der Ufa gedreht?

Die Ufa hat die Atelier-Aufnahmen für den Kriminal-Tonfilm „D-Zug 13 — hat Verspätung", Produktion: Alfred Zeisler, beendet und mit den Außenaufnahmen begonnen. Regie: Alfred Zeisler. Hauptrollen: Charlotte Susa, Heinz Könecke, Alfred Beierle, Viktor Schwanneke. An der Kamera: Werner Brandes und Bernhard Wentzel.

„Der falsche Ehemann", Ufa-Tonfilm der Produktion Bruno Duday mit Maria Paudler, Johannes Riemann, Gustav Waldau und Tibor von Halmay in den Hauptrollen, unter der Regie von Johannes Guter, ist soeben mit den Außenaufnahmen in St. Moritz fertig geworden. Der Film befindet sich in der Montage.

Robert Siodmak setzt seine Atelier-Aufnahmen für „Voruntersuchung" der Erich-Pommer-Produktion der Ufa fort. Dieser Tonfilm wird bekanntlich in deutscher und französischer Fassung gedreht. Die Hauptrollen der deutschen Fassung sind: Albert Bassermann, Gustav Fröhlich, Anni Makart, Hans Brausewetter, Edith Meinhardt, Hermann Speelmans. An der Kamera wirken: Konstantin Tschet und Otto Becker.

Der Ufa-Tonfilm der Bloch-Rabinowitsch-Produktion: „Nie wieder Liebe" mit Lilian Harvey und Harry Liedtke in den Hauptrollen dreht zur Zeit Außenaufnahmen in Nizza. Die Atelier-Aufnahmen in Neubabelsberg beginnen Mitte März.

Die Harmonie-Filmgesellschaft dreht noch ihren Tonfilm: „Salto mortale" unter der Regie von E. A. Dupont mit Anna Steen, A. Wohlbrück, Reinhold Bernt und Otto Walburg in den Hauptrollen.

Althoff-Film (Aco) hat in Neubabelsberg mit den Atelier-Aufnahmen für den neuen Film: „Der Stolz der Garnison" unter der Regie von Carl Boese begonnen. Hauptrollen: Lucie Englisch, Felix Bressart, Adele Sandrock, Albert Paulig.

Ebenfalls in Neubabelsberg haben die Atelier-Aufnahmen für den Tonfilm: „100 Stunden Kriminalpolizei" (Schulz und Wuellner) begonnen. Hauptdarsteller: Gerda Maurus, Hans Stüwe, Otto Walburg, Hans Brausewetter, Hermann Vallentin. Regie führt Joh. Meyer.

„Walzerparadies."

Das Deutsche Lichtspiel-Syndikat bringt Ende dieses Monats seinen Zelnik - Film „Walzerparadies" in zahlreichen Großstädten des Reiches zur Aufführung. Ohne Rücksicht auf die Berliner Aufführung wird der Film Ende März etwa mit 30 Kopien gleichzeitig laufen. Die erste Aufführung findet am 20. März in Königsberg statt. Wenige Tage später folgen Elberfeld, Barmen, Erfurt, Nürnberg, Hamburg, Stuttgart, Leipzig, Karlsruhe, Frankfurt, Düsseldorf, Wiesbaden, München, Plauen und andere Städte. Die Berliner Erstaufführung dürfte Anfang April stattfinden.

„Der Zinker."

Hans Casparius, der erfolgreiche Bildphotograph von „Piz Palü", „Dreigroschenoper" und „Ariane", wurde für die Herstellung künstlerischer Photoaufnahmen zu dem Wallace-Film „Der Zinker", dessen Aufnahmen zur Zeit im Efa-Atelier stattfinden, gewonnen.

Zwei weitere Terra-Filme mit Anna Sten.

Anna Sten, die die weibliche Hauptrolle in dem Terra-Film „Der Mörder Dimitri Karamasoff" mit so großem Erfolge kreierte, wird die Hauptrolle in zwei weiteren Terra-Filmen darstellen.

Ein neues deutsches Farbfilmverfahren

Wie wir hören, arbeitet man zur Zeit in Deutschland, anscheinend mit Erfolg, an einem außerordentlich einfachen, leicht durchführbaren Dreifarbverfahren, von dem bereits beachtenswerte, praktische Proben vorliegen.

Das System ist von einem Photochemiker W. Leyde ausgearbeitet, der die größere Öffentlichkeit mit seiner Erfincung in der allernächsten Zeit bekanntmachen wird.

Sieg der Western-Electric über Lee de Forest

Die Entscheidung des Distrikt-Gerichtshofes in Delaware im letzten Juni, derzufolge das Tonfilmsystem der Western-Electric die grundlegenden Riespatente verletze, ist nun vom Berufungsgericht aufgehoben worden, daß dahin entschied, daß das Western - Electric-System weder dieses noch verschiedene andere im Besitz von Lee de Forest befindliche Tonfilmpatente verletze, die in der seinerzeitigen Klage gleichfalls mitenthalten waren. Die Western Electric hat also vorläufig in dem nun zwei Jahre währenden Kampf den Sieg davongetragen.

Constantin J. Davids „Olympiade"

Constantin J. David ist von seinem Aufenthalt in Italien, wo er zwei Filme gedreht hat, wieder in Berlin eingetroffen. David beginnt mit den Vorbereitungen zu dem Weltsportfilm „Olympiade", der Sieg der Jugend. Es schweben zur Zeit Verhandlungen mit einem großen Konzern über das Ausmaß dieses Riesenfilmes, in welchem fünfundzwanzig- bis dreißigtausend Jugendliche mitwirken und spannende Wettveranstaltungen modernster Art stattfinden sollen.

Seitensprünge

Fabrikat: Cicero-Film
Verleih: Deutsche Universal
Regie: Stefan Szekely
Hauptrollen: Gerda Maurus, Oskar Sima
Länge: 2217 Meter, 8 Akte
Uraufführung: U. T. Kurfürstend.

Das ist eigentlich, alles in allem genommen, ein recht lustiger, liebenswürdiger Film, der bei seiner Uraufführung verdientermaßen freundliche Aufnahme und starken Beifall fand.

Er ist ganz von Anfang an nicht auf Großklasse angelegt, sondern fraglos von seinen Autoren (B. E. Lüthge und Karl Noti) als nettes, freundliches, unterhaltendes Lustspiel gedacht, das nichts anderes will, als zwei Stunden mit Routine, hübschen Effekten und durch flotten Szenenwechsel zu unterhalten.

Es handelt sich darum, daß Oskar Sima, der Architekt, und Gerda Maurus, seine Frau, Langeweile in der Ehe haben, weil sie vor lauter Glück eintönig geworden ist.

Sie machen mit einem spanischen Tanzpaar — jeder für sich mit dem entsprechenden Partner — einen kleinen, zweiwöchentlichen Seitensprung.

Aber die Enttäuschung bleibt nicht aus. Sie kehren sehr schnell und geheilt in das hübsche Heim zurück, betreut von der ausgezeichneten, wieder einmal glänzenden Adele Sandrock, die bei zwei Dritteln ihrer Auftritte die Lacher auf ihrer Seite hat.

Neben den ausgezeichneten, routinierten, bild- und spielwirksamen Hauptdarstellern verdienen noch vor allem der ausgezeichnet wirkende Otto Wallburg, der entzückende Paul Kemp ausführlichere Erwähnung. Die Regie (Stefan Szekely) arbeitet mit Routine und Bildgefühl, kommt geschickt über ein paar schwache Stellen hinweg und führt das ganze Spiel zu einem glücklichen, wirksamen Ende.

Für die gute Photographie zeichnet W. Robert Lach, als Architekten bewähren sich Knauer & Minzloff. Für die musikalische Leitung zeichnet Mark Lavry, der ein paar nette Schlager von Karl M. May und Fritz German mit Anstand wiedergeben läßt, die aber in der Handlung keine Rolle spielen und nur Lückenbüßer und Füllsel darstellen.

Es gab Beifall, für den sich Regisseur, Hauptdarsteller und der Produktionsleiter Joe Pasternak vielfach dankend vor dem Vorhang zeigten.

Frankreich zeigt seine Spitzenleistung

Gestern nacht zeigte die deutsch-französische Gesellschaft im Capitol vor einem ausgewählten Publikum den großen Delac- und Vandal-Film „David Golder" in einer Sondervorstellung mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß es sich dabei um einen Akt der Höflichkeit handle, der die deutsch-französische Verständigung fördern und verbessern solle.

Man hörte eine gut gemeinte Einführung des Vorsitzenden der veranstaltenden Organisation, aus der vor allem bemerkenswert ist, daß man allmählich auch in kulturfördernden Gremien immer mehr die Bedeutung des Films für die Völkerverständigung erkennt.

Man hörte gern auch aus dem Munde von Außenseitern das Lob der Herren Delac und Vandal singen, die ja bekanntlich die Pioniere der deutsch-französischen Verständigung in der Zeit nach dem Kriege waren und denen der deutsche Film in Deutschland gerade in den Zeiten sehr viel verdankt, als es an sich gar nicht so eintach war, sich für deutsche Erzeugnisse einzusetzen.

Delac war leider in Paris zurückgehalten, so daß Vandal allein die Honneurs machen mußte.

Selbstverständlich sah man den französischen Botschafter, mancherlei interessante Gesichter aus dem Reich der Kunst und Literatur.

Man sah den Aufsichtsrat im Vorstand der Tobis, die anscheinend mit dieser Veranstaltung ihre europäischen Beziehungen repräsentativ nach außen wirken lassen wollte, und sah schließlich auch den Film, eine interessante künstlerische Arbeit, die vor allen Dingen in der Filmtechnik von einer geradezu idealen Vollkommenheit war.

Duvivier, der Regisseur, zeigt eine feine Hand und ein feines Einstellungsvermögen. Er leidet aber — und das scheint uns nötig, klar herauszustellen — an der spezifisch französischen Regiekrankheit, nämlich an der Vorliebe für allzuviel Kleinmalerei oder für szenische Feinheiten, die nur für einen kleinen Kreis erkennbar und wirksam sind.

Über das Manuskript, das in seiner Grundidee nicht uninteressant ist und die Geschichte eines Millionärs zeigt, der nur für sein Geld lebt und bei dem man nur das Geld liebt, ist in der französischen Fassung nicht viel zu sagen.

Man muß die Mentalität des Herstellungslandes besser kennen, um abzuwägen, inwieweit es dem Empfinden der Masse entspricht.

Für uns in Deutschland ist es, gerade wenn man den Maßstab der allerersten Superklasse anlegt, zu wenig realistisch oder, wenn man will, zu feinnervig.

Die enragierten Vorkämpfer des überliterarischen Films mögen von der französischen Fassung ruhig begeistert sein. Sie mögen Parallelen zu den „Dächern von Paris" ziehen, obwohl die Dinge da ganz anders liegen. Wer ruhig und vom filmindustriellen Standpunkt aus die Dinge sieht und beobachtet, muß gerade in diesem Fall nachdrücklich darauf aufmerksam machen, daß dieses Werk in Deutschland bei all seinen Vorzügen und bei seinem zweifellos hohen Wert nur Aussicht auf nachhaltigen Erfolg hat, wenn es in vieler Beziehung glücklich überarbeitet wird.

Daran ändert nichts die ausgezeichnete Technik, die vorbildliche Photographie, der glänzende Ton, das ausgeglichene Spiel der Darsteller an sich.

Es war ein interessanter Abend, der den gewaltigen Fortschritt des französischen Films zeigt und der das stärkste Interesse für die Arbeiten Duviviers erweckt, der jetzt in Berlin arbeiten soll.

Man applaudierte zum Schluß recht lebhaft und drückte Vandal in Dankbarkeit für einen schönen interessanten Abend gern und herzlich die Hände.

„Gelegenheit macht Liebe."

Dieses Tonfilmmanuskript mit dem Untertitel „Die kleine Geschichte einer großen Gaunerei" hat Hans Taußig fertiggestellt.

„Walzerparadies" zensiert.

Der Friedrich Zelnik-Film des DLS. „Walzerparadies" ist von der Filmprüfstelle Berlin ohne Ausschnitte zensiert worden.

Weib im Dschungel

Fabrikat: Paramount
Verleih: Parufamet
Regie: Dimitri Buchowetzki
Hauptrollen: Ander, Stahl-Nachbaur, Ponto
Länge: 1736 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Universum

Der Titel ist symbolisch zu nehmen. „Weib im Dschungel" ist die Europäerin, die, in ein fernes Land verpflanzt, ganz auf sich gestellt ist. Der Mann, dem sie in das fremde Land gefolgt ist, muß schuften und roboten, die Einwohner des Landes sind ihr nach Sitten und Anschauungen fremd und bleiben ihr fremd, und so ist die Frau einsam im Dschungel ihrer Gefühle.

Hier handelt es sich um die Frau eines Gummipflanzers, die einsam, freudlos, ein eintöniges Leben auf der Plantage lebt neben dem Mann, der ihr nichts bietet und der in der Arbeit für die Gummi-Compagnie auch gar nicht das Verständnis für die Seelennöte seiner Frau aufbringt.

Sie hat einen Geliebten, den sie, als er sie brutal verläßt, erschießt. Ein Brief, den sie ihm am Mordabend geschrieben hat, würde gegen sie zeugen. Er muß also der Chinesin abgekauft werden. Der Gatte, der dadurch die Untreue seiner Frau erfährt, macht keine Szenen beleidigter Männerehre. Seine Frau muß still, ihm unverbunden, weiter in ihrem Dschungel hausen.

Dimitri Buchovetzky hat den Film geschickt inszeniert. Ist aber dabei doch mehr von theatralischen als filmischen Wirkungen ausgegangen. Manche Szenen in merkwürdig anmutender Lautlosigkeit sind wohl mit Rücksicht auf die Verwendung in anderssprachigen Versionen so gedreht.

Das Weib im Dschungel ist Charlotte Ander, die ihrer Rolle viel Wirkung abgewann, obwohl ihr das durch die manchmal oft ungelenke Dialogfassung nicht immer leicht gemacht wurde.

Ausgezeichnet Erich Ponto als Verteidiger. Er hat das Wichtige für einen Darsteller: Persönlichkeit.

Sehr gut auch Stahl-Nachbaur als der Gatte. Er nahm der Gestalt alles dem betrogenen Ehemann anhaftende Lächerliche.

Grace Chiang, die Chinesin, erweist sich auch im Tonfilm als starke Kraft.

Das Spiel vom Weib im Dschungel fand bei der Premiere freundlichen Beifall, für den sich Charlotte Ander und Grace Chiang bedanken konnten.

Keine Hoffnung für die Vermißten des „Wiking"

Ein Funkspruch aus New York meldet uns, daß von der Besatzung des gescheiterten Robbenfängers „Wiking" insgesamt 34 Matrosen und Filmleute vermißt werden. Unter ihnen befindet sich auch der Leiter der Filmexpedition Frissel. Sie dürften verloren sein, entweder sind sie in Eis und Kälte umgekommen oder sie sind mit einer Eisscholle aufs Meer hinausgetrieben worden.

Besitzwechsel in Mitteldeutschland

Am 15. März hat Max Künzel die 1100 Plätze fassende „Schauburg" in der Großen Steinstraße in Halle a. d. Saale gepachtet, die bisher dem Rudolf Hovander-Leipzig gehörte, der sich in einer Gläubigerversammlung, die vor wenigen Tagen in Halle stattfand, als insolvent erklärt hatte.

Die Vereinigten Kinobetriebe GmbH. in Leipzig haben die 650 Plätze fassenden „Linden-Lichtspiele" in Jlmenau von dem bisherigen Besitzer Richard Janson-Jlmenau übernommen.

Brand in Joinville

Gestern hatte ein Schadenfeuer in der französischen Filmstadt Joinville mehrere Studios und Lagergebäude der Gesellschaften Ecran d'Art und Ciné Romans zerstört.

Der Brand brach gegen drei Uhr morgens in einem aus Holz konstruierten Lagerraum der Ecran aus und griff mit großer Geschwindigkeit um sich. Erst gegen sechs Uhr morgens war die Feuerwehr Herr der Lage. Personen sind bei dem riesigen Brand nicht zu Schaden gekommen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Es handelt sich, wie wir ergänzend durch ein späteres Telegramm erfahren, um jenes Studio, in dem ein Teil der Aufnahmen zu dem Abel-Gance-Film „Ende der Welt" gedreht wurde.

Neben dem Studio waren Außendekorationen für den Ciné-Romans-Film „Faubourg Montmartre" aufgebaut. Ein größerer Teil dieser Dekorationen ist ebenfalls verbrannt.

Man erzählt sich, daß die Ursache des Brandes auf das Überspringen von Funken aus einem Kohlenofen zurückgeführt wurde, den anscheinend die Leute benutzt haben, die nachts anwesend waren, um die Ciné Romans Dekorationen bei den Nachtaufnahmen zu beleuchten.

Die amerikanischen Ateliers in Joinville sind durch das Brandunglück nicht betroffen und arbeiten unverändert.

Ein falscher Chaplin

Den gegenwärtig in Wien herrschenden Chaplin - Rummel suchte sich heute ein stellungsloser Artist zunutze zu machen. Er verkleidete sich als Chaplin und unternahm einen Bummel durch die Ringstraße, um dann unter ungeheurem Aufsehen im Hotel Imperial, in dem der wirkliche Chaplin wohnt, zu verschwinden. Viele der Passanten glaubten, in dem Artisten den richtigen Chaplin zu erkennen und brachten ihm lebhafte Ovationen dar. Im Hotel wurde der falsche Chaplin angehalten, worauf er angab, der Bruder Chaplins zu sein. Er wurde jedoch der Polizei übergeben, bei der er aussagte, daß er die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich lenken wollte.

50 Spielwochen Mady Christians

Der Mady Christians-Tonfilm der Aafa „Leutnant warst du einst bei den Husaren", der im Pariser Cameo-Theater unter dem Titel „Mon coeur incognito" erfolgreich startete, wird demnächst auch im Gaumont- und L'Artistic-Theater gezeigt werden. Welchen Anklang der Film beim Publikum findet, geht daraus hervor, daß allein bis Ende Mai 50 Spielwochen bei weiteren Pariser Kinos gebucht worden sind.

Deutsch-französische Produktion

Direktor Potok von der Firma Lothar Stark G. m. b. H. ist dieser Tage aus Paris zurückgekehrt. Er hat mit Louis Nalpas eine Gemeinschaftsproduktion abgeschlossen.

Fusion Educational-Tiffany

Auf dem Wege über World Pictures, einer Tochtergesellschaft der Educational Pictures, ist es zu einer Interessengemeinschaft zwischen der letzteren und den Tiffany Productions gekommen. Die Kombination arbeitet mit einem Kapital von 10 Millionen Dollar.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Fieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 21. März 1931 | Nummer 68

Man rüstet für München

Die deutschen Theaterbesitzer bereiten langsam ihre Tagung in München vor, von der man allem Anschein nach keine großen, weltbewegenden Überraschungen erwarten darf.

Es wird sich im einzelnen darum handeln, zu den schwebenden Fragen in Resolutionen Stellung zu nehmen, die sicher, wenn man sie genau besieht, nur Varianten von dem sind, was man auch schon in Hamburg hörte.

Die Kernfragen, die letzten Endes das ganze Lichtspielgewerbe berühren, sind heute genau so wenig gelöst wie in Hamburg.

Die Situation des deutschen Lichtspielgewerbes ist noch schlimmer und trostloser geworden, weil es eben gegen das Grundübel, gegen den mangelnden Besuch, der wieder nur eine Folge der ganzen Zeitverhältnisse ist, vorläufig noch kein heilendes Kraut gibt.

*

In Leipzig hat zwar Herr Huyras behauptet, die Lichtspieltheaterbesitzer hätten mit ihren Vorstößen beim Reichswirtschaftsministerium bereits indirekt Erfolge erzielt.

Demgegenüber ist festzustellen, daß das, besonders in der Interpretation durch Herrn Huyras, nicht richtig und wieder einmal eine totale Verkennung der Situation ist.

Herr Huyras behauptet nämlich, die Verleiher seien zu Festpreisen übergegangen, weil der Druck des Reichsverbands in dieser Beziehung zu stark gewesen sei.



ANNY ONDRA und VLASTA BURIAN
in dem Südfilm „ER UND SEINE SCHWESTER"

Dazu ist zu bemerken, daß sich dieser Übergang von der prozentualen Berechnung zum festen Preis zunächst nur auf Unternehmungen erstreckt, bei denen es sich infolge der effektiv herausgekommenen Zahlungen nicht lohnte, weiter prozentual abzuschließen.

Es kommen dann hinzu gewisse Filmkategorien, bei denen der Verleiher sich hier und da einmal ein solches Entgegenkommen leisten konnte, weil die Fabrikationsverhältnisse vielleicht besonders günstig lagen.

Im großen und ganzen, das muß eindeutig festgestellt werden, ist es beim prozentualen Verleih geblieben und wird es aller Wahrscheinlichkeit nach auch im kommenden Verleihjahr unverändert bleiben.

*

Dabei ist selbstverständlich heute noch gar nicht endgültig zu sagen, wie hoch der Durchschnittsprozentsatz sein wird.

Diese Höhe des prozentualen Betrages ist letzten Endes Konjunktursache, und noch nie hat man so wenig im voraus über die Konjunktur unserer Lichtspieltheater urteilen können wie gerade in diesem Jahr.

Der Reichsverband wird aber dringend seinen Mitgliedern klarmachen, wenn er überhaupt auf Realpolitik Wert legen sollte, daß es für die Forderungen der Lichtspielhäuser nicht gerade günstig gewesen ist, daß man im Falle Hegewald Vorauszahlungen von rund vierhunderttausend Mark feststellt.

Dabei sei nicht untersucht, inwieweit das Barzahlungen oder Wechsel gewesen sind. Denn vorläufig muß man wenigstens bei grundsätzlicher Beurteilung der Situation sich auf den Standpunkt stellen, daß jeder, der Akzepte ausstellt, auch über die Mittel verfügt, sie am Fälligkeitstage einzulösen.

Sollte das generell nicht der Fall sein, so wäre die Ausstellung auch von anderen Gesichtspunkten aus nicht nur bedauerlich, sondern auch bedenklich.

Man wird uns in diesem Punkt verstehen, ohne daß wir das näher auszuführen brauchen.

*

Wichtig wird dann die Aussprache in der Tantiemefrage sein.

Gewiß ist es sehr gut, daß sich nach und nach alle Gruppen des Reichsverbandes der Imco anschließen.

Aber ein wirksames Mittel wird es erst dann, wenn die Imco auch über die notwendige Musik verfügt, die wir nicht nur zum stummen Film, sondern vor allem zum Tonfilm brauchen.

(Schluß auf der vorletzten Seite)


DER SOMMER KOMMT
SIE BRAUCHEN STUMME
FILME
UNSERE NEUE
STUMMFILMPRODUKTION
Ein CECIL B. DE MILLE-Millionenfilm
„DYNAMIT"
mit CONRAD NAGEL, KAY JOHNSON und CHARLES BICKFORD
Die letzten LON CHANEY-Filme
„DAS EISERNE NETZ" und „DIE SCHÄNKE IM URWALD"
Zwei gewaltige schauspielerische Leistungen des Meisters der Maske – Lon Chaney
ELEANOR BOARDMAN und CONRAD NAGEL in
„DER RING DES UNHEILS"
TIM McCOY und JOAN CRAWFORD in
„DER MASKIERTE SPION"
Regie: W. S. VAN DYKE
Der beste Tim McCoy Wildwest-Sensationsfilm
LARS HANSON in
„DAS STRÄFLINGSSCHIFF"
mit Marceline Day, Pauline Starke und Ernest Torrence
JOAN CRAWFORD und JAMES MURRAY in
„ROSE-MARIE"
(Die Rose der Prärie)
Folgende tönend erschienenen Filme sind auch stumm lieferbar:
RAMON NOVARRO in
„DER JÜNGSTE LEUTNANT" und „DIE FLIEGENDE FLOTTE"
BUSTER KEATON in
„DIE UNVOLLKOMMENE EHE"
„WEISSE SCHATTEN"
Der schönste Südseefilm, der je geschaffen wurde
GRETA GARBO in
„WILDE ORCHIDEEN"
„DER KUSS" / „UNSICHTBARE FESSELN"
„DIE GEHEIMNISVOLLE INSEL"
JOAN CRAWFORD in
„MÄNNERFANG"
LILY DAMITA and RAQUEL TORRES in
„DIE BRÜCKE VON SAN LUIS REY"
Nach dem preisgekrönten Roman von Thornton Wilder
Metro Goldwyn Mayer
Mehr Geld Mit
Metro-Goldwyn-Mayer
IM VERLEIH DER PARUFAMET

Englischer Kampf um die City-Lights-Leihgebühren

Eine interessante Situation hat sich infolge der hohen prozentualen Abgaben, die United Artists von den Kinobesitzern als Leihgebühr für „City Lights" zu erhalten versuchten, ergeben.

Provincial Cinematograph Theatres (P. C. T.), der größte Theaterbesitzer in Großbritannien, der ungefähr 300 Theater kontrolliert, hat die Bedingungen, die United Artists als Minimum auferlegen wollte, zurückgewiesen und will den Film nicht für sich buchen.

Es steht fest, daß Associated British Cinemas, die nächstgroße Theaterfirma, die ungefähr 150 Theater kontrolliert, sich gleichfalls geweigert hat, den Film zu buchen.

United Artists haben 50 bis 60 Prozent der Einnahme verlangt, während die Theaterbesitzer 40 Prozent für „City Lights" geboten hatten, die aber nicht angenommen wurden.

Wenn die Mitglieder C. E. As. den Rat ihrer Organisation befolgen, wird man „City Lights", wenn die Bedingungen nicht zurückgesteckt werden, in vielen englischen Städten nicht zu sehen bekommen.

Kurt Gerron als Regisseur bei der Ufa

Kurt Gerron wurde von der Ufa als Regisseur für Kurzfilme verpflichtet.

G.-V. der Architekten

Auf der diesjährigen Generalversammlung des Verbandes der Filmarchitekten Deutschlands wurde, nachdem der bisherige Vorsitzende des Verbandes, Heinrich Richter, gebeten hatte, von einer Wiederwahl abzusehen, der neue Vorstand wie folgt gewählt: Hans Sohnle, 1. Vorsitzender, Walter Reimann, 2. Vorsitzender, Fritz Maurischat und Walter Haag, Schriftführer, Max Knaake und Emil Hasler, Kassenwart, Robert Herlth und Franz Schroedter, Beisitzer.

Zu Delegierten bei der Dacho wurden ernannt: Heinrich Richter (Sprecher), Franz Schroedter, Robert Scharfenberg, Otto Hunte.

Die anwesenden Mitglieder bekannten sich geschlossen zur Fortsetzung der Politik Lupu Picks. Organisatorische und Sozialbestrebungen werden nach wie vor lediglich von der Dacho geführt. Der Vorstand übernahm die Pflicht, den Gemeinschaftssinn innerhalb des Verbandes erneut zu pflegen und zu stützen, sowie ethische und kulturelle Ziele zu verfolgen.

Es soll mindestens monatlich einmal eine Versammlung in Form eines Vortragsabends oder einer geselligen Zusammenkunft einberufen werden.

Durchschlagender Erfolg

„Er und seine Schwester"

Fabrikat: Ondra-Lamac-A.B.Film	Hauptrollen: Ondra, Burian
Verleih: Südfilm	Länge: 2300 Meter, 9 Akte
Regie: Carl Lamac	Uraufführung: Atrium

Das ist wieder einmal ein voller überragender Sieg Anny Ondras. Eine Posse, wie sie im besten Lustspielbuch steht.

An sich nicht ganz neu, dafür aber schon seit Jahren auf der deutschen Bühne wohlbewährt.

Roda Roda hat die Geschichte für den Film bearbeitet, hat sie noch mehr auf Situationskomik gestellt, für große, interessante Szenenbilder gesorgt, obwohl man nicht weiß, inwieweit das auf sein Konto oder auf das der Drehbuchautoren Arvey und Wassermann kommt. Jedenfalls sind die Dialoge von Roda Roda geschrieben und zeigen manche hübsche, sicher wirksame Pointe.

Die Geschichte läßt sich nicht mit drei, vier Worten erzählen. Es handelt sich letzten Endes darum, daß der Briefträger Spatz seine Schwester Anny im rechten Augenblick in das Theater bugsiert, wo sie für die Sängerin Sabine Velden einzuspringen hat, der aus diesem und jenem Grunde die Rolle nicht paßt.

Der Postminister, der die Revue, um die es sich dreht, verfaßt hat, unterstützt als Folge vieler Zufälligkeiten die Debutantin, und die vereinigten Briefträger und Postschaffner sorgen dann auch im entscheidenden Augenblick im Theater für den Erfolg.

★

Mit dieser Inhaltsangabe ist natürlich gar nichts gesagt. Es gibt eine solche Fülle von komischen Episoden, es gibt so viel Momente, die die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung setzen, daß es nicht übertrieben ist, wenn der Chronist behauptet, daß die Lachsalven des Publikums nicht enden wollten.

Musikalisch gibt es ein Lied vom Briefpapier, und einen Walzer, in dem die Frage angeschnitten wird, „Wer so küssen kann wie du".

Diese beiden Musikstücke, von Jara Benes liebenswürdig komponiert, gehen systematisch durch das Stück und finden immer wieder, wenn sie auftauchen, die Zustimmung und Anerkennung des Publikums.

In der Darstellung steht natürlich Anny Ondra mit ihrer quecksilbrigen Beweglichkeit, mit ihrem fast unerreichten Scharm und mit ihrem drolligen Humor an der Spitze.

Neben ihr bewährt sich Vlasta Burian, bekanntlich der slowakische Pallenberg, der sich von Film zu Film immer mehr auch in die Herzen der deutschen Kinobesucher einspielt.

In kleineren Rollen sieht man Roda Roda mit seiner berühmten Weste, Berthe Ostyn, die elegant und nett aussieht, Jara Benes, den Komponisten nach berühmtem Vorbild als Kapellmeister und einige andere ansprechende Darsteller.

Regie führt wie in allen Ondra-Filmen Karl Lamac, der auch dieser Film geschickt und wirkungssicher zum Siege führt.

Anteil am Erfolg: die ausgezeichnete Kameratechnik Otto Hellers, die Bauten von Heinz Fenchel und die ausgezeichnete Tonwiedergabe nach dem Tobis-Klangfilmsystem.

Dieser Cinema-Film, den Südfilm in Deutschland vertreibt, wird gerade in der jetzigen Zeit den Theaterbesitzern willkommen sein, weil er das Publikum wieder einmal auf ein paar Stunden in ein lustiges Reich entführt, in das man gerade in diesen schweren Zeiten gern einzieht, um die Sorgen des Tages zu vergessen.

Man darf diesen Film ohne Angst überall als zugkräftigen Schlager affichieren, ohne zu befürchten, daß das fertige Werk die Vorreklame enttäuscht.

Generalversammlung der I. G. F.

In der Hauptversammlung der Interessengemeinschaft Großberliner Filmerstaufführungstheater (I. G. F.) e. V. vom 18. März wurde an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Herrn Cerf Herr Fritz Staar zum 1. Vorsitzenden gewählt. Herr Cerf sowohl als auch Herr Brandt gehören nach wie vor dem Vorstande an.

Ferner wurde folgende Resolution gefaßt:

„Die Hauptversammlung der Interessengemeinschaft Großberliner Filmerstaufführungstheater (I. G. F.) e. V. besprach die durch das Urteil in Sachen Gema gegen Ufa geschaffene Situation und richtet wiederholt an alle Filmproduzenten die dringende Bitte, in Zukunft bei der Herstellung von Tonfilmen nur solche Komponisten zu beschäftigen, die ihre gesamten Aufführungsrechte ausschließlich an den betreffenden Produzenten abtreten.

Verbesserte Vorführungsmöglichkeit

In der Kamera Unter den Linden führte man gestern vormittag einen Vorsatzapparat, der zu jedem Projektor paßt, vor, der die Plastik des Kinobildes bedeutend verbessern soll, und der vor allem das durch die Abnutzung des Filmstreifens und durch Verkratzung hervorgerufene Flimmern ausschalten soll.

Man zeigte einen Akt „Nosferatu" erst auf gewöhnlichem Apparat und dann mit dem Vorsatz.

Es ergab sich zweifellos ein ruhigeres und vielleicht auch angenehmeres Bild.

Es zeigten sich Verbesserungen, die dem Laien an sich allerdings nicht als so bedeutungsvoll erschienen.

Entscheidend wird eine Vorführung im großen Lichtspielhaus sein, und unter Apparate-Bedingungen, die man genau so kontrollieren kann wie die Abnutzung des zur Vorführung verwendeten Films.

An sich haben wir in Deutschland für ähnliche Zwecke das Recono-Verfahren und hatten bereits früher jenes Mittel, das unter dem Namen Kläral bekannt war.

Es erscheint uns aber wichtig, daß man diese Projektionsverbesserung einmal von Sachverständigen aus, eventl. in der Versuchsanstalt bei der Technischen Hochschule, eingehend prüft, damit sich vor allem der Theaterbesitzer darüber klar ist, inwieweit es für ihn zweckmäßig erscheint, die Neuerung einzuführen.

Entscheidend wird auch der Preis sein, über den man im Augenblick nichts Näheres erfahren konnte.

Englische Fassung von „Himatschal"

Die Transocean-Film-Co., Berlin, hat für den mit großem Erfolge im Marmorhaus angelaufenen Film „Himatschal, der Thron der Götter" auch eine englische Fassung herstellen lassen. Charles Lincoln hat den von Herrn Professor Dr. G. O. Dyhrenfurth gesprochenen Vortrag übersetzt und gleichzeitig auch für die englische Fassung gesprochen. Lincoln ist auch Übersetzer und Sprecher der englischen Fassung des Films „Menschen im Busch", der von der Transocean-Film-Co. bereits für England verkauft wurde.

Chaplin-Reprise im Mozartsaal

Im Mozartsaal läuft jetzt der Charlie Chaplin-Film „Pilgrim".

Der Granowsky-Film „Das Lied vom Leben" wird heute der Film-Oberprüfstelle vorgelegt und nach erfolgter Zensurierung sofort eingesetzt.

Mitteldeutsche Genossenschaft und mitteldeutsche Delegierte tagen

In der Generalversammlung der Genossenschaft des Landesverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Mitteldeutschlands erstattete Dr. Rosner den Geschäftsbericht.

Die Geschäfte waren im vergangenen Jahre besser als im Vorjahre. Bestimmend für Umsatz- und Gewinnvermehrung sei die Umstellung auf Tonfilm und mechanische Musik gewesen.

Die Bilanz per 31. Dezember 1930 schließt mit einem Gewinn von 8003,63 RM ab. Jedes Genossenschaftsmitglied erhält 100.— RM als Dividende, der Landesverband Mitteldeutschland erhält eine größere Zuwendung, der Rest wird auf neue Rechnung vorgetragen. Der Vorstand wurde en bloc wiedergewählt. Im Aufsichtsrat gingen einige Veränderungen vor sich.

★

Im Anschluß an diese Generalversammlung fand eine Sitzung der Delegierten des Landesverbandes Mitteldeutschlands statt, die sich im wesentlichen vorbereitend mit Fragen beschäftigte, die auf der kommenden Generalversammlung des Reichsverbandes in München zur Debatte stehen werden.

In seinem Bericht über die letzte Delegiertensitzung des Reichsverbandes hob Dr. Rosner hervor, daß Herr Kommerzienrat Scheer von den Verhandlungen im Reichswirtschaftsministerium einen für die Theaterbesitzer günstigen Ausgang erwarte. Ein gewisser Erfolg der Verhandlungen sei heute schon darin zu erkennen, daß die Verleiher mehr und mehr dazu übergehen, zu Festpreisen zu vermieten. Im übrigen müsse den Theaterbesitzern immer wieder eingehämmert werden, daß sie nicht zu viel und vor allem nicht zu teuer abschließen. Der Theaterbesitzer müsse mehr als bisher eine kluge weitvorausschauende Politik treiben und sich vor allem auf den Sommer einstellen. Es wurden noch besprochen: der Klangfilmvergleich, die Kontingentbestimmungen und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses im Kampfe gegen die hohen Leihmieten. Eine Verschärfung der Prüfungsbestimmungen für Vorführer sei unbedingt abzulehnen.

Eingehend wurde auch zu den Vorgängen im bayerischen Verband Stellung genommen. Die Ausführungen des Herrn Sensburg seien unbedingt zurückzuweisen.

Auch gegen die unsachgemäßen Kontrollen wurde protestiert, da sie Ansehen und Kredit des Theaterbesitzers schädigen. Es sei unbedingt erforderlich, daß sich die Verleiher anderer Kontrollmethoden bedienen.

Einstimmig wurde noch beschlossen, daß auf der kommenden Münchener Reichsverbandstagung Herr Huyras erneut in den Vorstand des Reichsverbandes gewählt wird.

Der korporative Beitritt verschiedener mitteldeutscher Unterverbände zur Imco wurde begrüßt. Auch die übrigen mitteldeutschen Bezirksverbände beabsichtigen, den korporativen Beitritt zur Imco zu beschließen.

Abschließend wurde gegen das neuerdings zu beobachtende sinkende Niveau vieler Tonfilme protestiert.

Protest der Regisseure

Der „Verband der Filmregisseure Deutschlands e. V." hat gelegentlich seiner Hauptversammlung am Mittwoch, dem 18. März, zu den jüngsten Entscheidungen der amtlichen Filmprüfstellen durch die nachfolgende Resolution Stellung genommen:

„Abgesehen von der bekannten Einstellung der Filmschaffenden gegenüber der Zensur, insbesondere aber der Zensur des Sprechfilms — die von ihrer zentralen Organisation, der ‚Dacho', nach wie vor auf das heftigste bekämpft wird —, glaubt der ‚Verband der Filmregisseure' gegen die gegenwärtige Handhabung der Zensurbestimmungen auch auf der Grundlage des bestehenden Gesetzes protestieren zu müssen.

Es hat allen Anschein, als ob die gesetzlich verankerten Richtlinien in letzter Zeit einer Geschmackszensur zugebogen würden, die eindeutige Zurückweisung verlangt.

Überraschende Entscheidungen der Prüfstellen erzeugen bei den künstlerischen Schöpfern des Films eine Atmosphäre der Unsicherheit und Vorsicht, die in ihrer unheilvollen Auswirkung auf das künstlerische und kulturelle Niveau der Filmproduktion drücken muß. Das durch die unberechenbare Handhabung der Zensur bedingte wirtschaftliche Risiko verhindert auf die Dauer die Entfaltung jeder künstlerischen und originalen Begabung in bezug auf Stoffwahl und Gestaltung des Films."

Film im Rundfunk

Am Freitag, dem 27. März, bringt die Schlesische Funkstunde Breslau im Rahmen der Veranstaltung „Das wird Sie interessieren" einen Vortrag von Chefredakteur Albert Schneider „Zur Premiere des Chaplin-Films ‚Lichter der Großstadt'".

Tonfilm-Technik

Mitteilungen der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft, München

1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Ghs., Tel. 3 71 6 09 | Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Plinganserstraße 32 Ghs. Tel 74 1 44
Kassierer: Hans Sonhüter, München, Schützenstraße 1a-4 (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06

Technisches und Künstlerisches vom Tonfilm

Die Tonfilmtechnik geht mehr als die meisten andern Techniken auf Nachbargebieten zu Gast, oder sie besteht, richtiger gesagt, aus der Vereinigung einer Anzahl von Techniken, die in ihr zu einer neuen Technik zusammengefaßt sind. Photochemie und Optik, Akustik und Elektrophysik, Feinmechanik und etwas Maschinenbau sind dem Tonfilm dienstbar. Macht der Tonfilmtechniker auch nur auf einem dieser Gebiete einen Fehler, so kann das Gelingen des ganzen Werkes in Frage gestellt sein. Aber damit nicht genug: der Tonfilm soll zwei menschliche Sinne, Auge und Ohr, durch Inhalt und Form des Dargebotenen befriedigen. Die Aufgabe, die dem Tonfilm gestellt ist, ist also wahrlich nicht einfach, und es kann keinen Wissenden wundernehmen, wenn heute, wo wir doch immer noch in der Jugendzeit dieser neuen Technik stehen, die Kinderkrankheiten noch nicht überwunden sind; wir sollten eigentlich erstaunt sein, daß wir in kurzer Zeit doch schon recht achtenswerte Erfolge erzielt haben.

Bei der Tonübertragung durch Mikrophon und Telephon waren wir immer zufrieden, wenn wir das, was der andere am andern Ende der Strippe sagte, überhaupt klar und zweifelsfrei verstanden; fanden wir aber, daß der Stimmklang einer uns wohlbekannten Person halbwegs naturwahr aus dem Hörtrichter herauskam, so bezeichneten wir die Übertragung als ausgezeichnet. Wir waren also beim Telephon daran gewöhnt, daß es den Ton in seiner Klangfarbe verzerrte. Diese Verzerrungen hängen damit zusammen, daß jeder Ton, den wir erzeugen, mag es nun menschliche Stimme oder Instrument oder auch nur ein sogenanntes Geräusch sein, nicht eine einzelne Luftschwingung ist, sondern aus einer mehr oder weniger großen Anzahl von Schwingungen von verschiedener Anzahl Schwingungen je Sekunde besteht; daß ferner je nach dem Instrument, das den Ton erzeugt, die Reihe der sogenannten Obertöne früher oder später abbricht und die Verteilung im Stärkeverhältnis innerhalb der Reihe verschieden ist, und daß außerdem einzelne der in den Arbeitsgang beim Tonfilm eingeschalteten Apparateteile mit Eigenschwingungen behaftet sind, d. h. Schwingungen von bestimmter Schwingungszahl bevorzugt wiedergeben, also im Verhältnis zu den übrigen übertreiben; außerdem gibt es mindestens für die Wiedergabeapparatur eine obere Grenze, so daß oberhalb dieser liegende Anteile der Klänge vollständig unterdrückt werden. Wer mit gutem, musikalisch geschultem Gehör begabt ist, kann beim Tonfilm, aber auch beim Funkkonzert leicht folgenden Versuch machen: Er achte bei einem Stück, das ihm so gut bekannt ist, daß er genau weiß, welche Töne von den Streichinstrumenten herrühren und welche von den Blasinstrumenten, darauf, ob die Streichinstrumente ebenso naturwahr klingen wie die Blasinstrumente, und er wird immer finden, daß die ersteren sich in ihrem Charakter den letzteren etwas genähert haben. Bei den Streichinstrumenten kommt den Obertönen, also den Tonanteilen mit höherer Schwingungszahl, eine weit größere Bedeutung zu als bei den Blasinstrumenten, so ist die Flöte direkt arm an Obertönen, sie wird mit ihrem einfachen Schwingungskomplex weit richtiger wiedergegeben als das Saiteninstrument mit seinem großen Reichtum an Obertönen. So wird ein Violinkonzert bei jeder Art von Übertragung mehr von seiner Eigenart verlieren als ein Flötenkonzert. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der menschlichen Stimme, deren Klangfarbe durch ihren Reichtum an Obertönen bedingt ist.

Sollen also Töne und Stimme naturwahr aufgezeichnet und wiedergegeben werden, so mußte die erste Aufgabe die sein, bei der Aufnahme entweder nur

Generalversammlung der TTA. München

Die erste ordentliche Generalversammlung der Tonfilmtechnischen Arbeitsgemeinschaft München findet am Sonnabend, dem 28. März, vormittags pünktlich 11 Uhr in den Räumen der Ufa-Handelsgesellschaft, Schützenstraße 1a IV. Stock (Eingang Bayerstraße des Imperialhauses) statt.

Tagesordnung.

1. Arbeitsbericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht und Bericht der Kassenprüfer.
3. Neuwahl des Vorstandes und Arbeitsausschusses.
4. Festlegung eines Arbeitsprogrammes für den Sommer.
5. Verschiedenes.

solche Instrumente zu verwenden, die überhaupt keine Eigenschwingungen haben, oder deren Eigenschwingungen in der Schwingungszahl so hoch zu legen, daß diese außerhalb des Hörbereiches fallen. Der ersten Bedingung genügen als Aufzeichnungsmittel elektrische Glimmlampen, weil sie massefrei sind, der zweiten Oszillographen bestimmter Bauart. Den Glimmlampen wird der hinreichend verstärkte Strom der Aufnahmemikrophone zugeführt, so daß sie im Rhythmus des vom Mikrophon empfangenen Tones mehr oder weniger stark aufleuchten und demgemäß den hinter einem sehr engen Schlitz stetig abrollenden Film in gleicher Breite, aber verschieden stark belichten. Da die Schwärzung der lichtempfindlichen Emulsion nicht durchweg über den ganzen Schwärzungsbereich proportional der auftreffenden Lichtintensität verläuft, können hier unter Umständen von der verwendeten Emulsion abhängige Verzerrungen, aber nur in geringem Ausmaß, entstehen. Immerhin kann hier die Entwicklung die Tonaufzeichnung beeinflussen, es hängt also der Erfolg, ähnlich wie beim Bild, von der Arbeit des Photographen ab. Wird mit dem Oszillographer gearbeitet, so tritt bei der Aufnahme zwar ein mit Masse versehenes Glied in dem Arbeitsgang auf, aber diese Massen sind so gering, und die elastischen Rückstellkräfte können andererseits so groß gemacht werden, daß die Schwingungszahlen höher sind als die der höchsten aufzunehmenden Töne. Beim Oszillographen wird der Film stets mit derselben Intensität belichtet, aber auf verschiedener Breite. Hier muß so entwickelt werden, daß die unbelichteten Stellen glasklar bleiben, die belichteten aber völlig schwarz werden. Bei diesem Verfahren haben die photographischen Eigenschaften der Schicht und die Entwicklung keinen Einfluß.

Bei der Wiedergabe fällt das Licht einer beliebigen Lichtquelle durch den vor einem engen Spalt stetig abrollenden Film auf eine lichtempfindliche Zelle, diese wird also entsprechend der Schwärzung des Films mehr oder weniger belichtet. Die Zelle ist ein luftleeres Glasgefäß, dessen Innenfläche zum Teil mit einer Metallegierung ausgekleidet ist, die mit einer Elektrizitätsquelle verbunden ist, deren anderer Pol zu einer jener Fläche gegenüberstehenden Elektrode in dem Gefäß führt. In dem Maße, in dem die Fläche von Licht getroffen wird, fließt ein Strom zwischen ihr und der Gegenelektrode. Die Zelle ist trägheitsfrei, gibt also zu Verzerrungen keinen Anlaß.

Der in üblicher Weise verstärkte Zellenstrom wird einem Lautsprecher zugeführt. Lautsprecher müssen Masse haben, um ihre Bewegungen an die Luft abgeben zu können. Bei ihnen besteht also die Gefahr der Verzerrrung immer. Außerdem ist der Bereich der besten Wiedergabe für einen Lautsprecher nicht so groß wie der Bereich der bei Musik und menschlicher Stimme auftretenden Töne.

(Schluß folgt)

Besichtigung einer Tonfilm-Anlage

Der neue TeKaDe-Verstärker.

In der Münchener Filmburg des Herrn Ferdinand Dörfler wurde eine neue Lichtton-Apparatur der Kinoton A. G. installiert. Bei der durch die TTA-München erfolgten Besichtigung war der leitende Ingenieur der Kinoton A. G., Herr Willy Schmücker, persönlich anwesend und trat auch der TTA bei. Er gab die nötigen Erklärungen, aus denen sich eine angeregte kritische Diskussion entwickelte.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die diagonale Aufstellung der drei für die verschiedenen Frequenzbereiche abgestimmten Lautsprecher dynamischen Prinzips und vor allem den neuen Te-Ka-De-Verstärker. Er unterscheidet sich in einer Reihe sehr wesentlicher Punkte von dem früheren Tobis-Verfahren der gleichen Firma.

Er ist konstruiert als Wechselstrom-Netzanschlußgerät. Bei fehlendem Wechselstrom wie in München ist also die Aufstellung eines entsprechenden Umformers nötig. Netzanschlußteil und Vorverstärker von zwei Stufen sind (natürlich gegenseitig abgeschirmt) in gemeinsamem Wandblechkasten untergebracht. Ein entsprechender zweiter Kasten nimmt den Hauptverstärker auf, der in der Hauptsache aus zwei in Gegentakt geschalteten neuen Dreifachröhren besteht.

In diesen Dreifachröhren kehrt das von der Loeweröhre her bekannte Prinzip wieder, die Hauptschaltelemente mit in der Röhre selbst unterzubringen und dadurch neben andern Vorteilen günstige Leitungsverbindungen auf kleinstem Raum zu erzielen. Hier ist dazu der Sockel herangezogen. Die einzelnen Systeme innerhalb der Röhre sind außerdem auf einen gewissen Ausgleich der Frequenzbereiche berechnet und besitzen einen Schutz gegen Überspannungen, wie sie normalerweise in den Netzen auftreten. Die Heizströme werden Batterien entnommen.

Noch vorhandene kleine Schönheitsmängel der Anlage wie ein vorläufiges zu starkes Vorwiegen des Basses und ein gewisses Brummen im Lautsprecher werden sich durch geringe Schaltänderungen beseitigen lassen. M.

Sichtbare Klänge

„Sieh', was du hörst!" Über dieses äußerst interessante Problem sprach kürzlich in der Technischen Hochschule, Berlin-Charlottenburg, Ingenieur Otto Kappelmayer. Der Vortragende zeigte zum ersten Male einem großen Auditorium den Oszillographen als Mittel zur Klang-Analyse.

Dieser Apparat ist im wesentlichen ein Projektor mit einem im Rhythmus der Klänge sich drehenden Spiegel, welcher den Lichtstrahl steuert. Damit man aber die Klänge analysieren kann, müssen die Projektionen noch auseinandergezogen werden, was durch einen großen rotierenden Spiegel geschieht. Man sah den Aufbau unserer Sprache aus Vokal, Konsonanten und phonetischen Lautgruppen, man sah und hörte den Bau unserer Instrumentenklänge — und konnte so einen anschaulichen Begriff von den gerade in der Tonfilmtechnik standardisierten Begriffen Frequenz, Amplitude, Oberschwingung, harmonische Schwingung und Formantlage bekommen. Für den Tonfilmtechniker besonders interessant war der Vergleich zwischen Frauen- und Männerstimmen bei den gleichen Lauten. Man sah im Oszillogramm sehr deutlich, wie einfach eine Frauenstimme im Verhältnis zur Männerstimme gebaut ist und wie weit der Energieinhalt eines gesprochenen Satzes bei der Frauenstimme hinter dem Gesamtenergieinhalt der Männerstimme zurückbleibt — eine Erkenntnis, aus welcher der Tonfilm-Regisseur außerordentlich viel schöpfen kann. Kappelmayer zeigte auch den außerordentlich komplizierten Aufbau von Geräuschen aller Art, aus dem man für den Tonfilm Rückschlüsse auf die mögliche Qualität der Wiedergabe machen kann. Es wurde allen Anwesenden klar, wie technisch kompliziert in Wirklichkeit die Aufgaben einwandfreier Klangaufzeichnung und Wiedergabe liegen — und wieviel mehr vollkommen alle Apparate sein müssen, welche bei der elektrischen Klangaufzeichnung und -wiedergabe zussmmenwirken, wenn das Problem Wahrheit der Wiedergabe zu lösen ist, als wenn man — wie bisher — sich damit begnügt, die W i r k u n g d e r W i e d e r g a b e so zu gestalten, daß sie beim Zuhörer ähnliche Effekte auslöst wie das Original.

(Schluß des Leitartikels)

Mit Resolutionen allein, die sich einfach gegen die Gema und gegen jede Tonfilmtantieme richten, wird es nicht weitergehen.

Es hat auch keinen Zweck, sich damit zu trösten, daß man die Forderungen der Gema einfach auf den Fabrikanten abwälzen könnte.

Gesetzlich liegen die Dinge nun einmal so, daß, soweit gemapflichtige Musik überhaupt verwendet wird, nach der bisherigen Rechtsprechung jeder Theaterbesitzer seine Aufführungsgebühren zu tragen hat.

Es handelt sich, wie in diesem Zusammenhang betont sei, zunächst nur um ein Urteil erster Instanz, so daß man natürlich in der Berufung noch mit einem anderen Resultat rechnen kann.

Aber praktisch muß man immer mit dem ungünstigsten Resultat rechnen und entsprechende Schritte einleiten, die nicht nur in Resolutionen bestehen können, sondern die unseres Erachtens nur in der Zusammenarbeit aller beteiligten Sparten einzuleiten und durchzuführen sind.

Wie und unter welchen Gesichtspunkten das zu geschehen hat, soll aus naheliegenden Gründen hier ebenfalls nicht im einzelnen dargelegt werden.

★

Ein wesentlicher Punkt und vielleicht der wichtigste, der auf eine Theaterbesitzertagung gehört, ist die Frage der örtlichen Eintrittspreisregelung, und eine Auseinandersetzung über die Preisbasis für den Eintritt in die deutschen Lichtspielhäuser überhaupt.

Wir halten an sich nicht viel von den praktischen Ergebnissen, die dabei herauskommen können, weil sich gerade in diesem Punkt immer wieder zeigt, daß Solidarität ein Wort ist, das anscheinend im Wörterbuch des Reichsverbandes entweder gar nicht vorkommt oder so klein gedruckt ist, daß man es im entscheidenden Augenblick nicht auffindet.

Aber immerhin wäre es mindestens so wichtig, den eigenen Mitgliedern einmal in dieser Beziehung ins Gewissen zu reden oder Kautelen zu schaffen, die einmal in einer lebenswichtigen Frage im eigenen Lager jenen zwingenden Druck schaffen, mit dem man so gern gegen andere Sparten operiert.

★

Das sind nur ein paar Ausschnitte, die sich bis zur Münchener Tagung noch beliebig erweitern lassen und die schon vorher zeigen sollen, wo es praktische Arbeit zu leisten gibt, die uns wichtiger dünkt als die schönsten Reden, selbst wenn sie noch so kräftig und wohlformuliert erklingen.

„Der Sohn der weißen Berge" in London

Italafilm hat den Trenkerfilm „Der Sohn der weißen Berge" an die Universal, London, für England verkauft.

Die Pressevorführung dieses Films findet noch im Laufe dieser Woche, die Premiere in einem der größten Londoner Theater statt, und zwar in deutscher Fassung. Die internationale Fassung läuft gleichzeitig in einem zweiten Kino.

Neue Max Fleischer-Trickfilme

Eine willkommene Bereicherung der Rahmenprogramme werden die 25 Zeichentrick-Tonfilme sein, die zu den Serien „Der tanzende Ball" und „Die singende Zeichnung" gehört. Diese kleinen Trickfilme, die Paramount bringt, sind Meisterwerke, von den unerschöpflichen Einfällen des berühmten Karikaturisten Max Fleischer erfüllt. Sie werden nie versagen, wenn es gilt, das Publikum in angeregte Stimmung zu bringen. Diese Spitzenleistungen filmischer Kleinkunst enthalten illustrierte Filmschlager zum Mitsingen in deutscher Sprache, wie auch ganz auf Geräusch, Musik und Gesang gestellte belebte Kartons.

Im Programm des „Universum" läuft einer dieser reizenden Trickfilme „Hier wird gebaut", der das Publikum bei der Premiere zu spontanen Beifallsäußerungen animierte. Man darf prophezeien, daß die vielfältigen Abenteuer Bimbos bald so populär sein werden wie die Micky-Maus-Erlebnisse.

Erfolg der „Privatsekretärin" in Duisburg.

Die „Privatsekretärin" läuft in Duisburg bei ausverkauftem Hause trotz schärfster Konkurrenz bereits die zweite Woche, was für Duisburg eine Ausnahme bedeutet.

Die Tonwochen

Die Ufaton-Woche Nr. 28 bringt die sehr beachtliche Rede des Oberpräsidenten von Oberschlesien Dr. Lukaschek zur 10. Wiederkehr der Abstimmung in Oberschlesien. Erschütternd sind die Bilder von der ungeheueren Zerstörung, die durch die Erdbebenkatastrophe in Napier auf Neuseeland angerichtet wurde. Viel Interessantes bietet die Tonfilmreportage aus einem Stellwerk auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin. Man sieht den Stapellauf des Schnelldampfers „Präsident Coolidge", der auf der Route San Francisco—Manila im Stillen Ozean eingesetzt wird. Stimmungsbilder vom Sechstagerennen in Berlin, einen Fallschirmabsprung an der Felsenküste von Californien, die amerikanische Schlachtflotte in hoher Fahrt zum Panama-Kanal und die Probefahrt des amerikanischen Rennbootes „Miß America", mit dem Segraves 165-km-Rekord gebrochen werden soll.

★

Fox tönende Wochenschau Nr. 12 bringt eine Tonreportage vom Sechstagerennen in Berlin, die Verhaftung des Bandenführers Al Capone in Chicago, lustige Bilder von der Berliner Gastwirtsmesse, einen fesselnden Tonfilmbericht von dem großen Fußball-Länderkampf Deutschland—Frankreich im Stadion von Colombes, eine von Spahis und Tscherkessen in Damaskus gerittene „Fantasia", Bilder von dem nach altem Herkommen gefeierten Frühlingsfest in der Wartburgstadt Eisenach und Aufnahmen von erschütternder Tragik von der Erdbebenkatastrophe in Neuseeland.

★

Die Emelka-Tonwoche Nr. 26 zeigt Bilder von den in Amerika zu Ehren Professor Einsteins veranstalteten Feiern, die Vorbereitungen Schmelings für seinen Kampf mit Young Stribling, die ingeniöse Methode, die sich ein Bildberichterstatter zum Photographieren eines Fliegerangriffs ausgedacht hat, den Start des Berliner Sechstagerennens, interessante Aufnahmen aus dem Großkraftwerk Colpa-Zschornewitz, dem größten Elektrizitätswerk der Welt, Wettkochen auf der Kochkunst-Ausstellung in Berlin das neue Verfahren des Bildhauers Fechner zur Abformung von Porträtmasken und die Generalprobe der Polizei für das große Hallensportfest im Berliner Sportpalast.

Neuer Filialleiter

Herr Alfred Peters, den Theaterbesitzern kein Unbekannter, hat für die Metro-Goldwyn-Mayer die Filialleitung des Bezirks Berlin, Mittel-, Nord-, Ostdeutschland und Schlesien übernommen und ist gleichzeitig als erster Vertreter für den Bezirk Berlin tätig.

Greta Garbo spricht im Capitol

Der erste deutschsprachige Greta Garbo-Tonfilm der M.-G.-M. „Anna Christie" erlebt seine Berliner Uraufführung am Freitag, dem 27. März, im Capitol. Neben Greta Garbo spielen in diesem Film Theo Shall, Salka Steuermann und Hans Junkermann, den man hier zum erstenmal in einer tragenden Charakterrolle sehen wird. Regie: Jacques Feyder. Das Manuskript wurde nach dem gleichnamigen Stück Eugen O'Neills von Frances Marion bearbeitet. Der deutsche Dialog stammt von Walter Hasenclever.

Die Schiffbrüchigen der „Wiking"

Nach den letzten Meldungen aus St. Johns auf Neufundland ist es dem Robbenfängerschiff „Imogen" endlich gelungen, in die große Eisbarriere vorzudringen und die erste Gruppe der Schiffbrüchigen der „Wiking" von der Horseinsel an Bord der „Sagona" zu bringen. Infolge des Nahrungsmittelmangels war auf der Insel bereits große Not eingetreten Die Schiffbrüchigen erzählten, daß der Leiter der Expedition, der Filmregisseur Frissell, und zwei andere Mitglieder der Expedition im Augenblick der Katastrophe gerade bei Tisch waren und auf einer Kiste saßen, die 500 Pfund Schießpulver enthielt. Beide werden noch immer vermißt.

Festaufführung von „Ariane" in Nürnberg

Im Nürnberger Phöbus-Palast fand eine Festvorstellung statt, in welcher man „Ariane" das erstemal sehen durfte. Neben Vertretern von städtischen Behörden sah man Prominente aus allen Kreisen der Bevölkerung, Presse und eine Anzahl von Bühnenkünstlern. Als Einleitung boten Prof. László-München und Georg Kirch-Nürnberg zwei Brahmssche Rhapsodien. „Studie Nr. 7", jenes entzückende Formenspiel, überraschte (da zum ersten Male in Nürnberg) das Publikum in hohem Maße. Beifall (bei den nüchternen Nürnbergern eine ungewohnte Angelegenheit) endete den Abend, der wahrscheinlich der Beginn eines Long-run-Erfolges war.

Athen verbietet Remarque-Film. Die Polizei hat die Aufführung des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues" in Athen verboten.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Naumann, für den Anzeigenteil: A. Plielak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 23. März 1931 | Nummer 69

Angebot und Nachfrage

Es ist interessant, wie gerade jetzt, wo die Saison eigentlich ihrem Ende entgegengeht, die Stimmen der Unentwegten vollständig verklungen sind, die zu Beginn des Jahres nicht laut genug über die drohende Verknappung des Marktes klagten.

Der deutsche Theaterbesitzer hat nicht nur, abgesehen von ein paar Wochen zu Beginn des Jahres, Filme in Hülle und Fülle gehabt, sondern es ist beinahe so wie in anderen Jahren, daß fast schon Schwierigkeiten für diesen oder jenen Verleiher bestehen, Spieltermine hereinzubekommen.

*

Auf diesen Zustand muß nachdrücklich hingewiesen werden im Zusammenhang mit der Forderung der Theaterbesitzer, deutschsprachige Auslandfilme unkontingentiert hereinzulassen.

Wenn das Kontingent nämlich Schutz der heimischen Produktion sein soll, so sind die Kontingentbestimmungen, so wie sie heute bestehen, im großen und ganzen richtig.

Stumme Filme kommen so gut wie gar nicht herein, weil sie nicht mehr rentabel zu vertreiben sind.

Fremdsprachige Filme werden nur in ganz seltenen Fällen in Deutschland angeboten werden, weil heute schon das gesamte Ausland weiß, daß das deutsche Publikum nicht englische oder französische Dialoge zu hören wünscht. Für derartige Filme brauchte man kein Kontingentgesetz.



DINA GRALLA und GEORG ALEXANDER
in dem Greenbaum-Emelka-Tonfilm „DER LIEBESEXPRESS"

Sollte es sich einmal um einen exzeptionellen Auslandfilm handeln, wie etwa „Sous les toits de Paris", so ist das eben eine Ausnahme, die für die grundsätzliche Beurteilung nicht in Betracht zu ziehen ist.

*

Die Bilanz der einzelnen Verleiher in bezug auf Abnahmetermine zeigt dann auch, daß wir in Deutschland für die Frage des Verbots des Blindbuchens noch gar nicht reif sind und daß diese Frage zur Zeit unaktuell ist.

Wenn nämlich erst nach Sicht abgeschlossen werden sollte oder nach einer Interessentenvorführung, so ergibt sich selbstverständlich mit dem Verbot des Blindbuchens auch eine zweite Bestimmung, die es nämlich dem Theaterbesitzer untersagt, mehr Filme zu mieten, als er tatsächlich vorführen kann.

Was das für Deutschland bedeutet, braucht hier nicht ausgeführt zu werden.

*

Schließlich führt der Abschluß vorgeführter Films noch zu einer ganz anderen Konsequenz, nämlich dahin, daß einmal abgeschlossene Filme auch sofort terminiert werden müssen und daß diese festgesetzten Termine unter allen Umständen einzuhalten sind, ganz gleich, ob irgendein anderer Film prolongiert oder nicht prolongiert wurde.

Es wird natürlich kein Mensch etwas dagegen haben, daß terminierte Filme verlegt werden, wenn am ursprünglich vorgesehenen Spieltag die Garantie bezahlt wird.

*

Aber wie wollen deutsche Theaterbesitzer Garantien für Filme noch vor dem tatsächlichen Spieltag zahlen, wenn sie heute schon bei der effektiven Abnahme meist die Beträge schuldig bleiben.

Mit dem Aufheben des Blindbuchens würden natürlich auch, und daran soll man freundlichst gerade in diesen Zeiten denken, jede irgendwie gearteten Nachlässe wegfallen.

Man kann dann nicht dies damit argumentieren, daß man den Film nicht vorher gesehen habe, sondern muß auch den höchsten Leihbetrag anstandslos abführen, wenn das Geschäft noch so klein und gering war.

*

Was das bedeutet, darüber sind sich die meisten Theaterbesitzer im Augenblick zweifellos nicht klar.

Wir alle wissen, daß wir manchmal, wenn wir einen Film bei der Premiere sahen,

URAUFFÜHRUNG
HEUTE
GLORIA-PALAST



Manuskript: R. DUSCHINSKY / Drehbuch: A. LANTZ
Musik: WALTER JURMANN / Bild: KANTURECK
Bau: HUNTE / Ton: TJADEN
Liedertexte: FRITZ ROTTER

REGIE: JOE MAY

Mit

NORA GREGOR
HARRY LIEDTKE
URSULA GRABLEY
ROBERT THOEREN
JACOB TIEDTKE
OTTO WALLBURG

Tonsystem: TOBIS-KLANGFILM





EIN JOE MAY-FILM IM SONDERVERLEIH DES D.L.S.





PRODUKTION
WELTVERTRIEB:
MAYFILM
AKTIENGESELLSCHAFT

SONDERVERLEIH:

DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT AG

auf das große Geschäft geschworen hätten, das sich nachher in das genaue Gegenteil verkehrte.

Das sind nur so ein paar Gründe, die deutlich zeigen, daß auch Blindbuchen unter Umständen seine Vorzüge haben kann, besonders heute, wo man schließlich von den vier oder fünf maßgebenden Fabrikationsfirmen genau weiß, was man von ihnen zu erwarten hat.

•

Viel schlimmer als Blindbuchen ist die Methode der Vorauszahlung, die heute in Deutschland viel mehr eingerissen ist, als gut und erträglich.

Es gibt große führende Verleihfirmen, die sehr gut ohne jede Vorauszahlung ausgekommen sind und die wahrscheinlich nichts dagegen hätten, wenn man sich grundsätzlich dahin einigte, daß Vorauszahlungen im allgemeinen heute beseitigt werden sollen.

Aber dem steht hindernd im Weg, daß die Anhänger der Anzahlungen bei Abschluß des Vertrages nicht mit Unrecht darauf hinweisen, daß sie diese Summen in der Hauptsache vorher einheben, weil sie nur dann die Gewähr hätten, daß es auch wirklich zur Abnahme kommt.

•

Man verweist immer darauf, daß wenigstens achtzig Prozent der deutschen Theaterbesitzer bedeutend mehr Filme abschließen, als sie tatsächlich gebrauchen können.

Heute kann man in den meisten Fällen nicht mehr damit argumentieren, das sei eine Sicherung gegen diejenigen Bilder, die nicht erscheinen.

Was heute zum Beispiel Ufa, Südfilm, Terra oder National ankündigt, kommt auch tatsächlich auf den Markt.

Es ist selbstverständlich, daß man später, wenn irgendein Einzeltheaterbesitzer sich übernommen hat, — oh Blindbuchung oder nicht, — Abnahme verlangt und Garantien einfordert.

Wer vor solchen Situationen steht, hat sie sich schließlich selbst eingebrockt und kann nicht nachher mit dem Brustton der Überzeugung von den armen Theaterbesitzern sprechen, die der Verleih vergewaltigt.

•

Warum das heute geschrieben wird? Weil man wieder über das Kontingent diskutiert, weil man die Grenzen wieder nicht weit genug öffnen kann, immer unter dem Schlagwort, der Theaterbesitzer käme sonst in Verlegenheit.

Wer das behauptet, kennt entweder die Situation nicht oder will sie nicht kennen.

Wir sind bereit, was wir hier in allgemeinen Worten schilderten, jederzeit durch genaue Zahlen zu belegen.

Ergebnis der Verhandlungen wegen des Berliner Musikertarifs

Der Verband der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg e. V. teilt mit:

Das vom Deutschen Musikerverband, Ortsverwaltung Berlin, gegen den Verband der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg e. V. bei der Reichsschiedstelle beantragte Verfahren hat seinen Abschluß gefunden.

In der Sitzung der Reichsschiedsstelle vom 19. März 1931 ist unter Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Plesser in der Tarifstreitsache ein Vergleich abgeschlossen worden.

Der zwischen den Parteien abgeschlossene Vergleich hat folgenden Wortlaut:

„Der Tarifvertrag vom 23. September 1929 bleibt mit folgenden Abänderungen in Kraft:

§ 7

Probezeit — Kündigung

Die ersten 7 Arbeitstage gelten als Probezeit mit eintägiger Kündigung zum Schuß eines jeden Arbeitstages. Nach 7 Tagen tritt automatisch eine gegenseitige monatliche Kündigung in Kraft, und zwar am ersten zum letzten eines Monats. Aushilfsmusiker unterliegen nicht dieser Bestimmung.

§ 10

Entlohnung

Die Höhe der Entlohnung wird in einem besonderen Lohnabkommen geregelt. Die Lohnsätze gelten für die in § 5 festgesetzte Arbeitszeit. Jede über die Arbeitszeit zu leistende Überstunde ist mit einem Aufschlag von 25 vom Hundert des durchschnittlichen Stundenlohnes zu bezahlen.

Die Parteien verpflichten sich, über den Abschluß eines Lohnabkommens erstmalig in der zweiten Hälfte September 1931 zu verhandeln.

Von beiden Vertragsparteien wird unverzüglich die Allgemeinverbindlichkeitserklärung des abgeschlossenen Vergleichs beim Reichsarbeitsminister beantragt. Die obigen Abänderungen des Tarifvertrages treten in Kraft mit Wirkung ab 1. April 1931."

Neuer Film-Verleih

Unter der Firma Hahn, Werker & Co., Film-Gesellschaft m. b. H., mit dem Sitz in Berlin SW 68, Friedrichstr. 19, haben die in der Branche seit langen Jahren bekannten Herren Maximilian Werker und Josef Hahn eine Firma gegründet, die sich in der Hauptsache mit Film-Verleih und Vertrieb befaßt.

Fox-Vorführungen im Reich

Nach der erfolgreich verlaufenen Interessentenvorführung von „U 13" und „Die Große Fahrt" im Mozartsaal, veranstaltet die Direktion der Deutschen Fox-Film A.-G. in der kommenden Woche Interessentenvorführungen in den verschiedenen Bezirken.

Dieselben finden in Leipzig am Dienstag, dem 24. März, in Düsseldorf am Mittwoch, dem 25., in Frankfurt am Donnerstag, dem 26 ds. Mts., statt. In sämtlichen Vorführungen werden die beiden Filme „U 13" und „Die Große Fahrt" gezeigt werden.

Ruhmloses Ende

Der ehemalige Direktor der früheren Filmproduktion Danmark, Wilhelm Glückstadt, der einmal im dänischen Filmleben eine Rolle gespielt hat, ist vor einiger Zeit wegen Betrügereien in Höhe von 20 000 Kronen verhaftet worden. Seine Verhaftung fand auf Grund eines Steckbriefes in Berlin statt. Gestern wurde er dem Kopenhagener Richter vorgeführt.

Vergleich der Zach-Betriebe in München

Der gerichtliche Vergleich in Sachen der Frau Zach ist mit einer geringen Mehrheit des beschuldeten Kapitals angenommen worden. Ausgeschüttet werden sollen im ganzen 50 Prozent in vier Raten während eines Jahres. Die Summe der nicht bevorrechtigten Forderungen beträgt 132 165 RM. Die bevorrechtigten oder durch Hypothekenbesitz gesicherten Forderungen sind wesentlich höher, wodurch auch die Gesamtmasse mit höherem Prozentsatz zu bewerten ist.

Richard Tauber in Paris

Der Richard-Tauber-Tonfilm „Das lockende Ziel", der in Frankreich unter dem Titel „La Marche à la Gloire" herausgebracht wird, hatte bei einer Interessentenvorstellung, die in rein deutscher Fassung stattfand, ein hervorragendes Echo bei Presse und Publikum gefunden.

Der Anfang April stattfindenden Premiere im „Théatre des Champs Elysée" wird Richard Tauber auf besondere Einladung beiwohnen und anschließend an zwei Abenden je ein Konzert in deutscher Sprache geben.

Heute Premiere „— und das ist die Hauptsache"

Die Uraufführung des Joe May-Films „. . . und das ist die Hauptsache" findet am Montag, dem 23. März 1931, im Gloria-Palast statt.

Die Hauptrollen spielen Nora Gregor, Harry Liedtke, Ursula Grabley, Robert Thoeren, ferner Otto Wallburg, Jacob Tiedtke, Ferdinand Hart, Fritz Odemar, Julius Falkenstein und die kleine Agnes Bernauer. Manuskript: Richard Duschinsky, Drehbuch: Adolf Lantz, Musik: Walter Jurmann. Sonderverleih D. L. S.

Ben Miggins in Berlin

Der europäische Direktor der Fox Tönenden Wochenschauen ist aus Paris zu Besprechungen mit dem Leiter der deutschen Wochenschau, R. A. Muth, hier eingetroffen. Der Dienst der Wochenschau wird weiter ausgebaut, und immer neue Länder sollen der tonbildlichen Berichterstattung erschlossen werden.

Schlechter Kurszettel in England

Der Börsenzettel der Londoner Financial News läßt ersehen, daß seit etwa 14 Tagen die Kurse der Wertpapiere in der Film- und Kinoindustrie Großbritanniens langsam, aber standig zurückgeben. Gaumont British hat in einer Woche einen ganzen Schilling eingebüßt oder fast 10 % des früheren Kurswertes.

Amerikanische Filmaktien höher notiert

Die Erholung der amerikanischen Filmaktien ging im Monat Februar außerordentlich gut vonstatten. Der Monat schloß mit einem Gewinn von ungefähr 22 Prozent für die Papiere der sechs führenden Gesellschaften gegenüber dem tiefsten Stand im Dezember des vergangenen Jahres. Den Hauptgewinn konnten Loew's erzielen, die allein 20¼ Punkte höher notiert wurden (gegenüber dem Januar), Paramount folgte mit 13⁵/₈, Fox mit 12⁷/₈, Warner Bros. mit 9¾, R. K. O. mit 7¼ Punkten. Dadurch ist der große Verlust von durchschnittlich 49 Punkten gegenüber dem Höchststand des Jahres 1930 zu einem ganz erheblichen Teil wieder aufgeholt. Jedenfalls ist die Aufwärtsbewegung der amerikanischen Industriepapiere in keinem Papier so zum Ausdruck gekommen wie in den Filmaktien.

Die Großmutter des Films

Miß Horatia Nelson, genannt „Die Großmutter des Films", beging unter großer Anteilnahme der Londoner Filmwelt ihren 85. Geburtstag in ungebrochener Frische. Sie ist erst vor 11 Jahren zum Film gekommen und war schnell die berufene Darstellerin von Greisinnenrollen.

Theaterübernahme in Leipzig

Die 500 Plätze fassenden „Luna-Lichtspiele" in Leipzig-Eutritzsch sind von dem bisherigen Besitzer, Drogist Franz Horn, auf den Leipziger Theaterbesitzer Arthur Stoppe übergegangen. Nach vollständiger Renovierung und einer Klangfilmanlage mit Mechau-Projektor wird das Theater unter „Eutritzscher Filmpalast" weitergeführt. Herr Stoope hat innerhalb kurzer Zeit fünf Theater in Leipzig erworben und vereinigt mithin noch folgende Lichtspielhäuser in seiner Hand: „Film-Palast"-Lindenau mit 1000 Plätzen, „Golipa"-Gohlis mit 600 Plätzen, „Viktoria-Lichtspiele"-Eutritzsch mit 500 Plätzen und „Film-Palast"-Stötteritz mit 500 Plätzen, also insgesamt einen Theaterpark von 3100 Plätzen.

„Schatten der Unterwelt" fertiggestellt.

Harry Piel hat die Aufnahmen zu seinem Terra-Film „Schatten der Unterwelt" fertiggestellt, so daß der Film programmäßig Ostern erscheinen wird.

Französische Filme in Paris

Von unserem Pariser Ro.-Korrespondenten.

Von den großen Filmen französichen Ursprungs, die gegenwärtig in Paris laufen, hat einen hervorstechenden Erfolg der Paramount-Film „Marions-nous", der im Paramount-Kino seit zwei Wochen gezeigt wird. Dieses Vaudeville, dessen Dialoge von Saint Granier stammen, trifft den französischen Geschmack in jeder Beziehung: Flirts mit schönen Frauen, gewagte Schlafzimmerszenen und tragikomische Personenverwechslungen mit den üblichen Komplikationen, die sich natürlich zum Schluß in Wohlgefallen auflösen.

Im Colisée amüsiert sich das Publikum über das Lustspiel „Jean de la lune" von Marcel Achard, Produktion Georges Marret. „Jean" verdankt den Beinamen seiner Gutgläubigkeit und Blindheit gegenüber der Schlechtigkeit der Menschen. Mit diesen Eigenschaften übt er aber unbewußt einen Einfluß auf seine Umgebung aus und bekehrt so seine junge Frau, die schon auf abtrünnigem Wege war.

Ein Teil der Pathé-Kinos zeigen „Maison de danses", ein spanisches Sittendrama (Produktion Pathé-Natan) mit viel Liebe, Eifersucht und Messerstechereien, und Gaby Morlay als umschwärmte Tänzerin in der Hauptrolle.

Im Eremitage läuft das Lustspiel „Monsieur le Duc", ebenfalls ein Pathé-Natan-Film, mit alterprobtem Thema: Der arme Herzog wird durch Gläubiger gedrängt, eine amerikanische Millionärin zu heiraten, gibt dieser aber einen Korb und verliebt sich statt dessen in ein hübsches, aber angeblich armes Mädchen, das sich dann als die Tochter der Millionärin entpuppt.

In der französischen Produktionsreihe der United Artists nimmt die verfilmte Erlkönig-Ballade „Le Roi des aulnes" eine besondere Stellung ein. Deshalb sei dieser Film hier noch erwähnt, obwohl er nicht mehr auf dem Pariser Programm steht. Es ist immer ein Wagnis, bewährte Filmtraditionen zu brechen. Poetische Themen eignen sich an und für sich schon schlecht für Verfilmungen. Erst recht treten dann Schwierigkeiten bei einer phatasiebeladenen Ballade wie die vom Erlkönig auf. Eine schöne Photographie und gute Begleitmusik (Schubert) können zwar viele Lücken ausfüllen, jedoch wird der mystische Zauber selten erreicht. Die Besetzung war gut mit Joe Hamman als Erlkönig und Otto Gebühr als Vater (Tanz der Feen: Duncan-Ballett).

Der Kulturfilm „Nord 70 Grad 22 Minuten" (Apollon-Film), der jetzt in mehreren Boulevards-Kinos läuft, schildert eine Expedition von Bergen über die Faröer Inseln und Island nach Grönland. Reportage: Le Fèvre

Der Titel des Gaumont-Franco-Film-Aubert-Films „Deux foix 20 ans" im Aubert-Palast ist eine euphemistische Umschreibung für die Frau von 40 Jahren, in diesem Falle eine schöne Witwe, deren Liebesabenteuer den Film ausfüllen.

•

Im Kino Ursulines bringt auch in der 14. Woche der Ufa-Tonfilm „Der blaue Engel" noch immer ein volles Haus. In der Tat ist ganz Paris von diesem Film begeistert, und das Ende seines Siegeszuges ist noch gar nicht abzusehen.

Englische Version „Der Hampelmann".

Die Terra hat unter Leitung von Mr. Digby aus London mit der Tobis und der Rhythmographie eine englische Version ihres erfolgreichen Hansen-Films „Der Hampelmann" herstellen lassen. Der Film wurde in dieser Version bereits für England und Kolonien verkauft.

„Nie wieder Liebe."

Die französische Version des neuen Ufa-Tonfilms „Nie wieder Liebe" wird unter dem Titel „Calais—Dover" herausgebracht. Lilian Harvey spielt auch im französischen Film die weibliche Hauptrolle. Ihre Gegenspieler sind André Roanne und Armand Bernard.

„Kameliendame."

Die Tobis bereitet durch eine internationale Kombination die Verfilmung des Dumasschen Schauspiels „Die Kameliendame" vor.

Ruttmann als Autor.

Walter Ruttmann führt in seinem Tonfilm „Feind im Blut", der von der Praesens-Film in Gemeinschaft mit der Tobis-Melophon hergestellt wird, nicht nur Regie, sondern hat auch das Manuskript verfaßt. Aus diesem Grunde hat er selbst die Ausarbeitung des Drehbuches übernommen, um sicher zu gehen, daß seine Ideen und der logische Aufbau richtig durchgeführt werden. Wolfgang Zeller vertont den Film und komponiert hierfür einen Schlager.

Dr. Georg Wolffsohns Beisetzung

Am Sonntagnachmittag um 3 Uhr fand in Weißensee die Beisetzung des Rechtsanwalts und Notars Dr. Georg Wolffsohn statt. Die ergreifende Trauerfeier sah alle prominenten Köpfe der Filmindustrie und die namhafteren Kollegen des Verstorbenen versammelt, der nur ein Alter von 48 Jahren erreichte. Dr. Georg Wolffsohn, der durch seine persönliche Liebenswürdigkeit und sein gewinnendes Wesen sich viele Freunde in der Filmindustrie verschafft hatte, war einer der ersten Juristen, die sich mit der zivilrechtlichen Seite der durch den Film geschaffenen Fragen auseinandersetzte. Seine konziliante Art bei Streitfällen zu vermitteln, hat ihm Anerkennung und Freunde geschaffen, die sich seiner immer gern erinnern werden.

Eröffnung des Sascha-Palastes in Wien

Die Eröffnung des neuerbauten Sascha-Palastes vollzog sich in glanzvoller Weise. Alles, was in Wien Rang und Namen hat, wohnte der Einweihung bei.

Otto Treßler sprach im Tonbild einen Prolog, in dem des Begründers der österreichischen Filmindustrie, Grafen Sascha Kollowrat, gedacht wurde.

Der Sascha-Felsom-Film „Sturm im Wasserglas", nach der vielgespielten Komödie von Bruno Frank, mit den witzigen Dialogen Felix Saltens, war ein durchschlagender Erfolg. Toneinrichtung und Akustik erwiesen sich als vorzüglich.

Hansi Niese hatte in ihrer ersten Tonfilmrolle als Blumenfrau Vogel einen großen Erfolg.

Beifallsstürme riefen die anwesenden Künstler, vor allem Hansi Niese und den Regisseur Georg Jacoby, vor den Vorhang

Der Sascha-Palast faßt 1300 Personen, der Neubau, der auf dem Terrain des ehemaligen (auch der Sascha gehörenden) Eos-Kinos auferstellt wurde, ist in der Rekordzeit von 8 Wochen in Tag- und Nachtschichten erbaut worden. Die Tonfilmanlage besteht aus 2 Klangfilm-Lichtton- und einer Nadeltonfilm-Apparatur. Das nach dem modernsten Stand der Technik eingerichtete schöne Haus enthält auch eine Kopfhöreranlage für Schwerhörige.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Piasiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 24. März 1931 | Nummer 70

Es ist nicht so wichtig

Anscheinend, weil im Augenblick wirklich keine weltbewegenden und wichtigen Dinge passieren, macht man aus ein paar kleinen Zensurmücken prinzipielle Zensurelefanten.

Im „Filmecho" vom gestrigen Vormittag wird mit Recht darauf hingewiesen, daß es ja schließlich im großen und ganzen noch nicht einmal zwei Prozent der Gesamtproduktion sind, die schließlich einem Verbot zum Opfer fallen, und daß es sich, genau besehen, immer um Grenzfälle handelt, die man, schon vom rein industriellen Standpunkt aus gesehen, nicht allzu wichtig nehmen sollte.

*

Gewiß, es ist nicht allzu großzügig, daß man den Granowsky-Film verboten hat. Aber schließlich ist es nicht unbedingt Aufgabe eines Fachblattes, einen Kaiserschnitt von zwei Akten Länge durch dick und dünn zu verteidigen, um vielleicht so zu tun, als ob ausgerechnet an diesem Film, der übrigens in seinem Spielteil höchst mäßig sein soll, die Zukunft des deutschen Films oder das gute Geschäft der Theaterbesitzer hinge.

*

Von dem sozialdemokratischen Werbefilm soll hier erst gar nicht gesprochen werden. Das ist eine parteipolitische Angelegenheit, eine Privatsache der Beteiligten, die letzten Endes ein Kapitel berührt, dem die Filmindustrie so weit aus dem Wege gehen sollte, wie nur irgend möglich.



JEANETTE MAC DONALD und DENIS KING in dem Paramount-Film „DER VAGABUNDENKÖNIG"

*

Wenn sich die Tagespresse mit diesen Problemen befaßt, so ist das immerhin verständlich, weil man, je nach Einstellung, daran seine Bemerkungen und Forderungen knüpfen kann, die dann wenigstens so aussehen, als ob man auch in gewissen Redaktionen für den Film etwas übrig hätte.

Für uns ist schon wichtiger, dafür zu sorgen, daß die Urteile der Filmprüf- und oberprüfstelle so gestaltet sind, daß nicht beinahe jeder vierte Film das Vergnügen eines Widerrufantrags zu gewärtigen hat.

Es hat manchmal den Anschein, als ob besonders kleinere Staaten den Widerruf als ein besseres Spielzeug ansehen, das dazu dienen könnte, den Partikularismus in besonders schöner Beleuchtung erstrahlen zu lassen.

Wenn dann dabei noch Schäden der Theaterbesitzer, der Verleiher und Fabrikanten eintreten, so wäre das bedeutend eher Grund zu großen lauttönenden Philippiken, als man sie jetzt im Anschluß an den Granowsky-Film vernimmt.

*

Es muß vor allem in einem Fachblatt klar herausgestellt werden, daß jeder, der derartige Filmexperimente unternimmt, das auf seine eigene Rechnung und Gefahr tut und daß es eine totale Verkennung der augenblicklichen politischen Situation in Deutschland sowie der Zeitströmung darstellt, wenn man die umstrittensten Teile von „Frauennot — Frauenglück" nun noch einmal vergrößert und vielleicht auch vergröbert in den Mittelpunkt eines Films stellt.

*

Diejenigen haben nicht ganz unrecht, die die ganze Idee des Granowsky-Films darauf zurückführen, daß „Frauennot — Frauenglück" diesen großen Erfolg hatte, den man diesem Präsensfilm gern gönnte.

Mit den ethischen und ästhetischen Motiven, die bei solchen Gelegenheiten ins Feld geführt werden, ist es deshalb immer eine etwas schwierige Sache.

*

Wir wissen, daß wir einen Sturm der Entrüstung herauf beschwören, wenn wir hier in aller Form erklären, daß die Entscheidung bei dem sozialdemokratischen Werbefilm und auch die bei dem Granowsky-Film gar nicht so wichtig ist.

*

Uns interessiert viel mehr der Fall der „Dreigroschenoper", das Verbot dieser oder

jener Spielfilmszene oder die Beanstandung dieses oder jenes Fotos.

Hier ist Arbeit, die zwar im Einzelfall kleine Dinge betrifft, aber Dinge, die für jeden von uns, ganz gleich, ob er Fabrikant oder Theaterbesitzer ist, eine gewisse Wichtigkeit und praktische Bedeutung haben.

Aber darüber spricht man nicht. Das ist nicht wichtig genug, und es wäre doch viel mehr Grund, alle Mann an Bord zu rufen, weil es dabei um ehrliche Interessen der Industrie geht, die zwar im Einzelfall vielleicht nicht so sehr bedroht sind, die aber doch stärker verteidigt werden müssen, weil nur immer wiederkehrende Aufklärung auf die Dauer dabei Abhilfe schaffen kann.

Umstellungen auf Tonfilm

Der Besitzer der Artushof-Lichtspiele, Moabit, Herr Hermann Wolf, läßt in seinem Theater eine Kinoton-A.-G.-Lichtton-Apparatur modernster Konstruktion einbauen. Das Theater wird bereits zu Ostern mit Tonfilm und Bühnenschau eröffnet.

Amerikanische Produktionsprogramme

Nach den jetzt vorliegenden vorläufigen Produktionsprogrammen der dreizehn größten Film-Gesellschaften der Vereinigten Staaten sind im Geschäftsjahr 1931-32 456 Spielfilme geplant. Hierin teilen sich die einzelnen Gesellschaften wie folgt: Paramount 75, M.-G.-M. 52, Fox 49, R.K.O. 36, Warner Bros. 35, First National 35, Tiffany 30, Columbia 28, Raytone 28, Universal 26, United Artists 21, Pathé 21, Sono-Art-World-Wide 20.

Man rechnet damit, daß die 500-Film-Grenze sogar überschritten werden wird.

Hans Albers in Leipzig

Hans Albers hatte sich trotz seiner ständigen Berliner Bühnenverpflichtungen für einen Tag frei gemacht, um der Premiere seines neuen Films „Drei Tage Liebe" in den beiden Leipziger Ufa-Theatern „Astoria" und „Königs-Pavillon" beizuwohnen. Der Film wurde vom Leipziger Publikum sehr beifällig aufgenommen, ja geradezu stürmisch wurde der Hauptdarsteller dieses Films, Hans Albers, gefeiert.

Filmbeschlüsse des Reichstages

Der Reichstag hat heute einige Filmbeschlüsse gefaßt, zu denen zu bemerken ist, daß sie erst in Kraft treten, wenn sie auch dem Reichsrat vorgelegen haben. Bei der jetzigen Zusammensetzung des Reichstags ist sehr leicht damit zu rechnen, daß der Reichsrat diesen Beschlüssen nicht beitritt, so daß sie vorläufig noch nicht Gesetz werden. Beachtlich ist die vom Zentrum im Reichstag vorgeschlagene entscheidende Änderung; es ist zu erwarten, daß auch die Zentrumsmitglieder im Reichsrat auf diese Änderung bestehen werden.

Über die Verhandlungen im Reichstag berichtet unser parlamentarischer Mitarbeiter:

Das Plenum des Reichstags nahm gestern die dritte Beratung des sozialdemokratischen Gesetzentwurfs zur Änderung des Lichtspielgesetzes vor. Bekanntlich hatten es in der zweiten Lesung Sozialdemokraten und Kommunisten durchgesetzt, daß Bildstreifen, die auf Grund des bestehenden Gesetzes nicht zugelassen wurden, vor einem bestimmten Personenkreis vorgeführt werden dürfen. Die Christlichsozialen stellten den Antrag, die Vorlage dem Bildungsausschuß zu überweisen. Die Linke lehnte den Antrag ab. Abg. D. Schreiber (Ztr.) stellte den Antrag, die Mußvorschrift in eine Kannvorschrift abzuändern. Er wies auf die Zertrümmerung der Filmzensur hin. Abg. Schmidt-Kassel (Chr.-Soz.) erklärte, der Entwurf werde das öffentliche Leben vergiften. Es handle sich um eine Gelegenheitsgesetzmacherei schlimmster Art. Abg. v. Lindeiner-Wildau (Kons.) befürchtete, daß das Ansehen der gesetzgebenden Körperschaften durch derartige Gesetze schwer gefährdet werde.

Der Staat begebe sich durch Annahme der Vorlage des Einflusses auf das wichtigste öffentliche Propagandamittel in dem Augenblick, in dem der Reichsinnenminister (der während der Verhandlungen auf der Regierungsbank saß) den Kampf gegen den Kulturbolschewismus führen wolle.

Das Zentrum hatte in aller Eile einen Antrag eingebracht den Entwurf dahin abzuändern, daß die Mußvorschrift durch eine Kannvorschrift ersetzt werden soll, und daß außerdem die Vorführung von Filmen auch dann in geschlossenen Gesellschaften nicht zulässig ist, wenn sie wegen entsittlichender oder verrohender Wirkung, wegen Verletzung des religiösen Empfindens, wegen Gefährdung der Sicherheit des Staates oder deshalb verboten worden sind, weil sie den allgemeinen Strafgesetzen zuwiderlaufen.

Reichsinnenminister Dr. Wirth legte unter Hinweis auf die Fassung von Filmen über das Wesen der französischen Fremdenlegion die Notwendigkeit dar, die vom Zentrum gewünschte „Kann-Vorschrift" anzuwenden; sie sei eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Frau Dr. Matz (D. Vp.) trat für den Zentrumsantrag ein. Abg. Lemmer (St.-P.) trat für den ersten Teil des Zentrumsantrages ein, der die Mußvorschrift durch die Kannvorschrift ersetzen will.

Die Abstimmung ergab, daß die Muß-Vorschrift in eine sogenannte Kann-Vorschrift umgeändert wird.

Englische Beschwerde

Die „friedliche" amerikanische Durchdringung der britischen Filmindustrie hat einen derartigen Umfang angenommen, daß die Londoner Handelskammer der Regierung einen Bericht eingereicht hat, der das Ministerium auffordert, sich mit dieser Tatsache zu befassen und Abhilfe zu schaffen. Es wird klargelegt, daß die Kontrolle der britischen Filmindustrie durch die Amerikaner tatsächlich so gut wie vollständig sei; daß die Mehrzahl der in Großbritannien hergestellten Filme von amerikanischen Firmen produziert werde und daß, selbst wenn diese Gesellschaften rein britisch aussehen, doch eine gewisse Summe amerikanischen Kapitals hinter ihnen stehe und sie kontrolliere; daß die Aktienbesitzer auch von britischen Filmgesellschaften zum allergrößten Teil nur dem Namen nach Engländer seien und daß sie zumeist amerikanisches Kapital vertreten; daß die Verleihgesellschaften zumeist „Agenten" der amerikanischen Produzenten-, Verleiher-, Theaterkombinationen seien, die gegen die rein britischen Gesellschaften arbeiteten; daß schließlich die Mehrzahl der britischen Kinos unter amerikanischer Herrschaft stehen bzw., daß diese Herrschaft nur noch eine Frage der Zeit sei.

Ein Trickfilm mit Professor Einstein

Im First National Studio wurde Prof. Einstein mit Gattin in einem alten Motorwagen photographiert, als ob er Chauffeurdienste tue, obwohl er keinen Wagen steuern kann. Aus dieser Aufnahme wurde mit Tricks ein langer Film entwickelt: Einstein führt seine Gattin den Broadway von Los Angeles hinab bis an die Meeresbucht; dort steigt der Motorwagen plötzlich wie ein Flugzeug auf und schwebt über dem Gebirgszug der Rocky Mountains, den der „Chauffeur" seiner Frau durch Gesten mit der Hand zu erklären sich bemüht. Schließlich landet der Wagen auf deutschem Boden, und die Automobilreise Prof. Einsteins setzt sich durch die deutschen Gaue fort. Der Urfilm ist übrigens zerstört worden, und nur eine einzige Kopie wurde davon für die Familie Einstein als Erinnerung gefertigt.

Premiere „. . . und das ist die Hauptsache" verschoben

Die für gestern angesetzte Uraufführung des Joe-May-D.L.S.-Films „— und das ist die Hauptsache" ist technischer Schwierigkeiten halber verschoben worden. Im Gloria-Palast läuft vorläufig „Ihre Hoheit befiehlt" weiter.

Totenglocke

Die mitteldeutsche Fachwelt, im besonderen die Dresdener Theaterbesitzerschaft wurde soeben durch das Ableben eines bekannten Dresdener Theaterbesitzers, Ernst Valten, der an den Folgen einer Operation verstorben ist, in tiefe Trauer versetzt. Vor mehr als elf Jahren begann er den Betrieb seiner Lichtspiele am Freiberger Platz, er hatte es in dieser Zeit verstanden, mit seinem Publikum ausgezeichneten Kontakt zu gewinnen.

Am Sonnabend gab ihm eine stattliche Reihe von Vertretern der Filmfachwelt das letzte Geleit. Herzliche Worte des Abschieds sprach im Namen der Dresdener Theaterbesitzer-Vereinigung deren Erster Vorsitzender Reichenbach-Großenhain.

Erfolge von „Afrika spricht".

Der Columbia-Tonfilm „Afrika spricht", Verleih Siegmund Jacob & Sohn G. m. b. H., wird in ganz Deutschland überall prolongiert. Neuerdings hat die Direktion der Residenz-Lichtspiele in Düsseldorf den Film noch einmal auf den Spielplan genommen. Auch die neuerdings im Residenz-Theater erzielten Kassen stellen Rekord-Einnahmen dar.

Tobis-Selenophon

Die Tobis legt Wert auf die Feststellung, daß sie mit der Selenophon in Wien ein Abkommen getroffen hat, wonach insgesamt fünf Großtonfilme, die nach dem Selenophon-Verfahren aufgenommen werden, gegen Zahlung der üblichen Tobis-Lizenzen in Deutschland und Österreich ausgewertet werden können. Über diese fünf Filme hinaus bestehen keinerlei Vereinbarungen mit der Selenophon, so daß etwaige Produzenten, die mit der Selenophon außer diesen fünf Großtonfilmen weitere Tonfilme herstellen, keinen Patentschutz der Tobis-Klangfilm-Gruppe besitzen. Die Tobis macht darauf aufmerksam, daß sie bis auf weiteres nicht in der Lage ist, weitere nach dem Selenophon-Verfahren hergestellte Filme zu lizenzieren.

Gemeindesteuer und Kreisvergnügungssteuer

In einzelnen Ortschaften des Verbandsbezirks Hessen und Hessen-Nassau sind die Kreisämter dazu übergegangen, neben der Gemeindesteuer eine Kreisvergnügungssteuer zu erheben. Sie stützen sich dabei auf die Notverordnung. Da in verschiedenen Städten dadurch der Vergnügungssteuersatz höher wurde als ihn die Reichsvergnügungssteuerordnung zuläßt, hat sich der Landesverband der Lichtspieltheaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau beschwerdeführend an die in Betracht kommenden Kreisämter gewandt.

In dem Urteil eines von der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie durchgefochtenen Falles heißt es wörtlich: „Solange an einem Orte eine Steuerordnung eines Gemeindeverbandes gilt, welche die der Gemeinde zugelassenen Höchstsätze erreicht, so ist für eine zweite Steuerordnung selbst kein Raum mehr, da andernfalls die Höchstsätze überschritten werden müssen. Die Veranlagung zu einer gemeindlichen Vergnügungssteuer durch den Magistrat entbehrt somit der Rechtsgrundlage."

In den vorgekommenen Fällen in Hessen und Hessen-Nassau darf also der Kreis nur einen Zuschlag zur Gemeindesteuer in Form einer Kreisvergnügungssteuer erheben, wenn die Steuersätze der Gemeinde so weit unter dem Höchststeuersatz liegen, daß inklusive des Zuschlags des Kreises die Höchststeuersätze nicht überschritten werden.

Interessentenvorstellungen auch steuerpflichtig?

Einen gefährlichen Entscheid, der für die Gesamtindustrie von grundsätzlicher Bedeutung ist, fällte der Bezirksausschuß in Wiesbaden. Die Bayerische Filmgesellschaft hielt eine der üblichen Interessentenvorführungen im Frankfurter Ufa-Palast ab, etwa 600 Besucher betrachteten sich den Film „Das Land des Lächelns". Für diese Veranstaltung verlangte der Magistrat der Stadt Frankfurt am Main die Vergnügungssteuer, und die Bayerische Filmgesellschaft weigerte sich zu zahlen, weil nach ihrer Meinung eine reine Interessentenvorführung nicht vergnügungssteuerpflichtig sei. Der Bezirksausschuß in Wiesbaden wies aber die Klage der Bayerischen Filmgesellschaft ab, mit folgender recht gefährlicher Begründung:

Die Interessentenvorführungen, so wie sie in Frankfurt aufgezogen würden, seien keine reinen Interessentenvorführungen mehr. Die Karten werden auch an Leute abgegeben, die nicht als Kunden anzusprechen seien, vor allem habe jeder Kunde, laut Aufdruck auf den Einladungen, das Recht, eine zweite Person mitzubringen. Die Bayerische Filmgesellschaft suchte die Ausdehnung der Einladungen auf zwei Personen damit zu begründen, daß der Kinobesitzer das Recht haben müsse, eine zweite Person mitzunehmen, die in der Lage sei, eine neutrale unabhängige Kritik abzugeben. Der Bezirksausschuß ließ sich aber nicht überzeugen. Für die Veranstalterin der Vorführung und für die besuchenden Kinobesitzer möge die Sache eine geschäftliche Angelegenheit bedeuten. Aber für die anderen zahlreichen nicht zur Branche gehörenden Personen handele es sich zweifelsohne um ein Vergnügen, und damit sei die Pflicht, die Karten zu versteuern, für die Bayerische Filmgesellschaft einwandfrei gegeben.

Englische Zensur-Ergebnisse

Die Britische Filmprüfstelle veröffentlicht soeben ihren Jahresbericht, dem wir folgende Zahlen entnehmen.

Es wurden überhaupt zensiert

1930 2275 Filme mit 7 209 306 Fuß
1929 2155 Filme mit 7 063 435 Fuß

Verboten wurden 12 Filme mit 54 537 Fuß. Geändert wurden 16 Bilder. Ausschnitte erfolgten in 191 Fällen.

Die Gründe, aus denen die Ausschnitte gemacht werden mußten, waren religiöse und politische Bedenken, Gesetzesübertretungen, Ausschweifungen, erotische Stellen, Nacktheit, anstößige Laute und gotteslästerliche Titel und Dialoge.

Die genehmigten Filme verteilen sich wie folgt:

		Jugendfrei	Nur für Erwachs.
Kurzfilme	stumm	236	1
(Dramen u. Komödien)	tönend	843	19
Spielfilme	stumm	182	128
(über 3000 Fuß)	tönend	308	238
Kultur- und Werbe-	stumm	165	—
Filme	tönend	155	—
		1889	386

Die Filme für Erwachsene sind auch Kindern in Begleitung von Erwachsenen zugänglich.

Wir kommen auf die Zahlen noch zurück.

„Arme, kleine Eva."

Gustav Althoff hat seinen Tonfilm: „Arme, kleine Eva" mit Grete Mosheim in der Hauptrolle, fertiggestellt. Die Uraufführung findet noch in diesem Monat im Atrium statt.

Reklameratschläge eines amerikanischen Propagandisten

Der Reklamechef eines amerikanischen Film-Theaterkonzerns gibt den Leitern seiner Theater folgende Ratschläge für ihre Inserate und Reklamen mit auf den Weg:

1. Gebrauche dicke Kopfzeilen. Halte sie kurz. Mache sie auffällig.

2. Vermeide Superlative. Mit Ausnahme sehr seltener Fälle. Das Publikum weiß, daß nicht jeder Film der beste sein kann.

3. Halte die Ankündigungen kurz und die Schrift groß. Niemand wartet darauf, ausgerechnet das zu lesen, was du schreibst. Mache es jedem darum leicht.

4. Große Filmtitel und Starnamen! Sie müssen aus der Seite herausfallen. Gibt es etwas Wichtigeres?

5. Keine komplizierten Illustrationen. Kleine, halbfette Unterstreichungen. Bringe aber den großen Gedanken groß heraus.

6. Arbeite mit Schriftkontrasten. Gebrauche Licht und Schatten, Antike und Moderne. Man kann nicht auf alles denselben Nachdruck legen.

7. Blockschriftdruck ist der beste. Er hebt sich hervor und kann leicht gelesen werden.

8. Nutze den weißen Zwischenraum intelligent aus. Gebe der Schrift genügend Raum. Die saubersten Inserate werden zuerst gelesen.

9. Kleine Typen gebrauche in rechteckigen Blöcken. Versuche haben bewiesen, daß sie am leichtesten zu lesen sind.

10. Sei vorsichtig mit umgekehrtem Druck (weiße Buchstaben in schwarzen Blöcken). Kleine Buchstaben verschmieren sich leicht. Und kleinere Zeitungen können sie auch nicht herstellen.

11. Versuche nicht viele Ideen in einer Ankündigung zu vereinen. Die meisten Inserate werden schnell gelesen. Bringe darum nur einige Hauptpunkte.

„Ariane" fünfte Woche Capitol.

Der Nero-Film „Ariane" (Verleib der Star-Film) wurde wegen der unveränderten Zugkraft im Capitol für die fünfte Woche verlängert.

Wiener Filmnotizen

Von unserem J. J.-Korrespondenten

Premieren in Wien

In einer Pressevorführung zeigte die Ufa im Ufa-Tonkino ihren großen Film „Das Flötenkonzert von Sanssouci", der das Premierenpublikum vom ersten Augenblick in Atem hielt. Nach der in prachtvollem Tempo gebrachten Verfolgung erscholl spontaner Beifall bei offener Szene, der sich zum Schluß des Films noch steigerte. Das „Flötenkonzert" wurde gleichzeitig im Burg-, Schottenring-, Flieger-, Tuchlauben- und Ufa-Tonkino aufs Repertoire gesetzt.

Großes Interesse erweckte hier das Fox-Tonbild „Die große Fahrt". Dieser große Film wurde in einer Presse- und Interessentenvorführung dieser Tage im Apollo-Theater-Tonkino gezeigt und wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Die Tonbildreportage „Oberst Redl" schlug bei der Erstvorführung im Ufa-Tonkino kräftig ein und macht volle Häuser. Der Film wird im Burg-, Ufa-Ton-, Löwen- und Maria-Theresien-Kino sowie in den Lichtspielen, Wienzeile, zu gleicher Zeit gespielt.

Marlene Dietrich hat mit ihrem ersten amerikanischen Tonfilm „Marokko" ihre zahlreichen Anhänger nicht enttäuscht. Felix Salten feierte ihre Leistung in diesem Film in einem spaltenlangen Feuilleton in der Neuen Freien Presse.

Der Film läuft im Opern- und Imperial-Kino.

Das reizende Lustspiel „Ihre Majestät die Liebe", von dessen erfolgreicher Uraufführung wir seinerzeit berichtet hatten, wurde hier in den drei Wochen seiner Laufzeit von 50 000 Personen besucht und wird seither im Elite-, Lustspieltheater- und Flottenkino des Engelkonzerns en suite weitergespielt.

Den Bergner-Film „Ariane", haben seit seiner kürzlich erfolgten Premiere 70 000 Personen im Apollo-Theater-Tonkino gesehen.

Der Film „Der Mörder Karamasoff", einer der stärksten Erfolge der letzten Zeit, läuft jetzt in sieben Tonkinos neu an.

Vom österreichischen Lichtspieltheater-Verband.

In der Delegiertenversammlung des Zentralverbandes der österreichischen Lichtspieltheater wurde der Beitritt der österreichischen Theaterorganisationen zum Deutschen Reichsverband einstimmig beschlossen. Ferner wurde gegen die neuen Verleihbedingungen Stellung genommen und endlich noch die Teilnahme am Kongreß der Internationalen Föderation der Kinobesitzer am 18.—22. Mai in Rom beschlossen.

Selenophon-Wochenschau in Wien.

Die Selenophon-Tonbild-Gesellschaft führte dieser Tage eine neue Serie ihrer tönenden Wochenschau im Schäfferkino vor, wo man neuerdings, im Vergleiche mit den früheren Darbietungen, den großen Fortschritt des Selenophonverfahrens konstatieren konnte.

Wiener Personalien

Frau Josefa Wagner, die Besitzerin des Wiener Sternwarte-Kinos, die seit 18 Jahren in Österreich als Kinobesitzerin tätig ist, beging, von der Wiener Kinobesitzerschaft sowie von der gesamten österreichischen Filmbranche gefeiert, in voller Tatkraft ihren 70. Geburtstag.

Jubiläum Carl W. Bonse, Braunschweig

In Braunschweig kann heute am 24. März Herr Carl W. Bonse, der Besitzer der „Schauburg", auf ein zehnjähriges Bestehen seines Theaters zurückblicken. Herr Bonse ist ein alter Pionier in der Filmbranche, in weitesten Fachkreisen bekannt und geachtet. Im Jahre 1921 ließ der Jubilar die von dem Braunschweigischen Staate gepachtete Reithahn des ehemaligen herzoglichen Marstalls nach Entwürfen von Professor Thulesius zu einem Lichtspieltheater von 1100 Sitzplätzen umbauen, welches dann unter dem Namen „Schauburg" im Frühjahr 1921 eröffnet wurde. In den allgemein schwierigen Verhältnissen jener Jahre, in der Inflationszeit und später, verstand er es, sein Theater nicht nur zu halten, sondern es weiter auszubauen. Der Herbst 1928 überraschte das Braunschweiger Publikum mit einem vollkommen neu hergerichteten Theater mit nunmehr 1300 Sitzplätzen. Die Entwürfe stammen von dem bekannten Architekten Fritz Wilms, der auch andernorts berühmte Etablissements schuf und mit der Renovierung der Schauburg, welche unter Denkmalsschutz steht, ein Theater erstehen ließ, das stets eines starken Besuches aus allen Schichten der Bevölkerung aus Stadt und Land Braunschweigs sicher ist. In den Herbst- und Wintermonaten wird das Programm durch Vorstellungen der Kleinkunstbühne bereichert. Mit dem ersten



deutschen großen Tonfilm „Land ohne Frauen" machte Herr Bonse die Braunschweiger im Herbst 1929 bekannt und sicherte sich auch im Tonfilmprogramm die Führung. Im Vorführungsraum, der mit den modernsten Maschinen ausgerüstet ist, gelangte für die Vorführung der Tonfilme eine doppelte Tobis-Apparatur zur Aufstellung, der später die doppelte automatische Einrichtung für Nadeltonfilme folgte. Trotzdem behielt er die stummen Filme bis auf den heutigen Tag, und war auch trotz der Eroberung des Filmmarktes durch den Tonfilm in der Lage, sein großes und vorzügliches Theaterorchester zu erhalten.

Herr Bonse, welcher jetzt im 50. Lebensjahre steht, begann seine kaufmännische Laufbahn in der Kohlenbranche und hatte hier schon früh leitende Stellungen inne. 1908 ging er zur Filmbranche über und war längere Zeit Geschäftsführer in Dortmund, dann Vertreter für einige größere Filmfirmen im Rheinland, 1911 Direktor der Kammerlichtspiele in Berlin, und 1912 gründete er mit Bankier Meyersfeld den „Kinopalast" in Braunschweig, welcher 1917 an die Vereinigte Lichtspiele verkauft wurde. Dann folgten einige Jahre als selbständiger Filmverleiher bis zur Gründung der „Schauburg". Der „Kinematograph" gratuliert Herrn Bonse zu seinem Jubiläum herzlichst und wünscht dem tatkräftigen Jubilar noch manches Erfolgsjahrzehnt.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7. Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 25. März 1931 | Nummer 71

„Der König der Verbrecher" im katholischen Vereinshaus

Der Landesverband Hessen und Hessen-Nassau versendet augenblicklich ein interessantes Rundschreiben, das wieder einmal deutlich zeigt, wie notwendig es ist, endlich einmal dafür zu sorgen, daß zumindest die Wander- und Vereins - Lichtspiele grundsätzlich und mit aller Strenge dem regulären Kino in bezug auf Steuer und andere Vorschriften gleichgestellt werden.

★

Wir haben immer ein gewisses Verständnis dafür aufgebracht, daß man reine Lehrfilmvorführungen nach dieser oder jener Richtung hin etwas weitherziger behandele.

Gerade der „Kinematograph" ist immer wieder für das Schulkino eingetreten, wenn es sich tatsächlich auf die Aufgaben beschränkt, die nun einmal kinematographische Veranstaltungen in der Schule von Haus aus haben.

Wir halten es für kein Verbrechen und auch für keinen Schaden für die Filmindustrie, wenn etwa „Chang", „Simba" oder die „Nibelungen", nachdem sie von dem regulären Kino in seinem Programm vorgeführt wurden, nun noch einmal in einer Schulvorstellung auftauchen.

Aber wir sind genau so entschieden dagegen, wenn zum Beispiel, wie der Landesverband Hessen und Hessen-Nassau detailliert mitteilt, das katholische Vereinshaus in Rüdesheim „Lux, den König der Verbrecher" oder „Dreyfus" unter günstigeren Steuerbedingungen vorführen kann als der ortangesessene Kinotheaterbesitzer.



GUSTAV FROHLICH und EDITH MEINHARDT in dem Ufa-Tonfilm „VORUNTERSUCHUNG"

★

Erschwerend für den Fall, der vom Hessischen Landesverband der Öffentlichkeit unterbreitet wird, ist der Umstand, daß derselbe Kaplan, der heute dieses Kino leitet, noch vor kurzem von der Kanzel herunter die Leute vor dem Besuch des Kinos gewarnt hat.

An sich ist uns ein derartiger Umschwung in der Einstellung natürlich nur lieb. Er zeigt zunächst deutlich, wie wenig fundiert derartige kirchliche Angriffe in vielen Fällen sind, und er läßt auch die Hintergründe für ein derartiges Vorgehen vielleicht deutlicher erkennen, als das im allgemeinen der Fall ist.

Es wird an dem Rüdesheimer Fall eines mit aller Deutlichkeit klar: daß nämlich sicher im einen oder andern Fall gegen den Film im allgemeinen gewettert wird, ohne daß man sich diese Vorwürfe gründlich und bis in die letzte Konsequenz überlegt.

Es ist das gute Recht jedes Geistlichen, seine Gemeinde so zu führen, wie er es für richtig hält. Es läßt sich auch vom kirchlichen Standpunkt aus nicht verkennen, daß dieser oder jener Film einmal Angriffsflächen bietet.

Aber dann sollte man zumindest von dem geistlichen Bekämpfer des Films verlangen, daß sich seine Taten nach seinen Worten richten.

★

In Rüdesheim wird diese Vereinshaus-Konkurrenz dadurch besonders interessant, daß sie ein Selenophon-Lichttongerät mit einem Siemens-6-Watt-Verstärker benutzt.

Das ist zweifellos eine Schwarzapparatur, die in eine reguläre Vorführungsgelegenheit hätte verwandelt werden können, wenn man sich dem Klangfilm - Vergleich angeschlossen hätte.

Das hat aber das Vereinshaus-Kino nicht getan, so daß nunmehr die Klangfilm aufgefordert werden mußte, im

Interesse des ortsansässigen Lichtspieltheaters gegen die Schwarzspieler vorzugehen.

*

Nebenbei weist der Frankfurter Verband darauf hin, daß auch die Apparate nicht immer fachmännisch bedient würden, daß die feuerpolizeilichen Vorschriften übertreten würden, und ähnliche Dinge mehr.

Mit diesen Dingen wird sich jetzt die zuständige Regierung beschäftigen müssen, weil der Landesverband von Hessen und Hessen-Nassau auch in dieser Beziehung die entsprechenden Schritte veranlaßt hat.

Bezeichnend für die Situation in Rüdesheim ist die Tatsache, daß die Passionsspiele, die am letzten Sonntag in Rüdesheim veranstaltet wurden, in einer Turnhalle abgehalten werden mußten, weil am gleichen Tage in den Katholisches - Gesellenhaus-Lichtspielen der Tonfilm „Dreyfus" angesetzt war.

In Auerbach, Bensheim, Heppenheim, Lorch usw. veranstaltet nach den Angaben des hessischen Verbandes ein Pfarrer mit dem Film „Opfer des Beichtgeheimnisses" Vorstellungen, die teilweise in Weinlokalen bei offener Restauration vor überfüllten Häusern stattfinden. In einem Fall wurden sechshundert Kinder gezählt. Die Behörde ist sich anscheinend nicht im entferntesten bewußt, welche große Verantwortung sie auf sich nimmt, wenn sie derartige Veranstaltungen unter vollständiger Außerachtlassung jeglicher Vorschriften duldet. In allen diesen Städten befinden sich polizeilich abgenommene Bildwerferräume, die die dortigen Lichtspieltheaterbesitzer gern zu wohltätigen, religiösen oder kulturellen Zwecken zur Verfügung stellen würden.

Ähnlich liegen die Dinge bei Veranstaltungen von privaten Gesellschaften, die zum Beispiel, wie die „Hessische Tonfilmgesellschaft", in Homburg, Bad Wildungen, Spangenberg, Treysa, Eschwege, Witzenhausen, Ziegenhain, Hersfeld, Melsungen und Rothenburg jetzt Vorstellungen veranstalten wollen.

Hier werden meist vollständig unvorschriftsmäßige Säle benutzt, die in Homburg zum Beispiel im zweiten Stock lagen.

*

Bei derartigen Veranstaltungen handelt es sich meist um kabinenlose Filmvorführungen, die man deshalb für ungefährlich hält, weil die Vorführungen häufig mit

Welche Werbungskosten kommen für Lichtspieltheater in Betracht?

Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts.

Ein Lichtspieltheaterbesitzer B. war hinsichtlich der Jahre 1925 bis 1927 zur Gewerbeertragssteuer herangezogen worden. Entsprechend dem Antrage des Lichtspieltheaterbesitzers entschied das Oberverwaltungsgericht dahin, daß die Aufwendungen für Filmmieten bzw. Lizenzgebühren bei der Ertragsberechnung als Werbungskosten anzusehen und daher abzugsfähig sind. In der Begründung wurde vom Oberverwaltungsgericht u.a. ausgeführt, das einem Unternehmen zustehende und seinem Betriebe dienende Patentrecht sei zu den Betriebsmitteln des § 5 (2d) der Gewerbesteuerverordnung zu rechnen; dies gelte auch für ein ausschließliches Benutzungsrecht der Lizenz, welches einem Unternehmer auf Grund eines Vertrages an einer fremden, patentierten Schöpfung durch den Patentinhaber zugestanden worden sei. Zu den Betriebsmitteln seien nicht nur körperliche Gegenstände zu verstehen. Zu den Betriebsmitteln seien alle Mittel zu zählen, die erforderlich seien, um die gewerbliche Tätigkeit ausüben zu können. Es sei zwischen stehenden und umlaufenden Betriebsmitteln zu unterscheiden. Da die umlaufenden Betriebsmittel dem Verbrauch oder der Formveränderung im Betriebe unterliegen, könne ein Miet- oder Pachtverhältnis praktisch nur an stehenden Betriebsmitteln in Frage kommen. Die fragliche Miete oder Lizenzgebühr sei nicht als Miete usw. für ein Betriebsmittel gemäß § 5 der Gewerbesteuerverordnung anzusehen, weil die verschiedenen Filme von den Inhabern der Lichtspieltheater nur vorübergehend auf kurze Zeit verwendet werden. Die Vorentscheidung sei als rechtsirrig aufzuheben; die Gebühren für die Überlassung der Filme zur Vorführung seien daher als abzugsfähige Werbungskosten zu betrachten. (Aktenzeichen: VIII. 464. 29.)

Halbwattlampen ausgeführt werden.

Diese Vorführungen vermindern zwar die Gefahr eines Filmbrandes an sich, aber immerhin entstehen durch Übertretung des Rauchverbots, durch Kurzschluß, durch Umgehen mit offenem Licht oder durch unsachgemäße Bedienung, wie die Erfahrung lehrt, immer wieder Störungen, die deshalb besonders gefährlich werden können, weil eine automatische Notbeleuchtungsanlage, wie sie vom Kino verlangt wird, und genügend breite Ausgänge für schnelle Entleerung des Theaterraums fast nie vorhanden sind.

*

Das reguläre Theatergeschäft hat Wander- und Vereins-Lichtspiele so lange unbeachtet gelassen, als durch derartige Vorführungen der reguläre Kinobetrieb nicht berührt wurde.

In Hessen und Hessen-Nassau sollen sich aber die Dinge inzwischen so zugespitzt haben, daß Wander- und Vereins-Lichtspiele einen Umfang angenommen haben, der zu einer tatsächlichen Gefahr — besonders wegen ihrer bevorzugten steuerlichen und feuerpolizeilichen Behandlung — für das reguläre Kinogeschäft geworden sind.

Der Landesverband von Hessen und Hessen-Nassau ist in dieser Frage bereits bei den Regierungen in Darmstadt, Wiesbaden und Kassel vorstellig geworden und wünscht jetzt, daß der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer auf seiner Münchener Tagung auch seinerseits entsprechende Schritte gegen die Ausbreitung derartiger Zustände, wie sie vorstehend skizziert sind, unternimmt.

*

Gleichzeitig hat der Frankfurter Verband einen Antrag eingebracht, der sich gegen diejenigen Verleiher richtet, die Wander- und Vereins-Lichtspiele mit Spielfilmen beliefern.

Man will die Theaterbesitzer auffordern, diejenigen Verleiher beim Mieten von Filmen nicht mehr zu berücksichtigen, die Spielfilme an Wander- und Vereinskinos vermieten.

Dabei ist das Wort „Spielfilme" unterstrichen, weil man weiß, daß belehrende Filme und Kulturfilme selbstverständlich gerade Vereinslichtspielen und Wanderkinos geliefert werden müssen.

Man greift damit eine Idee auf, die schon früher einmal zur Debatte gestanden hat.

Die Verleiher haben sich seinerzeit bereiterklärt, unter gewissen Voraussetzungen die Belieferung von Vereins- und Wanderkinos zu unterlassen.

Man wies schon damals in Verleiherkreisen darauf hin, daß die Frage nicht ganz einfach liege, weil gerade bei belehrenden Filmen und auch bei diesem oder jenem Spielfilm oft die Vermietung in regulären Kinos an diesem oder jenem Platz auf Schwierigkeiten stoße.

In solchem Falle konnte man es dem Verleiher natürlich letzten Endes nicht verdenken, wenn er seinen Film außerhalb des regulären Geschäfts beim Vereinskino unterbringt, das vielleicht manchmal mehr abrechnete als das reguläre Theater.

Aber es hat keinen Zweck, in diesem Zusammenhang auch diese Seite der Frage zu erörtern. Sie sei nur kurz angeschnitten, um schon jetzt die Schwierigkeiten aufzuzeigen, die selbst bei dem weitgehendsten Entgegenkommen der Verleiher auftauchen könnten.

Man sollte gerade bei einem solchen Kampf im Verkehr der Verbände untereinander nicht das Kind mit dem Bade ausschütten, weil nämlich mit derartigen Beschlüssen, die sich sehr schön anhören, in der Praxis wenig erreicht wird.

„Der falsche Ehemann" im Gloria-Palast

Am Freitag, dem 27. März, kommt im Gloria-Palast der Ufa-Tonfilm „Der falsche Ehemann" zur Uraufführung. Regie: Dr. Guter, Hauptrollen: Maria Paudler, Johannes Riemann.

Trotz Unterbilanz — Mk. 15 000.— Steuern abgeführt

Das Widersinnige der heutigen Steuerpolitik ergibt sich aus einem Fall, der in einer soeben abgehaltenen Versammlung der Leipziger Lichtspieltheaterbesitzer bekanntgegeben wurde. Ein Lichtspielhaus schloß sein Geschäftsjahr mit einer Unterbilanz von 4000 RM ab, hat aber während dieses Zeitabschnittes 15 000 RM Steuern abgeführt. Das Theater hätte also beim Wegfall der Steuer 11 000 RM verdient. Da es seinen Verpflichtungen als Steuerzahler nachkam, war nicht nur eine rentable Bewirtschaftung des Betriebes unmöglich, sondern es wurde sogar noch ein Verlustabschluß herbeigeführt. Deutlicher kann das Groteske des gegenwärtigen Steuersystems gewiß nicht charakterisiert werden.

Bauer M 7 in Indien

Am 14. März 1931 wurde in Bombay (Indien) die erste große Bauer-Doppel-Anlage — Bauer M 7 mit dem Lichtton-Hauptgerät LT 7 — installiert.

Leipzigs Lichtspieltheaterbesitzer arbeiten für die Sommersteuer

In Leipzig fand am Montag eine Versammlung statt, in der die Lustbarkeitssteuerfrage besprochen wurde.

In früheren Jahren sind Anträge, die auf eine Senkung der Steuern im Sommer hinzielten, immer so beschieden worden, daß man die Steuern stundete.

Das bedeutete zwar eine vorübergehende aber nur scheinbare Erleichterung.

Deshalb wurde in der Versammlung beschlossen, die Steueroffensive diesmal so zu führen, daß man eine starke Ermäßigung der Sommersteuern fordern und sich nicht nur mit Stundung einzelner Beträge begnügen will.

Vor allem beschloß man, eine Neuregelung der Steuerbestimmungen hinsichtlich der Karten für Erwerbslose, Rentner usw. herbeizuführen. Damit hat man in Leipzig eine Frage angeschnitten, die für das ganze Reich von größter Bedeutung ist. Heute leistet der Theaterbesitzer wichtigste soziale Arbeit insofern, als er den wirtschaftlich Bedrängten, den Erwerbslosen, Rentnern usw. unter günstigsten Bedingungen den Besuch der Kinovorführungen ermöglicht. Es ist ein Widersinn, sein Entgegenkommen mit einer Steuer zu bestrafen.

Londons Filmateliers

Daily Expreß stellt fest, daß London mehr Filmateliers besäße als jede andere Stadt der Welt, Hollywood ausgenommen. Die 150 Filme, die dieses Jahr in den britischen Filmateliers geschaffen werden, verteilen sich auf folgende Ateliers: Elstree 2, Shepherds Bush 2 und 4 im Bau, Islington 1 und 1 im Bau (die genannten in der Gaumont-Gruppe); Elstree 8, Welwyn 2 und 1 im Bau (diese John-Maxwell-Gruppe); Wembley, Twikkenham, Beaconsfield, Walton-on-Thames je 1 (diese unabhängige). Im Sommer werden also 25 Tonfilmateliers zur Verfügung stehen.

Wiener Renaissancebühne Tonkino?

Direktor Josef Jarno beabsichtigt, die Renaissancebühne in ein Tonkino umzuwandeln. Was das Projekt dieses neuen Großtonkinos anbelangt, das im Falle der Konzessionierung, schon im Herbst, nach erfolgtem Umbau, eröffnet werden soll, bestehen gewisse Chancen zur Verwirklichung dieses Planes, da Aussicht für die Konzessionierung besteht. Die Lage der Renaissancebühne ist insofern für ein Tonkino nicht günstig, als sich in der nächsten Umgebung sieben Tonkinos, das Maria-Theresien-, Haydn-, Flotten-, Stafa und Schäfferkino, das Apollotheater und das Kino Mariahilf, befinden.

Claytons P. Sheehans Abreise

Clayton P. Sheehan fährt erst heute abend nach Paris. Er trifft sich dort mit H. W. Kahn, um die abschließende Besprechung über die europäische Entwicklung der Fox zu führen.

„Cyankali"-Erfolg in Süddeutschland.

Das „Union-Theater" in Stuttgart hat den Fox-Film „Cyankali" nach 1½ Wochen Spielzeit um weitere 1½ Wochen verlängert. Ebenso hat das „Palast-Theater" in Mannheim „Cyankali" nach 12 Tagen Spielzeit prolongiert.

Heute Versammlung des Rheinisch-Westfälischen Verbandes

Der Rheinisch-Westfälische Verband hat seine Mitglieder zu einer Versammlung für heute, Mittwoch, den 25. März, vormittags 11 Uhr, im Salvator in Düsseldorf eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Vortrag des 1. Vorsitzenden Herrn Riechmann: a) Rückblick auf das Geschäftsjahr 1930, b) Unsere Lehren für das neue Geschäftsjahr. Bericht über die Delegiertensitzung des Reichsverbandes. Bericht über den Anschluß der Verbände der benachbarten deutschsprachigen Länder an den Reichsverband. Anträge zu der am 22. April in München stattfindenden Generalversammlung des Reichsverbandes. Vorschläge zur Wahl des Vorstandes des Reichsverbandes. Steueraktion? Sommerschließung? Ausgang des Prozesses Gema gegen Ufa, Imco und Gründung einer eigenen Urheberrechtssammelstelle. Kontingentfrage. Antrag des deutschen Musikerverbandes, Köln, auf Abschluß eines Bezirksmusikervertrages.

Jubiläum

Am 27. März feiert Leopold Rosenberger, genannt Rosen, sein zehnjähriges Jubiläum als Leiter der Frankfurter Filiale der Bayerischen. Gleichzeitig kann Herr Rosen seine zwanzigjährige Zugehörigkeit zur Filmbranche verbuchen.

Vor dem Krieg war Rosen bei der Düsseldorfer Filmmanufaktur tätig. Im Krieg stand er als k. u. k. Offizier auf dem russischen und italienischen Kriegsschauplatz, nach Kriegsschluß gründete er den Frankfurter Kunstfilmverleih, der späterhin durch Übertritt zur „Bayerischen" liquidierte. Rosen hat es verstanden, sich durch seine Tüchtigkeit und Liebenswürdigkeit im süddeutschen Bezirk bekannt und beliebt zu machen. Wir gratulieren ihm zu seinem Jubiläum aufs herzlichste.

Picha und die Aafa

Hermann Picha, der bei der Aafa-Film für längere Zeit fest verpflichtet war, steht jetzt nach Ablauf seines Vertrages nicht mehr in festem Verhältnis zu dieser Firma.

Vergünstigungsaktion für österreichische Filme

Der Bund der Wiener Lichtspieltheater, der gegen die angestrebte Lizensierung der Renaissancebühne und des Johann-Strauß-Theaters, in Hinweis auf die schlechte Lage der bereits bestehenden Kinos, bei dem Magistrat der Stadt Wien Einspruch erhoben hat, unternimmt eine Aktion zugunsten einer Steuerfreiheit oder wenigstens Steuerbegünstigung für heimisch erzeugte Filme. Im Verlaufe dieser Aktion hat die genannte Organisation ein Rundschreiben an die interessierten Stellen, und zwar an den Filmbund (Organisation der künstlerischen und kunsttechnischen Mitarbeiter der Filmerzeugung Österreichs), an die Selenophon - Tonbild - Gesellschaft und die Sascha-A.-G., mit folgendem Inhalt gerichtet:

„Wir beehren uns, Ihre geschätzte Aufmerksamkeit auf den von Herrn Gemeinderat Stöger in der Sitzung des Wiener Landtages eingebrachten Antrag, betreffend Steuerfreiheit bzw. Steuerbegünstigung österreichischer Filme, zu lenken."

„Wenn auch das vorläufige Schicksal dieses Antrages unseren Wünschen nicht entspricht, so liegt doch schon in der Tatsache, daß endlich ein öffentlicher Mandatar diese Forderung erhoben hat, ein Moment von außerordentlicher Wichtigkeit für unsere Branche. Wir halten es daher nötig, gegenwärtig die schon früher aufgerollte Frage neuerlich aufzuwerfen, daß die berufenen Faktoren der Filmbranche jetzt wieder mit allem Nachdruck eine gemeinsame Aktion einleiten, um den heimischen Filmprodukten Steuerfreiheit oder wenigstens Steuerbegünstigung zu erringen."

Richard Fall und Janet Gaynor

Der bekannte Komponist Richard Fall hat New York verlassen, um in seine Heimat Wien zurückzukehren.

Während seines einjährigen Aufenthaltes in Hollywood hat Richard Fall die Originalmusik für drei Fox-Filme, „Liliom", „East Lynne" und „Merely Mary Ann", komponiert. In letzterem Film spielt Janet Gaynor die Hauptrolle.

Gläubigerversammlung des Münchener Deutschen Theaters

Die Gläubigerversammlung der Gruß-Betriebe war außerordentlich zahlreich besucht, nahm aber einen kurzen und ruhigen Verlauf. Der mit der Sanierung beauftragte Professor Dr. Rheinstrom stellte die Schwierigkeit des Falles fest, aber auch die seltene Entgegenkommensbereitschaft seitens der Gläubiger.

Es gibt nur zwei Möglichkeiten, einen katastrophalen Konkurs, der die Werte verschleudern würde, oder sachgemäße Fortführung unter der Leitung von Hans Gruß. Hierzu sollen die Liegenschaften den Immobiliengläubigern pro rata ihrer Forderungen übergeben werden, die anderen Vermögenswerte dagegen einer Aktiengesellschaft, deren Aktien anteilmäßig an die Gläubiger ausgegeben werden sollen. Diese Aktiengesellschaft werde ein Betriebskapital von 100 000 RM erhalten können und den Betrieb von der Immobiliengesellschaft pachten.

Es wurde zugestimmt, daß das Theater zur Milderung der laufenden Unkosten für den Monat April für ein Rastelli-Gastspiel verpachtet wurde.

Ein Gläubigerausschuß von acht Herren und drei Ersatzmitgliedern hat die weitere Klärung des Status und der Pläne übernommen.

Die Gesamtsumme der Aktiven beträgt nach Aufstellung der Deutschen Allgemeinen Treuhand A.-G. 2 221 252 RM, die der gesicherten Forderungen davon 1 795 534 RM. Es verbleiben also den ungesicherten Gläubigern bei einem Ausfall von 306 975 RM noch Aktiven in Höhe von 425 717 RM oder 58 Prozent.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7. Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 26. März 1931 | Nummer 71

Gema-Offensive

Der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer hat vor kurzem einen Beschluß gefaßt, der merkwürdigerweise in der Filmfachpresse lange nicht genug gewürdigt worden ist, obwohl es sich hierbei um eine Anregung handelt, die die vitalsten Interessen aller Sparten trifft.

Der Reichsverband hat nämlich den Verband der Filmindustriellen ersucht, auf seine Mitglieder einzuwirken, daß sie in Zukunft bei der Herstellung ihrer Tonfilme nur noch solche Musik benutzen, von der feststeht, daß irgendwelche Tantiemeforderungen in den Theatern nicht erhoben werden können.

*

Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger als Beschäftigung von gemafreien Autoren.

Wie das durchzuführen sein wird, ist eine der schwierigsten Fragen der Gegenwart.

Man hat leider übersehen, mit den Autoren zu einer Zeit in Verhandlungen einzutreten, als noch alle Abmachungen möglich und leicht durchführbar waren.

Gerade der „Kinematograph" hat immer wieder seit dem Budapester Autorenkongreß darauf hingewiesen, wie notwendig es sei, daß die Industrie in der Tantiemefrage die Offensive ergreife.

Damals wurde hier in diesen Spalten bereits darauf hingewiesen, daß es sich gar nicht darum handele, um die Tantieme herumzukommen, die nun einmal da sei und mit der man rechnen müsse, sondern, daß die Quintessenz beim Autorenproblem die Art und Weise sei, wie man diese Abgabe an den Komponisten und Dichter fixiere und einziehe.



CHARLIE CHAPLIN und VIRGINIA CHERRILL in „Lichter der Großstadt"
(Heute Uraufführung Ufa-Palast am Zoo)

*

Selbst heute ist es unseres Erachtens nicht zu spät, für eine intensive Gemeinschaftsarbeit zwischen Autoren und Industrie zu einer alle Teile befriedigenden Lösung zu kommen.

Die Filmautoren, das heißt also die eigentlichen Textdichter, sind bereit, sich mit der Industrie an einen Tisch zu setzen und mit ihr gemeinsam einen Weg zu finden, der sicher nach all dem, was uns bekannt ist, billiger, für alle Teile zweckmäßiger und tragbarer ist als das, was uns eventuell im Zeichen der Gema blüht.

*

Es erscheint uns vor allem wichtig, zunächst einmal zu prüfen, ob wir genügend gemafreie Komponisten besitzen oder heranziehen können.

Es erscheint uns dann wertvoll, daß bereits jetzt mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln klargestellt wird, daß es im schlimmsten Fall nicht mehr nach dem alten System gehen kann, wonach man einfach ein Theater in Bausch und Bogen mit bestimmten Summen veranlagt, sondern daß vor allem einmal klar herausgearbeitet wird, daß, selbst wenn der Gema-Standpunkt durchdringt, nicht etwa jeder Film von Haus aus tantiemepflichtig ist, wie früher die Kinomusikbegleitung.

Abgaben können von der Gema nur erhoben werden von der Filmmusik. Filme, die nur Dialoge enthalten, sind also zunächst ohne jede Frage gemafrei.

Außerdem werden Staffelungen notwendig werden, je nachdem ob es sich um viel oder wenig Musik handelt, um eingestreute Einzelschlager oder um ein paar Takte Illustration.

*

Dieser Gesichtspunkt kann gar nicht scharf genug herausgearbeitet werden, weil nämlich unter Umständen die Frage der Einfügung eines Chansons in ein geplantes Filmschauspiel auch von diesem Tantiemestandpunkt aus, der wie ein Damoklesschwert über uns schwebt, zu entscheiden ist.

*

Berücksichtigt werden muß auch bereits heute die Frage der Tantiemezahlung bei dem

FILMEREIGNIS 1931



LICHTER DER GROSSSTADT

HEUTE IM

UFA-PALAST AM ZOO

SONDERVORSTELLUNG MONTAG, 30. MÄRZ, 5 UHR NACHM.

SÜDFILM-A. G.

Honorar, das man dem Komponisten für die Komposition beim Fabrikanten zahlt.

Will der Komponist an den Theatereinnahmen beteiligt sein, so steht unserer Auffassung nach dem nichts entgegen, wenn man umgekehrt von ihm verlangt, daß er dem Fabrikanten, der seinen Schlager durch den Film erst populär macht, auch am Schallplatten- und Notenertrag partizipieren läßt.

*

Es läßt sich aus den verschiedensten Gründen nicht alles, was nach dieser Hinsicht zu überlegen und vorzubereiten ist, in den Rahmen eines Artikels spannen.

Der „Kinematograph" wird voraussichtlich in dieser Angelegenheit noch vieles zu sagen haben. Er wird sich nicht damit begnügen, nur theoretische Auseinandersetzungen zu führen, sondern wird versuchen, durch Materialsammlung und durch praktische Arbeit an anderen Stellen die Situation zu klären.

Er tut das, weil er der Meinung ist, daß es sich hier um Dinge handelt, die genau so lebenswichtig sind wie Leihmieten, Lustbarkeitssteuer, Blindbuchen und andere Dinge. Er hofft, damit an seinem Teil einen Beitrag zur Sanierung der Filmindustrie zu liefern.

Interessenten-Vorführung „Anna Christie" 31. März

Die Presseabteilung der Parufamet-M.-G.-M. teilt mit: Die Einladungen zu der am Dienstag stattfindenden Interessentenvorführung „Anna Christie" gehen den Herren Theaterbesitzern rechtzeitig zu. Es war infolge des außergewöhnlich regen Vorverkaufs nicht möglich, die Interessentenvorführung noch in dieser Woche stattfinden zu lassen.

Jannings bleibt in Deutschland

Da die Aufnahmen zu dem Maurice-Chevalier-Film „Walzertraum", den Ernst Lubitsch zur Zeit dreht, längere Zeit beanspruchen werden, als ursprünglich vorgesehen war, und infolgedessen Emil Jannings seinen Ufa-Verpflichtungen nicht pünktlich würde nachkommen können, wurden die Aufnahmen des Jannings-Lubitsch-Films der Paramount bis zum Herbst d. J. verschoben.

Kein Mietsstempel für Optionen

Das einseitige Recht, den Mietvertrag zu verlängern, vermag die Erhebung von Landesstempel nicht zu rechtfertigen, erforderlich ist das Recht beider Vertragsteile.

Für Pacht- und Mietverträge sind nach Tarifstelle 10 II Abs. 2 Preuß. Stempelsteuergesetz Stempelgebühren zu entrichten, deren Höhe sich nach der Vertragsdauer berechnet. Im Satz 3 zu diesem Absatz 2 heißt es: „Enthält ein Pacht- oder Mietvertrag die Bestimmung, daß nach Ablauf der zunächst bestimmten auf langer als ein Jahr bemessenen Vertragsdauer das Rechtsverhältnis unter gewissen Voraussetzungen für verlängert gelten soll, so berechnet sich der Stempel zu diesem Vertrage nach der Dauer der zunächst bestimmten Vertragszeit."

Die Süd-Film A.-G. hatte am Kurfürstendamm in Berlin Räume zum Betriebe eines Lichtspieltheaters gemietet. Der Mietvertrag lief bis zum 30. April 1932, doch war die Mieterin auf Grund des Vertrages berechtigt, die Verlängerung des Vertrages um weitere zwei Jahre (bis 30. April 1934) zu verlangen. Bei der Berechnung der Stempelgebühren für diesen Vertrag wurde auf Grund der Tarifstelle 10 II Abs. 2 Satz 3 PrStStG. auch die mögliche Verlängerung der Vertragsdauer zugrunde gelegt. Die Süd-Film A.-G. erhob gegen den Preußischen Staat Klage teils auf Rückzahlung der zuviel gezahlten Stempelgebühren, teils auf Feststellung hinsichtlich eines noch nicht gezahlten Gebührenteils.

In einem anderen Falle klagt die Deutsche Bank und Discontogesellschaft gegen den Preußischen Staat ebenfalls auf Rückzahlung von Stempelgebühren, die sie auf Grund der gleichen Tarifstelle für einen Mietvertrag zuviel gezahlt hat, der für den Fall des Ablaufs eines Stichtages im Jahre 1934 die Verlängerung des Vertrages unter den gleichen Bedingungen bis zum Jahre 1939 vorsah.

Landgericht und Kammergericht zu Berlin haben den Preußischen Staat zur Rückzahlung der für die mögliche Verlängerung erhobenen Stempelbeträge verurteilt. Wenn in Mietverträgen den Mietern das Recht zugestanden wird, den Vertrag zu den gleichen Bedingungen zu verlängern, so sei das kein bedingter Mietvertrag, sondern eine einseitige Bindung der Vermieterin, die noch keinen Vertrag über die Verlängerung des ursprünglichen Mietvertrages enthält, vielmehr nur einen Vertragsantrag, an den die Vermieterin bis zu einem bestimmten Zeitpunkt gebunden sei. Mithin sei die Erhebung der Stempelgebühren über die zunächst vereinbarte Mietzeit hinaus zu Unrecht erfolgt.

Das Reichsgericht (7. Zivilsenat) hat sich der Ansicht des Kammergericht angeschlossen, die Revision des Preußischen Staates zurückgewiesen und zur Begründung noch ausgeführt: Der Wortlaut der Tarifstelle „unter gewissen Voraussetzungen" bietet einen so weiten Raum, daß auch solche Mietverträge wie die hier zu beurteilenden, wo der eine Vertragsteil sich ein Optionsrecht vorbehalten hat, als unter die Befreiungsbestimmungen der Tarifstelle 10 II Abs. 2 Satz 3 fallend zu behandeln sind. Der Mietstempel für die zwei bzw. fünf Jahre ist daher zu Unrecht erhoben worden und muß zurückgezahlt werden. (VII. 201/30, 231/30. Urteil des RG. vom 17. Februar 1931.)

„D-Zug 13 hat Verspätung" dreht Nachtaufnahmen.

Die Atelier-Aufnahmen zu dem Ufa-Tonfilm „D-Zug 13 hat Verspätung" sind beendet. Es werden zur Zeit auf dem Außengelände von Neubabelsberg eine Reihe von Ton-Aufnahmen gedreht. Es handelt sich bei diesen Aufnahmen um Verfolgungs-Szenen mit den beiden Hauptdarstellern Charlotte Susa und Heinz Könecke. Diese Nacht-Aufnahmen werden in der kommenden Woche auf der Bahnstrecke zwischen Reinickendorf und Basdorf fortgesetzt.

Erfolgreiche „Seitensprünge".

Der Cicero-Tonfilm der Universal „Seitensprünge" lauft mit besonders großem Erfolg im Uraufführungstheater U. T. Kurfürstendamm. Die Sonnabend- und Sonntagvorstellungen waren ausverkauft

Lissi Arna im „Zinker".

Lissi Arna, die in der vorigen Woche von ihrem mehrmonatigen Hollywood-Aufenthalt nach Berlin zurückgekehrt ist, spielt die weibliche Hauptrolle in Edgar Wallaces „Der Zinker".

„Wiener Opernball."

Greenbaum-Film, deren Filme auch in der nächsten Saison im Verleih der Bayerischen erscheinen, beginnt jetzt unter der Produktionsleitung von George C. Horsetzky mit den Aufnahmen ihres ersten Filmes mit dem vorläufigen Titel „Wiener Opernball". Manuskript: Jaques Bachrach und Max Neufeld. Regie: Max Neufeld. Kamera Otto Kanturek. Architekten: Zander und Weber. Hauptrollen: Liane Haid, Betty Bird, Maria Koppenhöfer, Ivan Petrovich, Hermann Thimig. Ludwig Stössel.

Chaplin jugendfrei

Die Filmprüfstelle hat Chaplins „Lichter der Großstadt" reichszensiert und zur Vorführung vor Jugendlichen zugelassen.

Männliche Kinobesucher in der Überzahl

Bei einer Besucherzahlung in den Kinos von Groß-New-York einschließlich Brooklyn wurde die überraschende Feststellung gemacht, daß mehr männliche als weibliche Besucher in den Lichtspielhäusern zu verzeichnen sind. Es stellte sich heraus, daß das männliche Element einen Anteil von 51,2 Prozent stellte, während die weiblichen Besucher die restlichen 48,8 Prozent ausmachten.

Gemeinsame Programmierung in Wien

Das Busch-, Haydn- und Karntner-Kino in Wien haben sich zum Zwecke der gemeinsamen Programmierung zu einer Interessengemeinschaft vereinigt.

Die englischen Moss-Varietés werden Kinos

Das Londoner Moss-Syndikat, dem 32 Varietetheater in London und der Provinz gehören, beabsichtigt, seine Theater auf Tonfilm-Vorführungen umzustellen.

Der leitende Direktor der Moss-Empires, Gillespie, erklärte soeben, man treffe jetzt Vorbereitungen für die Installierung von Sprechfilm-Anlagen in einer Anzahl von Varietes seiner Firma. Zwar habe man vorlaufig nicht die Absicht, die Moss-Empire vollstandig in Kinos umzuwandeln, aber man müsse dem Publikum die Unterhaltung bieten, die es verlange. Wenn das Publikum dann dem Tonfilm den Vorzug gebe, solle es ihn haben.

Totenglocke

In Leipzig verstarb soeben an den Folgen eines schweren Kehlkopfleidens der Pächter der Leipziger „Lichtspiele am Zoo", Hellmuth Dorn, im Alter von 34 Jahren. Schon seit längerer Zeit leidend, hatte der Bedauernswerte noch vor kurzem in der Schweiz Heilung gesucht — leider vergeblich! Die Leipziger Fachwelt wird dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Für die Erben leitet vorläufig Werner Auerbach der bisherige Geschaftsführer den Betrieb weiter.

Kinder vor Gericht.

Excelsior-Film begann in den Film-Ateliers Staaken mit den Aufnahmen zu dem Tonfilm „Kinder vor Gericht". Regie Georg C. Klaren, der auch das Manuskript schrieb. Hauptrollen Ellen Schwanecke, Karla Bartheel, Herrmann Speelmanns Aribert Mog

Was der Broadway sieht

Von unserem New-Yorker H. H.-Korrespondenten.

Rango — Ein Naturfilm von Sumatra — Paramount im Rivoli. Ernest Schoedsack ist nach einjährigem Aufenthalt auf der Insel Sumatra mit diesem äußerst eindrucksvollen Film zurückgekehrt, der sich hauptsächlich durch geschicktes Arrangement und durch fabelhafte Naturszenen auszeichnet. Dieser Film steht über dem üblichen Durchschnitt und hält — trotz des Fehlens aller Liebesgeschichten — von Anfang bis zum Ende die Zuschauer in Spannung.

„Pagliacci" — Audio Cinema — Central Park Theater. Dieser Film ist der erste große Opernfilm, der in Amerika in italienischer Sprache produziert wurde und ganz der Handlung auf der Bühne folgt. Fortune Gallo hat offensichtlich die Absicht gehabt, der Filmkunst keinerlei Konzessionen zu machen, sondern Pagliacci in seiner gewöhnlichen Bühnenform wiederzugeben. Das Resultat ist nicht begeisternd. Es ist eben ein photographiertes Bühnenstück. Der Versuch, Oper den breiten Volksscbicbten durch den Film näherzubringen, erweist sich als Fehlschlag

„It Pays to advertise" — Inserieren lohnt sich — Paramount im Paramount. Ein sehr zeitgemäßer Film. Gerade jetzt, wo viele Geschäftsleute glauben, durcb Einschränkung ihre Anzeigenausgaben zu sparen, wird ihnen hier in einem Lustspiel vor Augen geführt, daß ein Geschäft nur durch Inserieren gedeihen und blühen kann. Der Werdegang eines jungen Mannes wird gezeigt, der von seinem reichen Vater wegen Faulheit ausgestoßen wird und der sich nun auf das Seifengeschäft verlegt und innerhalb kurzer Zeit Erfolg bat. Der Film wird gänzlich von der beitereo Seite aus behandelt.

„East Lynne" — Fox im Roxy. Ein sentimentaler Romao, ums Jahr 1861 geschriebeo, iozwischen in eine Bühnentragödie verwandelt, erscbien nun auch als Film. Ziemlich getreu gibt der Film das Leben und Treiben um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wieder.

„Father's Son — Vaters Sobn — First National im Strand. In sehr geschickter und unterbaltsamer Weise wird die Gescbichte eines kleinen Knaben wiedergegeben, dessen Vater keio großes Verständnis für ibn hat. Sicherlich handelt es sicb um einen harmlosen Film, der aber zu den besten des Monats gerechnet werden kann, weil er stets persönlich wirkt, ohne dabei sentimental zu werden. Die Handlung wickelt sich in einer glatten, natürlichen und einfachen Weise ab, die an einen der alten Chaplin-Filme erinnert.

„Sit Tight" — Sitze fest — Warner Brothers im Winter Garden. Eine Komödie, die mit einem außerordentlich schlechten Dialog versehen ist, sich aber wenigstens durch einigermaßen gute Musik auszeichnet. Es ist die Geschichte eines jungen Mannes, der von einer jungen Frau für die Ringmeisterschaft trainiert wird. Er gewinnt schließlich den Titel und ein Mädchen. Ein banaler Film.

„Damaged Love" — Beschädigte Liebe — Sono Art.-Central. Das alte Sujet von dem auf Abwege geratene Ehemann, seiner allzu häuslichen Frau und der „Andern" wird in ziemlich moralischer Weise vorgetragen, wobei nur Jazzpartien und Trinkgelage etwas Abwechslung bieten.

Dracula-Universal im Roxy. Bram Stoker's „Mystery play" Dracula, das auf den Bühnen Amerikas einen großen Erfolg verzeichnen konnte, wurde in einen Film verwandelt, der als einer der besten seiner Klasse angesprochen werden kann. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein Vampir, Graf Dracula, der in einem englischen Schloß sein Unwesen treibt und, vierhundert Jahre nach seinem Tod, Menschen ihr Herzblut aussaugt. Logik oder Unlogik spielt ja bei derartigen Werken keine Rolle, solange sich die Handlung in glaubhafter Weise abwickelt und das Ganze unterhaltsam ist. Da beides zutrifft, kann Dracula als ein Erfolg angesprochen werden, an dem die Liebhaber von Gespenstergeschichten ihre helle Freude haben. Besonders interessant ist die Photographie von Karl Freund.

„Bright Lights" — Helle Lichter — First National im Warner Theater. Obgleich es sich hier offensichtlich um eine sehr kostspielige Produktion (Vitaphone-Technicolor) handelt, beeinträchtigt das undankbare Sujet die Wirkung. Die Farbeneffekte sind keineswegs immer gut und lassen deutlich erkennen, daß auf diesem Gebiet noch sehr viel zu lernen ist.

Englische Filmbilanz 1930

Wir beginnen hiermit die Veröffentlichung einer Reihe von Statistiken, die eine Übersicht über die in den wichtigsten Produktionsländern projektierten und tatsächlich gezeigten Filme geben sollen.

Wir veröffentlichen heute das uns aus London zur Verfügung gestellte Material und setzen dann diese Serie mit Zahlen aus andereo wichtigen Läodern fort.

Zahl der im Jahre 1930 projektierten britischen Filme	7t
In Interessentenvorführungen während des Jahres 1930 gezeigte Filme mit englischem Sprachtext	
a) große Sprechfilme (über 4500 Fuß)	76
b) kurze Sprechfilme (ungefähr 3000 Fuß)	5
c) stumme Filme	23

In fremder Sprache wurde in London nur ein Film gezeigt, und zwar „Sous les Toits de Paris".

In fremden Versionen wurden nachfolgende Filme, die an sich hier als englisch gelten, hergestellt:

„Atlantic"	Englisch	Französ.	Deutsch
„Menschen im Käfig"	„	„	„
„Flame of Love" (Liebesflamme)	„	„	„
„Children of Chance" (Glückskinder)	„		„
„Mörder"	„		„
„Der Greifer"	„		„
„Zwei Welten"	„		„
„Die singende Stadt"	„		„

„Elstree Calling", hauptsächlich englisch, hatte deutsche, polnische, spanische, serbische und ungarische Titel einkopiert.

Außerdem wurden einige Manuskripte, die als englische Filme gedreht waren, in Twickenham und Elstree für Jaques Haik noch einmal für Frankreich gemacht, wie „At the villa Rose" und „The house of the Arrow".

Die Dacho zur Kontingentfrage

Die Stellungnahme der Dacho zur Eroeueruog der Kontingentverordnung ist nunmehr den zuständigen Amtsstellen zugeleitet worden. Die Dacho ist der Ansicht, daß das Gesetz in seiner grundsätzlichen Struktur, insbesoodere in seiner Definition des Begriffes „deutscher Film", d. h. der sogenannten „Dacho-Klausel" unter alleo Umstäoden aufrecbterhalten bleiben muß. Bezüglich des § 14 des Gesetzes beantragt die Dacbo eine Verminderung der Gesamtzahl der pro Jahr zu erteilenden Bescheiniguogen. Ein Schutz des Kurzfilms wird von der Dacho für notwendig und unerläßlich gehalten. Gerade auf dem Gebiete des Kurzfilms liegen für den deutschen Film noch viele unerschlossene Möglichkeiten wirtschaftlicher und küostlerischer Art. Die Kurzfilmproduktion kaon io beträchtlichem Maße Arbeit für Filmschaffende sichern. Außerdem ist sie durch die geringen erforderlichen Investierungen eine Domäne für fruchtbare Experimente filmischen Ausdrucks und auch musikalischer Gestaltung.

Das Verbot des Blindbuchens ausländischer Filme wird von der Dacho ebenfalls für unentbehrlicb gehalteo. Gerade die Vorschrift der vorherigen Vorführung des betreffenden Films stellt einen wesentlicben Zwang zur Wahrung eines kulturellen Filmniveaus dar. Eine Ausnahme der im Ausland hergestellten deutschen Versionen vom Zwang der vorherigen Vorführung würde vollends in seiner Wirkuog das Kontingentgesetz praktisch aufheben, da heute nach der Lage der Dinge die Einfuhr von aodereo Filmeo als von Versionen ohnehin kaum nocb in Frage kommt.

„Die letzten Segelschiffe"

Der Heinrich Hauser-Film „Die letzten Segelscbiffe", dessen herrliche Aufoahmen von der Fahrt des deutscheo Segelschiffes Pamir io 110 Tagen von Hamburg nach Chile bei den Aufführungen in Hamburg, Dresden, Frankfurt außerordentlich gefielen, ist io den Verleih des Naturfilm Hubert Schonger übergegangen. Neben der Fassung, die mit Vortrag von Kapitäo Speckmann abgegeben wird, erscheint ounmehr eine zweite Ausgabe.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 27. März 1931 | Nummer 73

Werden wir durch Schaden klug?

Es entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie, daß plötzlich, wo es vielleicht ans Bezahlen geht, das Gema-Problem im Mittelpunkt aller Theaterbesitzerbesprechungen steht.

Man erhofft jetzt alles von der Revision, die die Ufa gegen das Urteil der Weigert-Kammer eingelegt hat, und von einem Zusammengehen mit der Imco, die jetzt als rettender Engel am Filmmusikhorizont erscheint.

*

Man übersieht anscheinend dabei, daß sowohl das Landgerichtsurteil als auch der drohende Zwang zur Tantiemezahlung letzten Endes zunächst mit irgendwelchen Gesetzesvorschriften veranlaßt wird, über die man sich unseres Erachtens genau so sehr unterhalten müßte, wie etwa über die kategorische Forderung nach einer Urheberrechtssammelstelle.

*

Musik muß — und das ist der Ausgangspunkt — selbstverständlich genau so bezahlt werden wie das Manuskript und die Schauspieler.

Will man erstklassige Autoren, so muß man auch den Musikern Chancen geben. In welcher Form das geschieht und in welchem Umfang, das ist unseres Erachtens der Kardinalpunkt, um den sich alle Verhandlungen zwischen den beteiligten Kreisen zu drehen haben.

*

Wenn hier so oft von einer Annäherung des Tonfilms an das Theater gesprochen wurde, so geschah das nicht zuletzt mit Rücksicht auf die Tantieme und auf die Steuer.

Sind wir uns mit den Autoren grundsätzlich einig, so wird es zweifellos möglich sein, wichtige und wertvolle Kreise in den Steuerkampf einzubeziehen, die letzten Endes als Sachverständige und Gutachter ausschlaggebend sein müssen.

Wir verbreitern unsere Steuerfront, und es ist vielleicht gar nicht so falsch, dem Gesetzgeber gegenüber Tantiemefragen und Steuer in irgendeiner Form miteinander zu verknüpfen.

Die Behandlung der Tantiemefrage könnte dann für uns rein industriell gesehen, auch mit dem Leihmietenproblem in Zusammenhang gebracht werden.

Denn es handelt sich ja schließlich darum, die Abgabe der einzelnen Sparten gegeneinander aufzuwiegen und auszubalancieren, daß jeder Teil auf seine Kosten kommt.

*

Es ist leider nicht möglich, diese Idee im einzelnen in aller Öffentlichkeit auseinanderzusetzen. Es müssen Maßnahmen bei den entscheidenden Reichsstellen, Verhandlungen mit den Autoren, Klärungen zwischen Verleiher, Fabrikanten und Theaterbesitzer nebeneinander hergehen, um mit einem Schlage alle beteiligten Stellen dahin zu bringen, daß sie auf einer großen, gemeinsamen Linie ihre Entschlüsse fassen.

*

Versucht man, vom Gesetzgeber über Industrie und Autoren bis zum Theater-



GRETA GARBO in dem M.-G.-M.-Tonfilm „ANNA CHRISTIE“
(Heute Uraufführung im Capitol)

Viertausend Berliner lachen über Chaplin
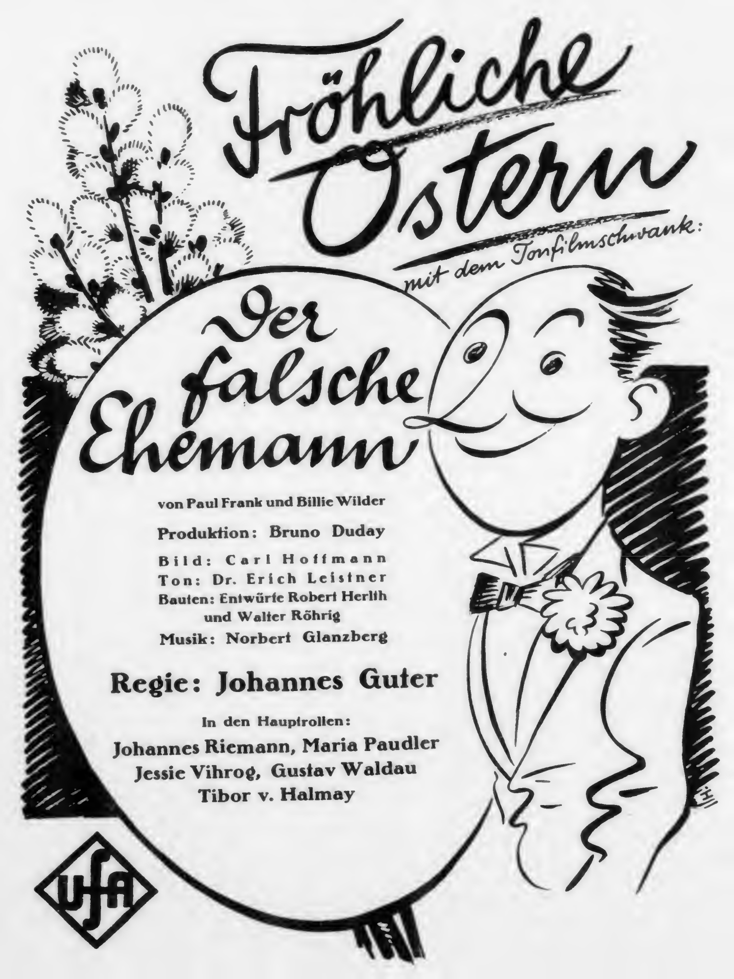
(Großer Abend im Ufa-Palast)

Die deutsche Uraufführung der „Lichter der Großstadt“ wurde unter dem Protektorat des Vereins Berliner Presse zu einem starken, nachhaltigen Erfolg.

Das Berliner Funkorchester unter Leitung des Generalmusikdirektors Franz von Hößlin spielte Richard Strauß' Rondo vom Till Eulenspiegel.

Die eigenartige, interessante, oft melodiöse und eigenwillige Musik bildete einen wirkungsvollen Auftakt zu der romantischen Pantomime, die uns die Geschichte von dem blinden Mädchen und dem Vagabunden erzählt.

Es ist wieder einmal ein richtiger Chaplinerfolg. Es gibt Szenen von bezwingender, überwältigender, unvergleichlicher Komik.


Fröhliche Ostern
mit dem Tonfilmschwank:
Der falsche Ehemann
von Paul Frank und Billie Wilder
Produktion: Bruno Duday
Bild: Carl Hoffmann
Ton: Dr. Erich Leistner
Bauten: Entwürfe Robert Herlth
und Walter Röhrig
Musik: Norbert Glanzberg
Regie: Johannes Guter
In den Hauptrollen:
Johannes Riemann, Maria Paudler
Jessie Vihrog, Gustav Waldau
Tibor v. Halmay
Ufa

besitzer alle auf eine Linie zu bekommen, so lassen sich vielleicht eine ganze Reihe von Fragen, von denen heute beinahe jede lebenswichtig für die Industrie ist, mit einem Schlage erledigen.

Dann werden auch Fälle wie die des Komponisten Will Meisel einfach in Zukunft zur Unmöglichkeit.

Es handelt sich bei diesem Prozeß darum, daß der Komponist Meisel eine Klage gegen die Cinema angestrengt hat, weil sie den Titel „Eine Freundin so goldig wie du", der gleichzeitig Schlagertitel ist, mit der Überschrift „Eine Freundin . . . wie du" umgewandelt hat.

Die Forderung Meisels an sich interessiert uns nicht. Uns interessiert nur die Begründung für den Schaden, die nämlich darin besteht, daß Meisel befürchtet, durch die Fortlassung der Worte „so goldig" weniger Noten zu verkaufen.

*

Oh das richtig oder falsch ist, tut nichts zur Sache. Wir freuen uns nur, von einer kompetenten Persönlichkeit endlich einmal schwarz auf weiß den Beweis dafür zu haben, wie richtig unsere Behauptung gewesen ist, daß der Tonfilm den Komponisten nicht nur kein Geld entzieht, sondern ihnen im Gegenteil wieder mehr einbringt.

Famos schon der Auftakt, wo man den Mann mit dem kleinen Hütchen und den seltsamen Schuhen samt auf einem Marmordenkmal entschlummert sieht, das gerade enthüllt wird.

Wundervoll und an die allerbesten Leistungen Chaplins heranreichend die Szenen, wo er im Restaurant ißt, wo er das Pfeifchen verschluckt, wie er die tausend Dollar geschenkt bekommt und dafür ins Gefängnis wandert.

Es wird morgen über diesen ausgezeichneten Film noch mehr zu sagen sein. Die großen, genialen, unnachahmlichen Partien helfen über die allzu große Romantik der Story glatt hinweg.

Man fragt nicht nach dem Stoff, nicht nach der Dramaturgie, sondern man bejubelt mit Recht Charlie, den größten Filmkomiker, den die Leinwand je gesehen hat.

Über all die anderen, Virginia Cherrill, Harry Myers und Hank Mann morgen noch ein paar Worte.

Ebenso allerhand Grundsätzliches über den Stoff, über die Musik und die Photographie.

Für den Theaterbesitzer, das darf heute schon gesagt werden, eine sichere, aufgelegte Sache. Ein Film, den man ruhig spielen darf ohne Angst vor dem Mißerfolg.

Man sah alles, was in Berlin Namen hat. Prominente aus dem Reich der Politik, aus dem der Kunst, Repräsentanten der Literatur, Filmstars mit und ohne Namen, die Filmindustrie, kurz alles, was bei großen Ereignissen dabei sein will.

Unnötig zu sagen, daß beide Vorstellungen schon seit Tagen bis auf den letzten Platz ausverkault waren, und daß man mit Beifall bei offener Szene und am Schluß nicht sparte

Vorbildlich die Aufmachung des Abends, die Ausgestaltung des Ufa-Palastes außen und innen. Eine interessante, beachtliche Arbeit Rudi Felds, die wir unseren Lesern noch im Bild vorführen werden.

Der Prozeßfall ist aus mehreren Gründen nach dieser Richtung hin außerordentlich lehrreich.

Der Schlager war eigentlich, als der Film erschien, schon ziemlich erledigt. Er hatte seine Schuldigkeit getan und wäre sicherlich in den großen Orkus gesunken, in dem heute der „Meier vom Himalaja", das „Ladenmädel" und die „Bananen" sanft ruhen.

Der Tonfilm aber bringt diese Schlager, wenn er sie verwendet, wieder neu in den Vordergrund, belebt die entsprechenden Schallplatten den Notenverkauf wieder neu und zahlt außerdem noch neben der großen, unbezahlbaren Reklame meist eine Pauschale, die dem Ertrag von Tausenden von Schallplatten und Notenexemplaren entspricht.

Das ist ein Faktor, der jetzt sozusagen gerichtsnotorisch ist, und den man freundlichst bei der Beurteilung der Tantiemenfrage auch umfassend berücksichtigen sollte.

*

Man behauptet immer, der Film achte die Rechte der Künstler nicht. Gewiß wird in diesem oder jenem Fall ein Autor benachteiligt worden sein, wird man einen Komponisten mehr gedrückt haben als notwendig.

Aber im Prinzip — und das gilt ganz besonders für die Forderungen der Tantiemegesellschaften — überspannt man den Bogen dadurch, daß man an der verkehrten Stelle etwas verlangt, und daß man letzten Endes Summen erheben will, von denen auf die wirklich Bezugsberechtigten doch nur ein viel kleinerer Betrag kommt, als wenn bei direkten Verhandlungen mit der Industrie viel weniger gezahlt würde, als man heute fordert.

Rings um den Fall Hegewald

Die Hegewald-Filmgesellschaft teilt mit:

„Wir gestatten uns, hierdurch mitzuteilen, daß mit Zustimmung des Gläubigerausschusses die Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens über unsere Firma beantragt worden ist. Mit Rücksicht darauf, daß verschiedene Gläubiger geschlossen amtlich vorgegangen sind und damit die Interessen der Gesamtheit der Gläubiger nach einstimmiger Auffassung des Gläubigerausschusses gefährdet hätten werden können, da wir eine Bürgschaft für die Erfüllung der zu zahlenden Vergleichsquote beigebracht haben, ist zu hoffen, daß die Firma erhalten bleibt."

In Gläubigerkreisen und zwar in Kreisen, die erhebliche Beträge repräsentieren, ist man der Meinung, daß ein derartiges Vorgehen keinesfalls mit dem zu vereinbaren ist, was in der ersten Besprechung der Gläubiger festgelegt wurde.

Die zu wählenden Herren hatten lediglich die Aufgabe, den Status und die Angaben des Generalbevollmächtigten nachzuprüfen.

Es ist in der Versammlung ausdrücklich erklärt worden, daß dieser vorläufige Ausschuß dann erneut in einer Versammlung Bericht zu erstatten hätte, die dann überhaupt darüber entscheiden kann, ob man einem Vergleich nähertreten soll oder nicht.

Im Prinzip ist allerdings ein Vergleich von der Bürgschaft für die Vergleichsquote abhängig gemacht worden.

Die Öffentlichkeit muß im Namen der Gläubiger fordern, daß der Name dieses Bürgen bekanntgegeben wird, schon um zu beurteilen, ob dieser Garant nicht für dreißig Prozent bei den ungedeckten Forderungen bürgt, um selbst hundert Prozent gedeckte Forderungen einzubeziehen.

Es ist bekannt, daß ein Teil dieser sogenannten gedeckten Forderungen in vieler Beziehung aus zinstechnischen Gründen zu starken Bedenken Anlaß gab

Es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß auf Umwegen eine Klärung gerade dieser Seiten des Falls Hegewald aus irgendeinem Grunde unterbunden wird.

An dieser Klarstellung haben nicht nur die Hegewaldgläubiger sondern die ganze Industrie das stärkste Interesse.

Berliner Fachschule für das Filmgewerbe

Die Fachschule für das Filmgewerbe, Levetzowstr. 1/2, eröffnet am 13. April einen Tageslehrgang, der bis zum 24. Juli läuft. Gearbeitet wird täglich von 9—15 Uhr.

Am 17. April eröffnet die Fachschule für das Filmgewerbe einen Abendlehrgang, der bis Ostern 1932 läuft. Gearbeitet wird Dienstag, Mittwoch, Freitag von 18—22 Uhr.

Auskunft im Film- und Bild-Amt (Hansa 7161).

Vom Bildungsausschuß des Reichstages

Der Bildungsausschuß des Reichstages stimmte einer Ausführungsverordnung zum Gesetz über die Vorführung ausländischer Bildstreifen zu. Es handelt sich dabei um eine Verschiebung innerhalb der ausländischen Filmkontingente zugunsten des Tonfilms.

Wir kommen auf die Verordnung, die das Kontingent im ganzen wenig berührt, morgen ausführlich zurück.

Produktionsbeginn beim D. L. S.

Leo Meyer wurde von der Direktion des D. L. S. als Produktionsleiter für einige D. L. S.-Filme verpflichtet. Er beginnt am 8. April mit den Aufnahmen zu dem Film „Panik in Chicago", Regie: Dr. Robert Wiene, Manuskript: Raff und Urgiß, nach dem gleichnamigen Roman von Robert Heymann. Künstlerische Ausstattung: Robert Neppach, Kameramann: Willi Goldberger. Der Film erscheint noch im Programm der Saison 1930/31.

Nitzsche in Frankfurt a. Main

Die Nitzsche A.-G., Leipzig, teilt mit, daß sie, um ihre südwestdeutsche Kundschaft schneller bedienen zu können, jetzt unter der Firma K. Schnürer, Frankfurt Main, Taunusstraße 11, ein ständiges Lager ihrer Erzeugnisse und sämtlicher Ersatzteile unterhält.

„Himatschal" in England

Die Transocean Film Co. hat die englische Version des Films „Himatschal, der Thron der Götter" nunmehr auch in England placiert. Der Film wird in Kürze in einem der größten Londoner Uraufführungstheater erscheinen.

Vandal & Delac produzieren in Berlin und Paris

M. Vandal und Ch. Delac, deren letzter Tonfilm David Golder gelegentlich seiner Vorführung in einer Festvorstellung im „Capitol" begeisterte Anerkennung gefunden hat, produzieren zur Zeit gleichzeitig in Frankreich und Deutschland.

In Paris dreht, unter der Produktionsleitung von Herrn Schiffrin, Wilhelm Thiele nach einer Novelle Irene Nemirowskys, den Film „Der Ball" (vorläufiger Titel). Das Manuskript ist von Sindmak u. Fodor. — In den Hauptrollen des von N. Farkas photographierten Films sind: Lucie Mannheim, Dolly Haas, Reinhold Schünzel, Paul Otto usw. beschäftigt. — Musik: Werner R. Heymann. Tonaufnahme: Storr (Tobis).

In Berlin wird unter der Produktionsleitung P. O'Connells der Film „Berge in Flammen" gedreht. Manuskript, Sportregie und Hauptdarstellung: Trenker. Spielregie: Hartl. An der Kamera: Allgeier und Benitz. Bauten: L. Blonder. Gegenwärtig finden die Außenaufnahmen mit einer Tobis-Apparatur in zirka 3000 Meter Höhe auf dem Hafelekar bei Innsbruck statt.

Der neue Ufa-Palast in Danzig

Ein Drahtbericht unseres Danziger Korrespondenten meldet uns: Mitten zwischen ehrwürdigen mittelalterlichen Bauten, am Ufer der Radaune, ist in Danzig ein neuer Ufa-Palast erbaut worden, dessen Kosten sich auf über eine Million Gulden belaufen. Es ist ein moderner Zweckbau, dem Stil unserer Zeit angepaßt, der sich nicht zwischen den Gebäuden vergangener Epochen wie ein Fremdkörper ausnimmt. Der Ufa-Palast ist nunmehr fertiggestellt und öffnet am 27. März seine Pforten. Es ist selbstverständlich, daß bei dem gesamten Neubau und der Theatereinrichtung die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete des Lichtspieltheaterbaues berücksichtigt wurden. Einfach, aber in jeder Beziehung geschmackvoll ist der neue Ufa-Palast eingerichtet, der insgesamt 12 000 Sitzplätze enthält. Bildwand und Lautsprecher können in kurzer Zeit hochgezogen werden, um so das Podium für künstlerische oder wissenschaftliche Vorführungen zu gewinnen. Der neue Ufa-Palast ist auch eine würdige Stätte für Konferenzen, an denen es in Danzig wahrlich nicht mangelt. In erster Linie wird in seinen Räumen aber der Tonfilm herrschen.



Zu der Eröffnungsvorstellung am 27. März steht die Tonfilmoperette „Ihre Hoheit befiehlt" auf dem Programm. Käthe von Nagy wird zu der Aufführung persönlich erscheinen.

★

Zu einer Vorbesichtigung des neuerbauten Ufa-Palastes waren die Vertreter der städtischen Behörden des Freistaates Danzig und der Presse geladen. Der Danziger Rundfunk hat von dieser Vorbesichtigung am 25. März, 12 Uhr mittags, eine Reportage über seinen Sender laufen lassen. Direktor Normann vom Danziger Rundfunk hat vor dem Mikrophon alle am Werk Beteiligten interviewt. Im Anschluß an die Reportage wurde der Ufa-Kulturtonfilm „Töne, die nie verklingen" gesandt. Der neue Ufa-Palast auf Danziger Boden ist ein Wahrzeichen des deutschen Gedankens in dieser alten Hansastadt.

Fox und D. L. S. führen in Leipzig vor

Die mitteldeutschen Theaterbesitzer hatten in diesen Tagen Gelegenheit, im Rahmen von Interessentenvorführungen, die von der Fox und vom D. L. S. veranstaltet wurden, einige neuerschienene Filme kennenzulernen. In Max Künzels Leipziger „UT-Lichtspielen" führte die Fox den spannend gemachten U-Boot-Film „U 13" und dann Roul Walsh's großangelegten Auswanderer-Film „Die große Fahrt" vor.

Zu einer großen Angelegenheit wurde dann eine weitere Interessentenvorführung des D. L. S. im gleichen Theater. Aus Berlin waren verschiedene prominente Gäste, so u. a. Lya Mara, Friedrich Zelnik, Direktor Weinschenk und Direktor Kaelber erschienen.

Man sah den neuen Zelnik-Film „Walzerparadies" und dann Lupu Picks D. L. S.-Film „Gassenhauer", der noch einmal überzeugend vor Augen führte, was der deutsche Film an Lupu Pick verlor.

Tee für Heinrich George

Die deutsche Vertretung der Metro-Goldwyn-Mayer veranstaltet heute, Freitag abend um halb sechs Uhr im Capitol einen Pressetee aus Anlaß der Heimkehr Heinrich Georges, der drüben in dem Film „Menschen hinter Gittern" eine Hauptrolle spielte.

Heinrich George wird jetzt zunächst wieder in Deutschland arbeiten.

Interessante Reklame

Die Super-Film versendet den „Kikeriki", die Nachbildung eines Journals aus der guten alten Zeit, mit einem entzückenden Titelbild nach einem Holzschnitt von Angerer.

Es handelt sich natürlich, wenn man genauer hinsieht, um einen Reklameratgeber für „Die lustigen Weiber von Wien" und um eine Beilage, die über Plakate, Matern und Anzeigentexte umfassend und sachgemäß Auskunft gibt.

Verantwortlicher Redakteur dieser netten Reklameangelegenheit ist Fritz Kahn. Die Zeichnungen stammen von Dassel.

Fellner & Somlo bringen zu ihrem Film „Drei Tage Liebe" eine Art Abreißkalender heraus, der interessante Artikel von Albers und Käthe Dorsch, ein paar nette Feuilletons, Inseratentwürfe und eine Sammlung prägnanter Schlagworte enthält.

Den Theaterbesitzern, die den Film spielen, ist das genaue Studium dieser Propaganda-Anweisung dringend zu empfehlen.

Erledigtes Vergleichsverfahren

Wie einer Bekanntmachung des Leipziger Amtsgerichtes vom 24. März zu entnehmen ist, wurde das Vergleichsverfahren zwecks Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Theaterbesitzers Max Otto Raschke in Klein-Steinberg, Alleininhaber zweier Lichtspieltheater, der „UT-Lichtspiele" in Leipzig-Kleinzschocher, Dieskaustraße 79, und der „Fortuna-Lichtspiele" in Leipzig, Eisenbahnstraße 162, unter der handelsgerichtlich eingetragenen Firma „U-T", Union-Theater, Leipzig-Kleinzschocher, Max Raschke in Leipzig, infolge der Bestätigung des im Vergleichstermin vom 21. März angenommenen Vergleichs durch Beschluß vom gleichen Tage aufgehoben.

„Arme kleine Eva" zensiert.

Der Gustav-Althoff-Tonfilm: „Arme kleine Eva" wurde von der Zensur ohne Ausschnitte zugelassen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7 Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Fieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 28. März 1931 | Nummer 74

Rund um den Chaplin-Film

Die erste große Begeisterung hat sich gelegt. Der ungeheure Beifall, den Charlies Werk bei der Premiere vor ausverkauften Häusern erzielte, ist verklungen. Das fieberhaft erwartete Ereignis liegt hinter uns, und der verantwortungsvolle Kritiker hat sich Rechenschaft darüber abzulegen, was dieser Film für uns bedeutet.

*

Ohne jede Frage eine Spitzenleistung. Ein Bildwerk, wie es nur Chaplin schaffen kann. Eine Arbeit, die ganz auf diesem einen Darsteller steht und die von der Genialität und der Klugheit dieses überragenden, einzigartigen und einmaligen Schauspielers getragen ist.

*

Eine an sich originelle Handlung. Die Geschichte eines Tramps, der sich in ein hübsches, blindes Mädchen verliebt, für sie arbeitet und schließlich sogar das Geld beschafft, damit dieses blinde, arme Blumenmädchen sehend wird.

Dafür muß er auf ein paar Monate unschuldig ins Gefängnis. Trifft sie nachher wieder — wenn man sentimental sein will — nur für einen kurzen Augenblick traurigen Erkennens.

*

Das ist sicher für zwei Stunden reichlich wenig. Und es ist manchmal in der dramaturgischen Form nicht immer gut. Charlie Chaplin spielt den Vagabunden. Spielt ihn mit hundert und tausend Nuancen, von denen fünfundsiebenzig Prozent durchschlagende Lacher sind.



MARIA PAUDLER und JOHANNES RIEMANN in dem Ufa Tonfilm „DER FALSCHE EHEMANN"

*

Das muß man sehen, wie er sich in den Armen einer Denkmalsfigur schlafen gelegt hat und erst erwacht, als morgens die Leinwandhülle bei der Einweihung fällt.

Famos in der Erfindung und genial in der Ausdrucksform, wenn er sich mit den Makkaroni abplagt und zu guter Letzt anstatt des Eierteigs Luftschlangen aufißt, die durch das New-Yorker Tanzlokal wirbeln.

Der größte Hypochonder, der geschworenste Feind jeder Komik muß lachen, wenn die berühmte Szene kommt, wo er das Pfeifchen verschluckt, und nun immer wieder flöten, flöten, flöten muß.

Unnachahmlich die Szene, wie er den Millionär vom Selbstmord zurückhält und immer selbst wieder in das Wasser fällt.

*

Das sind ein paar Szenen unter vielen gleich guten. Die alle ins Gefühlszentrum treffen. Die man nicht einzeln aufzählen kann, weil sie kaskadenartig alle dreißig bis vierzig Meter neu hervorsprudeln und erfrischend über den Zuschauer hinweggehen.

*

Diese fünfundsiebzig Prozent sind der große Erfolg. Sie werden Tausende und aber Tausende veranlassen, sich diesen Film immer und immer wieder anzusehen.

Man wird von diesen Dingen reden und schreiben. Vielleicht mehr schreiben, als diese Szenen, selbst im Rahmen der gesamten Weltproduktion gesehen, wert sind.

*

Es ist der Film eines Genies. Bei dem außer Chaplin gar nichts in Frage kommt. Man erzählt, daß er zwei Jahre gedauert hat, aber es muß hinzugefügt werden, daß das weiter nichts ausmacht und nichts sagt, weil nicht nur langsam, sondern auch sparsam gearbeitet wurde.

Außer Chaplin kommt

Schluß des Leitartikels vorletzte Seite

Lichter der Großstadt

Fabrikat: United Artists
Verleih: Südfilm
Manuskript: Charlie Chaplin
Regie: Charlie Chaplin
Hauptrolle: Charlie Chaplin
Länge: 2469 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

Produktionsbeginn beim D. L. S.

Leo Meyer wurde von der Direktion des D. L. S. als Produktionsleiter für einige D. L. S.-Filme verpflichtet. Er beginnt am 8. April mit den Aufnahmen zu dem Film „Panik in Chicago", Regie: Dr. Robert Wiene, Manuskript: Raff und Urgiß, nach dem gleichnamigen Roman von Robert Heymann. Künstlerische Ausstattung: Robert Neppach, Kameramann: Willi Goldberger. Der Film erscheint noch im Programm der Saison 1930/31.

Nitzsche in Frankfurt a. Main

Die Nitzsche A.-G., Leipzig, teilt mit, daß sie, um ihre südwestdeutsche Kundschaft schneller bedienen zu können, jetzt unter der Firma K. Schnürer, Frankfurt/Main, Taunusstraße 11, ein ständiges Lager ihrer Erzeugnisse und sämtlicher Ersatzteile unterhält.

„Himatschal" in England

Die Transocean Film Co. hat die englische Version des Films „Himatschal, der Thron der Götter" nunmehr auch in England placiert. Der Film wird in Kürze in einem der größten Londoner Uraufführungstheater erscheinen.

Vandal & Delac produzieren in Berlin und Paris

M. Vandal und Ch. Delac, deren letzter Tonfilm David Golder gelegentlich seiner Vorführung in einer Festvorstellung im „Capitol" begeisterte Anerkennung gefunden hat, produzieren zur Zeit gleichzeitig in Frankreich und Deutschland.

In Paris dreht, unter der Produktionsleitung von Herrn Schiffrin, Wilhelm Thiele nach einer Novelle Irene Nemirowskys, den Film „Der Ball" (vorläufiger Titel). Das Manuskript ist von Siodmak u. Fodor. — In den Hauptrollen des von N. Farkas photographierten Films sind: Lucie Mannheim, Dolly Haas, Reinhold Schünzel, Paul Otto usw. beschäftigt. — Musik: Werner R. Heymann. Tonaufnahme: Storr (Tobis).

In Berlin wird unter der Produktionsleitung P. O'Connells der Film „Berge in Flammen" gedreht. Manuskript, Sportregie und Hauptdarstellung: Trenker. Spielregie: Hartl. An der Kamera: Allgeier und Benitz. Bauten: L. Blonder. Gegenwärtig finden die Außenaufnahmen mit einer Tobis-Apparatur in zirka 3000 Meter Höhe auf dem Hafelekar bei Innsbruck statt.

Der neue Ufa-Palast in Danzig

Ein Drahtbericht unseres Danziger Korrespondenten meldet uns:

Mitten zwischen ehrwürdigen mittelalterlichen Bauten, am Ufer der Radaune, ist in Danzig ein neuer Ufa-Palast erbaut worden, dessen Kosten sich auf über eine Million Gulden belaufen. Es ist ein moderner Zweckbau, dem Stil unserer Zeit angepaßt, der sich nicht zwischen den Gebäuden vergangener Epochen wie ein Fremdkörper ausnimmt. Der Ufa-Palast ist nunmehr fertiggestellt und öffnet am 27. März seine Pforten. Es ist selbstverständlich, daß bei dem gesamten Neubau und der Theatereinrichtung die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete des Lichtspieltheaterbaues berücksichtigt wurden. Einfach, aber in jeder Be-



ziehung geschmackvoll ist der neue Ufa-Palast eingerichtet, der insgesamt 12 000 Sitzplätze enthält. Bildwand und Lautsprecher können in kurzer Zeit hochgezogen werden, um so das Podium für künstlerische oder wissenschaftliche Vorführungen zu gewinnen. Der neue Ufa-Palast ist auch eine würdige Stätte für Konferenzen, an denen es in Danzig wahrlich nicht mangelt. In erster Linie wird in seinen Räumen aber der Tonfilm herrschen.

Zu der Eröffnungsvorstellung am 27. März steht die Tonfilmoperette „Ihre Hoheit befiehlt" auf dem Programm. Käthe von Nagy wird zu der Aufführung persönlich erscheinen.

★

Zu einer Vorbesichtigung des neuerbauten Ufa-Palastes waren die Vertreter der städtischen Behörden des Freistaates Danzig und der Presse geladen. Der Danziger Rundfunk hat von dieser Vorbesichtigung am 25. März, 12 Uhr mittags, eine Reportage über seinen Sender laufen lassen. Direktor Normann vom Danziger Rundfunk hat vor dem Mikrophon alle am Werk Beteiligten interviewt. Im Anschluß an die Reportage wurde der Ufa-Kulturtonfilm „Töne, die nie verklingen" gesandt. Der neue Ufa-Palast auf Danziger Boden ist ein Wahrzeichen des deutschen Gedankens in dieser alten Hansastadt.

Fox und D. L. S. führen in Leipzig vor

Die mitteldeutschen Theaterbesitzer hatten in diesen Tagen Gelegenheit, im Rahmen von Interessentenvorführungen, die von der Fox und vom D. L. S. veranstaltet wurden, einige neuerschienene Filme kennenzulernen. In Max Künzels Leipziger „UT-Lichtspielen" führte die Fox den spannend gemachten U-Boot-Film „U 13" und dann Roul Walsh's großangelegten Auswanderer-Film „Die große Fahrt" vor.

Zu einer großen Angelegenheit wurde dann eine weitere Interessentenvorführung des D. L. S. im gleichen Theater. Aus Berlin waren verschiedene prominente Gäste, so u. a. Lya Mara, Friedrich Zelnik, Direktor Weinschenk und Direktor Kaelber erschienen.

Man sah den neuen Zelnik-Film „Walzerparadies" und dann Lupu Picks D. L. S.-Film „Gassenhauer", der noch einmal überzeugend vor Augen führte, was der deutsche Film an Lupu Pick verlor.

Tee für Heinrich George

Die deutsche Vertretung der Metro-Goldwyn-Mayer veranstaltet heute, Freitag abend um halb sechs Uhr im Capitol einen Pressetee aus Anlaß der Heimkehr Heinrich Georges, der drüben in dem Film „Menschen hinter Gittern" eine Hauptrolle spielte.

Heinrich George wird jetzt zunächst wieder in Deutschland arbeiten.

Interessante Reklame

Die Super-Film versendet den „Kikeriki", die Nachbildung eines Journals aus der guten alten Zeit, mit einem entzückenden Titelbild nach einem Holzschnitt von Angerer.

Es handelt sich natürlich, wenn man genauer hinsieht, um einen Reklameratgeber für „Die lustigen Weiber von Wien" und um eine Beilage, die über Plakate, Matern und Anzeigentexte umfassend und sachgemäß Auskunft gibt.

Verantwortlicher Redakteur dieser netten Reklameangelegenheit ist Fritz Kahn. Die Zeichnungen stammen von Dassel.

Fellner & Somlo bringen zu ihrem Film „Drei Tage Liebe" eine Art Abreißkalender heraus, der interessante Artikel von Albers und Kathe Dorsch, ein paar nette Feuilletons, Inseratentwürfe und eine Sammlung prägnanter Schlagworte enthält.

Den Theaterbesitzern, die den Film spielen, ist das genaue Studium dieser Propaganda-Anweisung dringend zu empfehlen.

Erledigtes Vergleichsverfahren

Wie einer Bekanntmachung des Leipziger Amtsgerichtes vom 24. März zu entnehmen ist, wurde das Vergleichsverfahren zwecks Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Theaterbesitzers Max Otto Raschke in Klein-Steinberg, Alleininhaber zweier Lichtspieltheater, der „UT-Lichtspiele" in Leipzig-Kleinzschocher, Dieskaustraße 79, und der „Fortuna-Lichtspiele" in Leipzig, Eisenbahnstraße 162, unter der handelsgerichtlich eingetragenen Firma „U-T", Union-Theater, Leipzig-Kleinzschocher, Max Raschke in Leipzig, infolge der Bestätigung des im Vergleichstermin vom 21. März angenommenen Vergleichs durch Beschluß vom gleichen Tage aufgehoben.

„Arme kleine Eva" zensiert.

Der Gustav-Althoff-Tonfilm: „Arme kleine Eva" wurde von der Zensur ohne Ausschnitte zugelassen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 28. März 1931 | Nummer 74

Rund um den Chaplin-Film

Die erste große Begeisterung hat sich gelegt. Der ungeheure Beifall, den Charlies Werk bei der Premiere vor ausverkauften Häusern erzielte, ist verklungen. Das fieberhaft erwartete Ereignis liegt hinter uns, und der verantwortungsvolle Kritiker hat sich Rechenschaft darüber abzulegen, was dieser Film für uns bedeutet.

*

Ohne jede Frage eine Spitzenleistung. Ein Bildwerk, wie es nur Chaplin schaffen kann. Eine Arbeit, die ganz auf diesem einen Darsteller steht und die von der Genialität und der Klugheit dieses überragenden, einzigartigen und einmaligen Schauspielers getragen ist.

*

Eine an sich originelle Handlung. Die Geschichte eines Tramps, der sich in ein hübsches, blindes Mädchen verliebt, für sie arbeitet und schließlich sogar das Geld beschafft, damit dieses blinde, arme Blumenmädchen sehend wird.

Dafür muß er auf ein paar Monate unschuldig ins Gefängnis. Trifft sie nachher wieder — wenn man sentimental sein will — nur für einen kurzen Augenblick traurigen Erkennens.

*

Das ist sicher für zwei Stunden reichlich wenig. Und es ist manchmal in der dramaturgischen Form nicht immer gut. Charlie Chaplin spielt den Vagabunden. Spielt ihn mit hundert und tausend Nuancen, von denen fünfundsiebenzig Prozent durchschlagende Lacher sind.

*

Das muß man sehen, wie er sich in den Armen einer Denkmalsfigur schlafen gelegt hat und erst erwacht, als morgens die Leinwandhülle bei der Einweihung fällt.

Famos in der Erfindung und genial in der Ausdrucksform, wenn er sich mit den Makkaroni abplagt und zu guter Letzt anstatt des Eierteigs Luftschlangen aufißt, die durch das New-Yorker Tanzlokal wirbeln.

Der größte Hypochonder, der geschworenste Feind jeder Komik muß lachen, wenn die berühmte Szene kommt, wo er das Pfeifchen verschluckt, und nun immer wieder flöten, flöten, flöten muß.

Unnachahmlich die Szene, wie er den Millionär vom Selbstmord zurückhält und immer selbst wieder in das Wasser fällt.

*

Das sind ein paar Szenen unter vielen gleich guten. Die alle ins Gefühlszentrum treffen. Die man nicht einzeln aufzählen kann, weil sie kaskadenartig alle dreißig bis vierzig Meter neu hervorsprudeln und erfrischend über den Zuschauer hinweggehen.

*

Diese fünfundsiebzig Prozent sind der große Erfolg. Sie werden Tausende und aber Tausende veranlassen, sich diesen Film immer und immer wieder anzusehen.

Man wird von diesen Dingen reden und schreiben. Vielleicht mehr schreiben, als diese Szenen, selbst im Rahmen der gesamten Weltproduktion gesehen, wert sind.

*

Es ist der Film eines Genies. Bei dem außer Chaplin gar nichts in Frage kommt. Man erzählt, daß er zwei Jahre gedauert hat, aber es muß hinzugefügt werden, daß das weiter nichts ausmacht und nichts sagt, weil nicht nur langsam, sondern auch sparsam gearbeitet wurde.

Außer Chaplin kommt

Schluß des Leitartikels vorletzte Seite



MARIA PAUDLER und JOHANNES RIEMANN in dem Ufa Tonfilm „DER FALSCHE EHEMANN"

Lichter der Großstadt

Fabrikat: United Artists
Verleih: Südfilm
Manuskript: Charlie Chaplin
Regie: Charlie Chaplin
Hauptrolle: Charlie Chaplin
Länge: 2469 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

Der größte Kassenerfolg der Saison

ist



mit R. A. ROBERTS, F. BRESSART, ANNY AHLERS, P. HENCKELS, J. FALKENSTEIN

Die Fachpresse war begeistert
Lesen Sie nun auch die Tagespresse:

Die belustigten Zuschauer quittierten über den Schwank mit dröhnenden Lachsalven. Ein Dauererfolg dürfte dem . . . Film sicher sein. **B.Z. am Mittag.**

Der genannte Regisseur hat den Ulk so beweglich inszeniert, und die genannten Darsteller haben ihre Rollen so hinreißend komisch gespielt, daß eine fortgesetzte schwere Erschütterung des Zwerchfells, Überanstrengung der Lachmuskulatur und Beschädigung der während der drastischen Szenen zum Applaus heftig bewegten Handflächen eintrat. **Tempo.**

Ein wirklich lustiger Sprechfilm . . . Bis in die kleinsten Rollen weist der Film eine gute Besetzung auf. **Berliner Volkszeitung.**

Den seinerzeit so erfolgreichen Schwank von Arnold und Bach haben Wassermann und Schlee in eine Filmposse umgearbeitet, die an prickelndem, aber nie ins Zotige abgleitendem Witz ihr Bühnenvorbild fast noch übertrifft. **Deutsche Tageszeitung.**

. . . sorgte die hand- und trickfeste Regie Hans Steinhoffs, sowie die temperament- und humorvolle Darstellung dafür, daß das Publikum nicht aus dem Lachen herauskam. **Berliner Morgenzeitung.**

. . . das Rezept zu diesem Film, zu einem großen Publikums-, weil Lacherfolg. **Der Tag.**

. . . ein ungeheuer amüsanter Film, den man mit blauen Flecken verläßt. So wird man rechts und links von Überheiteren, Kreischenden geschubst und geknufft. **Berliner Lokal-Anzeiger.**

Unendliches Lachen und ein Riesenerfolg bei der Premiere im Primus-Palast. Von der gleichzeitigen Uraufführung im Titania-Palast wird das gleiche gemeldet. **Film-Echo.**

Die Sache hat unter Hans Steinhoffs Regie einen ganz großen Heiterkeitserfolg. **Vossische Zeitung.**

. . . auf das Publikum stärkste Lachwirkungen ausübt . . . Anhaltendes Gelächter und starker Schlußbeifall. **8-Uhr-Abendblatt.**

. . . Unmenge von urkomischen Situationen, so daß des Lachens kein Ende ist und der Beifall, schon bei offener Szene lebhaft, am Schluß zum starken Orkan anschwillt. **Deutsche Zeitung.**

Das Publikum quittierte die kleinen, grotesk-amüsanten Abenteuer mit Lachsalven bei laufendem Film und mit viel Beifall am Schluß. **Nachtausgabe.**

. . . blitzsauber auf neu gearbeitet . . . blendende Situationskomik . . . Dabei bleibt ihm von der ersten bis zur letzten Szene der Erfolg treu. **Der Abend.**

Warum haben Sie noch nicht terminiert?

MESSTRO FILM VERLEIH G. M. B. H.

BERLIN SW / ZIMMERSTRASSE 79-80



Düsseldorf	**Hamburg**	**Frankfurt M.**	**München**
Bahnstr. 12	Mönckebergstr. 7	Taunusstr. 52/60	Karlsplatz 5

Die deutsche Greta Garbo

„Anna Christie"

Fabrikat: M. G. M.
Verleih: Parufamet
Regie: Jacques Feyder

Hauptrolle: Greta Garbo
Länge: 2563 Meter, 10 Akte
Uraufführung: Capitol

Selten hat man in Berlin einen Film mit so großer Neugier erwartet, wie diese „Anna Christie", in der sich Greta Garbo zum erstenmal in einer großen deutschen Sprechrolle zeigt.

Schon der Stoff war in vieler Beziehung interessant. Es handelt sich um ein Spiel zwischen drei Personen.

Anna, die als Kind von ihrem Vater getrennt wird, hat sich in der Weltgeschichte herumgetrieben, endete zuletzt irgendwo in einem Freudenhaus und kehrt plötzlich nach Haus zurück.

Der Vater hat von diesen Geschichten keine Ahnung. Er sowohl wie ein junger Matrose, der in einer Sturmnacht aufs Schiff geworfen wird, halten die Heldin für ein reines, unverdorbenes Mädchen und lallen aus allen Wolken, als ihnen die Frau ihre Geschichte im entscheidenden Augenblick ins Gesicht schleudert.

Zunächst große seelische und handlungsmäßige Verwirrung, dann Ausklang, bei dem sich die beiden jungen Menschen finden, aber nur, um bald wieder getrennt zu werden, weil der Junge genau so wie der Alte wieder in die Welt hinauszieht.

Als Problem aul der Bühne genau so wie im Film nicht neu. Nur das Milieu und die Gruppierung der Personen finden immer wieder andere Formen.

Letzten Endes gerade im Talkie eine Frage der geschickten Dialogführung, die Hasenclever nicht immer geglückt ist.

Es linden sich, um das vorwegzunehmen, besonders am Anfang starke Längen, die sich besonders bemerkbar machen, weil es eben immer wieder drei Personen sind, die auf der Leinwand erscheinen.

Aber im zweiten Drittel und zum Schluß wird die Geschichte spannend, packt, reißt mit fort.

Das ist weniger ein Verdienst des Dialogs Walter Hasenclevers, der wieder einmal glänzend beweist, daß er kein Filmdramatiker ist.

Es ist lediglich eine Folge des ausgezeichneten, überragenden, ausgeglichenen Spiels der Greta Garbo, die in Hans Junkermann und Theo Shall zwei Partner hat, die sich weit über den Durchschnitt des ersten Tonfilmjahres erheben.

Hans Junkermann, den man immer als trottligen Frackherrn sah, zeigt eine geradezu überwältigende, verblüffende Charakterisierung.

Theo Shall gibt einen jugendlichen Naturburschen von seltener Natürlichkeit.

Sprachlich stört im ersten Augenblick bei der Garbo der schwedische Akzent.

Aber der Autor setzt ihn sozusagen betont in die Handlung. Etwas, das an sich überflüssig war, weil schon nach zwei- oder dreihundert Metern das Ohr sich an Gretas Stimme gewöhnt hat und von ihr beinahe genau so fasziniert ist wie von dem selten realistischen, tiefwirkenden, feinabgewogenen Gebärdenspiel.

Geschickt in die Handlung eingefügt herrliche Naturaufnahmen. Ein paar phantastische Bilder von New York. Unerhört schon der Blick durch die Brücke aul das Ufer mit seinen Wolkenkratzern. Stimmungsfördernd und vertiefend die eingeschnittenen Meeresszenen, die manchmal mit großem Geschick die Handlung unterstreichen oder vorausahnen lassen.

Es ist ein Film, der in vieler Beziehung bemerkenswert ist. Es zeigt sich deutlich, daß auch das Kammerspiel, das ernste Drama, das Spiel zwischen ein paar Menschen im Tonfilm zu einer großen Vollendung geführt werden kann.

Allerdings stellt das besonders an die Textdichter und an die Regisseure noch große, bisher nur halb oder dreiviertel erfüllte Forderungen.

Das Premierenpublikum nahm den Garbo-Film mit starker Anteilnahme auf. Es wurde schließlich von dem Drama, das man uns vorführte, gefangengenommen und mitgerissen.

Unter den Darstellern muß noch Salka Steuermann erwähnt werden, die im gewöhnlichen Leben mit Berthold Viertel verheiratet ist.

Man lernte in ihr eine außerordentlich vielseitige tonfilmwirksame Darstellerin kennen.

Regie und Photographie bewegten sich auf bester Metro-Höhe. Man darf dem Film dort, so man Sinn für derartig feine Filmkunst hat, ein günstiges Prognostikon stellen.

Großer Heiterkeitserfolg

mit „Der falsche Ehemann"

Fabrikat: Ufa (Prod. Duday)
Verleih: Ufa
Länge: 2310 Meter, 8 Akte

Hauptrollen: Paudler, R[illegible]
Waldau, Vihrog
Uraufführung: Glor[illegible]

Es wurde wirklich machtig gelacht über die Geschichte von Peter und Paul, die andauernd verwechselt werden und so in die Netze einer drastischen Schwankhandlung geraten, in die sich auch das Publikum verfängt, das sich angeregt amüsiert und sehr vergnügt in dieses Schwankschicksal fügt.

Das Manuskript, das Paul Frank und Billie Wilder geschrieben haben, handelt von Zwillingsbrüdern, die sich, wie es sich für Zwillinge gebührt, so ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern, die aber in Temperament und Gehaben einander so unähnlich sind wie nur möglich.

Daß die Geschichte schon seit der klassischen Literatur her Vorgänger hat, wie die Sosiasse in „Amphitrion" und in der Bühnenliteratur z. B. von Fulda in der „Zwillingsschwester", die ein graziöser Stummfilm mit Constance Talmadge war, tut der Sache keinen Abbruch.

Die Autoren haben sich, wie gesagt, an einen schwankmäßigen Ausbau der Begebenheiten gehalten, der Regisseur Johannes Guter blieb auf der gleichen Linie, die auch die Darsteller in glänzender Spiellaune innehielten.

Peter Hannemann ist ein schlafmütziger Bursch, dem seine Frau, um ihn aufzurappeln, mit einem Geiger durchbrennt, der allerdings nicht die geringsten Chancen bei ihr hat, sein Zwillingsbruder Paul dagegen ist ein energischer, frischer Bursche, der sich überall in der Welt herumgetrieben hat und in allen Lebenslagen seinen Mann stellt. Dieser Paul übernimmt es, zunächst einmal das in Dornröschenschlaf versunkene Geschäft seines waschlappigen Bruders in flotten Gang zu bringen, dann reist er nach St. Moritz, wohin sich Peters Gattin mit ihrem Geigersmann begeben hatte, und will die verfahrene Eheangelegenheit Peterchens in Ordnung bringen. Es läßt sich denken, daß das Anlaß zu den verwickeltsten, komischsten Situationen gibt, um so mehr, als auch Peter dort auftaucht und in dem Hotel in St. Moritz, das der Schauplatz der Verwicklungen ist, eine hübsche junge Dame aus Südamerika ist, die ihrerseits wieder großes Interesse [illegible] flotten Paul hat. Die Ge[illegible] wachst sich so aus, d[illegible] die nachsten Beteiligten [illegible] mehr wissen, wer Peter [illegible] Paul ist, bis sich zuletzt [illegible] fich alles in Schwan[illegible] auflöst.

War im Anfang das Tempo, das die Regie einschlug, etwas schleppend, so kam die S[illegible] in flotten Schwung, als [illegible] Begebenheiten in St. Moritz abspielten. Es gab da turb[illegible] Szenen, wie sie nur je [illegible] einem Schwank zu sehen wäre[illegible].

Einen großen Anteil an dem starken Heiterkeitserfolg darf vor allem Johannes Riemann für sich buchen, der die nicht leichte Doppelrolle ganz ausgezeichnet spielt. Wie er ohne die Hilfe der veränderten Maske die beiden Gestalten darstellerisch auseinanderhält, das ist eine glänzende Leistung. Reizend auch Maria Paudler, die in vielen Szenen an Ida W[illegible] erinnerte, als diese noch diese Art von Rollen spielte. Zum erstenmal im Tonfilm die entzückende Jessie Vihrog, die man nach dieser Leistung sich öfters auf der sprechenden Leinwand sehen wird. Gustav Waldau stattete den südamerikanischen Millionär mit wirkungsvollen, feinkomischen Zügen aus, den Geiger spielte Tibor von Halmay, dem freilich zu seiner vollen Entfaltung die Möglichkeit seiner akrobatischen Leistungen fehlte. Sehr nett in einer kleinen Rolle Martha Ziegler.

Sehr gut die Photographie von Carl Hoffmann und die Ausstattung, die Werner Schlichting nach Entwürfen von Herlth und Röhring ausgeführt hatte. Norbert Glanzberg steuerte die gefällige Musik bei.

Für den starken echten Beifall am Schlusse konnten sich Darsteller und Regisseur [illegible] bedanken.

Reichsrat stimmt der bedingten Filmzulassung zu

Bekanntlich hatte der Reichstag eine Änderung des Lichtspielgesetzes beschlossen, nach der verbotene Filme unter Umständen für bestimmte geschlossene Vorstellungen zugelassen werden können.

Dieser Reichstagsbeschluß ist jetzt vom Reichsrat ebenfalls angenommen worden, so daß er geltendes Recht darstellt.

„Auferstehung" in deutscher Sprache

Der Universal-Tonfilm „Auferstehung" nach dem Roman von Leo Tolstoi wird auch in deutscher Sprache herausgebracht werden. Die Hauptrollen in diesem Tonfilm spielen Lupe Velez und John Boles. Die deutschsprachigen Aufnahmen werden in Berlin nach dem Rythmographie-Verfahren in Gemeinschaft mit der Tobis-Klangfilm gemacht. Die Vorarbeiten sind abgeschlossen. Mit den Sprechaufnahmen wird Anfang April begonnen.

250 D.L.S.-Termine zu Ostern

Die Tonfilme der neuen Produktion des Deutschen Lichtspiel-Syndikats laufen über die Ostertage mit insgesamt über 250 Kopien. An der Spitze der terminierten Filme steht der erste Joe-May-Film „Ihre Majestät die Liebe" mit insgesamt 45 Kopien. An zweiter und dritter Stelle rangieren mit je 40 Kopien der Pat-und-Patachon-Film „1000 Worte Deutsch" und der Harry-Piel-Film „Er oder ich". Von diesen drei Filmen sind alle Kopien über die Osterfeiertage besetzt.

„Fra Diavolo" in Dresden.

Man schreibt uns: Mitteldeutsche Uraufführung „Fra Diavolo" mit Tino-Pattiera im Ufa-Palast und U. T. Dresden wurde stürmisch applaudiert, trotz strahlender Sonne sechs ausverkaufte Häuser am Premierentag.

Ariane im Titania-Palast.

Der Tonfilm „Ariane" läuft ab Montag, den 30. März, im Titania-Palast.

„Feind im Blut."

Praesens-Film stellt in Gemeinschaft mit der Melaphon unter Regie von Walter Ruttmann den Film „Feind im Blut" her. Als Darsteller wirken u. a. mit: Die Damen Gmür, Dorothea Albu, Jlse Stobrawa, Margarete Kupfer und die Herren Bienert, Helmut Krauß und Klein. Die Musik komponierte Wolfgang Zeller.

„Dirnentragödie".

Die Atelieraufnahmen zu dem Biographfilm „Dirnentragödie" sind im Gange. Die ursprünglich Asta Nielsen zugedachte Rolle ist Aud Egede Nissen übertragen worden. Die männliche Hauptrolle spielt Oskar Homolka. Aufnahmen auf Lignose-Breusing Lichtton. Regie: Gerhard Lamprecht. Produktionsleitung: August Mueller. Kameramann: Karl Hasselmann. Kunstmaler Fenneker ist von seiner Studienreise aus Marseille zurückgekehrt und hat die szenischen Entwürfe für die Bauten fertiggestellt.

Chaplin Ritter der Ehrenlegion

Aus Paris wird uns gedrahtet: Charlie Chaplin wurde heute vom Generalsekretär des Quai d'Orsay empfangen, der ihm das Kreuz der Ehrenlegion überreichte.

Dunning will in Berlin drehen

Wie wir erfahren, soll der Erfinder des bekannten Dunning-Prozesses, bei dem es sich darum handelt, irgendwelche Spielszenen in unabhängig davon aufgenommene Hintergründe hineinzuprojizieren, beabsichtigen, eine deutsche Version von dem Film „Beau Ideal" zu machen, der schon einmal in England aufgenommen wurde.

Man dürfte nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß dieses deutsche Experiment im Zusammenhang mit Friedrich Zelnik durchgeführt wird, der an der Ausbildung des Dunning-Prozesses in Hollywood in umfassender Weise mitgearbeitet hat.

Das Dunning-System gehört an sich vorläufig der Radio Corporation, die das Verfahren in der allernächsten Zeit bei einem Film anwenden will, der in London gedreht wird.

Besitzwechsel in Wittenberg

Die 400 Plätze lassenden „Casino-Lichtspiele" in Wittenberg, Am Schloßplatz 5, hat vor wenigen Tagen Herr Fipig, übernommen. Bisher waren sie an die Leipziger Firma Vereinigte Lichtspiele Paul Müller verpachtet. Das andere Wittenberger „Lichtspieltheater" in derselben Größe ist gleichfalls von der Pächterin Vereinigte Lichtspiele Paul Müller auf den Theaterinhaber Paul Schlegel-Wittenberg übergegangen, der es nunmehr in eigener Regie weiterführt.

Elfte Deutsche Bildwoche

Die 11. Deutsche Bildwoche soll vom 7. bis 10. Oktober 1931 in den Räumen des Film- und Bildamtes der Stadt Berlin, Levetzowstraße 1/2, stattfinden.

Neben den Tagesfragen des Lehrfilm- und Kulturfilmwesens sollen besonders die Beziehungen zwischen Heimat- und Erdkunde zu Lichtbild und Film behandelt werden.

Auskünfte bei der Bildstelle des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht, Berlin W 35, Potsdamer Straße 120 (Telephon: Kurfürst 9918), und beim Deutschen Bildspielbund E. V., Berlin NW 21, Bochumer Straße 8a (Telephon: Hansa 5840/42).

(Schluß des Leitartikels)

höchstens noch Virginia Cherrill in Frage. Alles andere sind Episoden. Leute, die ein paar Tage, ein paar Wochen beschäftigt sein können und von denen der eine oder andere auch sonst noch der Chaplin-Firma nahesteht.

*

Das Milieu ist eigentlich nur angedeutet Szenen mit Komparserie zählt man vielleicht nur zwei oder drei. Dekorationen, die über vier Atelierwände hinweggehen, tauchen nicht öfter auf.

Und trotzdem ist dieser Film zweifellos ein Welterfolg. Ein Bild, das das Publikum mit magischer Gewalt anzieht, ein ausgesprochener Kassenschlager, ein Film, den die Zeitungen mit Recht spaltenlang feiern und loben.

*

Dagegen kann und soll nichts gesagt werden.

Chaplin ist eine Nummer für sich, steht auch heute in der Tonfilmära als stummer Darsteller auf einem hohen Piedestal über den meisten andern.

Aber, und das muß im Zusammenhang mit dieser Premiere auch gesagt werden, man soll so etwas nicht überschätzen. Soll den Trennungsstrich zwischen der übrigen Filmkunst und dem Mann mit dem Stöckchen nicht zu dick und zu stark ziehen.

Eine offene Frage zum Beispiel: Was würde Pallenberg mit der gleichen Filmerfahrung leisten, wenn er ebensoviel Zeit und ebensoviel Mittel zur Verfügung hätte!

Was könnte uns Adalbert unter gleichen Voraussetzungen und Möglichkeiten bieten!

*

Das sind Gedanken, die nicht zu unterdrücken sind. Genau so sind Vergleiche mit deutschen Lustspielerfolgen naheliegend, die man aber zweckmäßig in einem halben Jahr oder noch etwas später zieht.

Für die nächsten acht Tage soll der riesige Ufa-Palast am Zoo bereits im voraus ausverkauft sein. Es wird in den nächsten Wochen nicht anders kommen Chaplin ist eben nicht nur ein gr[illegible]er Künstler, sondern ein Kas[illegible]magnet, und diese T[illegible]sach[illegible] läßt uns in dieser schlechte[illegible] Kinozeit manches übersehe[illegible], manches verstehen und manches verzeihen, das eigentli[illegible] im allgemeinen deutschen filmischen Interesse viel[illegible]leicht etwas deutlicher und eingehender hätte ausgespr[illegible]chen werden müssen.

Personaländerung in der Ufa-Theaterbetriebs-G. m. b. H.

Herr Erwin Schmidt, [illegible] Leiter der Film-Einkaufs-Zen[illegible] der Ufa-Theater-Betrieb[illegible] G. m. b. H., scheidet in [illegible] Einvernehmen am 1 April d. [illegible] aus der Ufa aus, um sich [illegible] von ihm früher gepflegten Ver[illegible]leihtätigkeit wieder zu [illegible]

Professor Lampes Nachfolger

Wie wir soeben erfahren, ist als Nachfolger Professor Lampes in den bekannten Ausschuß Regierungsrat Dr. Völger, der zuständige Dezernent in Kontingentangelegenheiten im Reichsministerium des Innern berufen worden.

Dr. Völger hatte bisher umfassende Gelegenheit, sich nicht nur mit der Filmindustrie im allgemeinen, sondern vor allem mit der deutschen und ausländischen Filmproduktion zu beschäftigen.

Man hat sich also erfreulicherweise entschlossen, einen sachkundigen Beamten mit der wichtigen Aufgabe zu betrauen. Die Filmindustrie hat wohl Veranlassung, diese Wahl zunächst zu begrüßen. Es herrscht der Eindruck vor, daß Dr. Völger bei aller grundsätzlichen kulturellen Einstellung auch immer das nötige Verständnis und starkes Interesse für die industriellen Bedürfnisse aufbrachte.

Neuer Vorstand des Verbandes der Filmregisseure

In der Hauptversammlung des Verbandes der Filmregisseure Deutschlands wurden zum ersten Vorsitzenden Dr. Wendhausen, zum zweiten Vorsitzenden G. W. Pabst gewählt.

Die übrigen Vorstandsposten wurden besetzt mit Rudolf Biebrach, Johannes Meyer, Karl Grune, Carl Wilhelm, Erich Waschnek. Zum Sprecher bei der Dacho wurde Fritz Lang gewählt. Die weitere Dacho-Delegation setzt sich zusammen aus den Herren: Carl Froelich, E. A. Licho, Dr. Fritz Wendhausen, G. W. Pabst.

Die Tonwochen

Die Ufa-Tonwoche Nr. 29 bringt Aufnahmen von den Abnahmeflügen eines Riesenflugzeugs Typ Rohrbach-Romar mit Erläuterungen des Erbauers Dr. Rohrbach. Direktor Dr. Lutz Heck stellt die ersten jungen Elche, die im Berliner Zoologischen Garten in Gehegen gehalten werden, vor. Man sieht den Staffettenlauf der besten amerikanischen Läufer im Stadion von Philadelphia, eine gelungene Tonfilmreportage schildert die großen deutschen Motorradrennen in der Eilenriede bei Hannover, der Ruderwettkampf Oxford-Cambridge bringt zum 42. Male den Sieg der Cambridger Mannschaft, die Tänzerin Niddy Impekoven, die soeben von einer Indienreise zurückgekehrt ist, führt ihre neuen Tanzschöpfungen, ein Allegro aus einer Mozartsuite und einen Ländler von Schubert, vor.

•

Fox' tönende Wochenschau Nr. 13 zeigt den Reichspräsidenten bei einer Feier des ehemaligen dritten Garderegiments zu Fuß, packende Aufnahmen schildern ein Massenfechten in Japan, man sieht das durch den Zugzusammenstoß bei Etampes in Frankreich geschaffene Trümmerfeld, sehr gut sind die Aufnahmen von Chicago im Blizzard. Man hört und sieht eine Reportage von der Unglücksstelle, an der der „Fliegende Schotte", der schnellste Zug der Welt, entgleiste. Erschütternde Bilder zeigen die Verwüstungen, die eine Sturmflut in Neu-England anrichtete. In den Passauer Dom führen Tonaufnahmen, die die größte Orgel der Welt zeigen. Auch hier sehen wir Bilder von dem klassischen Bootsrennen Oxford-Cambridge. Diese Nummer der Fox wurde für volksbildend erklärt und genießt daher die bekannte Steuerermäßigung.

•

Fox brachte noch am Tage der Beisetzung des Reichskanzlers a. D. Müller abends in vielen Theatern in Deutschland Aufnahmen von den Trauerfeierlichkeiten.

•

Die Emelka-Tonwoche Nr. 27 bringt Aufnahmen des verstorbenen Reichskanzlers a. D. Müller, Bilder von den schweren Stürmen, die den amerikanischen Kontinent heimgesucht haben, die Rede des Reichsministers a. D. Schiffer zum zehnten Jahrestage der Abstimmung in Oberschlesien, einen amerikanischen Kinderwettbewerb, den Reichskanzler Dr. Brüning bei der Besichtigung eines Umzugs anläßlich der Reichshandwerkswoche, lustiges Studententreiben in USA., die eigenartigen Anlagen, die man in Ostpreußen für die Schiffahrt zur Überwindung der Höhenunterschiede der verschiedenen Wasserläufe getroffen hat, und den Funktanzlehrer Walter Carlos beim Tanzunterricht. Hübsche Aufnahmen im Übungsring eines Wanderzirkus beschließen diese Woche.

Montblanc-Film in Spanien

Gestern wurde in Barcelona eine Interessenten-Vorführung des Aafa-Tonfilms „Stürme über dem Montblanc" veranstaltet. Die öffentliche Uraufführung findet voraussichtlich Mitte April in Madrid statt.

Premieren im Mozartsaal

Im Mozartsaal findet heute, Sonnabend, die Uraufführung des Ludwig-Berger-Films der Paramount „Der König der Vagabunden", eine Tonfilmoper in Farben, statt. In den Hauptrollen: Jeannette MacDonald, die weibliche Hauptdarstellerin der „Liebesparade", und Dennis King.

Anschließend findet am Ostersonnabend im Rahmen einer Festvorstellung die Uraufführung des Fox-Tonfilms in deutscher Sprache „Die große Fahrt" statt.

Viel Lärm um Toni

Das von Fellner & Somlo soeben fertiggestellte Tonfilm-Lustspiel „Sturm im Wasserglas" (nach Bruno Franks erfolgreicher Bühnen-Komödie) ist umgetauft worden. Da in dem Mittelpunkt der Geschehnisse der Hund Toni steht, führt der Film jetzt den Titel „Viel Lärm um Toni". Die Hauptrollen in diesem von Georg Jacoby inszenierten Tonfilm spielen Renate Müller, Harald Paulsen, Hansi Niese, Oscar Sabo und Paul Otto.

Die neuen Kontingent-Bestimmungen

Die neuen Kontingentbestimmungen, die im großen und ganzen unverändert geblieben sind, wurden vom Bildungsausschuß des Reichstags ohne jede Diskussion nach dem Wortlaut der Regierungsverordnung angenommen.

In diese Regierungsverordnung sind Wünsche der interessierten Kreise, vom Produzenten bis zum Kameramann, hineingearbeitet.

Der Entwurf, wie er vom Bildungsausschuß angenommen wurde, geht jetzt an den Reichsrat und wird, falls auch dieses Gremium zustimmt, dann geltendes Gesetz.

Wir kommen auf Einzelheiten in unserer Montagnummer zurück.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plasiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinotechnische Rundschau

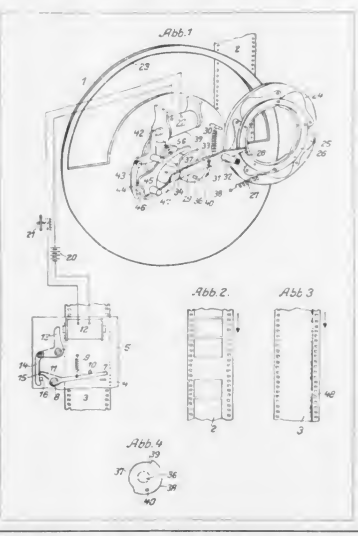
Nr. 9 — Beilage zum „Kinematograph“ — 28. März 1931

Markieren von Ton- und Bildfilmen

Das Patent 365 641 behandelt ein Verfahren zur Kenntlichmachung einzelner Abschnitte kinematographischer Ton-Bild-Aufnahmen, nach dem Ton- und Bild-Film an den zu kennzeichnenden Stellen bei der Aufnahme übereinstimmend mit photographischen Markierungen versehen werden. Diese Markierungen sind zweckmäßig durch kurze Unterbrechungen der Filmbelichtungen mit Hilfe einer auf mechanischem oder elektrischem Wege in Tätigkeit gesetzten Blende hervorgebracht, deren Auslösung durch den Photographen erfolgt. Die Wirkungsdauer der Blende wird so bemessen, daß der Film für die Dauer der Aufnahme eines Einzelbildes unbelichtet bleibt, so daß die hierdurch hervorgerufenen Markierungen aus unbelichteten (leeren Feldern) von der Größe eines Einzelbildes des Bildfilms bestehen.

Nach einer neueren Erfindung der Firma Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin (DRP. 516 822), wird dieses Verfahren in der Weise verbessert, daß bei Abblendungseinrichtungen für Ton- und Bild-Aufnahmen, die in bekannter Weise gleichzeitig von Hand aus — zweckmäßig über magnetische Relais durch einen Raster — betätigt werden, die Abblendungszeiten für beide Blenden unabhängig derart einstellbar sind, daß beim Bild-Film in üblicher Weise ein Bild, beim Tonfilm aber ein kürzeres Stück ausgeblendet wird.

Die beigefügte Zeichnung zeigt in Abb. 1 in perspektivischer Ansicht eine zweckmäßige Einrichtung zur Ausführung der Erfindung. Abb. 2 und 3 zeigen die entsprechenden Ton- und Bildaufzeichnungen, Abb. 4 einen Einzelteil aus Abb. 1.



Die Bildaufnahmekamera hat irgendeine bekannte Form und ist deshalb nicht gezeichnet mit Ausnahme de. r..iere.de. Blende (1), die den Durchgang des Lichts zum Film (2) regelt. Auch der Ton-Aufnahmeapparat kann in bekannter Form verwendet werden. Im vorliegenden Fall ist er so eingerichtet, daß die Ton-Aufzeichnung auf einem Rande des Tonfilms (3) neben der Perforationsreihe liegt. Das Licht, das durch die Tonschwankungen gesteuert wird, fällt durch die rechteckige Öffnung (4) des Schirms (5) auf die Vorderseite des Films. Am Schirm ist eine Blende (7) um den Bolzen (8) drehbar befestigt. Sie kann durch Drehen des Arms (11) die Öffnung (4) verdecken und wird normalerweise durch die Feder (9) und durch den Anschlag (10) festgehalten. Gegenüber dem Elektromagneten (12) befindet sich der Anker (13), an welchem der Hebel (14) drehbar angebracht ist. Ein Vorsprung (15) dieses Hebels greift in die Blende (7) ein. Ein krummer oder geeigneter Führungsansatz gleitet an dem festen Bolzen (16). Die Teile sind so bemessen, daß, wenn der Magnet erregt ist, die Blende sich rasch bewegt und die Öffnung bedeckt. In dieser Lage wird aber der Hebelvorsprung (15) durch die Bewegung des Führungsansatzes (11) abgestoßen, so daß die Blende unter der Wirkung der Feder (9) sofort

in ihre erste Stellung zurückspringt. Auf diese Weise wird die Tonaufzeichnung nur ganz kurze Zeit unterbrochen, beispielsweise ein Stück von 6 mm bei einer Filmgeschwindigkeit von 27 m/min. Der Magnet (12) liegt in einem Stromkreis mit der Batterie (20), dem Taster (21) und dem Elektromagneten (22), der zur Bildunterbrechungseinrichtung gehört.

Die obenerwähnte Blende (1) ist ein Teil der Bildkamera und hat eine halbringförmige Lichtöffnung (23), durch die sich das Bild auf dem Film abbildet. Im Gang des Lichtstroms liegt die Blende (24), als Irisblende dargestellt, mit den beweglichen Segmenten (25), die durch Drehung des Ringes (26) aus- und eingeschaltet werden. Die kleine Spiralfeder (27) ist an einem Ende durch einen Bolzen an dem Ring (26) befestigt und dient dazu, die Blende in die Schließstellung zu bringen, während die Blende normalerweise durch den Druck des Hebels (29) auf den Bolzen (28) offengehalten wird. Der Hebel (29) wird durch die Spiralfeder (30) und durch den Bolzen (31) festgehalten und ist um die Achse (32) drehbar. Er besteht zweckmäßig aus leicht nachgiebigem Material und trägt auf der Innenseite die Platte (33). An einem Ende ist er leicht verbogen (34). Gleichzeitig mit der Blende (1) rotiert die Scheibe (36), die in Abb. 4 herausgezeichnet ist. Sie besteht aus den konzentrischen Bogen (37 und 38), die mit dem Ansatz (39) aneinanderstoßen. Aus der Scheibe ragt der Bolzen (40) hervor, durch den der Hebel (29) bewegt wird.

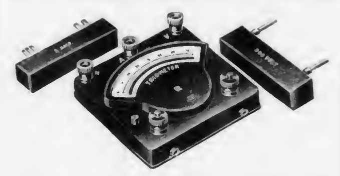
Am Anker (42) des Elektromagneten (22) ist der Hebel (43) drehbar festgemacht, der konstruktiv dem früher erwähnten Hebel (14) ähnelt. Der Vorsprung (44) des Hebels (43) greift in einen Ansatz des Hebels (45) ein und wird nachher aus dem Bereich des Hebels (45) durch den festen Bolzen (46) weggeschoben. Der Hebel (45) berührt mit einem Arm die Scheibe (56), mit einem anderen (47), der teilweise verbogen ist, das Ende (34) des Hebels (29).

Sollen nun Ton- und Bildaufnahmen in bekannter Weise gleichzeitig markiert werden, so wird, wie üblich, der Taster (21) geschlossen. Die beiden Magnete (12 und 22) werden erregt. In der Tonaufnahmeanordnung wird dadurch die Blende (7) betätigt. Sie legt sich rasch über die Öffnung (4), verhindert den Lichtdurchtritt und erzeugt auf diese Weise erfindungsgemäß eine kurze Unterbrechung (48 in Abb. 3) in der Ton-Aufzeichnung. Zugleich bewegt sich der Hebel (45) in Eingriff mit der Scheibe (36). Berührt dabei der Hebel (45) den Bogen (37), dann wird er von diesem geführt. Der Ansatz (47), der den Hebel (29) von der Bahn des Bolzens (40) fernhält, läßt darauf den Hebel los. Dieser geht infolgedessen zurück. Der Bolzen (40) berührt den Oberrand der Platte (33) und dreht den Hebel (29) entgegen der Drehweise des Uhrzeigers und der Kraft der Feder (30). Bei der Rückbewegung wird das Ende (34) des Hebels (29) durch den Teil (47) des Hebels (45) nach außen gedrückt, bis der Hebel (29) außer Bereich des Bolzens (40) liegt. Die Bewegung des Hebels (29) ist größer, als zur vollständigen Schließung der Blende (24) genügen würde, so daß diese annähernd während einer vollen halben Umdrehung der Blende (1) geschlossen bleibt. Dabei sind die entsprechenden Teile zeitlich so abgestimmt, daß die Öffnungs- und Schließbewegungen der Blende (24) während des Verdunkelungsintervalles vor sich gehen und im dazwischenliegenden Intervall, wenn normalerweise belichtet wird, die Blende geschlossen bleibt. Auf diese Weise bleibt beim Schließen des Tasters (21) nur ein Bild leer oder unbelichtet. Berührt nun im Augenblick, wo der Taster (21) geschlossen wird, der Hebel (45) den Bogen (38), dann wird der Hebel (43) nicht geführt und der Hebel (29) so lange nicht gelöst, bis die Scheibe in einer Lage rotiert, in der der Hebel (45) an den Ansatz (39) stößt.

Mit diesen Einrichtungen wird das leere Feld etwas hinter die Ton-Unterbrechung versetzt. Es hat sich aber gezeigt, daß diese Versetzung niemals mehr als eine halbe Bildbreite betragen wird. Will man nun Ton- und Bildfilm auf einem gemeinsamen Film kopieren, dann können die beiden Filme leicht mit Rücksicht auf die beiderseitigen Bezugsmarken in irgendeiner entsprechenden Entfernung, die auch die obenerwähnte Versetzung umfaßt, gegeneinander versetzt werden, so daß die für eine synchrone Wiedergabe notwendige Genauigkeit erzielt wird. Werden an Stelle eines einzigen Films getrennte Filme, die entsprechende Ton- und Bildaufnahmen tragen, für die Wiedergabe benutzt, dann ist es möglich, an Hand der Kennmarken beide Filme in entsprechender Beziehung zueinander ablaufen zu lassen und die notwendige Synchronisierung von Ton und Bild herzustellen.

Triometer

Die Firma Abrahamsohn G. m. b. H. stellt neuerdings ein hochwertiges Meßinstrument her, welches unter der Bezeichnung „Triometer D. R. P. a." in den Handel gebracht wird. Das Triometer ist ein mittelgroßes, in allen Teilen auf das sorgfältigste durchgebildetes Präzisions-Drehspulinstrument für Strom-, Spannungs- und Widerstandsmessungen mit separaten, normalisierten, auswechselbaren Neben- und Vorwiderständen, hochempfindlich, mit automatischem Schutzschalter gegen Fehlschaltungen und Vorprüfung mit-



tels eingebauter kombinierter Widerstände als Schutz gegen Überlastung. Bei Strommessungen erfolgt der Anschluß der Drehspule erst, nachdem der am Nebenwiderstand befindliche fingerartige Schlüssel in die Anschlußklemmen eingeführt wird. Ebenso erfolgt bei Entfernung desselben automatisch die Abtrennung der Drehspule. Bei jeder Messung erfolgt erst eine Prüfung als Schutz gegen die Überlastung der Drehspule durch einen eingebauten Kombinations-Widerstand. Weitere unerwartet auftretende Überlastungen bis zum 20fachen Endstrom (0,2 Amp.) kann die Drehspule kurzzeitig vermöge der günstigen statischen Bauart ohne Schaden aufnehmen. Die Skala ist gleichmäßig geteilt und gut belichtet. Das Zeigersystem besitzt schnelle und schwingungsfreie Einstellung. Das Instrument, dessen Gehäuse, Sockel, Klemmen und Meßwiderstände aus Bakelit bestehen, ist in allen seinen Teilen als ein Kunstwerk der Meßinstrumententechnik zu bezeichnen und besitzt eine Vollkommenheit, die allen Anforderungen des Amateurs und Fachmanns Rechnung trägt und welche durch eine dreißigjährige Erfahrung gewährleistet ist.

Tonfilm-Technik

Mitteilungen der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft, München

I. Vorsitzender, Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Ghs., Tel. 3 71 6 09 Schriftführer Fritz Trinklein, München Pilganserstraße 32 Ghs. Tel. 71 41
Kassierer Hans Sonhüter, München, Schützenstraße 1a 4 (Ula-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06

Ursachen unreiner Tonfilm-Aufnahmen in Ateliers

Von Ing. W. Mühle, Berlin

Die Reinheit des Tonfilmes läßt noch manches zu wünschen übrig. Eine reinere und bessere Aufnahme ist unbedingt zu erzielen, wenn nachfolgende Punkte von den Tonmeistern berücksichtigt resp. beachtet werden. Wie bekannt, findet die Übertragung und Ausbreitung des Tones stets durch ein elastisches Zwischenmittel statt. Gewöhnlich ist es die Luft, welche als Fortpflanzungsmittel des Tones eintritt. Da dieses Fluidum sehr leicht beweglich, sehr zusammendrückbar und sehr elastisch ist, so nehmen seine Moleküle in Berührung mit denen eines klingenden Körpers ganz ähnliche Bewegungen wie jene an; sie kommen und gehen mit diesen, so daß jedes jenen Körper berührende Luftmolekül in der Richtung des Tones fortgetrieben wird, aber auch zurückkehrt, nachdem es seine Bewegung auf das unmittelbar anliegende übertragen hat.

Nun haben die Stärke und Richtung der Luftströmungen einen mächtigen Einfluß auf die Intensität des Tones und die Grenze seiner Hörbarkeit. Die weitaus größte Ursache der unreinen Aufnahmen im Mikrophon bildet mithin die ständig wechselnde Lufttemperatur im Aufnahme-Atelier. Die plötzlich ausstrahlende Hitze der Lampen erzeugt ziemlich starke Wirbelwinde, die nicht allein die Schallwellen mitfortreißen, sondern auch in allerkürzester Zeit sich dem Mikrophon wieder mitteilen. Diese Wiedergabe ist allerdings kaum hörbar, jedoch für ein feines Ohr als ein kurzes verworrenes Gemenge wahrnehmbar. Hierin ist auch die Ursache des sogenannten Lispelns zu suchen, das der Schauspieler so sehr fürchtet und hauptsächlich bei Frauenstimmen so oft in Erscheinung tritt, denn jeder Ton hat eine gewisse Eigenschaft, seine Höhe, welche von der Anzahl der Schwingungen eines sonoren Körpers in einer gegebenen Zeit abhängt. So erzeugt die Männerstimme 190 bis 675, die Frauenstimme jedoch 470 bis 1600 Schwingungen. Je höher und schärfer nun die Schwingungszahlen eines Tones sind, um so eher besteht aber die Gefahr starker Rotierung der Luft durch öftere Wiedergabe ins Mikrophon. Zu Unrecht wird daher mancher Schauspieler verurteilt und ebenso manche Schauspielerin, weil sie „lispelt", und als unbrauchbar bezeichnet. Man gebe solcher Schauspielerin Gelegenheit, in einem luftstillen Raum ins Mikrophon zu sprechen, und wird überrascht sein, wie klar diese Stimme dann ist. Das Mikrophon ist eben als Mikroskop der Schallwellen zu betrachten. Es lassen sich hier mit ganz einfachen Mitteln Besserungen erzielen, wenn gewisse und bestimmte Faktoren berücksichtigt werden.

Außer Stärke der Luftströmungen gibt es noch mehrere Ursachen auf die Intensität des Schalles, die von sehr merklichem Einfluß sind, nämlich die Dichtigkeit der Luft, die Entfernung und die Nachbarschaft solcher Körper, die selbst in Schwingungen geraten.

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß die Stärke des Schalles desto mehr abnimmt, je weiter man sich von dem Erzeugungspunkt desselben entfernt. Diese Abnahme ist sogar eine sehr schnelle, da sie mit dem Quadrate der Entfernung wächst, der Tonfilm-Schauspieler muß also wissen: bei doppelter Entfernung hat der Schall nur noch ein Viertel der Intensität als bei einfacher, bei dreifacher Entfernung nur noch ein Neuntel usw. Um sich also bei doppelter Entfernung hörbar zu machen, muß man viermal so laut sprechen. Somit muß sich der tüchtige Tonfilm-Schauspieler auf diese Entfernungen einstellen und seine Stimme dementsprechend trainieren.

Von größter Wichtigkeit aber ist bei der Tonfilm-Aufnahme die Dichtigkeit resp. Beschaffenheit der Luft, die im allgemeinen sehr wenig und fast gar keine Beachtung gefunden hat. Gewiß ist es dem Fachmann aufgefallen, daß bei Freilicht-Aufnahmen, die im Winter vorgenommen, also bei starkem Frost, eine klare und reine Wiedergabe erzielt wurde. Das hat darin seine Ursache, daß die kalte Luft dichter und homogener ist. Auch bei bevorstehendem Regen, wenn die Luft mit Feuchtigkeit geschwängert ist, kann man eine klare Wiedergabe beobachten. Da nun die starke Hitze der Lampen die Luft im Atelier verdünnt, ist es immer sehr zu empfehlen, in nächster Nähe der Aufnahme stets große flache Kübel mit Wasser aufzustellen oder nasse Tücher aufzuhängen, deren Feuchtigkeit, zum Verdunsten gebracht, den Nachteil der dünnen Luft wieder ausgleicht. Jeder Tonmeister wird bereits die Erfahrung gemacht haben, daß, je länger eine Aufnahme dauert, er sein Mikrophon näher und näher an den Schauspieler heranrücken muß. Diese Ursache ist nur in der spontanen Verdünnung der Luft zu suchen.

Einen wesentlichen Einfluß hat natürlich auch die Reflexion (Echo) des Schalles, worüber später gesprochen werden soll.

Technisches und Künstlerisches vom Tonfilm

(Schluß)

Man muß also entweder einen Kompromiß eingehen, durch den die Güte der Wiedergabe in den Güte der Wiedergabe in den Grenzgebieten bei den ganz hohen und ganz tiefen Tönen leidet, oder man muß durch eine Siebkette den ganzen aus der Zelle kommenden Schwingungskomplex zerlegen und die niederen Frequenzen einem Lautsprecher zuführen, der für diese besonders geeignet ist, und die hohen Frequenzen ebenso einem für diese angepaßten. Aber auch dann werden die Grenzgebiete oben und unten immer etwas benachteiligt sein gegenüber den mittleren, so daß Klangfälschungen restlos nie vermieden werden können. Besondere Schwierigkeiten treten noch insofern auf, als bei Aufnahme und Wiedergabe die antreibenden Motoren eine Stetigkeit im Umlauf haben müssen, wie sie sonst kaum irgendwo verlangt wird, denn das Ohr ist weit empfindlicher gegen derartige Schwankungen als das Auge.

Diese Zeilen können die Schwierigkeiten, die einer wirklich naturwahren und dabei für die Abmessungen eines Lichtspieltheaters in der Stärke ausreichenden Tonwiedergabe sich entgegenstellen, immer noch nicht ausreichend schildern. Es ist deshalb nicht zu viel gesagt, wenn man einen wirklich guten Tonfilm als ein kleines technisches Wunderwerk anspricht.

Dabei ist der Tonfilm — oder sollte es wenigstens sein — dem stummen Film gegenüber in künstlerischer Beziehung durchaus Neuland. Denn er will ja eigentlich etwas anderes sein als einfach ein mit Ton versehener stummer Film. Dieser hat sich, weil er stumm war, eine besondere Art geschaffen, mit der er in dem Bild Gedanken ohne die Unterstützung des Wortes zum Ausdruck brachte: der Tonfilm, und wenn er auch nicht hundertprozentig Ton ist, kann sehr wohl auf ein gut Teil des rein Mimischen verzichten. Dabei soll er ja nicht danach streben, einfach zur verfilmten Sprechbühne, zur in die Konservenbüchse gepackten Oper zu werden. Man kann ein ausgesprochener Feind der berüchtigten Automobilhetzjagden sein und sich doch daran erinnern, daß die filmische Darstellung eine Wandlungsfähigkeit hat, gegen die auch die Drehbühne immer weit zurückbleibt.

Ob in rein akustisch-technischer Hinsicht die nächste Zeit uns Tonfilme bescheren wird, die viel besser sind, als es die besten bisher waren, mag dem Techniker unwahrscheinlich erscheinen; sein Streben wird dahin gehen müssen, daß die Zahl der technisch unbefriedigenden bald immer kleiner wird. In diese Arbeit werden sich die Hersteller der Apparate und der Filme selbst mit denen teilen müssen, die die Tonfilme vorführen. Versagt auch nur ein Glied in der Kette dessen, was zum Werk notwendig ist, so ist alles Bemühen der andern zwecklos und es bleibt ein befriedigender Erfolg versagt.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 30. März 1931 | Nummer 75

Gesichertes Kontingent

Der Bildungsausschuß des Reichstages hat noch schnell vor Toresschluß die Verlängerung des Kontingentgesetzes genehmigt und es im großen und ganzen bei dem bisherigen Status bewenden lassen.

Man ist nur dem Ausland insofern entgegengekommen, als man die Gesamtzahl der zur Verfügung stehenden Einfuhrrechte um rund fünfzehn vermehrt hat.

Zahlenmäßig ergibt sich nach dem neuen Vorschlag des Reichsministeriums des Innern jetzt folgendes Bild:

	1930	1931	
Verleiherkontingent	40	60	Tonfilme
Exportkontingent	20	30	Tonfilme
Härtefonds	30	15	Tonfilme
Dispositionsfonds	20	20	Tonfilme

Zu beachten ist dabei, daß die direkt zur Verteilung gelangende Kontingentzahl erheblich erhöht ist, und daß dafür beim Härtefonds eine erhebliche Einschränkung gemacht wurde.

Das ist selbstverständlich und erklärlich, weil ja an sich bei einer erhöhten direkten Zuteilung an die einzelnen Firmen sich weniger Ausgleichsnotwendigkeiten ergeben als früher.

In den Zahlen für den Dispositionsfond sind dem Wortlaut nach Kontingente für stumme und tönende Filme enthalten.

Man darf sich aber gerade hier nicht an den Buchstaben halten, weil in der Praxis der Dispositionsfonds beinah ausschließlich für tönende Filme in Anspruch genommen wurde.



TALA BIRELL und LIANE HAID in dem Allianz-Tonfilm der Südfilm „MEINE COUSINE AUS WARSCHAU"

*

Interessant ist eine Gegenüberstellung zwischen den Zahlen, die zur Verfügung standen, und die tatsächlich beansprucht wurden.

Es ergibt sich dann folgendes Bild:

	verfügbar	verbraucht
Verleiherkontigent	40	28
Exportkontigent	20	4
Härtefonds	30	21
Dispositionsfonds	20	14

Daraus ist zu entnehmen, daß die vorjährigen Bestimmungen im weitesten Maße dem tatsächlichen Bedürfnis entgegengekommen sind, wenngleich nicht verkannt werden soll, daß die restlose Ausnützung zum Teil durch filmpolitische Strömungen erschwert und behindert war.

*

Bei den kurzen Tonfilmen ist das Bild nicht anders.

Sie spielen ja auch grundsätzlich betrachtet an sich nicht die große Rolle und können unter den neuen Bestimmungen in erweitertem Maße und unter bedeutend erleichterten Bedingungen nach Deutschland kommen.

*

Die amtliche Begründung führt zwar aus, daß diese teilweise geringe Ausnutzung des Kontingents darauf zurückzuführen sei, daß die Verleiher gerade in den letzten Tagen des Kontingentjahres noch eine größere Zahl von Bildern hereinbringen, die zu Beginn der neuen Saison im Herbst benötigt wurden.

Wir teilen diese Ansicht nicht unbedingt, sondern vertreten den Standpunkt, daß die zahlenmäßig mangelhafte Einfuhr nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, daß sich das Ausland immer mehr davon überzeugt hat, daß die Anfertigung von deutschen Versionen in Hollywood oder Paris doch ein größeres Risiko darstellt, als man ursprünglich angenommen hat.

*

Jedenfalls deuten viele Zeichen darauf hin, daß die Versionsfrage noch lange nicht erledigt und zunächst zweifellos in ein Stadium des Stillstandes gekommen ist.

Trotzdem kann man vom Standpunkt der deutschen Filmpolitik aus nur damit einverstanden sein, daß man die Grenzen erheblich weiter geöffnet hat.

Man darf sich nicht so sehr an die einzelne Filmzahl halten, sondern muß klar und deutlich erkennen, daß die Einführungsmöglichkeiten für das gesamte Aus-

land um über fünfundzwanzig Prozent gesteigert sind.

Hoffentlich sieht man vor allem in Amerika darin ein Entgegenkommen der deutschen Regierung und der deutschen Filmindustrie, das nicht zuletzt dadurch veranlaßt wurde, daß man in New York nunmehr auch eine Reihe von deutschen Filmen, wie man hört, mit beachtlichem Erfolg, zeigt.

★

Verschiedene Exponenten der amerikanischen Filmindustrie in Deutschland erkennen das unumwunden an, obwohl sie natürlich absolute Freizügigkeit jeder auch noch so weitgehenden Kontingentierung vorziehen.

Aber man sieht auch in diesen Kreisen ein, daß Filmfreizügigkeit für Deutschland augenblicklich ein gefährliches Experiment sei, das sowohl vom kulturellen wie vom wirtschaftlichen Standpunkt aus keineswegs tragbar erscheint.

★

Wir haben im übrigen die Zahlen von den theoretischen Kontingenten nicht ohne Absicht neben die effektiven Verbrauchszahlen gesetzt.

Gerade diese Zusammenstellung zeigt deutlich, wie richtig die im „Kinematograph" vertretene Auffassung war, daß die vor einem Jahr erteilte Kontingentmenge mehr als reichlich gewesen ist.

Wir haben nichts von Filmknappheit gemerkt. Es ist keinem Theaterbesitzer irgendein großes Geschäft entgangen, und es hat sich vor allem eindeutig erwiesen, daß selbst die mittelmäßige deutsche Produktion stärkere Besuchsziffern aufwies als dieser oder jener amerikanische Schlager, von dem man sich alles versprach.

Das ist kein Vorwurf gegen die amerikanische Produktion, die uns in der abgelaufenen Zeit manches gute Geschäft und durchaus beachtliche Filme gebracht hat, sondern das ist eine Folge davon, daß man drüben eine ganze Zeitlang experimentierte und den richtigen Versionenstil nicht fand, der in einigen Erzeugnissen der letzten Zeit ausgezeichnet durchgeführt ist.

★

Offen bleibt der praktische Wert einer neuen Bestimmung, nämlich die Verschärfung des Blindbuchverbots.

Man kann jetzt einen Auslandsfilm erst vermieten, wenn er öffentlich regulär im Programm vorgeführt ist, während im abgelaufenen Jahr schon eine Presse- und Interessentenvorstellung genügte.

Praktisch bleibt das vielleicht doch dasselbe, weil nämlich Erfolg oder Mißerfolg an irgendeinem Platz in Deutschland nicht allgemeingültig für das ganze deutsche Geschäft ist.

Es ist vielleicht ein Glück, daß die Erledigung des Gesetzes infolge der politischen Situation so schnell und schmerzlos geschah.

Man hat sich dadurch Auseinandersetzungen erspart, die letzten Endes doch fruchtlos bleiben mußten, weil wir heute an den zuständigen Stellen im Reichsministerium des Innern absolut sachkundige Bearbeiter haben, die objektiv und mit sachkundigem Blick für die Notwendigkeiten der Praxis ihre Entscheidung treffen

Deutsche Tonfilm-Apparatur in Brasilien

Die Verwaltung des bekanntesten Kinotheaters in Porto Alegro, „Ypiranga", hat soeben einen Vertrag mit der „Cia. Brasileira de Electricidade Siemens Schuckert A.-G." abgeschlossen zwecks Lieferung einer kompletten Tonfilm-Apparatur der deutschen Marke Klangfilm.

Einfach aber geschmackvoll

Zur Eröffnung des Danziger Ufa-Palasts hat die Ufa eine der üblichen Festschriften herausgegeben, die einen netten Artikel von Arthur Brausewetter über Danzig und den Ufa-Palast enthält, in der Willy Fritsch über sein Wiedersehen mit Danzig plaudert, und in der natürlich auch dem neuen Haus eine reich illustriete Arbeit gewidmet ist.

Heinrich Pfeiffer schreibt über Film und Presse, Hanns Schwarz, dessen Film „Ihre Hoheit befiehlt" man im Eröffnungsprogramm zeigt, über das Problem der Operette und Tonfilm.

Über das neue Haus selbst haben wir bereits vor einigen Tagen ausführlich berichtet.

„Dreigroschenoper" vor der Filmprüfstelle

Der Verhandlungstermin vor der Filmoberprüfstelle über die Widerrufsanträge der Landesregierungen Thüringen und Baden gegen den Tobis-Warner-Tonfilm „Die Dreigroschenoper" ist auf Mittwoch, den 1. April, vormittags 10 Uhr, festgesetzt worden.

Als Vertreter des Thüringischen Innenministeriums wird Oberregierungsrat Dr. Peipelmann, für die Badische Regierung voraussichtlich Ministerialrat Dr. Fechter von der Badischen Gesandtschaft auftreten.

Die Vertretung von Tobis und Warner-Bros. liegt in den Händen der Herren Rechtsanwalt Dr. Frankfurter, Rechtsanwalt Dr. Goldschmidt und Dr. Walther Friedmann.

Deutsche Filmschule stellt sich auf Tonfilm um

Wie uns die Deutsche Filmschule in München mitteilt, hat sie sich bereits seit einiger Zeit in ihrem Ausbildungsprogramm vollständig auf Tonfilm umgestellt.

Die Deutsche Filmschule ist 1921 als gemeinnützige Anstalt gegründet und steht unter Aufsicht der bayerischen Staatsregierung. Sie ist als öffentliche Bildungsanstalt behördlich anerkannt.

Neue Filmexpedition nach Afrika

Hans Schomburgk, der bekannte Afrikaforscher, wird voraussichtlich Ende Mai zu einer neuen Expedition in das Innere des Schwarzen Erdteils aufbrechen. Der Ausgangspunkt der Forschungsreise ist die portugiesische Kolonie Angola an der Westküste Afrikas, von wo aus der Weg durch zum Teil noch unerforschte Sumpfgebiete nach Ostafrika führen wird. Die Leitung der Filmaufnahmen liegt in den Händen von Paul Lieberenz, der seinerzeit bereits Sven Hedin auf seiner großen Reise durch die Wüste Gobi und Tibet nach Peking begleitete.

Emelka-Ton-Woche Nr. 27 volksbildend

Die Emelka - Ton - Woche Nr. 27 wurde vom Lampe-Ausschuß als volksbildend anerkannt und genießt daher Steuerermäßigung.

Janson inszeniert Aafa-Christians-Film.

Für die Regie des neuen Mady-Christians-Films der Aafa wurde Viktor Janson verpflichtet. Das Manuskript des Films stammt von Louis Verneuil; der Autor des Drehbuches ist Hans Rameau. Die Aufnahmen beginnen in der nächsten Woche.

Abzug des Krankengeldes vom Angestelltengehalt trotz Nichtzahlung des Krankengeldes

Eine äußerst wichtige Entscheidung des Reichs-Arbeitsgerichts.

Wie zahlreiche Tarifverträge, enthält auch der Reichsangestelltentarifvertrag in § 33 Abs. 1 die Bestimmung, daß den Angestellten im Krankheitsfalle bis zu einer Höchstzeit die Dienstbezüge unter Abzug des Krankengeldes (Hausgelds) weitergezahlt werden, und Abs. 2 besagt, „die reichsgesetzliche Barleistung wird auch dann voll in Ansatz gebracht, wenn sie aus irgendeinem Grunde (Verzicht, Pfändung, Aufrechnung usw.) dem Angestellten nicht oder nicht voll zufließt". Auf Grund dieser Bestimmungen wurde einem vorübergehend erkrankten Angestellten des Statistischen Reichsamtes während der Arbeitsunfähigkeit das Gehalt um das ihm reichsgesetzlich zustehende Krankengeld gekürzt. Tatsächlich verweigerte aber die Allgemeine Ortskrankenkasse in Berlin die Zahlung des Krankengeldes unter Berufung auf § 33 RAT. und auf § 189 Abs. 1 RVO. in der Fassung der NotVo. vom 26. Juli 1930: „Der Anspruch auf Krankengeld und Hausgeld ruht, wenn und soweit der Versicherte während der Krankheit Arbeitsentgelt erhält." — Das Reichs-Arbeitsgericht hat den Kläger mit seiner Klage auf Vollzahlung seines Gehalts abgewiesen und zur Begründung ausgeführt: Die tarifvertraglich festgelegten Bezüge des Angestellten sind keine „Zuschüsse" im Sinne des § 189 Abs. 1 Satz 3 RVO. („Zuschüsse des Arbeitgebers zum Kranken- oder Hausgeld gelten auch dann nicht als Arbeitsentgelt, wenn sie auf einer Verpflichtung beruhen"). Schon der Wortlaut des § 33 RAT. besagt, daß der Angestellte während seiner Krankheit auf eine bestimmte Höchstzeit „die Dienstbezüge weitergezahlt" erhalte. Wenn sie auch nicht ungeschmälert, sondern nur unter Abzug der reichsgesetzlichen Barleistungen an Kranken- oder Hausgeld zu zahlen sind, bleiben sie doch ihrem Wesen nach „Dienstbezüge", d. h. Arbeitsentgelt. Daraus folgt aber nur, daß die Krankenkasse mit Recht die Zahlung von Krankengeld an den Kläger unterlassen hat. Denn der dem Kläger verbliebene Gehaltsrest hat unstreitig den Betrag des Krankengeldes erreicht. Nicht begründet ist dagegen die Folgerung, daß, weil der Anspruch des Klägers auf Krankengeld geruht habe, der in Abs. 1 des § 33 RAT. vorgesehene Abzug vom Gehalt nicht habe gemacht werden dürfen. Denn Abs. 2 bestimmt, daß ein Abzug in Höhe des reichsgesetzlichen Krankengeldes nicht nur dann eintreten soll, wenn dieses Krankengeld tatsächlich gezahlt wird, sondern auch dann, wenn es aus irgendeinem Grunde dem Angestellten nicht voll oder überhaupt nicht zufließt. Die Wendung „aus irgendeinem Grunde" umfaßt alle denkbaren Fälle, in denen der Angestellte tatsächlich nicht in den Genuß des ihm an sich gebührenden Krankengeldes tritt. Wenn der Angestellte auf diese Weise für die Tage, für die an sich Krankengeld zu zahlen wäre, nicht die Bezüge des vollen Gehalts in die Hand bekommt, sondern eine Einbuße erleidet, so widerspricht das weder dem Zweck des § 189 Abs. 1 RVO. noch der Absicht des RTV. Die RVO. gewährte schon in der alten Fassung dem kranken Versicherten nur Bezüge in Höhe eines Teils seines Arbeitseinkommens, der neugeschaffene Abs. 1 läßt den Anspruch auf Kranken- und Hausgeld ruhen, wenn und soweit der Versicherte Arbeitsentgelt erhält, will also dem Versicherten ebenfalls nur Bezüge in Höhe des Kranken- und Hausgeldes gewährleisten. Andererseits sichert der RTV. dem kranken Angestellten zwar grundsätzlich seine vollen Dienstbezüge zu, gibt ihm aber doch keine Gewähr, daß er auch tatsächlich Barmittel in dieser Höhe erhält. Daß § 189 Abs. 1 RVO. i. d. F. der VO. vom 26. Juli 1930 nicht die Absicht hatte, von sich aus die Entlastung der Krankenkassen auf Kosten der Arbeitgeber durchzuführen, ergibt sich schon daraus, daß die Versicherten als teilweisen Ausgleich der ihnen auferlegten Einbuße Vorteile in Gestalt verringerter Beiträge oder einer Erhöhung des nach Wegfall des Arbeitsentgelts zu zahlenden Krankengeldes erhalten sollen. (RAG. 703/30. — 11. Februar 1931.)

Dänemark dreht Tonfilm

Unser Kopenhagener Korrespondent drahtet uns:

Augenblicklich wird in Kopenhagen ein dänischer Tonfilm unter Leitung des skandinavischen Filmregisseurs Schneevoigt gedreht. Der Film ist nur für die skandinavischen Länder bestimmt. Die Herstellungskosten liegen unter 40 000 Kronen. Man will nach Fertigstellung dieses Sprechfilms noch eine Reihe dänischer Sprechfilme produzieren, die ebenfalls nur für den skandinavischen Markt bestimmt sind. Hinter dieser Neubelebung der dänischen Filmindustrie steht der Kopenhagener Bankier Bauder, der auch bei Nordisk-Film eine beträchtliche Rolle gespielt hat. Man hofft, bei der Regierung einen Schutz dänischer Filme durchzusetzen, indem man Abgabenerleichterungen für dänische Sprechfilme durchsetzen möchte.

Neues litauisches Filmgesetz

In Kurze soll, wie aus Kowno gemeldet wird, ein neues litauisches Filmgesetz erlassen werden, wonach die Kinobesitzer verpflichtet sind, in jeder Vorstellung mindestens einen 300 m langen Film aus dem Leben Litauens vorzuführen. Ferner dürfen alle Filmtitel nur in litauischer Sprache abgefaßt sein. Letzteres wird namentlich vom Litauischen Schützenbund verlangt, während bisher die Filmtitel auch in den Sprachen der nationalen Minderheiten Litauens erschienen

Hoffentlich nicht!

Gustav Bauer, der in dem Wiener Mordprozeß Fellmer-Bauer aus Mangel an Beweisen Freigesprochene, hat Pressevertretern mitgeteilt, daß er sich mit der Absicht trage, seinen Fall in einem Tonfilm zu schildern.

Man darf hoffen, daß sich kein Produzent zu der Geschmacklosigkeit, die von dem Film unfreundlich gesinnter Seite nur wieder gegen die ganze Filmindustrie ausgenutzt würde, hergeben wird, einen solchen Film zu drehen.

Lee Perry in Stettin

Lee Parrys Anwesenheit in der „Scala" Stettin zur Premiere des Super-Tonfilms „Die lustigen Weiber von Wien" gestaltete sich zu einem ungewöhnlich großen Erfolg. Sie war Gegenstand begeisterter Ovationen des Publikums. Der Film selbst begegnet großem Interesse, das sowohl in den anerkennenden Besprechungen der Presse wie auch in dem andauernd sehr zufriedenstellenden Theaterbesuch zum Ausdruck kommt.

„Im Auto durch zwei Welten" volksbildend.

Der Clairenore-Stinnes-Reisefilm „Im Auto durch zwei Welten", der als Tonfilm der Melophon-Film im Terraverleih erscheint, ist von der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht als volksbildend anerkannt worden und genießt daher Steuerermäßigung.

„Panik in Chicago".

Die Hauptrollen in dem DLS.-Film „Panik in Chicago" werden von Olga Tschechowa und Hans Rehmann verkörpert. Hans Rehmann spielt die Rolle des berüchtigten Bandenführers Al Capone, der in diesem Film als Taglioni erscheint. Olga Tschechowa stellt seine Gegenspielerin, die Führerin einer feindlichen Verbrecherorganisation, dar. Ferner wirken in tragenden Rollen mit: Attila Hörbiger, Willi Trenk-Trebitsch und Ferdinand Hart. Regisseur Robert Wiene beginnt unter der Produktionsleitung Leo Meyers kurz nach Ostern in Staaken mit den Aufnahmen.

Filmbrief aus Stambul

(Von unserem Ph. N.-Korrespondenten.)

Während der Monate des Ramazan und Beiramfestes haben die Kinos gute Geschäfte gemacht.

Der Tonfilm gewinnt mehr und mehr an Boden. Die Nachspieltheater haben ebenfalls Tonapparaturen eingebaut, so hat das Cinéma Chic in Kadri Bey mit dem Film „Liebesparade" seine Apparatur eingeweiht.

Die Kinos „Melek" und „Alhambra" der Brüder Ipekdji veranstalten augenblicklich folgenden Wettbewerb: Derselbe Ufa-Film „Le chemin du paradis" mit Henry Garat, Lilian Harvey und Olga Tschechova wird im „Melek" in französischer Sprache vorgeführt, während „Die Drei von der Tankstelle" mit Willy Fritsch, Lilian Harvey und Olga Tschechowa in der „Alhambra" in deutscher Sprache gezeigt wird. Der Wettbewerb besteht in der Frage an die Öffentlichkeit: Welche Version wird bevorzugt und warum?

Über das Resultat dieser Abstimmung werde ich berichten.

In der „Alhambra" zeigte man mit Erfolg „Amerikanische Jungfrauen", „Das Geheimnis des Arztes", „Was die Frau will" und „Die Drei von der Tankstelle".

Im „Opéra" zeigte man nach dem enormen Erfolg der „Apachen von Athen" „Wien, du Stadt der Lieder", den Fox-Film „Le Sous-Marin S/13" und den griechischen Film „Küß mich, Maritza".

Das „Gloria" unter der Direktion von Fernand Franco zeigte sehr schöne Filme, unter anderem „Tarakanova", „Der große Gabbo", „Troika", gut gefiel der Film „Levy & Co." „Der Mann, der den Mord beging", lief mit starkem Erfolg.

Das „Artistic" spielte „Bulldog Drummond", „Der Haifisch", „Une femme en loterie", „Sergeant Grischa", „Drei rote Rosen" und „Le Chevalier de la Montagne".

Das große Kino führte vor: „Paris bei Nacht", „Paradies auf Erden", „Die Liebe stirbt nicht", „O Marquise", „Pat und Patachon in Bagdad", „Der Herr der Hölle". Großen Erfolg hatte der Tauber-Film „Das Land des Lächelns".

„Schwan weiß alles."

Das ist der Titel eines Tonfilmlustspiels, dessen Manuskript Paul Henckels und Alfred Trostler fertiggestellt haben.

Englisches Notizbuch

Von unserem Londoner I. B.-Korrespondenten.

Provincial Cinematograph Theatres Ltd., die größte Kinotheatergesellschaft in Groß-Britannien, hat soeben ihren jährlichen Finanzbericht veröffentlicht, der einen Nettogewinn von 506 809 Pfund für das Jahr ausweist. Es ist eine Dividende von fünfzehn Prozent auf gewöhnliche Anteile vorgeschlagen worden.

*

Zwei Vorführungen von Breitfilm sind vom Regal Kinema Marble Arch für die nächsten vierzehn Tage angesagt.

Eine davon nach dem Fulvue-Verfahren, eine optische Erfindung, bei der das Bild bei der Aufnahme seitlich komprimiert wird und bei der Projektion sich wieder erweitert.

*

Es wird gemeldet, daß das neue „Western Electric silent Recording" - Verfahren während der nächsten Wochen in den Britisch and Dominion - Studios eingerichtet wird; es wird für „Carnical" verwendet werden, einen Film nach einer Novelle gleichen Namens von Compton Mackenzie.

*

Die Lieferfirmen für Wiedergabeapparate richten ihre Aufmerksamkeit auf den kleineren Kinobesitzer, dessen Theater noch nicht mit einer Tonfilmapparatur versehen ist. British Accustic Films (Petersen-Poulsen) kündigen die Einführung eines neuen Modells (Lichtton) für 600 Pfund an. Western Electric bietet einen Typ für Häuser unter tausend Sitzplätzen für 785 Pfund an. Der Mihaly-Apparat wird für 367 Pfund 10 Schilling verkauft.

Indessen warnt Thomas Ormiston, einer der Leiter der C. E. A., die Kinobesitzer, sich lieber keine Tonfilmapparatur anzuschaffen, wenn sie nicht 15 Pfund pro Woche als Leihmiete zahlen können.

*

Man glaubt, obgleich es nicht offiziell bestätigt ist, daß Robert T. Kane, Generaldirektor der Paramount-Studios in Joinville, die Paramount-Produktion in England übernehmen wird, die im nächsten Monat beginnen soll.

Ein Pachtvertrag, wonach Paramount die British and Dominions Studios für die Zeit von zehn Jahren übernimmt, ist im letzten Oktober unterzeichnet worden. Die Pacht soll mit dem Beginn des Kontingentjahrs, das am 1. April anfängt, in Kraft treten.

Die tatsächliche Produktion soll Mitte April mit dem Film „These charming people" („Das sind ja reizende Leute") nach einem Roman von Michael Arlen beginnen. Die Hauptrolle wird von Cyril Maude, einem bekannten englischen Bühnenschauspieler, gespielt.

Eine offizielle Bestätigung wird im Laufe der nächsten Tage erwartet.

*

ASFI., die seit der bemerkenswerten „Singenden Stadt" kein großes Bild mehr hergestellt haben, haben nun mit der Arbeit für „The Bells" („Die Glocken") begonnen, ein Bild, dem ungefähr ein Bühnenstück gleichen Namens zugrunde liegt, das in England durch Sir Henry Irving, der die Hauptrolle spielte, bekanntwurde. Donald Calthrop wird die große Rolle des Mattbias in dem Film spielen. Es sind beträchtliche Veränderungen für den Film vorgenommen worden, so daß nur die Episode des von seinem schuldigen Gewissen angeklagten Gastwirts übrigbleibt.

*

Die von British International hergestellte englische Version von „Dreyfus" mit Cedric Hardwicke, einem der führenden englischen Schauspieler, in der Hauptrolle, ist jetzt fertiggestellt.

*

Im nächsten Monat wird die Arbeit in den britischen Ateliers allgemein bedeutend aktiver werden. BIP. werden sofort nach Ostern ein Programm für zehn Filme herausgeben.

*

Ein neuer RCA. „silent recording" (stummer Aufnahmeapparat) befindet sich auf dem Wege von Amerika nach England und wird unverzüglich in den Twickenham-Studios aufgestellt werden.

„Der Schrecken der Garnison."

Felix Bressart ist der Mann, um den sich zwei Regimenter — Husaren und Infanterie — drehen. Er steht im Mittelpunkt des großen Tumults, den Regisseur Carl Boese bei einem Fest beider Regimenter entfesselt. Der Gustav-Althoff-Film wurde von W. Hameister gedreht. Ton (Tobis-Klangfilm): Dr. Seidel. Manuskript: Lüthge und Noti.

Ein neuer Projektions-Gitterschirm

Die neugegründete Firma „Elkinoplast GmbH." in Halle a. d. Saale bringt die patentierte Erfindung des Hallenser Augenarztes Professors Dr. Leonhard Koeppe auf den Markt. Es handelt sich um den nach langen Laboratoriumsversuchen herausgebrachten Projektions-Gitterschirm „Elkinoplast", der das projizierte Bild auf der weißen Wand für das freie Auge plastischer gestalten soll. Es muß sich in der Praxis erst herausstellen, ob die Lichtspielhäuser durch diese Neuheit Verbesserungen in optischer Hinsicht erhalten.

Bühnenschau ohne Orchester

Die praktische Anregung, die die Deutsche Ultrapbon A.-G. in ihrer Akustischen Revue auf der Leipziger Frühjahrsmesse den Lichtspieltheater-Besitzern gab: Bühnenschaunummern ohne Orchestereinsatz durch Ultraphon-Platten begleiten zu lassen, ist von dem Emelka-Theater Capitol in Leipzig sofort in die Tat umgesetzt worden.

Im Rahmen der Akustischen Revue, die im Leipziger Capitol gezeigt wurde, trat ein mondänes Tanzpaar Videa und Monto auf. Die drei tanzakrobatischen „Nummern" des Paares gefielen Direktor Becker vom Capitol so, daß er die beiden Künstler sofort auf eine Woche als Bühnenschau vor seinem laufenden Tonfilm-Programm „Der Liebesexpreß engagierte.

Dem denkenden Theaterbesitzer bietet sich hier ein Weg, dem Schrei seines Publikums nach Wiedereinführung der Bühnenschau Rechnung tragen zu können, ohne dafür eigens ein Orchester neu engagieren zu müssen.

Schlettow als Stierbändiger.

Das ist kein Scherz und auch kein Trick, wie sonst manche schauspielerische Kraftleistung im Film. Schlettow packt den Stier richtig bei den Hörnern, stemmt seine Beine gegen den Boden, reißt seine ganze Kraft zusammen — Mann gegen Tier — und zwingt den Stier auf die Knie, damit er gestempelt werden kann. Dies ist eine Szene aus dem Cines-Pittaluga-Film der Atlas „Kennst du das Land . . .", der Roman zweier Menschen, den Constantin I. David in Rom gedreht hat, und der seine deutsche Uraufführung demnächst erleben wird.

„Die rote Katze."

Erich Schönfelder wurde für die Regie des im Erich-Engels-Film-Verleih erscheinenden Kriminal-Schwankes „Die rote Katze" verpflichtet. Die Aufnahmen beginnen am 7. April im Grunewald-Atelier.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Planiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 31. März 1931 | Nummer 76

Richtige Zahlen und falsche Auslegung

Auf der stürmischen Tagung in Düsseldorf, bei der die Meinungen anscheinend stärker aufeinanderplatzten, als das bei der in Resolutionen immer gepriesenen einheitlichen Auffassung der Fall sein dürfte, hat man wieder einmal stark mit Zahlen operiert.

*

Herr Riechmann führte Beispiele für das Garantie- und Leihgebührenunrecht vor. Er bezog sich in einem Fall auf ein Theater, das durchschnittlich Wocheneinnahmen von 1500 bis 2300 Mark erzielte und von dem man Garantien von 500 bis 800 Mark verlangt hatte.

Das sind, durchschnittlich gerechnet, rund 33⅓ Prozent, also keine Forderungen, die grundsätzlich zu größeren Protesten führen können.

Allerdings stammen die Einnahmequellen noch aus der guten Theaterzeit und aus den Wochen, wo die Filme abgeschlossen waren.

Nachher, als die Spielzeit herannahte, waren die Einnahmen des Kinos zum Teil erheblich gesunken. Sie gingen auf 1200 Mark zurück und stiegen dann über 1600 Mark wieder auf 2500 Mark.

Es zeigt sich auch dabei wieder, daß also bei einer Garantie von 800 Mark und bei einer Einnahme von 2500 Mark die Garantiesumme noch nicht einmal dreißig Prozent betrug.

*

Nehmen wir aber einmal den Fall, die Garantie von 800 Mark wäre in die Woche mit 1600 Mark Einnahme gefallen. So bedeutete das also theoretisch, auf den einzelnen Fall gerechnet, rund fünfzig Prozent Leihmiete.



HANS ADALBERT v. SCHLETTOW und MARY KID
in dem Cines-Pittaluga-Tonfilm der Atlas
„KENNST DU DAS LAND" — Der Roman zweier Menschen

Ganz abgesehen davon, daß in diesem einen Fall der Theaterbesitzer bestimmt einen Nachlaß beim Verleiher beantragt, muß dazu aber nach den Zahlen des Herrn Riechmann folgendes bemerkt werden:

Kurz vor dieser schlechten Woche wurde ein ganz besonderer Schlager gespielt, für den 1200 Mark Garantie bezahlt worden waren. Dieser Film brachte 7900 Mark Einnahme, so daß die Garantie also noch weit unter zwanzig Prozent lag.

*

Aus den Ausführungen des Herrn Riechmann, die er dann etwas später erfolgen ließ, ist zu entnehmen, daß der Kinobesuch von 1929, wo er fünfzehn Prozent der Einwohnerschaft ausmachte, auf zehn bis zwölf Prozent der Einwohnerschaft im Jahre 1930 zurückgegangen ist.

Das bedeutet unter Umständen einen Rückgang von 33⅓ Prozent der Besucherzahlen.

Vielleicht ist hier an vielen Orten ebenfalls der Grund für den Besucherrückgang zu erblicken.

Genau so wie in der von Herrn Riechmann angeführten Statistik die Möglichkeit liegt, daß ein besonders starker Besuch bei dem einen Film, besonders an kleinen und mittleren Plätzen, ein Nachlassen in der Woche nach diesem Schlager zur Folge haben kann, weil es vielleicht wenig Leute gibt, die sich in kurzer Zeit mehrfach den Besuch des Lichtspielhauses gestatten dürfen.

Es ist zum Beispiel nicht zu verkennen und nicht außer acht zu lassen, daß die größte Schlagerwoche ungefähr dreihundert Prozent mehr eingebracht hat als die Woche des angeblichen Versagers.

Es scheint, daß hier auch Konjunkturgesichtspunkte berücksichtigt werden müssen, für die man den Verleiher allein nicht verantwortlich machen kann.

*

Im übrigen gilt von den Statistiken dasselbe, was wir schon damals von den bayerischen Zahlen erklärt haben. Man kann nicht irgendwie ein paar Wochen aus einem Theater herausnehmen, sondern muß versuchen, zumindest für die Bezirke absolut stichhaltiges Material zu verschaffen, das sich über einen größeren Zeitabschnitt erstreckt.

In dem Referat soll dann auch davon gesprochen worden sein, daß die gesamten Unkosten außer der Leihmiete im allgemeinen fünfundsechzig Prozent betrügen.

Wenn das richtig ist, so könnte bei fünfunddreißig

Prozent Leihmiete zumindest keine Unterbilanz, wenn auch kein Verdienst herauskommen.

Es erscheint dann erwägenswert, daß die Theaterbesitzer ihre Sparversuche nicht immer gerade bei den Leihmieten ansetzen lassen, sondern sich einmal überlegen, ob sie nicht in bezug auf die Theatermieten, bei der Reklame oder bei sonst irgendwelchen anderen Posten Einsparungen vornehmen können.

Man darf nicht immer nur dem Verleiher die Schuld geben, sondern muß sich freundlichst auch einmal daran erinnern, daß man zum Beispiel jetzt zum Teil Abgaben an Klangfilm zu zahlen hat, die lediglich darauf beruhen, daß man im Apparate-Patentstreit nicht genügend vorsorglich gewesen ist.

Es hätte nur einer auf die Idee zu kommen brauchen, in den alten Kinotonverträgen sich durch eine Bestimmung zu sichern, wonach er im Falle von Patenteinsprüchen seinen Lieferanten verantwortlich gemacht hätte.

Aber auf die Idee ist niemand gekommen. Auch der Reichsverbandsvorstand nicht, der ja der eifrigste Propagandist für Kinoton gegen Klangfilm gewesen ist.

★

Wir wollen damit absolut nicht für alle Zeiten den hohen Leihpreis zum Prinzip erheben, sondern wir benutzen nur die Gelegenheit, wieder einmal nachdrücklichst darauf hinzuweisen, daß man auch jetzt wieder das Pferd am Schwanz aufzäumt.

Das gilt nicht nur in der Behandlung der Frage der Leihmieten, sondern das bezieht sich auch auf die Behandlung der Gemafrage, bei der man anscheinend bereit ist, auch wieder Bindungen vorzunehmen, die unserer Ansicht nach zwar nichts schaden, aber vorläufig doch keine Aussicht auf Besserung und Erleichterung darbieten.

Kameraleute für internationale Filmkunst

Der Klub der Kameraleute versendet eine längere Erklärung, in der er ausdrücklich betont, daß er prinzipiell genau so wie die anderen Verbände der deutschen Filmschaffenden für die Internationalität der Kunst, also auch der Filmkunst, sei.

Aus diesem Grunde sei es verkehrt, gerade die Kameraleute als die Urheber der Verschärfung der Kontingentbestimmungen in bezug auf die Beschäftigung von Ausländern anzusehen.

Selbstverständlich seien die Kameraleute ständig in der letzten Zeit für die Einführung und Beibehaltung legaler Abwehrmaßnahmen gewesen. Dazu habe vor allen Dingen die Tatsache geführt, daß ausländische Filmschaffende in stärkstem Maße das an sich verständliche Bestreben gehabt hätten, möglichst alle Posten um sie herum mit Landsleuten zu besetzen.

Im übrigen weisen die Kameraleute darauf hin, daß auch das filmproduzierende Ausland seine einheimischen Arbeitskräfte seit Jahren schützt, zum Teil sogar noch umfassender, als das durch die jetzt geltende deutsche einschlägige Gesetzgebung geschieht.

Der Verband der Kameraleute steht auf dem Standpunkt, daß die sehr bescheidenen Maßregeln, die augenblicklich zum Schutz der deutschen Arbeitenden angeordnet und außerordentlich liberal angewendet werden, keineswegs übertrieben sind. Er betont, daß sie auch nicht irgendwelchen nationalistischen Motiven entspringen, sondern nur eine Folge der bitteren Not darstellen, die nicht nur bei den Kameraleuten, sondern auch bei anderen Filmschaffenden herrscht.

Das Kontingent läuft ab

Die Anmeldestelle für ausländische Filme weist darauf hin, daß die für das laufende Kontingentjahr zugeteilten Kontingente bis spätestens 30. Juni 1931 abgerufen werden müssen.

Mit einer Nachfrist über diesen Zeitpunkt hinaus ist nicht zu rechnen. Nicht ausgenutzte Kontingente verfallen zum gleichen Termin.

Außerdem wird darauf hingewiesen, daß ein Umtausch von Kontingenten nur in ganz zwingenden Fällen gestattet werden kann. Es wird also davor gewarnt, Filme, deren Verleih nicht ernstlich beabsichtigt ist, in der Erwartung anzumelden, daß später diese Filme gegen andere Bilder umgetauscht werden können.

Um die Senkung der Lustbarkeitssteuer

Der Unterausschuß des Berliner Magistrats, der bereits wegen des Antrages der Wirtschaftspartei wegen Senkung der Lustbarkeitssteuer einige Sitzungen abgehalten hat, trat abermals heute zu einer Beratung zusammen. Die Aussprache, die sich ein paar Stunden hinzog, endete wiederum damit, daß sich der Ausschuß vertagen mußte, weil die Angelegenheit noch nicht so weit geklärt war, um dem Magistrat Vorschläge über die Senkung der Lustbarkeitssteuer zu machen oder aber zu dem Beschluß zu kommen, daß zur Zeit eine Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer selbst nicht möglich ist.

Die Lage der „Extras" in Hollywood

Nach einer Aufstellung im „Variety" ist die Beschäftigungsmöglichkeit für „Extras" in Hollywood während des Jahres 1930 im Durchschnitt gegenüber dem Jahre 1929 zurückgegangen. Besonders weibliche Darsteller und Kinder wurden nicht so reichlich beschäftigt, während bei männlichen Schauspielern eine geringe Zunahme zu verzeichnen war. Der Durchschnitt der durch das Central Casting Bureau vermittelten Beschäftigungen betrug 692 täglich oder 28 weniger als im Jahre 1929. Die Durchschnittsbezahlung stieg dagegen um 61 Cents auf 9,74 Dollar. Im ganzen wurden durch diese größte Filmvermittlungsstelle der Welt im Jahre 1930 252 446 Arbeitstage vermittelt, was sich zwar sehr groß anhört, aber die niedrigste Beschäftigungsziffer seit fünf Jahren ist. (Der Höhepunkt wurde im Jahre 1927 erreicht, als man durchschnittlich 905 Beschäftigungen am Tage und insgesamt rund eine Drittel Million Arbeitstage vergeben konnte.) Alle diese Durchschnittsziffern sind auf das 365-Tage-Jahr berechnet. Die Gesamtsumme, die für diese Extras im Jahre 1930 von den Ateliers bezahlt wurde, beläuft sich auf 2 460 012 Dollar, worin noch 269 000 Dollar für Überstunden eingerechnet sind

Von je 100 Extras erhielten 43 eine tägliche Gage von 10 Dollar, 37 von je 7½ Dollar, 14 von je 5 Dollar, vier von je 15 Dollar und zwei von je 12½ Dollar.

Von den 17 500 Personen, die im Central Casting Bureau für die Beschäftigung beim Film registriert waren, konnten nur 833 durchschnittlich einen oder mehr Tage wöchentlich während des Jahres arbeiten, hiervon waren 282 Frauen.

Wie schlecht es um die Beschäftigungsmöglichkeit in Hollywood steht, beweist die Tatsache, daß nur einer von den 17 500 regelmäßig fünf Tage in der Woche Beschäftigung hatte, während bei den weiblichen Komparsen es nur eine Frau von all den Tausenden auf eine regelmäßige Beschäftigung von 3½ Tagen im Wochendurchschnitt des Jahres 1930 bringt.

Deutsche Tonfilme in französischer Fassung

Die unter dem Titel „Nuits de Venise" hergestellte französische Fassung des Greenbaum-Tobis-Emelka-Films „Liebesexpreß" hat vor kurzem bei ihrer Pariser Uraufführung einen durchschlagenden Erfolg erzielt.

Am Karfreitag kommt der bisher erfolgreichste Film der Greenbaum-Produktion „Die Privatsekretärin" in französischer Fassung unter dem Titel „Dactylo" in dem bekannten französischen Uraufführungskino Salle de Mariveaux zur Uraufführung. Die Fassung wurde von dem Regisseur Wilhelm Thiele in Berlin hergestellt, während die französische Fassung von „Liebesexpreß" in München unter der Regie von Dr. Konrad Wiene gedreht worden ist.

Kanadisches Quotasystem zugunsten britischer Filme

Die Regierung von Ontario plant, um die Zahl der britischen Filme in den Theatern der Provinz zu erhöhen, die Schaffung eines Quota-Systems. Die Einbringung der Bill soll bereits in den ersten Apriltagen erfolgen.

Milton Diamonds Abschied

Der Repräsentant der Küchenmeister-Sprekfilm-Tobis-Gruppe Milton Diamond gab anläßlich seiner Rückreise nach New York den europäischen Vertretern der amerikanischen Konzerne in seiner Wohnung am Bahnhof Tiergarten ein Herrenessen.

Unter den Gästen bemerkte man: Mr. Allport (Hays-Organisation), Guido Enderis (New York Times), H. E. Fritzsche (R. K. O.), Alexander Gray, William Hillmann (Hearst-Presse), Henry Kahn (Fox), Phil Kauffman (Warner-Bros.), Fritz Keller (Universal), Ray Myers (Warner-Bros.), Gus Schlesinger (Warner-Bros.), Robert Schwobthaler (Tiffany), Hans Sommer, C. H. Trask (New York Times).

Münchener Notizen

Ein Dauerkino in München.

Das zentral gelegene kleine Karlsplatz-Theater am Stachus in München ist zum Dauerbetriebe übergegangen. Es beginnt jetzt seine Vorführungen bereits morgens um 10 Uhr und läßt sie ohne Unterbrechung bis gegen 11 Uhr nachts durchlaufen. In den Vormittagsstunden beträgt der Eintrittspreis allerdings nur 50 Pfg.

25jähriges Kinojubiläum.

Münchens ältestes ständiges Lichtspieltheater, das frühere Welt-Kino, heutige Liebfrauen-Passage-Lichtspiele, kann in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Da das kleine, zentral gelegene Kino ein Spezialtheater für Wildwest-Programme geworden ist, wird es in seinem Jubiläumsmonat die beliebtesten Spitzenfilme dieses Genres bringen.

Gestern, Montag, fand eine Festvorstellung statt. Bei dieser hat Herr Plankl, der vor 25 Jahren den ersten Vorführerposten bekleidet hat und sich heute, nach jahrelanger erfolgreicher Tätigkeit als Theaterleiter, wieder der Vorführerausbildung zugewendet hat, persönlich vorgeführt.

Münchener Liga zeigt „Abschied".

Die Münchener Liga für unabhängigen Film trat am Donnerstag in der dafür gepachteten Schauburg zum erstenmal mit eigenem Spielbetrieb vor die Öffentlichkeit. Zur Vorführung gelangte der Ufaton-Film „Abschied" („So sind die Menschen").

Die gesamte Münchener Presse hat den Film auf Grund einer Vorbesichtigung in sehr warm gehaltenen Besprechungen dem Publikum empfohlen. Die Schauburg sah ein gewähltes und lebhaft interessiertes Publikum.

In jeder Vorführung sprechen an den einzelnen Spieltagen abwechselnd Herren des Arbeitsausschusses der Münchener Liga und weisen auf deren Ziele im Rahmen des gesamten Filmschaffens und auf die Besonderheiten des Siodmak-Filmes hin. Am Premierentag sprachen die Herren Dr. Wolfgang Martini und Ernst Iros. Ihre Ausführungen fanden Interesse und Beifall.

„Der Vogel ohne Nest"

Wolfgang Geiger wurde in Paris verpflichtet, das Szenarium zu einem Tonfilm nach seiner Komödie „Der Vogel ohne Nest" (L'Oiseau sans Nid") zu schreiben. Der Film wird in mehreren Fassungen gedreht werden.

Der König der Vagabunden

Fabrikat: Paramount	Hauptrollen: Dennis King, Jeanette MacDonald
Verleih: Parufamet	
Regie: Ludwig Berger	Länge: 2944 Meter, 4 Akte

Uraufführung: Mozartsaal

Fraglos ein interessantes Experiment, dessen letzter Erfolg hier in Deutschland leider nicht mit absoluter Gewißheit zu konstatieren ist, weil an die Stelle des Dialogs Titel gekommen sind, die nicht gerade feinstes Sprachgefühl und geschickte Hand verraten.

Der Premierenabend stand außerdem unter einem unglücklichen Stern. Musikbegleitung, Gesang und Bild kamen für vierzig oder fünfzig Meter anscheinend auseinander.

Außerdem ist es beim Berliner Publikum außerordentlich schwer, den definitiven Wert dieses Bildstreifens für das Reich genau abzuwägen.

Man sieht Szenen von außerordentlicher Schönheit. Jeanette McDonald und Dennis King wirken manchmal nicht nur farbenprächtig, sondern im wahren Sinne des Wortes bildschön.

Aber manchmal hat man zu wenig Technik und zuviel Color, so daß im ganzen etwas Uneinheitliches zurückbleibt.

Die Geschichte von François Villon, dem Straßensänger, der für sieben Tage König wird und schließlich Frankreich vor den revoltierenden Burgundern rettet, wird nicht ungeschickt erzählt.

Die eingeflochtenen Liebesszenen haben manchmal so etwas wie dramatische Bewegung. Es bleibt im großen und ganzen aber verfilmte Operette, sowohl im Handlungstempo als auch in der Auffassung der Darsteller.

Das Publikum sah Spiel und Bild mit gewissem Interesse. Nur merkte man, daß jene Wärme fehlte, die den großen Erfolg ausmacht.

Letzte Schuld daran hat nach unserer Auffassung die Bearbeitung, die vieles hätte glätten, verbessern und feiner gestalten können.

Wenn nicht auf dem Titel stände, daß Ludwig Berger diesen Film gemacht hat, so würde man den Inszenator des „Verlorenen Schuhs" nicht wiedererkennen.

Die Begleitmusik ist passabel. Die Gesangseinlagen zum Teil nett in der Melodie.

Ein Film, den der Fachmann unbedingt sehen muß und der vom Geschäftsstandpunkt nicht einheitlich beurteilt werden kann.

Ein symphonisches Bilderbuch

Curt Courant ist zur Zeit bei der Terra damit beschäftigt, seinen im besonderen Stil gehaltenen zweiteiligen Tonfilm „Stambul, ein photographisches Bilderbuch" zusammenzustellen. Dieser Film wird voraussichtlich bereits Ostern erscheinen. Es ist das erste Mal, daß ein Operateur vom Format Courants sich mit reinen Landschaftsaufnahmen beschäftigt. Sein Ziel war, ein symphonisches Bilderbuch zu schaffen.

Die Musik zu dem Film komponiert Kurt Schröder unter Benutzung orientalischer Originalmotive.



Außenausstattung des Ufa-Palastes am Zoo zu „Lichter der Großstadt" (Entwurf: Rudi Feld)

Um einen Manteltarif für Musiker

In Berlin fanden vor der Reichsschiedsstelle Verhandlungen wegen eines Manteltarifes für die Musiker in den Freistaaten Thüringen und Anhalt und für die Provinz Sachsen statt.

Von Theaterbesitzerseite wurde es abgelehnt, der Schaffung eines Tarifes zuzustimmen, da die Zahl der in Frage kommenden Musiker viel zu gering sei. Die Entscheidung wurde vertagt, es wurde den Parteien aufgegeben, sich selbst nochmals über die Frage eines Manteltarifes schlüssig zu werden.



Professor Felix Lampe, der von der Leitung der Gutachter-Ausschusse (Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht) zurücktritt. Sein Nachfolger ist, wie bereits gemeldet, Regierungsrat Dr. Heinz Völger.

Film in Aegypten

Der Minister für Volksbildung hat soeben einen Plan ausgearbeitet, der bezweckt, eine sanitäre Propaganda in den Städten und Orten der Provinzen zu unternehmen mit Hilfe der Schüler der mittleren und höheren Schulen und Hochschulen. Zu diesem Zweck werden von den Ärzten des Ministeriums im Laufe des Schuljahres Vorlesungen gehalten werden. Alle diese Vorlesungen, die die elementaren Kenntnisse der in Ägypten verbreitetsten Krankheiten, ihre Vorbeugung und Bekämpfung sowie die wichtigsten Punkte der modernen körperlichen Hygiene vermitteln sollen, werden durch kinematographische Vorführungen erläutert und ergänzt.

Die Alliance Cinematographique Egyptienne zeigte den Ufafilm „Asphalt". Ebenso wurden vorgeführt „Scapa Flow", dann ein Sprechfilm in italienischer Sprache „Sei tu l'amore". In Kürze wird „Der blaue Engel" auf dem Spielplan erscheinen.